ISSN 0012-740X

Dynamische Psychiatrie *Dynamic Psychiatry*

Internationale Zeitschrift für Psychiatrie und Psychoanalyse
Herausgegeben von Günter Ammon

Über Günter Ammon zu seinem 65. Geburtstag

Günter Ammon
Das Prinzip der Sozialenergie im holistischen Denken der Dynamischen Psychiatrie

Ulrike Harlander
Destruktive Sozialenergie in den Lebensgeschichten von Mördern

Ilse Burbiel, Gisela Finke, Hans Wagner
Der Ich-Struktur-Test des Narzißmus nach Ammon

Gertraud Reitz
Der Stellenwert der Sexualität in einer therapeutischen Gruppe

Gisela Ammon
Die Suche nach Identität von Kindern und Jugendlichen in der Hortarbeit

16. Jahrgang 3./4. Heft 1983 80/81

PINEL-PUBLIKATIONEN BERLIN

Dynamische Psychiatrie / *Dynamic Psychiatry*

Internationale Zeitschrift für Psychiatrie und Psychoanalyse
Organ der Deutschen Akademie für Psychoanalyse (DAP), der
World Association for Dynamic Psychiatry WADP, der
Deutschen Gruppenpsychotherapeutischen Gesellschaft (DGG), der
Deutschen Gesellschaft für Psychosomatische Medizin (DGPM), der
Dynamisch-Psychiatrischen Klinik Menterschwaige, der
Deutschen Gesellschaft für Dynamische Psychiatrie (DGDP) und der
Psychoanalytischen Kindergärten

16. Jahrgang, 3./4. Heft 1983, Nr. 80/81

Herausgegeben von Günter Ammon

unter Mitarbeit von
F. Antonelli, Roma – C. Bahnson, Philadelphia – R. Barnes, Phoenix – F. V. Bassin, Moskau – L. Bellak, New York – B. Buda, Budapest – J. L. Carleton, Santa Barbara – A. Carmi, Haifa – R. Ekstein, Los Angeles – A. A. Fischer, Maastricht – Th. Freeman, Antrim – A. Garma, Buenos Aires – J. L. Gonzales, Mexico City – G. H. Graber †, Bern – F. Hacker, Wien – F. Hansen, Oslo – G. Hidas, Budapest – H. Illing, Los Angeles – U. Jakab, Belmont – K. B. Janz, Hannover – M. Knobel, Campinas – E. Linnemann, København – U. Mahlendorf, Santa Barbara – L. Miller de Paiva, Sao Paulo – K. Okonogi, Tokio – M. Orwid, Krakow – J. F. Pawlik, Warschau – E. Ringel, Wien – E. Rosenblatt, Santiago – V. S. Rotenberg, Moskau – F. S. Rothschild, Jerusalem – E. Servadio, Roma – D. Shaskan, Los Angeles – A. E. Sherozia †, Tbilisi – T. C. Sinha, Calcutta – J. Sutherland, Edinburgh – V. Tähkä, Helsinki – Y. Tokuda, Tokio – E. Weigert, Chevy Chase – W. Th. Winkler, Gütersloh – W. Z. Winnik †, Jerusalem – E. D. Wittkower, Montreal – Wu Chen-I, Peking.

Über Günter Ammon zu seinem 65. Geburtstag I

Günter Ammon (Berlin)
Das Prinzip der Sozialenergie im holistischen Denken der Dynamischen Psychiatrie 169

Ulrike Harlander (Berlin)
Destruktive Sozialenergie in den Lebensgeschichten von Mördern 192

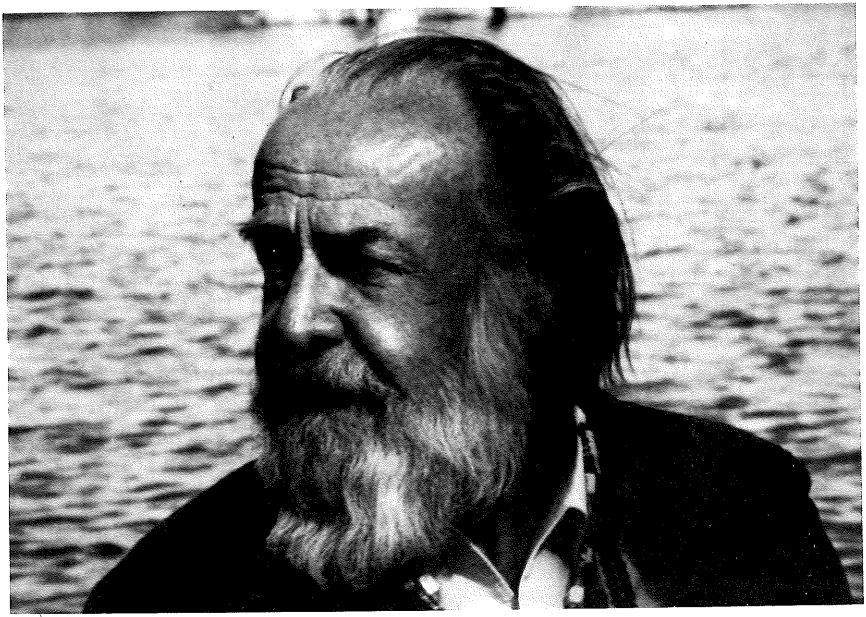
Ilse Burbiel, Gisela Finke, Hans Wagner (München)
Der Ich-Struktur-Test des Narzißmus nach Ammon 221

Gertraud Reitz (München)
Der Stellenwert der Sexualität in einer therapeutischen Gruppe 254

Gisela Ammon (Berlin)
Die Suche nach Identität von Kindern und Jugendlichen in der Hortarbeit 276

Buchbesprechungen 296

Nachrichten 314



Über Günter Ammon zu seinem 65. Geburtstag

Günter Ammon hat schon als junger Mensch im Widerstand gegen die Nazis gearbeitet und er war entschlossen, die Elendsanstalten der psychisch Kranken zu bekämpfen. Heute – er wird am 9. Mai 65 Jahre alt – ist er der „umstrittenste Psychiater in Deutschland". Nicht immer ist er ausschließlich stolz darüber, sondern muß alles das erleiden, was die Menschen trifft, die am Schlaf der Welt rühren.

Was ist Schizophrenie? „Uneinfühlbar" heißt es in den Lehrbüchern. Wer aber wie Ammon das Elend der psychisch Kranken zu fühlen bereit ist, ihre Einsamkeit und Todesangst, die ohnmächtige Wut aus Demütigung und Verlassenheit, der rebelliert gegen die Vokabel „uneinfühlbar" und alles was mit ihr zusammenhängt. Für Ammon ist sie eine brutale und arrogante Unverschämtheit.

Behandeln heißt für Ammon verstehen lernen, zur Verfügung sein für den kranken Menschen, Kontakt und Auseinandersetzung zu schaffen, wo Kontaktabbrüche von frühester Kindheit an das Kranksein entstehen ließen.

Ammon hat den Begriff des „konsequenten Denkens" gefunden. Wenn er denken sagt, meint er denken und Tätigsein.

Konsequent ist, das Gelernte zu lehren. Das heißt für Ammon: das

Lernen zu lehren: das Sich Öffnen zu lehren für das in der Krankheit Verschlüsselte und Versteckte. Immer kann man die Bedürfnisse und kreativen Möglichkeiten finden, wenn man sich bemüht.

Konsequent ist, Schüler zu haben und eine Schule zu schaffen, und das bedeutet: eine vermittelbare Theorie und die empirische Systematisierung des Gelernten.

Konsequent ist, psychisches Kranksein nicht allein zu behandeln, sondern ihm bereits vorzubeugen. Also entwickelte Ammon auch hierfür Konzeptionen: Kinder- und Elterngruppen – durch die sich Krankheit verhindern läßt. Dann auch die Gruppen, in denen Menschen, die für andere Menschen Verantwortung tragen, erkennen und fühlen lernen können, welcher Sprachen sich menschliche Bedürfnisse bedienen. Würde man diese Ammon-Gruppen, die er zu Unrecht immer noch Balint-Gruppen nennt, zum Strukturprinzip aller Sozialarbeit machen, es gäbe keine Elendsanstalten mehr.

Konsequent ist die Ganzheitlichkeit, die Identität. Eine psychologische Theorie des ganzen Menschen gibt es nicht, – Ammons Humanstrukturologie stellt die Ausnahme dar. Sie ist Forderung und Kritik zugleich. Sie ist die konsequent gedachte und formulierte Reaktion auf unsere identitätslosen Industriegesellschaften, die pathogen sind und die den Menschen sich selbst entfremden. Das heißt bei Ammon: die ihn zerteilen, zur Verwaltungssache herabwürdigen und krankmachen.

Konsequent gehandelt ist, dieser ganzheitlichen Theorie das empirische Forschen gefügig zu machen. Die Kultur- und Wissenschaftskritiker sagen, in den Wissenschaftsmethoden selbst seien die entfremdeten Forschungsergebnisse über den Menschen schon eingeschlossen. Ammon scheint das zu widerlegen: Sein Persönlichkeitstest ist kein Machtinstrument sondern ein Erkenntnismittel, das versagt, wenn man es mißbraucht, d. h. wenn man mit seiner Hilfe wie überall in den Elendsanstalten, dem Kontakt zu Menschen auszuweichen versuchen würde. Ammons EEG-, Traum- und Schlaf- sowie Hirnforschungen dienen nicht der Pharmaindustrie, sondern dem Nachweis, daß der menschliche Körper psychisch und geistig – sozialenergetisch – gewachsen ist und daß er verunstaltet oder krank wird, wenn man ihn psychisch mißhandelt.

Konsequent gedacht auch ist das Formulieren der psychologischen Theorie aus dem Kontakt zu Menschen und das dauernde Einmünden von Theorie und Forschung in die Behandlung von Kranken. Und das heißt bei Ammon immer: zurück in den Kontakt zu Menschen.

Konsequent ist Ammons Frage: Können wir Sozialenergie eines Tages messen? Wenn wir sie meßbar nachweisen können – quantitativ und qualitativ – dann könnten wir die Bedingungen des geistig erfüllten Lebens und des psychischen Krankseins beschreiben, die Auswirkungen der Sozialenergie erleben und erfassen wir ja in jedem mitmenschlichen Kontakt.

Als Ammon 1979 gebeten wurde, eine Weltgesellschaft der Dynamischen Psychiatrie ins Leben rufen zu helfen, lehnte er ab. Er habe zuviel zu tun: Bücher schreiben, das Handbuch und die Zeitschrift der Dynamischen Psychiatrie herausgeben, die Forschung, die Ausbildung von Therapeuten in den Instituten, die therapeutische Arbeit in der Dynamisch Psychiatrischen Klinik in München, – die großartige, hoffnungsvolle Effizienzen aufweisen kann. Schließlich ist die World Association for Dynamic Psychiatry WADP 1981 doch entstanden. Sie verspricht ein Sammelbecken aller psychiatrisch Unkonventionellen zu werden, ein Teil der noch geheimen humanistischen Bewegung in der Welt. Konsequent für Ammon ist: Amerikaner und Europäer, Vertreter verschiedener Religionen und Sowjetwissenschaftler, sind in ihr versammelt und arbeiten in ihren Ländern und auf ihren Kongressen mit. Es ist konsequente Internationalität jenseits von Gesellschaftssystemen, Politik und Religionen.

Ob der Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland den nächsten Kongreß der World Association for Dynamic Psychiatry 1983 für wert erachten wird, ihm die Schirmherrschaft zu verleihen? Auch das ist konsequent: Ammon, der Mann jenseits der Etablierten, wird es nicht unterlassen, diese immer wieder herauszufordern, sich auseinanderzusetzen.

Andererseits hat Ammon alles, Ausbildung und Forschung, Institute und Kliniken, die Zeitschrift (16 Jahrgänge), die Handbücher (der dritte Band ist im Entstehen) und Kongresse (der 15. wird im Dezember 1983 stattfinden) ohne einen einzigen Pfennig an staatlicher oder sonstiger öffentlicher finanzieller Unterstützung geschaffen. Welcher für die Psychiatrie Tätige sonst hat das noch getan, welcher Universitätsprofessor?

Einer von Ammons Vorbildern der Kindheit ist der Vater. Er kämpfte für eine Minderheit, die Minderheit der Anhänger der Arndtschen Stenographie. Der Sohn lernte durch ihn, daß man auch glücklich sein kann, wenn man sich einer Minderheitengruppe zur Verfügung stellt und ihr zum Durchbruch verhelfen will.

Ammon ist ganz gewiß ein glücklicher Mensch, so sehr er auch Bedrückungen und Mißerfolge zu ertragen hat. Warum hat die Berliner Studentenbewegung ihm nicht die Treue gehalten? Wo lagen die gegenseitigen Mißverständnisse? Welche gegenseitigen Verletzungen, Kränkungen und Enttäuschungen waren es, an denen auch jahrelange Freundschaften zerbrechen konnten und der Haß den Versuch machte, das sowieso umstrittene Vertrauen öffentlich noch stärker zu unterminieren?

Konsequentes Denken ist für Ammon immer grenzüberschreitendes Denken und Tätigsein. Woher gewinnen wir unsere Lebenszeit und unsere Zukunft? Die „neuen Wege des Zusammenlebens" können nur aus dem nicht zu vernichtenden Recht des Menschen auf die eigenen Bedürfnisse und Möglichkeiten des Tätigseins und Erlebens kommen, das

er mit seiner Schule ständig kraftvoll beschützt und unterstützt. Experimentierfelder finden sie in Ammons Selbsterfahrungsgruppen und Klausurtagungen. Diese Experimentierfelder sind keine Laboratorien, sondern schöne Areale in Paestum (Italien) und im Bayerischen Wald. Man findet dort Land, Häuser, die nach den Bedürfnissen der Menschen langsam gewachsen sind, Bibliotheken und Sammlungen von herrlichen Erzeugnissen intakter Kulturen. Ammon sagt hiermit, ohne es jemals verbal artikuliert zu haben, wir können uns nicht finden und wir können uns nicht entfalten, wir können uns nicht entdecken und erweitern, wenn wir die trostlosen Behausungen aus Beton, die unsere Gesellschaften hervorbringen, uns gefallen lassen.

Konsequent ist auch die Philosophie der Androgynität, an der u. a. Ammon zur Zeit arbeitet. Es geht um den neuen Menschen in seiner Schönheit, Erotik und Sexualität. Man darf gespannt sein.

Ammon ist jedoch beileibe kein Sozialromantiker. Vielmehr ist er, wie gesagt, ein Mensch des konsequenten Denkens und des konsequenten Tätigseins. Was er seinen Schülern zur Verfügung stellen konnte, ist ein „befreites Gebiet", in dem man unentfremdet arbeiten und leben kann. Das heißt unendlich viel, wenn es auch nicht bedeutet, kampflos eines Paradieses teilhaftig zu sein.

Ammon erwähnt vielmehr oft das Gedicht „Stufen" von Hermann Hesse. Neue geistige Räume, die sich dem Menschen Stufe um Stufe eröffnen und ständigen Neubeginn bedeuten, das „vorsichtige Erobern" neuer Lebensformen – das ist Ammon.

Aber es sind nicht Räume, die es irgendwo gibt und deren Türen sich wunderbarerweise von selbst aufschließen. Vielmehr ist es bei Ammon ein Erschaffen von Räumen immer dann, wenn Bedürfnisse deutlich werden und es erforderlich ist, daß man ihnen buchstäblich Raum verschafft und sie so lebenszeitliche Gestalt gewinnen können.

Ammon hat Räume geschaffen für Kinder, für alte Menschen, für Kranke, für neues Denken und Arbeiten, für das Lernen, für das Lehren, für die Unkonventionellen und Idealisten, für die verschütteten Möglichkeiten, für die Minderheiten der künstlerisch Begabten unter den Kranken und Gesunden, für Utopisten und exzentrisch Lebende. In seinen Zukunftsvisionen sind es Millionen von Menschen, die eine Bewegung bilden könnten und an deren Protest und Entschlossenheit Kriegemacher und korrupte Ausbeuter, Bürokraten und Opportunisten kapitulieren.

Ammon ist ein Revolutionär, wenn er es auch nicht sagt. Was Ammon tut und denkt gehört zu den Erfordernissen, um die die Menschheit nicht herumkommen wird, will sie sich nicht psychisch, geistig und physisch vernichten, sondern in Frieden, Freiheit und schöpferischer Kraft sich entfalten.

Die Redaktion

Das Prinzip der Sozialenergie im holistischen Denken der Dynamischen Psychiatrie*

Günter Ammon

Wie ist die Entstehung der psychischen Energie des Menschen zu verstehen? Welche Wirkungen bringt sie für die Persönlichkeit des Menschen hervor? Der Autor beantwortet die Frage im Unterschied zur biologischen Triebkonzeption Sigmund Freuds mit einer Konzeption der sozialen Energie. Sie entsteht im Kontakt zu Menschen untereinander und nimmt je nach Bedeutsamkeit dieses Kontaktes hierfür die unterschiedlichen Dimensionen der konstruktiven, der destruktiven und der defizitären Sozialenergie an, die in unterschiedlicher Mischung jedes zwischenmenschliche Geschehen bestimmen. Besonders in der frühen und der späteren Kindheit finden sozialenergetische Austauschprozesse ihren entwicklungspsychologischen Niederschlag in der Persönlichkeitsstruktur, was der Autor mit Hilfe der „Ich-Struktur-Tests nach Ammon" (ISTA) für eine Anzahl von Ich-Funktionen nachweisen kann. Sozialenergie ist auch entscheidend für die Entwicklung der Körperlichkeit eines Menschen und für die Ausbildung der neurophysiologischen Hirnstrukturen und -funktionen, wie der Autor ebenfalls empirisch nachzuweisen begonnen hat. Sozialenergie, Identität, Gruppendynamik und das interpersonell gewachsene Unbewußte stellen sich im Konzept der Humanstrukturologie Ammons als die Dimensionen der wissenschaftlichen Erfassung einer ganzheitlichen (holistischen) Persönlichkeitskonzeption dar. Therapeutische Effizienz setzt nach Ammon sozialenergetische Felder und sozialenergetisch-ich-strukturelles nachholendes Arbeiten voraus.

Die Vorstellung von psychischer Energie hat die Wissenschaft immer wieder beschäftigt. Bei *Freud* findet sich die Auseinandersetzung mit diesem Komplex zum Begriff der Libido, der eng gekoppelt ist mit seinem Verständnis vom Menschen als vorwiegend durch Triebe geführtes Wesen.

Aufgrund unserer Beobachtungen von Entwicklungsverläufen gesunder Kinder in ihren Familien, gruppendynamischen Prozessen gesunder Menschen und unseren klinischen Erfahrungen hat sich immer mehr herauskristallisiert, daß psychische Energie

a) keine biologisch-physikalische Größe mit entsprechender Gesetzmäßigkeit sein kann und
b) immer gruppen- und personenbezogen zu sehen ist.

Sozialenergie verstehe ich, allgemein gesprochen, als eine dem Individuum aus seiner Umwelt gegebene Energie. Diese Energie vermittelt sich im und durch zwischenmenschlichen Kontakt. Wie dies vorzustellen ist, werde ich später näher beschreiben.

* Vortrag, gehalten auf dem 1. Weltkongreß der World Association for Dynamic Psychiatry WADP und dem XIV. Internationalen Symposium der Deutschen Akademie für Psychoanalyse (DAP), 6.–10.12.1982, Kongreßzentrum Maritim, Travemünde. Veränderte Fassung

Sozialenergie dient dem Individuum zur Entwicklung der Ganzheit seiner Persönlichkeit: seiner Körperlichkeit, seinem Wesen, seinem Verhalten. Die fundamentale Veränderung gegenüber herkömmlichen psychologischem und psychoanalytischem Energieverständnis liegt darin, daß menschliches Wachstum primär verstanden wird auf der Basis sozialer, zwischenmenschlicher Prozesse und nicht – wie das Endogenitätsdenken meint – aufgrund innerindividuell isoliert ablaufender biologischer Eigengesetzlichkeiten. Hieraus ergeben sich Konsequenzen für die allgemeine und spezielle Theorieentwicklung einerseits, für die Weiterentwicklung therapeutischer Methodik andererseits. Beziehungen zwischen Menschen werden mit diesem Konzept in ihrer qualitativen Wirksamkeit benennbar. Das Verhältnis zwischen Mensch und Gruppe und auch zwischen Individuum und Gesellschaft wird dynamisch und energetisch beschreibbar, was wesentliche Konsequenzen für gruppendynamisches und therapeutisches Arbeiten hat.

Die Psychoanalyse verstehe ich als Behandlungswissenschaft. Aus dem therapeutischen Tätigsein heraus habe ich den Begriff der Sozialenergie als konsequente Schlußfolgerung der Anwendung meines Narzißmus-Konzeptes geprägt.

Die Vorstellung psychischer Energie hat im Zuge der Theoriebildung und -entwicklung mehrfach Veränderung erfahren (vgl. *Ammon* 1979, *Ammon* et al. 1980; *Griepenstroh*, *v. Wallenberg Pachaly* 1979). Sprach ich zunächst von einem unspezifischen Energiereservoir, aus dem das Wachstum der Ich-Funktionen hervorgeht, in Abgrenzung zu *Freuds* Begriff der Libido in biologisch-physikalischem Verständnis, wurde mir immer deutlicher, daß psychische Energie keine primär aus dem Inneren des Menschen heraus entstehende Größe ist, sondern mit dem sozialen Umfeld des Menschen im Zusammenhang steht. Das soziale Umfeld wiederum, die Kultur, die Gesellschaft bestehen aus und in der Interdependenz unterschiedlichster Gruppen. Jede Gruppe besitzt ihre eigene Dynamik, die beeinflußt wird von weiteren Gruppenbezügen, in denen die Gruppe bzw. einzelne Mitglieder der Gruppe stehen, bis hin zur Großgruppe der Gesellschaft. Psychische Energie entstammt diesem Geflecht unterschiedlicher Gruppendynamiken, was es im einzelnen näher zu untersuchen gilt.

Psychische Energie ist soziale Energie unter Menschen und gehorcht gruppendynamischen Gesetzmäßigkeiten. Dies bedeutet nicht, daß nicht auch die Beschäftigung mit einem Gegenstand oder einer Sache sozialenergetisch wirksam sein kann. Es heißt aber, daß diese Beschäftigung immer in einem durch Beziehungen bestimmten Umfeld abläuft – ich spreche vom sozialenergetischen Feld – und damit wieder von Kontakten getragen wird. Ich sage dies auch in Abgrenzung zu Interaktionsmodellen, die eine Vorstellung von „Sender" und „Empfänger" implizieren, wenn sie Kontakte beschreiben. M. E. geht es hier nicht um eine

lineare Dimension, sondern um die Dimension eines Kraftfeldes, das durch Kontakt gebildet wird und durch Veränderungen aktueller und latenter Beziehungen differenziert seine Struktur und Wirksamkeit verändert.

Sozialenergie als psychische Energie sehe ich immer in Abhängigkeit von zwischenmenschlichen und gruppendynamischen Bezügen, von der Umwelt des Menschen, gesellschaftlichen Faktoren und seinem Sein in dieser Gesellschaft.

Sozialenergie entsteht durch Kontakt, Auseinandersetzung, Geborgenheit, Verläßlichkeit, Liebe, durch Forderungen an die Identität, durch Forderungen und Aufforderungen zum Tun, zur Tätigkeit und zur Aufgabe. Gerade die Bedeutung der Verläßlichkeit möchte ich an dieser Stelle noch einmal hervorheben als vom Analytiker zu erwartende grundlegende Eigenschaft. Der Patient muß sich auf seinen Analytiker verlassen können, erst dann ist eine Beziehung tragend, die Auseinandersetzungen standhält und in der auch Anforderungen gestellt werden können.

Menschen, die nicht oder zu wenig gefordert werden, sind verlassene Menschen mit Sozialenergiedefiziten. Durch Sozialenergie entwickelt sich ein Mensch, kann er wachsen und sich verändern, seine Identität ausbilden wie auch die Ich-Struktur als Ganzes.

Sozialenergie ist notwendig zur Erhaltung des Lebens. Ein neugeborenes Kind, das keine Sozialenergie bekommt, würde sterben. So ist es m. E. auch kein gegen das eigene Leben gerichteter Trieb, der hospitalisierte Säuglinge zum Sterben verurteilt, wie *René Spitz* (1957) es beschreibt, sondern der Mangel an Zuwendung, Wärme, Ernsthaftigkeit und Fürsorge, der zum Tod dieser verlassenen Kinder führt. Sozialenergie geben, heißt zunächst nichts anderes als Verständnis und Interesse am anderen zu haben, sich mit einem anderen Menschen einzulassen, auseinanderzusetzen, ihn auch mit seinen Ängsten, Sorgen und Schwierigkeiten ernstzunehmen. Man muß sagen, daß diese, von mir hier aufgezählten Elemente, auch Merkmale eines Therapeuten darstellen und Kriterien für die Auswahl von Ausbildungskandidaten sein sollten.

Sozialenergieaustausch ist immer ein wechselseitiges Geschehen, aus dem alle daran Beteiligten Veränderung und Wachstum erleben. Sozialenergie ist Kraft und Stärke, die Menschen untereinander sich geben können und die ihren Niederschlag findet in allen Bereichen der Ich-Struktur. Sozialenergie kann entsprechend der Gestaltung der gruppendynamischen Konstellation, in der die zwischenmenschliche Auseinandersetzung stattfindet, konstruktiv, destruktiv oder defizitär sein, und das ist der derzeit neueste Stand unserer Theoriebildung. Bestimmend für die Form der Ausprägung sehe ich die gruppendynamischen Bezüge, in denen Auseinandersetzung und Bestätigung stattfindet – ich spreche vom sozialenergetischen Feld, um diesen gruppendynamischen

Raum zu beschreiben. Dieses Feld kann nun durch konstruktive, destruktive oder defizitäre Dynamik bestimmt sein und wird auch immer Elemente jeder dieser Dynamiken enthalten in unterschiedlichem Verhältnis.

Jeder Mensch wird selbst erfahren haben, wie die Begegnung mit einem Menschen ein tiefes und gutes Gefühl hinterlassen kann, wie erfrischend eine solche Begegnung ist und wie sie Denken und Fühlen anregt. Das Gefühl, erkannt und verstanden zu werden, den anderen zu verstehen und zu erkennen, kann durchaus auch verbunden sein mit einem Disput, einer kritisch-dialektischen Auseinandersetzung. Der Mensch findet sich in anderen wieder, erlebt sich durch die Augen des anderen und erfährt ein Gefühl, ernstgenommen zu werden und sinnvoll zu sein. Konstruktive Sozialenergie zeigt sich in bedeutsam empfundenen Begegnungen, die von früher Kindheit an Einfluß auf die Entwicklung der Persönlichkeit nehmen.

Konstruktive Sozialenergie ist gekennzeichnet dadurch, daß Auseinandersetzungen zu Entwicklung, Wachstum, Veränderungen der Persönlichkeit und der Ich-Struktur führen. Konstruktive Sozialenergie ist u. a. daran zu erkennen, daß Beziehungen belastbar sind, d. h., daß auch Gefühle wie Angst und Aggression ausgehalten und in die Auseinandersetzung einbezogen werden. Ich möchte hier von einer Interdependenz von Sozialenergie, Kontaktfähigkeit und Angsttoleranz sprechen. Von der Stärke der Angsttoleranz können wir auf die Kontaktfähigkeit und auf das Ausmaß an Sozialenergie, über das ein Mensch verfügt, schließen. Sozialenergie verstehe ich als die treibende und tragende Kraft jeglicher Form von humanstruktureller Entwicklung und Veränderung des Menschen im konstruktiven, destruktiven und defizitären Sinne.

Defizitäre Sozialenergie ist insuffiziente oder verweigerte Sozialenergie, das Ignorieren von Menschen. Eine der größten Strafen, die Eltern Kindern antun können, ist der sogenannte Liebesentzug. Mangel an Sozialenergie entsteht, wenn alle Zuwendung, alles Interesse, alles Bedeutsame an Kontakten bewußt oder unbewußt verweigert wird. Auch der Körperkontakt ist außerordentlich wichtig für die Sozialenergie. Menschen, die nie gestreichelt worden sind und nie Körperkontakte erlebt haben, haben auf einem großen und tief in ihre Persönlichkeit eingreifenden Gebiet keine Sozialenergie bekommen und defizitäre Strukturen entwickelt. Die defizitäre Dynamik von Sozialenergie drückt sich in fehlendem Interesse und fehlender Zuwendung bei formaler Betreuung aus. Es fehlt ein Verständnis für den Menschen, seine Eigenarten und eine Auseinandersetzung mit ihm. Diese Dynamik ist typisch für tote Beziehungen, die oft durch symbiotische Selbstaufgabe gekennzeichnet sind. Defizitäre Sozialenergie findet oft auch ihren Ausdruck in Verwöhnungs- bzw. Versagungsbeziehungen.

Destruktive Sozialenergie ist demgegenüber gekennzeichnet durch offene Destruktion unter Menschen, durch Verbote, Lebenseinengungen, Bestrafungen, Beschimpfungen und Zwänge aller Art. Extreme Beispiele für destruktive Sozialenergie sind die Kindesmißhandlung, aber auch eine destruktive Zerstörung von Identität.

Konstruktive, destruktive und defizitäre Sozialenergie sind in ihrer Dynamik vielfältig gestaltet und finden ebenso vielfältig gestalteten Niederschlag in der sich verändernden oder entwickelnden Ich-Struktur.

Im Zusammenhang mit meiner Konzeption der Energie als Sozialenergie ergibt sich eine, in der Psychologie meines Wissens, neue Konzeption von Entwicklung. Entwicklung ist an interpersonelle, kreative und sozialenergetische Austauschprozesse gebunden. Sie ist kein teleologischer oder epigenetisch vorgezeichneter Prozeß. In unserem Denken heißt Entwicklung wachsende Erweiterung der Ich-Struktur, d. h. sowohl der bewußten wie der unbewußten und der neurophysiologischen Anteile der Ich-Funktionen. Besonders bedeutsam sind in diesem Geschehen, welches insgesamt ein lebenslanger Prozeß ist, die Zeit der kindlichen Entwicklung, das sozialenergetische Feld und die Gestimmtheit, die Beziehungen emotionaler Art in der Familiendynamik und in der entsprechenden sozialenergetischen Atmosphäre. Diese gesamte Gestimmtheit der umgebenden Gruppe ist spiegelbildlich wiederzufinden in der Ich-Struktur des Kindes. Die Ich-Struktur kann man als manifestierte Sozialenergie verstehen. Die gesamte Gruppendynamik spielt im ich-strukturellen Aufbau eine Rolle, fördernd, störend oder auch hemmend, und sie ist verantwortlich für eine konstruktive Entwicklung, aber auch für Defizite der verschiedenen Ich-Strukturen und der Identität als ganzer.

Zunächst erhält das Kind bzw. bereits das ungeborene Kind, Sozialenergie durch die Mutter. Die Mutter ist Teil einer oder mehrerer Gruppen und der gesellschaftlichen Umgebung. Gruppen reagieren auf werdende Mütter und sind dadurch mitbestimmend für die Einstellung der Mutter zu ihrem ungeborenen Kind. Auch gesellschaftliche, politische und kulturelle Aspekte spielen hierbei eine Rolle. Der größte Teil der Vermittlung von Sozialenergie zwischen Mutter, Kind und Gruppe verläuft auf der Ebene des Unbewußten, und zwar um so mehr, je jünger das Kind ist. So spielen die Sprechweise und die Sprache der Mutter eine Rolle, der Tonfall der Stimme, mit der sie sich dem Kind zuwendet und den das Kind mit eigenem Tonfall in Lauten und Schreien wie in anderen Äußerungen von Gesten und Gebärden beantwortet. Diese Formen können wir als die primären Äußerungen des Unbewußten beschreiben, als eine Kommunikation von Gruppe, Mutter und Kind in einem sozialenergetischen Austausch. Im Idealfall geht dieser Austausch einher mit Gefühlen von Getragenheit, Sicherheit und Wohlbefinden sowie gegen-

seitiger Anerkennung der Persönlichkeit in Verbindung mit dem, was wir Empathie und Verstehen und auch einfühlendes Verständnis in die innere Wahrnehmung des anderen nennen und durch die auch ein Einklang mit den äußeren Wahrnehmungen des anderen mit der eigenen inneren Wahrnehmung hergestellt werden kann. Es handelt sich auch um Wahrnehmungen von Abgrenzungsbedürfnissen oder von Aggressionen, von neuen Gedanken, Gefühlen und Zärtlichkeitsbedürfnissen, die von dem Kind ausgehen.

Wesentlich ist in diesem Zusammenhang das Menschenbild, d. h., das was in der jeweiligen Gruppe als erstrebenswert und vorbildlich gilt. Es ist oft von großer Bedeutung, was in den ersten Lebensgruppen als konstruktiv empfunden wird und wieviel Raum, Zeit, Echtheit, innere Ruhe und Gelassenheit in der Vermittlung mitwirken. Wertsetzungen, die die verschiedenen Seinsbereiche des Menschen betreffen, wie besonders die Arbeit, das Umgehen mit der Zeit, mit Kontakten und Freunden, als bedeutsam geltende Ideen, Aufgaben und geistigen Interessen, Standpunkte in sozialen und politischen Fragen spielen dabei eine Rolle.

Der in der frühen Lebensgruppe erfahrene sozialenergetische Austausch ist verantwortlich für die spezifische ich-strukturelle Entwicklung des Kindes. Besonders die Ausprägung und der Umgang mit den Ich-Funktionen der Aggression, der Angst und des Narzißmus ist dabei wesentlich, worauf ich noch zurückkommen werde.

Identität und Gruppe gehören zusammen, denn erst durch ein Erleben und Erfahren der eigenen Persönlichkeit im Spiegel der anderen Menschen und durch ein Wahrnehmen, Ernstnehmen und Erkennen der anderen in der Gruppe kann Ich- und Identitätsentwicklung stattfinden. Identität ist das Bleibende in einer Persönlichkeit und sie ist gleichzeitig nichts Bleibendes. Identität ist ein Prozeß, ein fortwährendes Suchen, eine fortwährende Entwicklung. Identität wird nicht in einem bestimmten Augenblick oder in einer bestimmten Lebensphase endgültig gefunden, sondern sie ist etwas, was immer wieder neu gefunden werden muß. So gehört zur Identität immer das Fragen, die Frage an die anderen Menschen und die Frage an sich selbst.

Die Identität wächst durch Sozialenergie. Wachstum der Identität ist ohne Identitätsforderung nicht möglich. Zunächst ist jede Identitätsanforderung an einen zwischenmenschlichen Prozeß gebunden. Die Aufforderung, sich zu zeigen, sich auseinanderzusetzen, aus Konformität, Abhängigkeit und Anpassung herauszutreten, fordert den Menschen heraus. Grenzen werden vermittelt, es wird um Auseinandersetzung mit konstruktiver Aggression gehen, und das bedeutet, daß Kontakt entsteht, Sicherheit und Vertrauen wachsen als Voraussetzung für Identitätswachstum. Werden Forderungen mit Interesse an den ganzen Menschen gerichtet, werden diese ihn im zentralen Ich berühren und verändern. Forderungen hingegen, bei denen es nur um ein Leistungs-

produkt geht, werden mehr das sekundäre Verhaltens-Ich ansprechen und kein zentrales Identitätswachstum initiieren, höchstens eine Erweiterung der Fertigkeiten.

Veränderungen im zentralen Ich finden ihren Ausdruck auch in der Erscheinung des Menschen, in seinem Gesichtsausdruck, in seiner Gestik, Mimik, im Sein und Verhalten. Bleibt diese äußere Erscheinung über Jahre hinweg unverändert, wird sich auch im zentralen Ich eines Menschen nichts verändert haben. Ich meine auch, daß Leistungsforderungen besonders Möglichkeiten des Unbewußten aktivieren und ganz neue, bisher brachliegende Ich-Funktionskräfte hervorbringen und ungewöhnliche Ich-Leistungen herausfordern können.

Leistungsforderungen und ich-strukturelle Entwicklung gehören damit eng zusammen. Menschen, die ständig Leistungen verweigern, auf Anforderungen gekränkt reagieren – ich spreche vom sogenannten „Überlastungssyndrom" – werden sich daher auch nicht weiterentwikkeln können. Kinder, die in ihrer Entwicklung keine Leistungsforderungen und Abgrenzung erfahren haben – ich spreche von Kindern mit sogenannten Verwöhnungs- oder Versagungsschäden – können nur über eine begrenzt differenzierte Ich-Struktur verfügen. Auch als Erwachsene erleben sich diese Menschen leer und identitätslos, wissen nicht, was sie wollen, verfügen nicht über genügend Frustrationstoleranz, so daß ihnen das Leben schwer und nicht zu bewältigen erscheint. Ihr Wille ist ein zielloser, zersplitterter, ständig fordernder Wille ohne Kontinuität, der nie erfüllt oder befriedigt werden kann. Hierdurch entwickeln diese Menschen auch als Erwachsene ständig narzißtische Erwartungen und leben in dauernder Abhängigkeit von narzißtischer Bestätigung, um sich überhaupt existent fühlen und funktionieren zu können, sie leben mit defizitärer Identität.

Hinweisen möchte ich noch auf einen weiteren Aspekt der Sozialenergie, der ebenfalls strukturbildend wirkt. Ich meine das, was ich als Grenzsituation, bedeutsame Begegnung oder bedeutsames Ereignis beschreibe. Wenn ich gesagt habe, daß Entwicklung als Kette von bedeutsamen Ereignissen zu verstehen ist, die von einer Atmosphäre der Kontinuität und Verläßlichkeit getragen sind, so möchte ich ergänzen, daß auch einmalige bedeutsame Ereignisse in menschlichen Grenzsituationen bestimmend für den weiteren Lebensweg eines Menschen und seine Identität sein können.

Ich habe immer wieder Menschen erlebt, die unter größtem Risiko, manchmal sogar unter Einsatz ihres Lebens, Grenzsituationen durchgestanden haben. Erwähnen möchte ich in diesem Zusammenhang auch die Menschen, die um ihrer Erkenntnis, Einstellung und Überzeugung willen Entsagungen auf sich nehmen, sich äußerstem Risiko aussetzen, ihre soziale Anerkennung, Freunde und unter Umständen gar ihr Leben aufs Spiel setzen. Ich meine, wir müssen uns Grenzsituationen dieser

Art als eine im extremen Maße durch Sozialenergie bestimmte Identitätsforderung vorstellen. Grenzsituationen und bedeutsame Ereignisse oder Begegnungen sind dadurch charakterisiert, daß sie den Menschen im zentralen Ich, d. h. seinem Unbewußten, berühren, treffen und von daher sozialenergetisch auswirken.

Dynamische Psychiatrie versteht sich als holistische Wissenschaft. Holistisch bedeutet in Abgrenzung zu Ansätzen philosophischem und historischem Holismus die Betrachtung des Menschen als Ganzem in seiner Körperlichkeit, seiner Geistigkeit, dem Synergismus bewußter wie unbewußter Anteile, seinen Gruppen und gesellschaftlichen Bezügen. Den Begriff des Holismus möchte ich benutzen auf dem Hintergrund seiner Bedeutung in der griechischen Sprache: Er ist abgeleitet aus „Holon", das Ganze, und „der Holismus meint eine Philosophie in welcher das Ganze die alles beherrschende Idee darstellt" (vgl. *Meier-Abich*, 1954) und weiter auf der Grundlage seiner Bedeutung, wie z. B. *Jantsch* (1982) sie diesem Begriff in seiner erweiterten Systemtheorie beimißt. Mit der sich im 20. Jahrhundert entwickelnden philosophischen Richtung des Holismus, Vertreter wie *Smuts, Holdand* u. a. sind hier zu nennen, und den daraus abgeleiteten Konsequenzen haben wir ganz und gar nichts zu tun. So stimme ich zwar zu, daß der Mensch von der Wissenschaft als Ganzheit zu verstehen ist, die unterschiedlichen Dimensionen seiner Existenz durch Integration in ihrer Bedeutung erst zu erkennen sind, meine aber, daß die menschliche Individualität als Ganzheit sich erst in der und durch die Auseinandersetzung in Gruppen und mit anderen Menschen realisiert. Menschliche Freiheit liegt damit in der Auseinandersetzung und nicht im willenlosen Aufgehen in einer imaginären Gemeinschaft. Ganzheitlichkeit zeigt sich in dem Ineinanderverwobensein gruppendynamischer und innerindividueller Prozesse.

Unter „holistisch" verstehe ich nun einen ganzheitlichen, zusammenklingenden Prozeß, ein In-Beziehung-Setzen der unterschiedlichen und veränderbaren Strukturen in der Zeit, die synergistisch zusammenwirken im Unbewußten und Bewußten.

Mein holistischer Ansatz zeigt sich besonders deutlich in dem Begriff der Sozialenergie und der Identität. Beiden Begriffen immanent ist die dynamische prozeßhafte Sichtweise der menschlichen Persönlichkeit. Identität ist ein Prozeß, der sich vollzieht in Raum und Zeit, ein Geschehen, das neben einer historisch gewachsenen, eine gegenwärtig wachsende und eine sich fortlaufend entwickelnde zukünftige Dimension besitzt. Das, was die Identität sich verändern macht, ist Sozialenergie. Insoweit fließen alle denkbaren Elemente über die Sozialenergie in der Identität zusammen. Ob dies, was dann individuell als Identität sich gestaltet, konstruktiv, destruktiv oder defizitär sein wird, hängt wiederum ab von der Qualität der Sozialenergie, d. h. von der Gruppendynamik als ganzer.

So meine ich, daß z. B. bei der Schizophrenen Reaktion nicht die Mutter des so Erkrankten in ihrer Interaktion zu dem heranwachsenden Kind als krankheitsverursachend angesehen werden kann. Ursächlich für dieses Krankheitsbild ist eine spezifische Familiendynamik, an der mehrere Menschen beteiligt sind – neben der dominierenden, kalten Mutter z. B. ein weicherer, sich der Mutter anpassender und unterordnender Vater. Auch die Geschwister, Nachbarn und die typische Abgeschlossenheit und Isolation dieser Gruppe tragen zu der Dynamik bei, die letztendlich zum spezifischen Krankheitsbild führt. Aufgrund der individuellen Ausprägung der Lebens- und Gruppengeschichte jedes Menschen wird auch das entwickelte ich-strukturelle Geflecht individuell unterschiedlich sein, denn die Gruppendynamik leitet die Sozialenergiezufuhr, die sich wiederum entsprechend auf die einzelnen Ich-Funktionen in ihrer Interdependenz auswirkt. Von daher ist es m. E. auch unrichtig, psychisch Kranke in klar voneinander abgegrenzte Diagnosegruppen zu klassifizieren oder eine psychiatrische Diagnostik lediglich auf Symptomen aufzubauen – obwohl ich Symptome als Hinweis zu einem spezifischen Komplex eines Krankheitsbildes für richtungsweisend halte. Ich spreche vom gleitenden Spektrum der archaischen Ich-Krankheiten und versuche so auf ich-struktureller Grundlage, den individuellen Differenzen in einzelnen Krankheitsbildern gerecht zu werden, was wiederum Auswirkungen auf die therapeutische Behandlung hat. Als hilfreich erweist sich dabei der Ich-Struktur-Test.

In der Human-Strukturologie unterscheide ich drei Ich-Bereiche, innerhalb dieser wiederum die Ich-Funktionen: das primäre Ich mit seinen biologischen und neurophysiologischen Funktionen, das zentrale Ich der im Unbewußten liegenden Ich-Funktionen und das sekundäre Ich der Fähigkeiten, der Fertigkeiten und des Verhaltens. Hypothetisch gehe ich davon aus, daß die Sozialenergie das ich-strukturelle Wachstum der Ich-Funktionen aller drei Ich-Bereiche bestimmt. Am offensichtlichsten nachvollziehbar ist dies beim sekundären Verhaltens-Ich. Sozialenergiezufuhr in diesem Bereich verläuft auf der rationalen Ebene von Bestätigung und Kritik. Verhaltensweisen, Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln sich entsprechend der Aufmerksamkeit und Bestätigung, die der Mensch für diese in seiner umgebenden Gruppe erfährt, sprechen nicht unbewußte Gründe aus der Gesamtdynamik dagegen. Oben Gesagtes soll allerdings nicht bedeuten, daß ich nicht Faktoren wie Intelligenz, Begabungen und spezielle Eignungen annehme, die die Grenzen setzen für die Entwicklung, die sich in der Gruppe vollziehen kann.

Das zentrale Ich besteht in seinen Funktionen auf Seinsweisen, die einen Ausdruck im Verhalten auf unterschiedlichen Gebieten und in unterschiedlichen Formen finden. Sozialenergie in diesem Bereich ist besonders abhängig von der Gruppendynamik des sozialenergetischen

Feldes. Neben offen aus- und angesprochenem Gruppengeschehen spielt hier die unbewußte Dynamik der Gruppe eine Rolle, d. h. neben gesprochenem Wort und Verhalten auch Einstellungen, unbewußte Mitteilungen wie u. a. durch Mimik, Gestik, Bewegung, Gesichtsausdruck und vor allem Einstellungen, Erwartungen, Ängste und Wünsche. Die Gesamtheit der so bestimmten Dynamik einer Gruppe macht das sozialenergetische Feld aus, dessen energetisches Potential ins zentrale Ich jedes Einzelnen reicht und die Ausprägung der zentralen unbewußten Ich-Funktionen bestimmt.

Betrachten wir z. B. das destruktive Körper-Ich der psychosomatisch Kranken. Diese Menschen erlebten in ihrer frühen Gruppe Bestätigung, Zuwendung, Fürsorge und Wärme bei körperlicher Krankheit. Die Krankheit ist sozusagen vorwiegendes Kontaktmittel des Kranken. Gleichzeitig verhindret diese Brücke aber gerade einen Kontakt, der Auseinandersetzung und Entwicklung tragen könnte. Haben nämlich diese Menschen das Bedürfnis nach Identitätswachstum und Erweiterung ihres Lebensraumes, wird ihnen von der Gruppe in destruktiver Dynamik die Krankheit dazwischengestellt. Das Gefühl zu sich selbst wird bei diesen Menschen auch im weiteren Leben vorwiegend durch die körperliche Krankheit bestimmt. Ich habe diese Dynamik an anderen Orten ausführlich beschrieben (vgl. *Ammon* 1972, 1974, 1978). Das sozialenergetische Feld wirkt hinsichtlich der Ich-Funktion des Körper-Ich destruktiv, destruktive Sozialenergie schafft diese hauptsächlich destruktive Ausprägung.

Im primären Ich-Bereich und der konkreten sozialenergetischen Bezüge zu primär ich-funktionalem Wachstum liegt noch ein großes Feld von Forschungsarbeit vor uns. So gilt es, diesen Bereich mit Funktionen noch auszufüllen und vor allem, Beziehungen zu untersuchen zwischen der neurophysiologischen Hirntätigkeit, dessen Beziehung zu menschlichem Sein und Verhalten sowie den sozialenergetischen Bestimmungen. Hinweisen möchte ich in diesem Zusammenhang auf unsere Forschungsarbeiten, die im 3. Band des Handbuches der Dynamischen Psychiatrie dargestellt werden.

In diesem Zusammenhang möchte ich nur auf die Tatsache verweisen, daß das menschliche Gehirn sich in großem Maße postnatal entwickelt und daß aus der unermeßlich großen Zahl möglicher synaptischer Verbindungen im Gehirn nur ein geringer Teil realisiert wird. Welche Auswahl von synaptischen Verschaltungen zustandekommen oder wie welche Nervenbahnen sich weiter entwickeln und besetzt werden, in welchem Maße und wie die gehirnlichen Möglichkeiten genutzt werden, ist – so möchte ich vermuten – abhängig von sozialenergetischen Einflüssen. Die Erkenntnisse moderner Hirnhemisphärenforschung lassen hier weitere Schlüsse zu (vgl. *Ammon* 1982, *Rotenberg* 1982, *Marsen* 1982), und auch die Theorie vom funktionellen System von *Anochin* (vgl. *Ano-*

chin 1953, *Peschke* 1982) führt in Verbindung mit der Human-Strukturologie zu neuen Erkenntnisansätzen.

Als Arbeitshypothese nehmen ich an, daß Sozialenergie auch als Entwicklungsprinzip im biologisch-körperlichen Seinsbereich des Menschen wirksam ist und insbesondere die Funktionsweise neurophysiologischer Funktionen und Strukturen bestimmt.

Dargestellt habe ich bis jetzt den entwicklungspsychologischen Aspekt der Sozialenergie sowie die die Persönlichkeits- und die Allgemeine Psychologie betreffenden Aussagen dieses Begriffes. Die Dynamische Psychiatrie versteht sich aber vorwiegend als Behandlungswissenschaft, so daß der behandlungstheoretische Aspekt der Sozialenergie erwähnt werden muß. Der Begriff der Sozialenergie verdankt seine Schöpfung ja gerade der Arbeit mit schwer psychisch kranken Menschen, so daß ich meine, daß auch gerade im Bereich der Therapie seine Anwendung von besonderer Bedeutung ist, sowohl im Hinblick auf die Diagnostik, als auch auf die Behandlungsplanung und direkt therapeutische Arbeit sowie auf das ich-struktuelle Arbeiten.

Sozialenergetisches Geschehen zeigt sich in der therapeutischen Arbeit in faßbarster Art und Weise. Ich denke dabei z. B. an einen Menschen, der im Alter von 87 Jahren in unsere Dynamisch-Psychiatrische Klinik kam. Er war bereits auf dem „Fließband des Todes" gewesen, d. h. in einer internistischen Klinik zum Pflegefall erklärt worden und wartete auf die Verlegung in ein Altenpflegeheim. Sein Leben hindurch war er ein geistiger Mensch gewesen – eine Dimension seiner Person, die in der internistischen Klinik ignoriert worden war. Mitarbeiter und Patienten unserer Klinik, in die er dann kam, sprachen ihn genau an dieser Stelle seiner Persönlichkeit an. Er erfuhr neben intensiver ärztlichen Behandlung geistige, aber auch menschliche körperliche Anforderungen – Ebenen, auf denen er zur Auseinandersetzung aufgefordert wurde. Nach relativ kurzer Zeit gab er seine Bettlägerigkeit auf, hielt Seminare in der Klinik ab und zog nach einem knappen Jahr zurück in seine Wohnung, begann wieder in seinem Beruf zu arbeiten – lernte, lehrte und lebte zwei weitere Jahre „unter eigener Regie" den Rest seines Lebens.

Ich-strukturelles Arbeiten mit archaisch ich-kranken bzw. narzißtisch gestörten Menschen erfordert zur Herstellung eines sozialenergetischen Feldes eine Regulation von narzißtischer Zufuhr bzw. narzißtischer Energie und sozialenergetischer Auseinandersetzung. Ein sozialenergetisches Feld ist es, das Voraussetzung für Vertrauen und damit Basis für eine Auseinandersetzung um defizitäre und destruktive Persönlichkeitsanteile schafft.

Elemente eines sozialenergetischen Feldes sind neben Geborgenheit und Vertrauen auch Abgrenzung und Konfrontation. In der Konfrontation werden dem Patienten die kranken Anteile vor Augen geführt, so daß er sich davon distanzieren, d. h. diese Anteile als ich-fremd erleben

kann. Unterstützt wird durch das behandlungsmethodische Vorgehen der Abgrenzung die Ich-Funktion der Abgrenzung des Patienten einerseits gegenüber einer überschwemmenden Flut des Irrationalen, andererseits gegenüber der Welt der Realitäten. In der konkreten Behandlungspraxis kann dies auf unterschiedlichste Weise geschehen, wie z. B. dadurch, daß der Therapeut auf ständig wiederholtes wehleidiges Klagen nicht einfühlend eingeht, sondern sagt, daß er nicht mehr bereit ist, dies anzuhören; dadurch, daß er, versucht der Patient wiederholt ein Hickhack herzustellen, dies mit Ruhe und Gelassenheit unterläuft, ohne sich provozieren zu lassen, oder auch dadurch, daß er bei psychosenahen Patienten Assoziationen und Traumanalysen vermeidet.

Sozialenergetische Auseinandersetzung bedeutet ein Ernstnehmen des ganzen Menschen, das etwas anderes ist, als konkretistisch auf Worte und Verhaltensweisen zu reagieren. In der therapeutischen Auseinandersetzung ist es wichtig, dem Patienten deutlich zu machen, auf welche Art und Weise er selbst sich wiederholt unglücklich, vereinsamt und isoliert macht. Dies immer empathisch zu tun, ist oft dadurch erschwert, daß der Patient aufgrund seiner unbewußten Dynamik den Therapeuten wütend auf sich macht, d. h. ihn dazu bringt, seine Wut zu tragen. Dies geschieht aufgrund der lebensgeschichtlich gewachsenen Angst, Aggressionen direkt zu äußern. In dem Augenblick aber, wo der Therapeut diese Wut nicht annimmt, sondern mit eigener Wut reagiert, ist der Kontakt zum Patienten – zumindest passager – zerstört, ihm wird nicht geholfen. Gelingt es, dem entgegengesetzt, mit Empathie dem Patienten klarzumachen, an welcher Stelle er, bildlich gesprochen, immer wieder „über seine eigenen Beine stolpert", und ihn in seiner Destruktion zu bremsen, wird ihm geholfen werden können. In der Praxis ist dies allerdings nicht immer und oft nicht so leicht durchzuführen. Wir behandeln schwer kranke Patienten, Patienten, die in eine herkömmliche Psychoanalyse nie aufgenommen würden, und die gerade aufgrund ihrer Erkrankung oft starke Übertragungsgefühle und einen entsprechenden Sog zur Gegenübertragung entwickeln.

Zwischen narzißtischer Bestätigung und sozialenergetischem Arbeiten muß eine flexible Regulation durch den Therapeuten stattfinden. Narzißtisch Kranke erleben jede Leistungs-, Lern- und Veränderungsanforderung als existenziell bedrohlich und als schwere Kränkung. Eine Überregulation hinsichtlich konfrontatorischem Arbeiten kann daher zur Reaktivierung archaischer Verlassenheitsgefühle führen. Aus diesem Grunde heraus schlagen viele Menschen unter genannten Bedingungen jede Sozialenergie zurück. Dies gilt insbesondere für Patienten mit stark destruktivem und defizitärem Narzißmus. *Kohut* (1976) spricht, um dieses Phänomen zu bezeichnen, vom „aufgeblähten Selbst" dieser Patienten, was m. E. eine diffamierende Kategorisierung darstellt und dabei gleichzeitig die hinter der Paranoia und den Größen-

wahnvorstellungen stehende archaische Angst zu wenig berücksichtigt, die oft verborgen wird hinter destruktiv aggressivem Gebaren, aber auch defizitär aggressiv maskiert auftreten kann.

Ich habe bereits eingangs, als es um die Entwicklung des Kindes ging, von der Bedeutsamkeit der drei Ich-Funktionen Aggression, Angst und Narzißmus gesprochen. Allgemein spreche ich von dem ich-funktionalen Dreieck von Aggression, Angst und Narzißmus, was die Interdependenz dieser drei Ich-Funktionen im narzißtischen Krankheitsgeschehen verdeutlichen soll. Diese Verallgemeinerung soll zeigen, daß erst, wenn es gelingt, Kontakt zu einem Patienten herzustellen, die Angst geringer wird und die aggressiven paranoischen Vorstellungen abnehmen, die immer auch mit narzißtischen Größenwahnvorstellungen verbunden sind. Eine aggressive Auseinandersetzung, in der es auch um den Narzißmus und den damit verbundenen Größenwahn gehen wird, wird erst auf dieser Basis ermöglicht. Auch die paranoische Eifersucht, unter der all diese Patienten leiden, kann so einer therapeutischen Bearbeitung zugeführt werden.

Übergeordnet könnte man sagen, daß das sozialenergieregulative Arbeiten mit dem Ziel einer Annahmefähigkeit von Sozialenergie wichtiger ist, als ein eingeengtes Fokussieren auf die Übertragungsdeutung. Die Deutung bleibt, zumal bei archaisch ich-kranken Patienten, oft intellektuell, ohne strukturelle Veränderungen einzuleiten. Dies gilt sowohl für die Einzel- wie für die Gruppenpsychotherapie. Die Funktion, die eine Therapie bei archaisch ich-kranken Patienten erfüllen muß, soll sie eine wirksam bleibende Veränderung schaffen, läßt sich verdeutlichen an der interdependenten Beziehung von Sozialenergie, Identität und Gruppe, die ich auch als sozialenergetischen Kreis beschrieben habe (*Ammon* 1982), genauer gesagt aber eher eine spiralförmige Bewegung beschreibt, in der sich eben auf immer mehr ansteigender Ebene gleiche Mechanismen wiederholen.

Die Vorstellung des sozialenergetischen Kreises allerdings macht ein weiteres Moment deutlich, nämlich den Teufelskreis, der in einer pathologischen Entwicklung steckt, die Zwangsläufigkeit, mit der psychisch oder psychosomatisch kranke Menschen sich immer wieder die Gruppe suchen werden, die ihnen nur narzißtische Bestätigung geben und mit ihrer Krankheit mitagieren wird. Die pathologische Ich-Struktur bleibt so erhalten.

Aufgabe der Therapie, dynamisch betrachtet, ist daraus folgend, dem Patienten eine als therapeutisches sozialenergetisches Feld strukturierte Gruppe oder zunächst auch Einzelbeziehung zu schaffen, in der im Gegensatz zu den Gruppen mit pathologischer Dynamik, die der Patient sich sucht, Ich-Struktur-Aufbau, Veränderung und Wachstum stattfinden können, was ich auch als nachholende Ich-Entwicklung beschrieben habe. Hat der Patient den Weg zur Auseinandersetzung um seine ei-

gene Identität beschritten, wird er sich selbst Gruppen suchen, in denen er diesen Prozeß fortführen kann. Die Therapie kann dann beendet werden, der Teufelskreis ist durchbrochen.

Der Begriff der Sozialenergie ist vor relativ kurzer Zeit von mir geprägt worden. Dennoch konnten auch zuvor schwer psychisch kranke Menschen Hilfe erfahren. Der Grund liegt m. E. darin, daß Therapeuten intuitiv ein sozialenergetisches Feld hergestellt haben, ohne benennen zu können, was die Wirksamkeit in der Behandlung eigentlich ausmachte. Anders herum meine ich, daß zum Herstellen eines therapeutischen sozialenergetischen Feldes weit mehr als theoretisches Wissen gehört: nämlich die Persönlichkeit, Standpunkthaftigkeit und Standfestigkeit des Therapeuten, der entsprechend arbeitet.

Abschließend möchte ich sagen, daß die Konzeption der Sozialenergie in ihrer Facettenhaftigkeit einen wesentlichen Aspekt im holistischen Denken der Dynamischen Psychiatrie darstellt und auf theoretischer wie praktisch-therapeutischer Ebene einen synergistischen und integrativen Charakter besitzt.

The Principle of Social Energy in the Holistic Thought of Dynamic Psychiatry

Günter Ammon (Berlin)

Social energy is psychic energy which is given to an individual by his environment. It emerges from and is mediated through interpersonal contact. Social energy serves the individual in the development of his personality as an entirety: His bodily development is also part of this. Ammon understands human growth primarily as a social and interhuman process differing from the conventional psychological and psychoanalytical conceptions, and not as a biological endogenic one.

The relationship between the individual and the group, between the individual and society and between individuals themselves is, according to this conception, not merely a relational happening simply modified by biological factors it is also an energetic one. According to *Ammon* psychic energy is social energy between people which is subject to groupdynamic principles. Social energy comes into being through contact, argument, security, reliability, love and by demands made on the identity, as by demands and urging one to act, occupy oneself and take up tasks. People of whom too little is demanded are abondoned people who have social energy deficits. A person can develop with social energy, he can grow and change, he can extend his identity as well as his Ego-structure and his personality as a whole. Social energy is necessary to re-

tain life including biological life. A newly born child that does not receive any social energy will die. To give social energy means to show interest and understanding for others, to get involved with other people, to argue with them and to take their fears, worries and difficulties seriously.

The exchange of social energy is always a reciprocal happening from which all concerned experience growth and change. It is embodied in all areas of the Ego-structure. Social energy can be constructive, destructive or deficient depending on the form of the groupdynamic constellation in which the interhuman discussion takes place. Here *Ammon* speaks of the field of social energy, in order to describe this groupdynamic room for change and development of the personality. However, the field of social energy will always include elements of both destructive and constructive groupdynamics as well as deficient ones.

Constructive social energy is seen in experiences which are looked upon as being meaningful. It can be recognized in that the relationships can be weighed upon, that feelings of anxiety and aggression can be born and integrated into arguments. Here *Ammon* speaks of an interdependency between social energy, ability to make contacts and the toleration of anxiety. Contrary to this, deficient social energy is insufficient or denied social energy, a disregard of people. A lack of social energy arises when all attention, interest and meaningful contact is denied whether consciously of unconsciously. Bodily contact is also of extreme importance for social energy. People who have never been caressed and have never experienced bodily contact have not received social energy in a large sector of themselves which reaches deep within their personality. The deficient dynamics of social energy are expressed in a lack of interest and a lack of attention in the case of formal supervision.

There is a lack of interest in people as a whole and in their individuality. These dynamics are typical of dead relationships which are often marked by a symbiotic surrender of the self. Deficient social energy often finds expression in fastidious and failure relationships. Destructive social energy, on the other hand, is marked by open destruction between people, by prohibitions, constrictions on their lives, punishment, abuse and obligations of all kinds. Extreme examples of destructive social energy are child abuse and also the destructive demolishing of the identity.

From this *Ammon* derives a conception of the psychological development of man which is neither theologically nor epigenetically pre-marked. According to *Ammon*, psychic development is dependent on interhuman social energetic dynamics. One's Ego-structure is, according to this conception, to be understood as manifest social energy.

The largest sector of mediation of social energy takes place on the unconscious level as a matter of fact, the more, the younger the child. Thus

the manner of speaking and the speach of the mother play a role as does the tone of voice with which she approaches the child and to which the child answers with his own tone in sounds an screams or in expressions with gestures and movements. These forms of expression can be described as the primary expressions from the unconscious which, however, also include social evaluations of the mother's surrounding group. Experience shows that demands on the identity with interest in the person as a whole touch the central Ego and change it, demands, however, which only aim for the production of achievement appeal only ot the secondary behavioural Ego and do not initiate cental identity growth but at the most an extension of abilities.

An important moment in this connection are limits situations whereby an extreme demand for achievement is set upon the central Ego-functions e.g. anxiety, aggression, creativity and the identity.

The term social energy is, at the same time, a holistisc conception of psychology and of psychiatry as well as being connected to the scientific methodics of theory development and conceptions of research. The term holistic is described by *Ammon* as being a wholeness, an interactory process of the establishing of relations between various psychological phenomenon, behavioural patterns, structures and the dimensions of description of the human personality. In addition to this there is the interaction of conscious and unconscious. Groupdynamic processes and those within the individual and their unfolding in time and space can be seen together with social energy as being dynamic and as it were in procession.

Illness, too, is such a comprehensive happening, both psychic and physical illness. The wholeness of the interaction of all three areas of Ego-functions, of the primary, physiological Ego, the central to a great extent unconscious Ego and of the secondary behavioural Ego which is more to be appointed to the conscious, this makes the social energetic and groupdynamic illustration of the illnesses acquired in childhood understandable comprehensive in manner. *Ammon* has developed a new form of Personality Structure Tests (ISTA) out of this comprehensive conception, which are used together with personal, groupdynamic and social energetic discussion with the individual. The somatopsychic connections of brain activity are being used here successively included in the aim of showing social energetic processes within their expression in the functional activity of the brain.

From the view of methodical treatment one can derive from this conception that all psychotherapeutic work demands the establishment of social energetic fields for the catching up of Ego development, which can only be effective and successful in a social energetic field, as contrarily the term of social energy grew out of just this therapeutic method.

Il principio socialenergetico nel pensiero holistico della Psichiatria Dinamica

Günter Ammon (Berlino)

L'energia sociale è energia psichica conferita all'individuo dall'ambiente. Ha la sua origine e viene scambiata in contatti interpersonali. L'energia sociale serve alla formazione della personalità in senso globale, includendo lo sviluppo fisico-fisiologico. A differenza delle tradizionali concezioni psicologiche e psiconalitiche, *Ammon* comprende la crescita e lo sviluppo di un unomo come un processo essenzialmente sociale e interpersonale, e non come processo biologico ed endogeno.

In questa concezione la relazione fra singolo e gruppo, fra individuo e società, non è soltanto un fattore accidentale che al massimo modifichi la realtà biologica, ma questa relazione stessa è costituita e sorretta da un processo energetico. Secondo *Ammon* l'energia psichica non è nient'altro che energia sociale fra uomini che, avendo origine nel contatto interpersonale, è sottoposta alle regolarità che caratterizzano la dinamica di gruppo. Questo contatto interpersonale si realizza in molteplici forme e su vari livelli. Ci vuole un'atmosfera caratterizzata da sicurezza, fidatezza e affetto; c'è l'aspetto comunicativo, includendo la comunicazione sui sentimenti, bisogni ecc. nonchè la comunicazione a-verbale; e infine un contatto socialenergetico significa anche esigere da una persona lo sviluppo e la realizzazione della propria identità nelle sue azioni, nelle sue attività e nei suoi progetti. Quest'ultimo aspetto corrisponde ad un bisogno fondamentale dell'uomo, la non-soddisfazione del cui causa un deficit socialenergetico. Una persona che in questo senso non viene (o almeno non viene sufficentemente) stimolata e motivata, è una persona abbandonata. È mediante l'energia sociale che l'uomo si sviluppa, che può crescere e cambiare, realizzare una sua identità personale, modellare la totalità personale, modellare la totalità della sua struttura dell'Io. L'energia sociale è indispensabile per la conservazione della vita e la sopravvivenza anche nel senso biologico. Un neonato cui verrebbe rifiutato l'energia sociale morirebbe. Dare energia sociale significa cercare di comprendere l'altro, interessarsi sinceramente di lui, entrare in una relazione impegnativa e affrontare i conflitti emergenti; e significa inoltre prendere sul serio l'altro nella sua paura, nelle sue preoccupazioni e le sue difficoltà.

Lo scambio di energia sociale è sempre un processo reciproco e arricchisce strutturalmente tutti che ci partecipano, in quanto l'energia sociale modifica l'intera struttura dell'Io nel senso di uno sviluppo. A secondo della specifica situazione di dinamica di gruppo l'energia sociale può essere costruttiva, distruttiva o deficitaria. *Ammon* per descrivere questo spazio di dinamica di gruppo che consente cambiamento e sviluppo,

parla del „campo socialenergetico". Tuttavia il campo socialenergetico in ogni caso cencreto avrà in se elementi sia costruttivi che distruttivi e deficitari.

L'energia sociale costruttiva si realizza in incontri e rapporti personalmente improtanti. Si contraddistingue per la fidatezza dei rapporti, nei quali pure sentimenti di paura o di aggressività vengono tollerati e inclusi nella discussione. *Ammon* a questo proposito parla di una interdipendenza fra energia sociale, capacità di contatto e tolleranza della paura.

L'energia sociale deficitaria invece corrisponde ad un atteggiamento indifferente e noncurante verso una persona e può essere compresa come energia sociale rifiutata o comunque insufficiente. Una mancanza di energia sociale è la conseguenza di un rifiuto cosciente o inconscio di ogni affetto, ogni interesse e ogni contatto profondo. Pure essenziale dal punto di vista socialenergetico è il contatto fisico. Persone che mai sono state accarezzate e mai hanno fatto l'esperienza di un contatto fisico, sono rimasti senza energia sociale riguardo ad aspetti essenziali della loro personalità. La dinamica dell'energia sociale deficitaria si esprime in una cura formale, mancando un vero interesse e un sincero affetto. Manca la comprensione per la specifica singolarità di un uomo. Questa dinamica è tipica per rapporti morti che in molti casi sono caratterizzati da una simbiotica abnegazione dell'identità. Un'energia sociale deficitaria si trova spesso anche nei rapporti caratterizzati da un atteggiamento di vizionamento o di rifiuto.

Rispetto a ciò nell'energia sociale distruttiva la distruzione diventa virulenta, manifestandosi in divieti, restrizioni della vita, punizioni, insulti e costrizioni di ogni genere. Il maltrattamento di bambini o la distruzione della personalità e dell'identità d'un uomo sono degli esempi estremi di un'energia sociale distruttiva.

Da ciò *Ammon* deduce una concezione dello sviluppo psichico non teleologica e senza ammettere una predeterminazione epigenetica. Secondo *Ammon* lo sviluppo psichico dipende dalle dinamiche interpersonali e socialenergetiche. In questa teoria la struttura dell'Io d'un uomo viene compresa come sedimentazione di energia sociale.

Lo scambio socialenergetico si svolge prevalentemente sul livello dell'inconscio, e, se si tratta di bambini, ciò tanto più quanto più giovane è il bambino. P.es. è piu importante del contenuto semantico il modo di parlare della madre, nonchè il tono e la modulazione della voce quando si rivolge al bambino. Questi a sua volta risponderà con un suo balbettare e con delle grida del tutto personali, nonchè con la mimica e con dei gesti. Questi modi d'esprimersi possono essere considerati le espressioni primari dell'inconscio, che però sin dall'inizio sono influenzate dai valori dell'ambiente di dinamica di gruppo della madre. L'esperienza ha dimostrato che l'incitamento allo sviluppo dell'identità, basato su un sincero interesse per una persona, tocca l'Io centrale e lo cambia, mentre

la richiesta di semplici prestazioni toccherà solamente l'Io secondario del comportamento, portando al massimo allo sviluppo di abilità formali, ma non ad una crescita d'identità.

In questo contesto bisogna menzionare le situazioni di limite che richiedono uno sforzo estremo delle centrali funzioni dell'Io, come per esempio l'aggressione, la paura, la creatività e l'identità.

Il concetto di energia sociale è un elemento integrante di una concezione „holistica" della psicologia e della psichiatria, nonchè della metodologia scientifica e del metodo di ricerca. Il concetto di „holismo" (dal greco „to holon" = l'intero, la totalità) indica un modo di concepire la personalità umana, nel quale i vari fenomeni psicologici, strutture, modi di comportamento e livelli della descrizione vengono messi in relazione e vengono considerati e compresi nella loro inseparabile interdipendenza processuale. A questo si aggiunge il sinergismo fra coscienza e inconscio. Mediante il concetto di energia sociale processi interpersonali e processi intrapsichici possono essere compresi nella loro realtà spaziotemporale in un modo dinamico e processuale.

Anche la malattia, sia essa psichica o somatica, è da considerare un tale processo holistico. Bisogna pure comprendere holisticamente le malattie che hanno la loro origine nell'infanzia, comprenderle cioè come riproduzione della dinamica patogena sul livello socialenergetico e di dinamica di gruppo. A questo fine bisogna tener conto della interdipendenza sinergetica fra i tre ambiti della struttura dell'Io: quello dell'Io primario e cioè fisiologico, quello dell'Io centrale prevalentemente inconscio e quello dell'Io secondario (del comportamento e prevalentemente cosciente). In base a questa concenzione holistica *Ammon* ha sviluppato un nuovo tipo di test sulla struttura dell'Io (ISTA) che viene adottato insieme alla terapia socialenergetica e di dinamica di gruppo. Recentemente l'interesse si è rivolto anche verso le relazioni psicofisiche riguardo all'attività cerebrale con il fine di studiare gli effetti dei processi socialenergetici sull'attività cerebrale.

Riguardo alla metodica terapeutica questa concezione implica che, per effettuare una cura psicoterapeutica efficace e coronata di successo, bisogna assolutamente creare un campo socialenergetico che rende possibile il recupero dello sviluppo dell'Io, essendo dall'altro lato il concetto stesso dell'energia sociale nato dall'esperienza terapeutica.

Принцип социальной энергии в едином мышлении динамической психиатрии

Г. Аммон, Зап. Берлин

Социальная энергия является психической энергией, полученной индивидом из окружающей среды. Она происходит из межчеловеческого контакта и передаётся через межчеловеческим контактом. Социальная энергия способствует развитию личности в едином смысле: развитие телесности человека тоже к этому принадлежит. Человеческое развитие понимается Аммоном, в отличии от обычных психологических и психоаналитических концепций, как, по существу, социальный, межчеловеческий, а не как биологический, эндогенный процесс.

Связь между индивидом и группой, между индивидом и обществом, а также между отдельными людьми, то в этой концепции не только отношительное и только модифицирующее биологические условия событие, - это тоже энергетическое событие. Согласно Аммону, психическая энергия является социальной энергией между людьми, которая подлежит группово-динамическим закономерностям. Социальная энергия возникает через контакт, через конструктивное столкновение, через покровительство, через надёжность, через любовь, а также через требования и вызовы к действию, через постановление задачи. Дюди, которые мало или совсем не требуют, являются покинутыми людьми с социально-энеретическим дефицитом. Благодаря социальной энергии развивается человек, растёт и изменяется, может свою личность развивать, а также Я - структуру этой личности, как целое. Социальная энергия необходима для содержания жизни, а даже биологической жизни. Ново-рождённый ребёнок, который не получил бы социальной энергии, умерел бы. Давать социальную энергию значит: понимать другого и появлять интерес к другому, участвовать в его жизни, иметь с ним столкновение, трактовать серьёзно его страх, заботы и трудности.

Социально-энергетический объмен является всегда взаимное событие, из которого испытывают все участники изменение и развитие. Социальная энергия находит своё отражение во всех областях Я - структуры. Социальная энергия, в соответствии с группово-динамической констеляцией, в которой межчеловеческий контакт имеет место, может оказаться конструктивной, деструктивной или дефицитной. Здесь, Аммон говорит о социально-энергетическом поле для того, чтобы описать это группово-динамическое пространтво перемены и развития личности. Однако надо отметить, что социально-энергетическое поле всегда содерживает и конструктивные, и деструктивные, и дефицитные элементы групповой динамики.

Конструкивная социальная энергия появляется в переживаниях, которые являются важными, чувственными встречами. Можно её узнать по этому, что отношения нагружаемые, что также чувства тревоги и агрессии выдерживаются и в контакте включаются. Тут Аммон говорит о взаимозависимости социальной энергии, контактной спосоьности и допускаемого уровня тревоги. Дефицитная социальная энергия - это нехватка социальной энергии или отказанная соцйальная энергия: игнорировать дюдей. Недостаток социальной энергии происходит тогда, когда всё внимание, весь интерес, вся значительность при контакте , сознательно или бессознательно, отклоняется. Для социальной энергии очень важным является тоже контакт тела. Люди, которых никогда не глядили и которые контакта с телом никогда не переживали, никогда не получили социальной энергии в большой и очень важной для своего развития области личности. Дефицитная динамика социальной энергии выражается в слабом интересе и в нехватке внимания при формальном обслуживании. Нет понимания для человека со своими особенностями. Это динамика типична в мёртвых отношениях, которые часто отмечаются через симбиотическим самопожертвованием. Дефицитная социальная энергия часто находит своё выражение в отношениях, которым свойственны баловство и отказ.

В противоположности этому, деструктивная социальная энергия выражается через открытую деструкцию между людьми, через запрещения, ограничения жизни, наказания, оскорбления и через нажим всего рода. Крайнними примерами деструктивной социальной энергии являются жестокое обращение с детьми, а также деструктивное уничтожение личности.

Отсюда Аммон выводит концепцию нетеологического и не эпигенетически предупределённого развития человека. Согласно Аммону, психическое развитие зависит от межчеловеческих, социально-динамических динамик. Я - структуру надо, согласно этому концепцию, понимать как зафиксированную социальную энергию.

Большая часть передачи социальной энергии проходит в области бессознательного, именно, чем моложе ребёнок. Поэтому играют свою роль способ разговора и язык матери, интонация голоса, с которой она обращается к ребёнку и на которую ребёнок отвечает собственной интонацией голоса, криком и другими высказываниями, в том числе, жестами и миниями. Эти формы выражения можно описать как первичные формы выражения бессознательного, а в них включено также то, как окружающая общественная среда оценивает их. Опыт указывает, что требования, связанные с настоящим интересом к человека, трогают центральное Я человека и его меняют. А требования, которые касаются только результатов полезных действии, трогают только вторичное Я (Я-поведения), и не возбуждают никакого роста центральной личности - самое большее: расширение навыков.

Важными в связи с этим являются крайнние ситуации, в которых крайннее требование ставится центральным Я - функциям, как, на пример, страху, агрессии, креативности и личности.

С понятием социальной энергии связана тоже концепция единства (голизма) психологии и психиатрии, а также научных методов формирования теории и концепций исследования. В понятие "единство-целое" (голизм) описывает Аммон единый процесс взаимоотносительности психологических феноменов формов поведения, структур и описательных категорий личности

человека. Здесь включается тоже синергизм сознательного и бессознательного. Группово-динамические и внутрипсихические процессы и их обнаруживание в пространтве и во времени, с помощью понятия социальной энергии, могут быть включены в один динамический и развивающий процесс.

Болезнь является также таким целым, едиым событием, психическая болезнь как и физическая. Едино-целая взаимосвязь всех трёх сфер Я - структуры, т.е. первичного, физиологического Я, центрального Я, которое действует преимущественно в бессознательном, и вторичного Я, относящегося более к сознанию, делает понятным, голистким образом, как в социально-энергетическом и группово-динамическом плане отражается приобретанная в детстве болезнь. Из этой единой концепции, Аммон раздвинул новую форму Я - структуральных тестов (ИСТА), которые используются в связи с непосредственным, группово-динамическим и социально-энеретическим контактом к человеку. Тоже сомато-психические связи при функционировании человеческого мозга всё больше постепенно испытываются с целью того, чтобы доказать отражение социально-энергетических процессов в функциональном действии мозга.

Применительно к методики лечения, из этой концепции вытекает, что для всей психотерапевтической работы с целью восполнительного Я - развития необходимо создание социально-энергетических полей, а также, что эта работа имеет успех и действие только в социально-энергетическом поле. С другой стороны, понятие социальной энергии именно из этой психотерапевтическрой работы проистекло.

Literatur beim Verfasser

Adresse des Autors
Dr. med. Günter Ammon
Prinz-Friedrich-Leopoldstr. 21
1000 Berlin 38

Destruktive Sozialenergie in den Lebensgeschichten von Mördern – Eine Untersuchung auf der Basis der Theorie der Sozialenergie von *Günter Ammon***

Ulrike Harlander (Berlin)*

Welches sind die gruppendynamischen Ursachen von Mord? Anhand von 38 Lebensläufen von späteren Mördern unter die Autorin die Entstehungsbedingungen destruktiver Sozialenergie (Ammon), ihren Niederschlag in der Ich-Struktur-Entwicklung und die hieraus resultierenden gruppendynamischen Konstellationen, die zur Mordtat führen. Das Überwiegen von Todesangst und ihrer Abwehr, destruktive Aggression und paranoische Einstellungen, Sündenbockdynamik, extremer Gefühlsambivalenz, symbiotisch oder symbiotisch-sexueller Hörigkeit, massiven Wahrnehmungsverboten und ein großes Ausmaß an Intensität und anhaltender Dauer dieser Gruppendynamiken rufen die zwischenmenschliche Entstehung destruktiver Sozialenergie hervor. Diese führt zu schweren Störungen besonders der Ich-Funktion der Angst, der Aggression, des Körper-Ichs und der regulativen und integrativen Abgrenzungsfunktionen. Auslösend für die Mordtat sind (vgl. Ammon 1979) Verlassenheitssituationen scheinbar geringfügiger Art, das Wiederaufleben von Sündenbockdynamiken und häufig eine unbewußte Komplizenschaft von Mörder, Gemordeten und aktueller gruppendynamischer Umgebung. Hieraus folgt, daß als präventive Maßnahmen der Aufbau sozialenergetisch konstruktiver Felder für Familiengruppen, die hilflos der destruktiven Sozialenergie sich ausliefern, unabdingbar ist.

Herr B. hatte besonders nach seinem 30. Lebensjahr viele, flüchtige homosexuelle Beziehungen. Keine brachte ihm die Erfüllung seiner Sehnsucht nach Liebe und einem sinnerfüllten Leben. Schließlich verliebte er sich in einen 17 Jahre jüngeren Mann, der heroinabhängig war und sich das Geld für das Heroin mit Prostitution erwarb. Er versuchte, den jungen Mann vom Heroin und von der Prostitution abzubringen, gab ihm Geld, sorgte für ihn, machte ihm Geschenke, ließ ihn bei sich wohnen und verwöhnte ihn. Eifersüchtig kontrollierte er jeden seiner Schritte. Der junge Mann wandte sich ihm zwar zu und machte ihm Versprechungen, er ließ ihn jedoch emotional dauernd wieder im Stich durch gleichgültiges Gehabe und verletzenden Egoismus, durch den er B. und dessen Gutmütigkeit und emotionale Abhängigkeit von ihm finanziell ausbeutete. Nach 1 1/2 Jahren ermordete B. seinen Freund, nachdem dieser B. mit der Beziehung zu einer neuen Freundin quälte und in eifer-

* Psychoanalytikerin, Mitarbeiterin am Berliner Lehr- und Forschungsinstitut der Deutschen Akademie für Psychoanalyse (DAP)

** Vortrag, gehalten auf dem 1. Weltkongreß der World Association for Dynamic Psychiatry WADP/XIV. Internationalen Symposium der Deutschen Akademie für Psychoanalyse (DAP), Kongreßzentrum Maritim, Lübeck-Travemünde, 6.–10. Dezember 1982

süchtige Verzweiflung getrieben hatte. B. fuhr um sechs Uhr morgens mit einem großen Tranchiermesser zur Wohnung seines Freundes und stieß es ihm in den Körper, nachdem er die Wohnungstür geöffnet hatte. Mehrmals hatte er sein Mordvorhaben der Mutter des Freundes – so auch in der Nacht vor dem Mord – telefonisch angekündigt. Sie unterließ es aber, den Sohn zu warnen. Nach dem Mordgeschehen ließen die Mutter und B. den Sterbenden allein im Flur liegen. Sie fragte B: „Bist du nun erleichtert?" und sagte, „nun kannst du ja eine Tasse Kaffee trinken". Als der Freund ein letztes Mal aufstöhnte, stürzte B. zu ihm auf den Flur, streichelte ihn und glaubte, als die Polizei ihm später sagte, sein Freund sei tot, nicht, daß dies die Wahrheit sei.

F. hatte viele Fluchtversuche aus der DDR nach Westdeutschland hinter sich, die alle scheiterten. Zwei weitere gelangen ihm schließlich, er machte sie jedoch rückgängig und kehrte in die DDR zurück, einmal, weil er seine Mutter nicht allein lassen wollte, und beim zweiten Mal, weil er sich nach seiner Frau sehnte, von der er sich eigentlich trennen wollte. Siebenmal insgesamt verbrachte er wegen Republikflucht jeweils etwa ein Jahr im Gefängnis. Schließlich wurde er mit seiner Frau in die BRD abgeschoben. Das Ehepaar arbeitete dann auf einem Friedhof – er als Gärtner, sie als Putzfrau im Krematorium. Als F.s Frau eines Tages von einer Betriebsfeier nachts nicht nach Hause zurückgekehrt und in betrunkenem Zustand bei einem befreundeten Ehepaar, das auch an der Feier teilnahm, übernachtet hatte, beschloß F., den vermeintlichen Nebenbuhler zu töten. Er besorgte einen Revolver aus Belgien und probierte ihn in einem öffentlichen Park aus. Wochenlang war es der Frau gelungen, ihren Mann von dem geplanten Mord, von dem er immer wieder sprach, abzuhalten. Eines Morgens erschoß F. auf dem Friedhofsgelände den Kollegen seiner Frau. Sie hatte ihren Mann kommen sehen, warnte den Kollegen jedoch nicht, sondern ließ die Tat geschehen.

In einer Familie, in der die Mutter vier kleine Kinder hatte, tötete ein 5jähriger Junge – er war das älteste Kind der Mutter – die jüngste, vier Monate alte Schwester. Die Eltern hatten das Haus verlassen und die Wohnung verschlossen. Die Kinder – der Junge und zwei jüngere Geschwister – waren allein dem Schreien des Säuglings ausgesetzt, der sich durch kein Mittel beruhigen lassen wollte. Die Geschwister bekamen Angst und verlangten, daß der älteste Bruder das Baby beruhige. Als nichts half, begann der Junge das Baby mit seinen Fäusten und harten Gegenständen zu traktieren. Schließlich war das Baby ruhig, weil es tot war. Als die Eltern nachts nach Hause kamen, berichtete der Junge lachend: „Mama, wir haben die Eleonore totgeschlagen".

Anläßlich einer Entziehungskur nach einem Selbstmordversuch in der psychiatrischen Abteilung eines Krankenhauses hatte H. seine erste Freundin kennengelernt. 4 Wochen nach der Entlassung begannen beide jedoch wieder zu trinken. Nach 1½ Jahren des Zusammenlebens

ermordete H. seine Freundin. Er hatte 13 Tabletten Tavor eingenommen, mit seiner Freundin zwei Flaschen Wodka geleert und war anschließend mit ihr durch verschiedene Kneipen gezogen. H. fand seine Freundin morgens in der gemeinsamen Wohnung, als er sie wecken wollte, tot neben sich im Bett liegen mit Würgemerkmalen am Hals. Er hatte sie ermordet und konnte sich nicht daran erinnern. In panischem Entsetzen rannte er auf die Straße, irrte durch die Stadt und wieder zurück in die Wohnung. Er blieb danach zehn Wochen zusammen mit der Leiche seiner Freundin in der Wohnung, die er nur verließ, um sich etwas zu Essen und Zigaretten zu besorgen. Schließlich berichtete er einem Arzt in dessen Praxis von dem Geschehenen. Dieser benachrichtigte die Polizei.

Im Alter von 19 Jahren vergiftete M. seine Eltern, weil er einen unbändigen Haß auf die Mutter hatte, die ihm keine Herzlichkeit gab, seine Interessen immer wieder durchkreuzte und Freundschaften, die er hatte, zerstörte. Er entwendete aus seiner Lehrfirma, einer Kraftfutterfabrik, Cyannatrium, vergiftete damit die Eltern – er hatte ihnen das Gift in den Frühstückstee getan – und hatte sich dabei ebenfalls eine leichte Vergiftung zugezogen. Er wurde, als seine Eltern gestorben waren, aus seiner auch bei ihm eingetretenen Besinnungslosigkeit herausgeholt und legte ein volles Geständnis seiner Tat ab. Als er mit dem Urteil „Zehn Jahre Jugendstrafe" schon knapp zwei Jahre im Gefängnis war, versuchte er mit Hilfe eines anderen Häftlings in die Freiheit zu kommen. Beide überwältigten einen Gefängnisaufseher, M. nahm ihn „in den Schwitzkasten", der Mithäftling schlug mit einem Kantholz zu, bis der Aufseher zusammenbrach. Anschließend schlug M. mit dem Kantholz noch mehrmals auf den Kopf des Aufsehers ein. Der Aufseher war so schwer verletzt, daß er eine Woche in Lebensgefahr schwebte und nach zwei Jahren an den Folgen der Verletzung starb.

S. tötete einen flüchtigen Bekannten und Trinkgenossen in alkoholisiertem Zustand, weil dieser nicht seinem Willen, bei ihm zu bleiben, gehorchen wollte. Als er ihn mit einer Milchflasche am Kopf verletzt hatte, das Blut sah und sein Schreien hörte, schlug er noch weiter zu und erwürgte ihn schließlich. Mit einer Taxe fuhr er zu seiner Freundin, erzählte dem Taxifahrer das Geschehene, der es nicht glauben wollte, dann aber doch die Polizei informierte. Das Radio gab eine Fahndungsmeldung durch, die S. hörte, während er mit seiner Freundin sexuell verkehrte. Als beide bemerkten, daß das Haus von Polizei umstellt war, wollte S. aus dem Fenster springen und sich töten. Seine Freundin hinderte ihn daran und auch daran, ein Messer mit auf die Flucht zu nehmen und verlangte, daß er erst sie und dann sich selbst töten solle.

E., ein Grenzsoldat der DDR, wollte über die Grenze entweichen in die BRD. Eines Tages, während eines Streifgangs, eröffnete er seinem Kollegen, er wolle jetzt fliehen. Dieser wollte sich erschrocken mit ihm

über seine Absicht auseinandersetzen und ihn hindern, sich in Gefahr zu begeben. Er sagte „mach keinen Scheiß". Daraufhin erschoß E. den Kollegen kurzerhand hinterrücks und flüchtete erfolgreich über die Grenze. Das ganze Geschehen hat etwa zwei Minuten gedauert.

Diese hier aufgezählten Morde stellen eine willkürliche Auswahl aus 38 Lebensgeschichten von Mördern dar. Warum haben diese Menschen gemordet? Wie sah ihr Leben aus, daß sie zu Mördern wurden?

Ammon (1979) hat in seiner Untersuchung zur Kindesmißhandlung herausgefunden, daß jeder, der ein Kind mißhandelt oder getötet hat, selbst als Kind mißhandelt worden ist. Auch Mörder sind – das zeigen alle Lebensgeschichten – mißhandelte Kinder. Sie sind in Familien aufgewachsen, in denen Auseinandersetzungen zwischen den Erwachsenen und mit den Kindern immer wieder zu Prügel und schweren Körperverletzungen geführt hatten, oft bei geringsten Anlässen, wie dies *Ammon* (1979) für die Kindesmißhandlungen und Kindestötungen beschreibt.

B., der seinen heroinabhängigen Freund erstach, war als Kind von seinem alkoholabhängigen Vater, mit dem er jedoch noch im Alter von 38 Jahren zusammenlebte und einen gemeinsamen Haushalt führte, immer wieder geschlagen worden. Er versorgte als 12jähriger Junge dessen Hauswartsstelle, wischte die Treppen, heizte Öfen und kümmerte sich um die Müllabfuhr, wenn beide Eltern tagelang in Kneipen unterwegs waren. Als die Mutter von B. gestorben war, unternahm er einen seiner Selbstmordversuche.

F. hatte von seinem alkoholabhängigen Stiefvater ständig Prügel bekommen, dauernd gab es Schlägereien zwischen Mutter und Vater. Nachdem diese zweite Ehe der Mutter geschieden war, kam F. mit sieben Jahren in ein Kinderheim, weil er als schwer erziehbar galt und in der Schule nichts lernte. Er lief aus dem Heim weg zu seiner Mutter, kam in ein neues Heim, lief dort wieder weg zurück zur Mutter. Insgesamt kam er auf diese Weise in sechs verschiedene Kinderheime. Der nach der Scheidung geborene Stiefbruder litt unter epileptischen Anfällen. Über seinen leiblichen Vater, den er etwa sechsmal gesehen hatte, erfuhr F., er sei Schließer im KZ gewesen und sei nach dem Krieg bei seinem Kriegsverbrecherprozeß durchgedreht und habe deshalb den Paragraphen 51 bekommen. Die Mutter erzählte ihm, der Vater habe zu Kriegsende drei Russen erschossen. Als F. mit 19 Jahren durch ein Strafverfahren wegen Verführung Minderjähriger von seiner 15jährigen Freundin getrennt wurde, machte er einen Selbstmordversuch mit Schlaftabletten und wurde deswegen zwei Monate lang stationär psychiatrisch behandelt.

Der 5jährige Junge, der seine kleine Schwester getötet hatte, kam danach für zwei Monate in psychiatrische Behandlung und anschließend in verschiedene Kinder- und später in verschiedene Lehrlingsheime.

Der Bruder dieses Jungen war ein in den Polizeiakten mehrfach aufgenommener Fall von Kindesmißhandlung und hatte den ganzen Körper voller Narben, die von den Mißhandlungen des Vaters und der Mutter stammten. Er selbst lebte mit 16 Jahren erstmals wieder ein dreiviertel Jahr bei der Familie. Sie bestand inzwischen aus 12 Personen, die Mutter hatte insgesamt 11 Kinder geboren. Eines Tages versuchte sie früh morgens, sich und die ganze Familie mit Gas zu töten, was der jetzt 16jährige Junge jedoch gerade noch abwenden konnte, weil er früh genug aufgewacht war. Die Mutter behauptete sofort schreiend und unter Drohungen in der Öffentlichkeit der Nachbarschaft, ihr ältester Sohn habe die Gashähne aufgedreht, um die Familie zu ermorden. Er sei auch am Selbstmord des Stiefvaters, der sich vier Jahre zuvor mit E 605 vergiftet hatte, schuld, weil der Stiefvater den Mord an der Schwester nicht verwunden habe.

H., der seine Freundin getötet hat, wurde gleich nach der Geburt den Eltern weggenommen und zu Pflegeeltern gegeben. Als 6jähriger lebte er nochmals kurze Zeit bei den Eltern, wurde jedoch dauernd so geschlagen, daß er mehrfach im Krankenhaus behandelt wurde. Der Arzt veranlaßte daraufhin, daß der Junge dann wieder zu den Pflegeeltern gegeben wurde. Der Vater starb, als er 15 Jahre alt war, an einer Leberzirrhose durch Alkoholmißbrauch, die Mutter beging ein Jahr später Selbstmord.

M. wurde durch dauernde Kindesmißhandlung so weit getrieben, daß er schließlich mit 19 Jahren beide Eltern vergiftete und sich selbst unbeabsichtigt beinahe dabei getötet hätte. Durch den zweiten Mord im Gefängnis erhielt er eine Zuchthausstrafe von insgesamt 25 Jahren.

F.s Kindheit war gekennzeichnet von ständigen Kindesmißhandlungen – Prügel mit Lederriemen und Elektrokabel, das ins-Wasser-Stekken seines Kopfes, bis er fast ertrank, unterlassene Hilfeleistung, durch die er eine vereiterte Blinddarmentzündung bekam, wochenlang in Lebensgefahr schwebte und fast gestorben wäre. Er wurde brutal an jeder Eigenständigkeit gehindert. Als es ihm z. B. gelungen war, ein Aquarium mit Fischen geschenkt zu bekommen, warf der Stiefvater rücksichtslos, ohne daß F. ihn daran hindern konnte, Asche, Zigarettenkippen, halbgeleerte Bierflaschen und anderen Abfall in das Aquarium. Vier Jahre bevor er seinen Trinkgenossen ermordete, beging F. seinen dritten Selbstmordversuch, unmittelbar nachdem die Mutter gestorben war.

Jede dieser hier kurz umrissenen und ausschnitthaft wiedergegebenen Kindheitsgeschichten[1] von Menschen, die Morde begangen haben, ist eine Geschichte körperlicher und psychischer Kindesmißhandlung und

[1] Dr. Günter Ammon und Frau Dr. Hella Kleucker möchte ich an dieser Stelle danken, für die Unterlagen, die sie mir für diese Arbeit zur Verfügung gestellt haben.

äußerster Brutalität im Umgang mit Kindern. In jedem der Lebensläufe kommt es auch ausnahmslos früher oder später – häufig schon in der Kindheit oder in der Jugend – zu Selbstmordversuchen.

Wollen wir verstehen, was Mord, Selbstmord und Kindesmißhandlung hervorruft, so ist es erforderlich, zu verstehen, was in diesen Geschehnissen das entscheidende Moment ist. *Ammon* (1982) bezeichnet Kindesmißhandlung als ein extremes Beispiel destruktiver Sozialenergie.

Mit dem Begriff der Sozialenergie hat *Ammon* das konstruktive und auch das destruktive substantielle psychische Geschehen der Gruppendynamik neu gefaßt. Sozialenergie ist die Kraft, die die menschliche Existenz psychisch und körperlich aufbaut oder sie in mehr oder minder großem Ausmaß zerstört bzw. auch mehr oder minder unentwickelt und nichtverwirklicht bleiben läßt.

Sozialenergie ist Energie, die im Kontakt zwischen Menschen entsteht und ihnen dann für das Wachstum und die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zur Verfügung steht. Sie findet ihren Niederschlag in der Ich-Struktur und in der Funktionskraft der Ich-Funktionen. Destruktive Sozialenergie entsteht ebenfalls in der Auseinandersetzung zwischen Menschen. Auch sie findet ihren Niederschlag in der Ich-Struktur und in den Ich-Funktionen. Sie findet ferner ihren Niederschlag in der destruktiven Energie der psychischen und psychosomatischen Symptome und in ihrem teilweise hartnäckigen Wiederholungsgeschehen. Destruktive Sozialenergie ist – dies hat *Ammon* (1982) gezeigt – ebensowenig wie destruktive Aggression ein biologisches Natur-, sondern ein zwischenmenschliches Beziehungsgeschehen. Für beides haben daher Menschen die volle Verantwortung.

Konstruktive Sozialenergie entsteht im Kontakt zwischen Menschen dann, wenn sie einander wichtig sind und ernst nehmen, wenn sie sich auseinandersetzen um Bedürfnisse und um die Verwirklichung der eigenen Identität oder der des anderen Menschen. Sie entsteht dann und dort, wo das einem Menschen Bedeutsame gesagt, getan und erlebt wird. Ferner entsteht Sozialenergie an den Grenzen der Persönlichkeit, d. h. in Grenzsituationen tiefgreifender Auseinandersetzung und Forderungen, in denen der Mensch sich vor die Entscheidung gestellt sieht, sein Leben zu ändern, über sich hinauszuwachsen und neue Seiten und Möglichkeiten seiner selbst zu verwirklichen. Konstruktive Sozialenergie entsteht auch im konstruktiven Tätigsein und in kreativer Arbeit.

Die Frage, wie kann ein Mensch zum Mörder werden, stellt sich auf diesem Hintergrund daher in dreifacher Weise:

1. Welches sind die gruppendynamischen Entstehungsbedingungen der destruktiven Sozialenergie?
2. Welche Wirkung hat sie auf die sich entwickelnde Ich-Struktur eines Kindes, das später zum Mörder wird?

3. Welches sind die hieraus sich herstellenden gruppendynamischen Bedingungen, die einen Menschen dazu bringen, eine Mordtat zu begehen?

Wenn wir nach den Entstehungsbedingungen der destruktiven Sozialenergie fragen, können wir versuchen, sie in den gruppendynamischen Konstellationen der zitierten Kindheitsgeschichten finden. Ich möchte anhand dieser Lebensläufe diejenigen gruppendynamischen Grundzüge herausstellen, die dazu führen, daß die Auseinandersetzungen in der kindlichen Primärgruppe destruktive Sozialenergie entstehen lassen und beschränke mich hier auf diese sieben, die eine große Gleichförmigkeit in wichtigen Punkten aufweisen und hierin mit den mir außerdem zugänglichen 31 weiteren Lebensläufen übereinstimmen.

1. Aus den Lebensläufen geht hervor, daß fast alle Auseinandersetzungen in den Primärgruppen durch Todesangst und destruktiv nach außen gerichtete Aggression, wie *Ammon* sie definiert, motiviert und beherrscht sind.
2. Konflikte haben grundsätzlich die Form der Sündenbockdynamik, vor allem in ihrem Extrem, der Kindesmißhandlung.
3. Gefühle und Bedürfnisse werden abgewehrt. Wo sie spürbar und erlebbar werden, werden sie in den abrupten Wechsel einer extremen Gefühlsambivalenz von Feindseligkeit und Verzweiflung hineingerissen.
4. Anstatt durch Vertrauen und Nähe sind die Gruppenmitglieder durch symbiotische oder symbiotisch-sexuelle Hörigkeit miteinander verbunden.
5. Massive Wahrnehmungsverbote dienen zur Kontrolle und Fixierung der Sündenbockdynamik.
6. Anstelle einer flexiblen Abgrenzung reguliert eine paranoische Grundeinstellung das Zusammenleben der Familie.
7. Allgemein scheinen Intensität und Quantität der entstehenden destruktiven Sozialenergie davon abzuhängen, welche Dauer und Intensität diese gruppendynamischen Konstellationen haben und welchen Grad ihre Unflexibilität angenommen hat. Die sechs genannten Grundzüge sind gewissermaßen nie endende Dauerzustände und beherrschen jede mehr konstruktive gruppendynamische Strömung oder zerstören sie im Ansatz.

1. Destruktive Sozialenergie entsteht dort, wo der Kontakt unter Menschen und das Konfliktgeschehen von destruktiver Aggression bestimmt wird. Die Aggression nimmt destruktive Formen an, wenn sie zur Abwehr von Todesangst eingesetzt werden muß und diese Angst die Familie beherrscht. Meistens sind es die Angst der stärkeren Familienmitglieder und deren Versuche ihrer Bewältigung durch Aggression, die das Entstehungsfeld destruktiver Sozialenergie ausmachen.

Es ist anzunehmen, daß die Todesangst umso größer ist, je massiver und brutaler die destruktive Aggression eingesetzt wird. Diese wieder-

um ist umso größer, je größer das Ausmaß der die Familie beherrschenden Todesangst ist. *Ammon* (1979) sagt hierzu: „Die destruktive Angst ist eine überflutende Angst, ohne konturiertes Ziel. Sie bewirkt die Desintegration des Ich. So ist destruktive Angst im eigentlichen Sinne Vernichtungsangst, die nach außen agiert wird und sich in Formen destruktiver Wut äußert. Diese Form der Angst ist eine der Ursachen der Kriminalität, hier werden Menschen aus Angst zum Verbrecher. . . . Die destruktive Angst richtet sich in ihren Verhaltensmanifestationen nach außen in die Umwelt. . . . In diesem Sinne habe ich die dynamische Einheit von Angst und Aggression . . . als den archimedischen Punkt von Krankheitsprozessen bezeichnet". *Ammon* ordnet hier auch das Suchtverhalten, die Psychose und die destruktiv sexuellen Reaktionen ein. Wir können sie in jedem der Lebensläufe in unterschiedlichem Ausmaß beobachten. Die „dynamische Einheit von Angst und Aggression" ist sicher auch als die hauptsächliche gruppendynamische Entstehungsbedingung destruktiver Sozialenergie aufzufassen. *Ammon* (1982) spricht von einer Interdependenz von Sozialenergie, Kontaktfähigkeit und Angsttoleranz: „Von der Stärke der Angsttoleranz können wir . . . auf das Ausmaß an Sozialenergie . . . schließen".

Man muß annehmen, daß S.'s Stiefvater durch den Tod seines Schwagers den Tod des Familienoberhauptes, seiner Schwiegermutter, nach dem Tod der eigenen Frau sowie schließlich durch die Heirat der Schwägerin eine derartig große Angst für die 5-köpfige Familie zu tragen hatte, daß die Angst das Ausmaß dessen, was er tragen konnte, weit überstieg. Tod und Verlassenwerden bekommen diesen Stellenwert, wenn Symbiose- und Sexualpartner, Freunde und Angehörige dringend wegen schwerster massiver Vernichtungsängste gebraucht werden. Durch dauerndes Prügeln des Stiefsohnes versuchte er sie abzuwehren. Als dann die zweite Frau, S.'s Mutter, langwierig schwer erkrankt war, muß er sich durch die hinzukommende Erkrankung von S. wiederum zusätzlich im Stich gelassen gefühlt haben. Die vermehrte destruktive Aggression äußerte er derart, daß er S., den er jederzeit schlug und mißhandelte, nicht rechtzeitig ärztlich versorgen ließ, so daß das Kind fast an Blinddarmvereiterung gestorben wäre.

Durch abrupte und chaotische aber mit vehementer Kraft ausbrechende und agierte Gefühle entsteht zwar nicht das tote Leben einer sozialenergetisch defizitären Gruppendynamik – *Ammon* bezeichnet sie als noch tiefer schädigend und krankheitsverursachend –, sondern ein quantitativ starkes sozialenergetisches Feld. Da aber weder Angst noch die Aggression konstruktiv für die Bedürfnisse der Familiengruppe eingesetzt werden können, sondern einziges Ziel die Verminderung der Todesangst ist, ist dieses sozialenergetische Feld überwiegend destruktiv.

2. In den Lebensläufen der späteren Mörder ist immer eine Sünden-

bockgruppendynamik zu finden, die regelmäßig zu Kindesmißhandlung und sogar Kindestötung führt. Sehr gut wird dies m. E. im Falle des Jungen deutlich, der die kleine Schwester tötete, weil er offensichtlich die Sündenbockdynamik der Familie unterstützen mußte und helfen mußte, seine Schwester zum Sündenbock zu machen. Er lachte stolz über seine Tat und erwartete Anerkennung von den Eltern, als sie nachts zurückkamen. Elf Jahre später versuchte die Mutter ihm den Mord an der ganzen Familie anzulasten, den sie durch das Öffnen der Gashähne in die Wege leiten wollte, um ihn nun offen zum Sündenbock dieses ungeheuerlichen Vorhabens zu machen.

Man sieht hier, daß die Sündenbockdynamik sich verselbständigt zu haben scheint, daß sie Opfer braucht und daß keinerlei Beziehungsgeschehen sonst zu zählen scheint – d. h. von sozialenergetischer Bedeutung zu sein scheint – außer der Suche nach dem Schwächsten in der Gruppe. Wir können hier auch sehen, daß hinter dem Tun des 5-jährigen Jungen die von der Mutter oder den Eltern in Gang gesetzte Sündenbock- und Mißhandlungsdynamik steht. Sinn dieser grauenvollen Sündenbockdynamik ist, daß die Eltern die eigenen quälenden Todesängste dem wehrlosen Kind, das sich den Eltern nicht entziehen kann und abhängig von ihnen ist, aufzuladen versuchen, wodurch es selbst in reale Zustände äußerster Lebensbedrohung und existentieller Katastrophen getrieben wird.

3. Deutlich wird auch in allen Lebensgeschichten die extreme Gefühlsambivalenz. G. lebte noch mit 40 Jahren mit seinem alten Vater zusammen, den er aber gleichzeitig haßte wegen der Feindseligkeit und der Mißhandlung, die er ihm während der ganzen Kindheit angetan hatte. Diese Ambivalenz setzte er mit seinem heroinabhängigen Freund fort: Er verwöhnte und beschenkte ihn, obwohl dieser ihn ständig verächtlich und herabwürdigend behandelt hatte.

S. weinte verzweifelt zusammen mit seiner Mutter, obwohl sie ihn wieder aus nichtigem Anlaß geschlagen und gequält hatte.

F. konnte weder die Mutter, die ihn die ganze Kindheit lang gequält und geschlagen hatte, noch später die Freundin in der DDR zurücklassen, machte die gelungene Flucht über die Grenze rückgängig, um sie nicht im Stich zu lassen und ließ sich dafür für viele Monate ins Gefängnis sperren. Immer wieder lief er als Kind aus dem Kinderheim weg zu seiner Mutter, obwohl er von den Jugendämtern dorthin gebracht wurde, weil die Mutter ihn dauernd verwahrlosen ließ und der Stiefvater ihn prügelte.

Trotz grausamer Behandlung hängen die Kinder und auch die späteren Erwachsenen mit Liebe und sehnsüchtigen Wünschen – oft auch in Form paranoischer Eifersucht – an den Eltern oder den Partnern. Viele ihrer Motive und Handlungen sind so, als ob sie, kennte man nicht ihre Geschichte und die Mordhandlung, einer Lebensgeschichte von Grup-

pen mit konstruktiver Sozialenergie entstammen würden. Ich möchte in diesem Zusammenhang auch an das Kind aus *Ammons* Untersuchung zur Kindesmißhandlung (1979) erinnern, das die Arme ausgebreitet der Mutter entgegenlief, die es aus dem Fenster der Wohnung im 3. Stock geworfen hatte, um es zu ermorden.

4. Auch die niemals und in keiner Hinsicht aufgelöste Symbiose mit den Kindern dient den erwachsenen Familienmitgliedern dazu, die Kinder die feindselige Todesangst tragen zu lassen. Die extreme Gefühlsambivalenz zeigt, daß den Kindern keinerlei adäquate gefühlsmäßige Reaktionen auf die brutalen Mißhandlungen und regulative Abgrenzungsfunktionen gegen sie zur Verfügung stehen. Sie haben sich auch gar nicht entwickeln können, denn Gefühlsambivalenz hat ihren Ursprung in einer tiefen symbiotischen Abhängigkeit, die mit wechselnden Partnern auch im Erwachsenenalter erhalten bleibt und oft die Form von symbiotischer oder sexueller Hörigkeit annimmt.

F. erfährt als Kind, der Vater sei ein KZ-Schießer gewesen und habe drei Russen erschossen. Das bedeutet, er soll der Mutter helfen, die enormen Todesängste zu tragen, die sie allein nicht bewältigt und für die sie keine Hilfe unter den Erwachsenen findet. Dabei ist es gleichgültig, ob diese Todesängste der Wahrheit entsprechen oder psychotische Fantasien sind. Der 5-jährige Junge, der die Schwester tötete, soll die Ängste von drei jüngeren Geschwistern, die nachts allein mit ihm in der Wohnung sind tragen. D. versah als Kind die Hauswartstelle der Eltern, die betrunken in den Kneipen herumsaßen, damit die Stelle nicht gekündigt wurde. S. wurde von der Mutter mit einem Zettel zur Arbeitsstelle geschickt; der Vater sei krank, sollte er sagen, während dieser betrunken auf dem Sofa lag und schlief.

Gleichzeitig bedeutet die symbiotische Bindung an die Eltern auch das unausweichliche Ausgeliefert-Sein für die Sündenbockposition zur Abwehr der Angst. Bedrohlicher als das Mißhandelt- und Geprügeltwerden ist offenbar für die ganze Familie die Lockerung oder Auflösung der Symbiose. Zerbräche der destruktive Zusammenhalt, würden die psychische Struktur und die Persönlichkeit aller Beteiligten wahrscheinlich vollständig desintegrieren. Wie B. haben z. B. viele der Menschen, die später einen Mord begingen, einen Selbstmordversuch gemacht, nachdem die Mutter gestorben war oder es kam nach solchen abrupten Auflösungen der Symbiose zu gefährlichen Unfällen, bei denen sie beinahe ums Leben gekommen wären. Durch die unaufgelöste Symbiose bleibt auch das Entstehungsfeld der destruktiven Sozialenergie ständig erhalten und kann sich nicht umbilden.

5. Die Mißhandlungen werden innerhalb der symbiotischen Abhängigkeit auch durch eine Gruppendynamik von Wahrnehmungsverboten verleugnet und kontrolliert. Das Bedürfnis nach Anerkennung und Kontakt wird verbunden mit der Aufgabe jeder Eigenständigkeit des

Erlebens und der Gefühle. Sie sind durch die Anpassungsforderung und die symbiotische Hörigkeit verschmolzen mit den Wahrnehmungsgeboten und -verboten der Eltern.

S., der Mißhandlungen durch den Stiefvater minutiös und scheinbar ohne gefühlsmäßig daran beteiligt zu sein, verteilt über 108 mit Schreibmaschine geschriebene Seiten schildert, findet, für den Leser nicht nachvollziehbare, Entschuldigungen der Mutter, die ihn in bestimmten Fällen zu Recht geschlagen habe, obwohl er spürt, daß die Krankenschwester, die ihm während seiner Genesung auf der Krankenstation ein freundlich gewährender Partner war, die mit ihm sprach und ihn mitnahm bei ihren Arbeitsgängen in die Wäschekammer, ihm eine Form von Zuwendung gab, durch die er erstmals wie ein Kind sein konnte, das sich freuen und das auch menschlich tragbaren Schmerz wie Verlust und Trauer empfinden kann.

Es entsteht durch die Wahrnehmungsverbote eine irreale psychotische Welt, die sich gegen die Familienumgebung abschließt und die in der Geltung ihrer Verbote und Gebote isoliert ist. Im allgemeinen sind es nur die Reglementierungen und abrupt eingreifenden Maßnahmen von Behörden – Jugend- und Sozialämtern, Fürsorgestellen und Justizbehörden – die sich Zugang zu diesem Geschehen verschaffen. Von den Behörden wird Kindesmißhandlung bestraft, in der Familie aber ist sie oft die einzige Form des Kontaktes, die überhaupt Bedeutung hat und die die Desintegration der Persönlichkeit verhindert.

6. Die durch Wahrnehmungsverbote kontrollierte symbiotische Hörigkeit der schwächeren und abhängigen Familienmitglieder ist wiederum Folge einer paranoischen Gruppendynamik, deren Motor die Todesangst ist. Alles Verhalten, alle Maßnahmen und Aktionen dienen der Abwehr dieser Angst. Eine von Paranoia beherrschte Gruppe ist dauernd bedroht. Die tödliche Bedrohung kann jederzeit hervorbrechen, sie muß überall erwartet werden, nirgends gibt es Verläßlichkeit, Vertrauen und entspannte Geborgenheit. Jede Forderung nach Auseinandersetzung – Bedürfnisse und Konflikte stellen immer diese Forderung – muß vernichtet werden, weil sie als feindselige Gefährdung der brüchigen Angstabwehr erscheint. Der Vater oder die Mutter schlagen die Kinder allein deswegen, weil die Kinder Bedürfnisse haben und äußern. Auch jedes nicht kontrollierte oft auch geringfügige Konfliktgeschehen muß zurückgeschlagen werden, um es wegen seiner Angst auslösenden und Angst verstärkenden Momente zu vernichten.

Der 19-jährige Jugendliche, nach dem Motiv seines Mordes an den Eltern gefragt, sagte lakonisch, er habe keine Herzlichkeit bekommen, sei immer wieder geschlagen worden und habe keine Freundschaften und Interessen haben dürfen. Das Erschütternde daran ist, daß er mit dieser kurzen Äußerung alles Wesentliche gesagt hat. Interessen und Freunde des Jungen hätten die Todesangst der Eltern ganz und gar un-

kontrollierbar gemacht, sie mußten daher mit Hilfe paranoischer Eifersucht und paranoischer Kontrollen unterbunden und vernichtet werden. Alle Lebensäußerungen des Kindes werden daher mit Hilfe der Mißhandlungsdynamik und durch brutale Symbioseforderungen verfolgt, als handelte es sich um feindselige Angriffe in einem tödlichen Krieg.

Die paranoisch-verfolgende Dynamik macht den sozialenergetisch-destruktiven Kreislauf des Kontaktes der Familienmitglieder zu einem Teufelskreis, wie *Ammon* (1982) dieses Geschehen dargestellt hat. Dieser Teufelskreis kann nicht aufgelöst werden, sondern wird im Gegenteil mit jedem destruktiv abgewehrten Kontakt nur noch unentrinnbarer für die symbiotisch-abhängigen Kinder.

Welches sind nun die Einwirkungen der destruktiven Sozialenergie auf die sich entwickelnde Ich-Struktur von Kindern, die in einem solchen destruktiven sozialenergetischen Kreis aufwachsen müssen?
Geht man mit *Ammon* davon aus, daß die Potentiale der Ich-Struktur-Bildung zu ihrer Entwicklung konstruktiver Sozialenergie bedürfen und Sozialenergie ihren Niederschlag in der Ich-Struktur findet sowie in der späteren Lebensgeschichte zum Ausdruck kommt – d. h. in allem Tun, Verhalten, im Lebensstil des Umgangs mit Bedürfnissen und in den Lebenszielen, in den Lebensentscheidungen, in der Identität und in der Persönlichkeit – so müssen wir annehmen, daß auch die destruktive Sozialenergie ihren Niederschlag in der Ich-Struktur und in der Lebensgeschichte hat. Diese Lebensgeschichte ist – so können wir feststellen – überwiegend chaotisch und selbstzerstörerisch, besonders dort, wo es um Freundschaft und Sexualität geht, d. h., um die Verwirklichung emotionaler Bedürfnisse, durch die besonders die Tätigkeit der Funktionen des zentralen Ich – Angst, Aggression, Kreativität, Narzißmus, Körper-Ich, Sexualität und Identität sowie die regulativen und integrativen Funktionen und die Funktionen der Abgrenzung – gefordert sind.

Die gruppendynamische und sozialenergetische Transformation der Lebensgeschichte in die Ich-Struktur und die Ich-Struktur als Abbild der Kindheitsentwicklung in der Familiengruppe erlauben uns zu sagen, daß die Ich-Struktur-Bildung in demselben chaotisch-destruktiven Zustand bleibt, der der destruktiv-symbiotischen Primärgruppe entspricht.

Hinzu kommt, daß auch in den Ich-Funktions-Bereichen, in denen Entwicklung von Ich-Funktionen stattfindet, ständige destruktive Störungen und Zerstörungen der Ich-Funktions-Entwicklung angenommen werden müssen. Selbst Ansätze zu konstruktiven Erfahrungen sind nie gesichert und nie verbunden mit der Erfahrung der Zuverlässigkeit und damit der Möglichkeit der Ausbreitung in einem eigenen Lebensraum und in der eigenen Lebenszeit. Das stets anhaltende bedrohliche Hier und Jetzt der sozialenergetisch destruktiven Symbiose verhindert

jegliche Form von Erfahrungen, die aus den Auseinandersetzungen gewonnen werden könnten. Erfahrungen sind psychische Realitäten, die immer die Kraft der Zukunft und der Möglichkeiten in sich tragen und sie in die Ich-Struktur einbringen. Das Hier und Jetzt der destruktiv-bedrohlichen Symbiose ist aber die einzige für die Ich-Struktur gültige gruppendynamische Erlebniskategorie, eines in einer solchen Symbiose festgehaltenen Kindes, so daß trotz aller Abwehrversuche die Todesangst in ihrer Unberechenbarkeit dauernder Lebensumstand bleibt.

Auch können die psychodynamischen Prozesse der Verinnerlichung nicht zustandekommen, da die Symbioseforderungen unter Todesangst jegliche Abgrenzungsprozesse zerstören, die wiederum eine Voraussetzung des Geschehens der Verinnerlichung bzw. der aufbauenden Entwicklung darstellen.

Hinzukommt: Die gruppendynamisch ich-strukturellen Transformationen bewirken auch die Verstärkung der Todesangst und damit die Verstärkung der destruktiv-aggressiven Abwehrmaßnahmen über die Generationen hinweg. Ein Vater quält und mißhandelt sein Kind, das Kind wird zum Mörder. Der destruktive Teufelskreis schraubt sich spiralenförmig in neue gruppendynamische Umfelder hinein, die Brutalität der feindselig-aggressiven Handlungen nimmt zu, ebenso die Quantität der destruktiven Sozialenergie. Mord ist daher, so scheint es, ein über Generationen hinweg angebahntes destruktives Geschehen, in das niemand präventiv ich-strukturell eingegriffen hat und dessen Teufelsspirale nicht durch konstruktive Interventionen aufgebrochen wurde.

Destruktive Sozialenergie gleicht in dieser Beziehung der konstruktiven Sozialenergie, die ebenfalls über die Transformation zur Ich-Struktur und die erneute Transformation in Gruppenprozesse sowie durch die „Verstärkerkraft der Gruppe", wie *Ammon* sagt, an Quantität und Kraft zunimmt, was sich z. B. auch am kulturellen Wachstum der ganzen Menschheitsgeschichte ablesen läßt.

Obwohl wir bisher keine Fragebögen des Ich-Struktur-Tests nach *Ammon* verteilen und auswerten konnten, läßt sich im einzelnen zu den betroffenen Ich-Funktionen aus der Kenntnis der Lebensläufe heraus sicher etwas sagen.

1. Ein mißhandeltes Kind, das die destruktive Vernichtungsangst einer ganzen Familiengruppe tragen muß, macht keine konstruktiven Erfahrungen mit der Angst. Nie ist deutlich, wovor die Angst da ist, nie kann es die Angst durchstehen, weil sie niemals aufhört. Hier ist der innere Grund, warum destruktive Angst auch nicht gefühlt und erlebt werden kann. Nie hat das Kind gelernt, daß Angst zu bestimmten realen, neuen Lebensbereichen dazugehört und wie es mit der Angst umgehen kann. Schutz- und Hilfesuchen oder -fordern sind menschliche Beziehungen, die es niemals kennenlernt. Niemals lernt das Kind auch, wann es zu Recht Angst haben muß, weil Gefahren, Versagen, Destruk-

tivität und Vertrauensmißbrauch drohen und wann es sich auf Menschen verlassen kann. Die Angst tritt nicht in eine innere Beziehung zum Vertrauen. Sie tritt daher auch nie in eine innere Beziehung zum Lernen und zur Kreativität.

Andauernde Angst heftet das Kind perspektivlos an ein uferloses symbiotisches Hier und Jetzt. Die Angst gewinnt nie ihre wichtigste Qualität, Zukunft zu eröffnen. Konstruktive Erfahrungen mit der Angst aber, die Zukunft beinhaltet, schlagen sich nieder in Haltungen der Vorsicht, der Fürsorge, der Vorausschau und des Schutzes des Schwächeren. Der Eindruck der charakterlichen Kälte und scheinbaren Gefühllosigkeit scheint hieraus zu resultieren.

2. Aggression, die einzig der Abwehr der Vernichtungsangst dient, ist entsprechend der Angst, die keine lebenszeitliche Ausdehnung in die Zukunft gewinnt, ohne Ausdehnung in einen eigenen Lebensraum. D. h. destruktive Aggression macht keine konstruktiven Erfahrungen mit dem Tätigsein, mit autonomen Forderungen und Bedürfnissen im eigenen Recht. Destruktive Aggression bedeutet daher auch, daß alles Handeln, unrechtmäßiges, verwerfliches Handeln ist. Der spätere Kriminelle und Mörder hat auch als Kind nur Verwerfliches getan, von Schuldgefühlen belastet ist jedes seiner rechtlos erlebten Bedürfnisse und Forderungen, die immer mit Bestrafung bedroht waren[1]. Mörder sind nur in besonderen Fällen Kriminelle, die zielgemäß und konsequent tätig sein können. In den hier untersuchten Lebensgeschichten sind sie ausnahmslos diffus und planlos in ihrem Tun und in ihren emotionalen Entscheidungen. Sie sind dabei bestimmt von der Hoffnung auf Abwehr der Angst und narzißtische Zuwendung. Schon 1969 hat *Ammon* in seiner Arbeit „Abrupter Durchbruch destruktiver Aggression" die lebensgeschichtlichen Ursachen der Entstehung destruktiver Aggression, die zu Mord führt in mehreren Untersuchungen von Biografien von Mördern herausgefunden und beschrieben. Er machte schon damals deutlich, daß es Mißhandlungsdynamiken sind und das Gruppenklima eines großen Ausmaßes destruktiven Aggressionsverhaltens seitens der Eltern, nicht jedoch ein angeborener Destruktionstrieb, der sich auch nicht nachweisen lasse.

[1] Sigmund Freud (19 Bd. X, 1923) sprach von Verbrechen aus Schuldgefühlen und war der Ansicht, daß der immense Über-Ich-Druck weicht, wenn eine reale Untat Bestrafung an seine Stelle treten läßt und daß deswegen Verbrechen begangen werden.
Die symbiotisch diffuse, wenn überhaupt, dann destruktiv artikulierte, Ich-Funktion der Aggression erklärt m. E. das Rechtlossein der ursprünglich konstruktiven Bedürfnisse und Beziehungsforderungen viel besser. Das Über-Ich nach Freud ist erforderlich, um den von Freud chaotisch-destruktiv gesehenen Libido-Trieb umweltgerecht zu sublimieren und akzeptabel zu machen. Daß nun dieses selbe Über-Ich Verbrechen hervorbringt, stellt daher m. E. einen innerhalb des Freudschen Denkens unlösbaren Widerspruch dar, auch wenn Freud das Über-Ich-Ideal neben das verbietende, unfreundliche Über-Ich stellt.

Die von Ammon damals angeführten Lebensgeschichten sind im wesentlichen gruppendynamisch mit denen vollständig identisch, die ich untersucht habe.

Diese komplexen Gruppendynamiken mit dem Begriff der destruktiven Sozialenergie zu beschreiben, wie *Ammon* dies seit 1978 tut, scheint mir besonders deswegen einen wichtigen Erkenntniszuwachs zu bringen, weil hierdurch das ich-strukturelle Geschehen auch substantiell und nicht allein relational mit dem gruppendynamischen Geschehen verknüpft werden kann.

3. Die Ich-Struktur, die im destruktiven Teufelskreis der Sozialenergie entsteht, ist ebenfalls chaotisch-destruktiv. Ich-funktional ist dies zurückzuführen auf das schwer gestörte oder gar zeitweise ganz verhinderte Zusammenspiel der Ich-Funktionen. D. h. alle regulativen und integrativen Ich-Funktionen sind gestört und gewinnen keine zuverlässige Funktionskraft. Die Regulation unterschiedlicher Ich-Zustände, der unterschiedlichen Dominanz von Gefühlen und ihrer Intensität in bezug auf das Erleben und den Kontakt zu Menschen sind Abbild der extremen gruppendynamischen Gefühlsambivalenz der Primärgruppe. Die Ich-Grenzen gegen die innere Welt der eigenen Gefühle und gegen die äußere Welt der Gefühle anderer Menschen können nicht zuverlässig und flexibel aufgebaut werden. Kinder und Erwachsene, die die Symbiose mit der Primärgruppe nicht verlassen dürfen, benötigen ständig Symbiosepartner und sind von ihnen abhängig für jede Aktion, die Ich-Grenzen erfordern würden. Die Integration der Ich-Funktionen des zentralen Ich-Bereichs untereinander und mit den Funktionen des Verhaltens-Ichs sowie auch mit dem primären neurophysiologischen Ich-Bereich hat zufolge der ständigen Bewältigungs- und Abwehrversuche der Angst und des ständigen, jedes integrierbare Ausmaß übersteigenden Erleidens von destruktiver Aggression und destruktiver Sozialenergie sich nicht entwickeln und daher auch nicht in Funktion treten können.

4. Das Körper-Ich eines ehemals mißhandelten Kindes äußert sich in schweren Störungen und Symptomen, in Krankheiten, die an den Rand des Todes führen, in schweren Unfällen, meist mehreren Selbstmordversuchen, Alkoholexzessen und destruktiver Sexualität. Der Körper und das Körper-Ich sind wie in der Kindheit der grausame Spielplatz destruktiven Geschehens zur Abwehr der ständigen realen Bedrohung der Vernichtung der Persönlichkeit. Ich möchte hier erinnern an die psychischen Überlebensversuche von KZ-Häftlingen, die durch exzessive Sexualität, körperliche Selbstbeschädigungen und Selbstmordversuche der Todesangst entfliehen wollten. Viele sind bekannt, die schwere, lebenslange psychosomatische Krankheiten davongetragen haben.

Ich komme zu meiner dritten und letzten Fragestellung: Welches sind die aktuellen gruppendynamischen und sozialenergetischen Bedingun-

gen, die einen Menschen zu einer Mordtat bringen? Allgemein läßt sich vielleicht mit *Ammon* bei den Kindesmißhandlungen und Kindestötungen sagen: Eine Verlassenheitssituation bzw. das sich Hintergangen- und Im-Stich-gelassen-Fühlen lösen das Mordvorhaben aus. Sie bedeuten zusätzliche Todesangst, die die sowieso ständig gefährdete Abwehr abrupt vollständig überfordern.

Bei F. sehen wir dies klar: seine paranoische Eifersucht wird zur Bewältigung der zusätzlichen Verlassenheitsangst eingesetzt, dennoch besorgt er den Revolver aus Belgien, nur weil er durch eine Fernsehsendung erfuhr, daß in Belgien Waffen ohne Waffenschein zu erwerben sind, und erschließt den vermeintlichen Nebenbuhler. Auch bei B. wird dies deutlich. Immer wieder versucht er durch Sexualität das Verlassenwerden durch den heroinabhängigen Freund zu leugnen. Eine Auseinandersetzung um das Verlassenwerden und um sein Bedürfnis nach Nähe und zuverlässigen Kontakt gelingt ihm nicht. Er versucht stattdessen den Freund durch Geschenke zu bestechen.

S. erlebt das vernichtende Verlassenwerden darin, daß der ihm relativ unbekannte Trinkgenosse weggehen möchte, obwohl er mit ihm und einer Frau einen sexuellen Kontakt verabredet hatte. Als er den Mann nicht am Weggehen hindern kann, erschlägt und erwürgt er ihn. Die destruktive Sozialenergie tritt wie in der Kindheit an die Stelle von echtem Kontakt und von Auseinandersetzung.

Wie die destruktive Sozialenergie hat auch das Mordgeschehen gruppendynamische Bedingungen. Oft ist der Mörder der Ausführende in gruppendynamischen Bezügen, die durch andere Personen bestimmt werden. Die Mutter des drogenabhängigen jungen ermordeten Freundes hatte öfters zu B. gesagt, sie würde den Sohn, wäre sie noch einmal schwanger mit ihm, abgetrieben haben. Sie projizierte nach dem Mord ihre Gefühle auf B. und fragte ihn, ob er nun erleichtert sei – etwas, das *sie* empfand – und bot ihm eine Tasse Kaffee an. Willenlos trank B. den Kaffee und ließ den Freund im Todeskampf allein, dann streichelte er ihn und konnte seinen Tod nicht glauben. B. war in der psychotischen Rolle eines hörigen Symbiosepartners und wurde durch die Mutter und durch den gemordeten Freund, symbiotisch hörig, angeleitet den Mord auszuführen. Hierzu gehört auch, daß die Mutter den Sohn nicht warnte, obwohl B. mehrmals voller Haß angerufen und den Mord angekündigt hatte. Alle drei beteiligten Personen, B., die Mutter und der Sohn, B.'s Freund, sind gewissermaßen unbewußt Mordkomplicen in einem psychotisch-paranoischen Bündnis gegen die Todesangst, dessen Medium wie in der Kindheit die destruktive Sozialenergie ist.

F.'s Frau sah ihren Mann kommen und wußte von seinen Mordabsichten. Sie warnte den Kollegen nicht, so wurde er erschossen. Ständig hatte sie einerseits zynische Bemerkungen über F.'s monatelang geäußertes Mordvorhaben gemacht und ihn andererseits zugleich daran zu

hindern gesucht. Welche Rolle hatte F.'s Frau, wenn nicht die einer unbewußten Komplicenschaft?

Ein weiteres gruppendynamisches Merkmal der Mordtat ist die Anwendung der Sündenbockdynamik von den Menschen, die selbst bis an die Grenze des Todes und der äußersten existentiellen Vernichtung unter der Sündenbockrolle gelitten haben. Es ist hierdurch in der aktuellen Gruppendynamik wiederum eine Konstellation gegeben, in der zusätzlich destruktive Sozialenergie entsteht, die das Handeln bestimmt. Wir müssen annehmen, daß das Abgeschobenwerden in Kinder- und Erziehungsheime immer den Stellenwert dieser Sündenbockdynamik hat, die so schwere Verletzungen hervorbringt, daß sie die betroffenen Kinder später als Jugendliche und Erwachsene in die Nähe der Mordtat führt, weil in einer erneuten Verlassenheitssituation die Sündenbockrolle abrupt umschlägt. B., der den Freund ermordete war in mehreren Erziehungsheimen, F. der den Arbeitskollegen seiner Frau umbrachte, war in 6 verschiedenen Kinderheimen gewesen. Der kleine fünfjährige Junge kam nach der Mordtat und zwei Monaten Beobachtung in einer psychiatrischen Klinik 11 Jahre lang in verschiedene Heime. E., der den Grenzsoldaten ermordete, war ebenfalls dauernd in Kinder- und Erziehungsheimen. M. wurde 19-jährig zu 25 Jahren Zuchthaus verurteilt und ist heute durch Einzelhaft grausam hospitalisiert und mit 42 Jahren für die letzten zwei Jahre begnadigt, in einer Nervenheilanstalt, die er wahrscheinlich nie wieder verlassen wird.

Blind und brutal verbünden sich unsere gesellschaftlichen Institutionen mit dieser Sündenbockdynamik und somit der zusätzlichen Erzeugung von destruktiver Sozialenergie. Jeder Mensch aber, solange er lebt, hat gesunde und konstruktive Ich-Anteile – auch der Mörder. Auch mit diesen Anteilen kann man sich verbünden. Nie hat ein Mensch ausschließlich destruktive Sozialenergie erlebt – *Ammon* hat dies noch einmal betont. Es kommt also darauf an, durch Vermehrung der konstruktiven Sozialenergie, durch konstruktiv-sozialenergetische Gruppenfelder, die gefährdeten Kinder und zum Mord getriebenen Menschen gegeben werden müssen, durch nachholende konstruktive sozialenergetische Erfahrungen den destruktiv-sozialenergetischen Teufelskreis – wie *Ammon* sagt – zu durchbrechen, damit mißhandelte Kinder und Mörder diesen Teufelskreis verlassen können.

Wir fordern alle, die soziale Arbeit leisten, auf, für Kinder, Jugendliche und Erwachsene sozialenergetisch konstruktive Gruppen herzustellen. Dies ist machbar und möglich. *Ammon* und andere vor ihm wie z. B. *Makarenko* haben es bewiesen. *Ammon* arbeitete in einer Strafvollzugsanstalt mit Mördern, *Makarenko* in einer Kolonie in der Sowjetunion, der die Behörden zuerst keine Chance gaben.

Das bedeutet, man kann den Gefährdeten und Schwerstkranken in die äußeren und inneren Sündenbockghettos folgen und das Ghetto um-

wälzen in einen konstruktiv-sozialenergetischen Lebensraum. Juristen, Strafvollzugsbeamte und Sozialarbeiter, Ärzte, Psychologen und Verwaltungsbeamte – wir alle – können etwas lernen. Wir können lernen, was konstruktive Sozialenergie ist und wie man sie hervorbringt. Es gibt keine Entschuldigung dafür, nichts von Sozialenergie zu wissen. Auch die Angst vor den Kontaktforderungen und Bedürfnissen von kranken und gestörten Menschen ist keine Entschuldigung.

Denn mit dem Begriff der Sozialenergie und seinen Inhalten sind Güte, Menschlichkeit und Fürsorge psychodynamisch erklärbar geworden und sie sind damit lehrbar und lernbar geworden.

Destructive Social Energy in the Biography of Murderers – A Survey on the Basis of the Theory of Social Energy by Günter Ammon

Ulrike Harlander (Berlin)

The author attempts to record the groupdynamic conditions for the emergence of destructive social energy using the biographies of murderers. Destructive social energy is, as *Ammon* shows, an inter-human happening, as is constructive social energy. Destructive social energy is the cause of murder and child abuse.

Destructive social energy is not, according to *Ammon*, to be derived from a destructive natural instinct which is innate and whose taming and sublimation has brought about the constructive element of culture and civilization, as is assumed in the energy conception of depth psychology.

The analysis of 38 biographies some of which the author ourlines and the question of how one becomes a murderer leads to three kinds or question:

1. What are the groupdynamic conditions for the emergence of destructive social energy?
2. What effect do they have on the developing Ego-structure of a child who will later become a murderer?
3. What are the groupdynamic conditions which result from this and which lead to a person's committing a murder?

The author establishes the following aspects of the groupdynamic conditions for the emergence of destructive social energy in answer to the first question:

1. One can see from the curriculum vitae that almost all arguments in the primary group are motivated and dominated by mortal fear and by destructive aggression towards the outside world as they are defined by *Ammon*.

2. Conflicts have on principle the form of scape-goat dynamics above all in its extreme expression of child abuse.
3. Feelings and needs are averted. When they become distinct and one can experience them they are driven off in an abrupt change of an extreme ambivalence of feelings of hostility and desperation.
4. Instead of trust and nearness the members of the group are bound to each other by symbiotic or symbiotic-sexual serfdom.
5. Massive prohibitions on perception serve as a control and fixation of the scape-goat dynamics.
6. In place of flexible delimitation a paranoic fundamental attitude regulates the family's life together.
7. In general it seems as if the intensity and quality of the resulting destructive social energy depend on how long and how intensive the groupdynamic constellations are, and to what degree they have become inflexible. The six above named fundamentals are to a certain extent unending permanent conditions and they dominate any constructive groupdynamaic stream or destroy it at its beginnings.

The second question was examined with respect ot the central Ego-functions of anxiety, aggression, the regulative and integrative functions of delimitation as well as the Ego of the body.

Always to be at the mercy of a group dynamics of mortal fear leads to anxiety not being able to become part of an inner relationship with trust. Therefore it is never part of a relationship towards learning and creativity. Constant anxiety restrains the child without perspective in an unlimited here and now state. Anxiety never gains its most important quality of opening up the future. Constructive experience with fear which includes the future are reflected in attitutes of caution and care, of farsightedness and protection of the weak, attitudes towards other people which are withheld from children who later become murderers. Aggression which serves only to reject the fear of annihilation is respective of the fear which does not gain a life expansion into the future without expanding one's own living space. This means that destructive aggression doesn't make any constructive experiences with activity, autonomous demands and needs in their own right. Destructive aggression, however, also means that all actions are unlawful and reprehensible. One who is later to become a criminal or a murderer has a child to a certain extent only done represhensible things, burdened by feelings of guilt all of this needs and demands which are experienced as being without rights were always threatened by punishment. Murderers are only in exceptional cases, criminals who act objectively and consequently. In the biographies which the author examined they are, without exception, diffuse and without plans in both their actions and their emotional decisions. Altogether the Ego-structure reflects the chaotic destructive social energy in the primary group. From an Ego-functional view-point this is due

to greatly disturbed or even periodically interrupted interaction between the Ego-functions. This means that all regulative and integrative Ego-functions are default and cannot gain any reliable functional strength. The regulation of different Ego-conditions, of the varying dominance of feelings and their intensity with respect to experience and contact with other people are the portrayal of the extreme groupdynamic ambivalence of feeling in the primary group. The Ego-limits towards the inner world of one's own feelings and towards the external world of the feelings of other cannot be built up reliably or flexibly. Children and adults who were not permitted to leave the symbiosis of the primary group are constantly in need of a partner in symbiosis and they are dependent on them for every action which demands Ego-limitation. The integration of the Ego-functions of the central field of the Ego with each other and with the functions of the behavioural Ego as well as with the primary neurophysiological field of the Ego have never been allowed to begin to function, nor to develop as a result of constant attempts at overcoming and warding off anxiety and of constant endurance of destructive aggression and destructive social energy, superseding every possible measure of integration.

The Ego of the body from an abused child finds expression in serious disturbances and symptoms, in illnesses which can border on death, in serious accidents, in most cases repeated attempts at suicide, excesses in alcohol and destructive sexuality.

The body and the Ego of the body are, as they were in childhood, the cruel scene of destructive actions in order to ward off constant real threats on the destruction of the personality. The author, as *Ammon*, is of the opinion that situations of abandonment belong to the present groupdynamic and social energetic conditions which lead to murder. As with child abuse it is the seemingly insignificant reasons, occasions when someone sets a limit or retreats which are the cause of murders, as they exceed exactly that amount of fear of annihilation tolerable and destroy those final possibilities of an integration of the anxiety and the person threatened with annihilation becomes a murderer.

In addition to this the murderer is often the exercising element in groupdynamic circumstances which are determined and dominated by others. The author shows that it is often a group whose members incur a destructive bond within the medium of destructive social energy and thus become unconscious accomplices to murder. Furthermore, murderers and the murdered are often the victims of an internalized scapegoat dynamics from their childhood which they reproduce in the groupdynamic situation of the murder, especially when this was to a great extent the only form of contact in their childhood. Having children committed to homes also belongs to scape-goat group dynamics from the childhood.

At this point the preventive opportunities of intervention existing in our society can be shown. It is a matter of fact that it is just those families, in which destructive social energy dominates who at the same time are the "problem families" who authorities and offices have to look after for years on end often without any success. They remain, as the author shows, stuck within the action of the destructive social energetic dynamics of the family who they want to help and they have no insight for the fact that they would have to build up constructive social energetic fields for these family groups.

L'energia sociale distruttiva nelle storie di vita di assassini – una ricerca in base alla teoria dell'energia sociale di Günter Ammon

Ulrike Harlander (Berlino)

Analizzando delle storie di vita di omicidi l'autrice cerca di chiarire le origini di dinamica di gruppo dell'energia sociale distruttiva. Com'è stato dimostrato da *Ammon*, l'energia sociale distruttiva come quella costruttiva è sempre legata ad un processo interpersonale. Sussiste un rapporto causale fra energia sociale distruttiva e l'omicidio ossia il maltrattamento di bambini.

Secondo *Ammon*, l'energia sociale distruttiva non si può attribuire ad un istinto distruttivo innato che, come afferma la psicoanalisi tradizionale, dev'essere domato e sublimato affinchè l'uomo possa arrivare alla cultura ed alla civilizzazione.

Il problema come un uomo possa diventare un omicida, nonchè l'analisi di 38 storie di vita, alcune delle quali sono tratteggiate in modo esemplare nell'articolo, inducono l'autrice a tre domande:

1) Quali sono le origini di dinamica di gruppo dell'energia sociale distruttiva;
2) qual'è il suo effetto sulla sviluppandosi struttura dell'Io di un bambino che in futuro commetterà un omicidio;
3) quali sono le attuali circostanze di dinamica di gruppo che portano un uomo all'omicidio.

Riguardo alla prima domanda l'autrice trova i sequenti fattori di dinamica di gruppo che sono responsabili per il formarsi di energia sociale distruttiva:

1) Le storie di vita dimostrano che la comunicazione nel gruppo primario è quasi sempre caratterizzata da paura della morte e da un aggressione distruttiva rivolta verso l'esterno, com'è stata definita da *Ammon*.
2) I conflitti vengono affrontati sempre con una dinamica di capro espiatorio, sopratutto nella forma estrema del maltrattamento dei bambini.

3) Sentimenti e bisogni vengono repressi. Dove nonostante ciò si fanno vivi, vengono coinvolti in un'estrema ambivalenza emozionale che oscilla fra ostilità e disperazione.
4) Non sono affatto la fiducia e l'intimità ad essere il legame fra i membri del gruppo, bensì una soggezzione simbiotica o simbiotico-sessuale.
5) Rigorosi divieti di percezione servono a controllare e a fissare la dinamica di capro espiatorio.
6) Invece di una delimitazione flessibile, la convivenza familiare viene regolata da un atteggiamento paranoico.
7) L'intensità e la quantità dell'energia sociale distruttiva sembrano dipendere generalmente dalla durata e dall'intensità, nonchè dal grado di inflessibilità delle suddette circostanze di dinamica di gruppo. Le sei caratteristiche enumerate descrivono infondo delle condizioni permanenti che dominano anche i costruttivi processi di dinamica di gruppo o li distruggono in statu nascendi.

La seconda domanda viene esaminata riguardo alle centrali funzioni dell'Io della paura, dell'aggressione, dell'Io corporeo e della delimitazione dell'Io con le sue funzioni integrativi e regolativi.

In un'atmosfera interpersonale dominata permanentemente dalla paura della morte non può realizzarsi un rapporto intrapsichico fra paura e fiducia. Di conseguenza non ci sarà un rapporto neanche fra paura e apprendimento e paura e creatività. La paura permanente condanna il bambino a vivere in un simbiotico ed oceanico hic et nunc senza prospettive. La paura non potrà mai acquistare la sua qualità più importante di aprire delle prospettive per l'avvenire. Un'esperienza costruttiva della paura, includendo il futuro ed exprimendosi in un atteggiamento di cura, di accortezza, di previdenza e di protezione dei deboli, una tale esperienza ai bambini che poi sono diventati assassini è stata sempre impedita.

Analogo al caso della paura rimasta senza una dimensione temporale è quello dell'aggressione che, servendo soltanto a reprimere la paura della morte, è incapace di conqistare in modo costruttivo uno spazio di vita. Ciò significa che l'aggressione distruttiva non fa delle experienze costruttive con l'attività, con bisogni ed esigenze personali ed autonomi. Inoltre l'aggressione distruttiva implica che ogni attività è riprovevole ed illeggittima. Il futuro omicida che già da bambino è stato sempre messo dalla parte del torto si sente continuamente in colpa e gli sembrano illeciti tutti i suoi bisogni e le sue esigenze che mai sono stati tollerati. Solo raramente assassini sono capaci di agire coerentemente e con decisione. Senza eccezione le storie di vita aesaminate dall'autrice fanno vedere delle persone che nelle loro azioni e nelle loro decisioni emozionali sono privi di metodo e confusi.

Complessivamente la struttura dell'Io rispecchia l'energia sociale caotico-distruttiva nel gruppo primario. Rispetto alle funzioni dell'Io ciò

significa una cooperazione gravemente danneggiata o addirittura temporalmente non-esistente delle funzioni dell'Io. Sono danneggiate e non possono acquistare un funzionamento efficace tutte le funzioni dell'Io regolative ed integrative. La regolazione di stati dell'Io differenti, della variabile prevalenza di sentimenti e della loro intensità anche riguardo ai rapporti interpersonali rispecchiano l'ambivalenza estrema del gruppo primario. Una delimitazione dell'Io che sia contemporaneamente flessibile ed attendibile non può essere realizzata nè verso il mondo interiore delle proprie emozioni, nè verso il mondo esteriore dei sentimenti altrui. Bambini e adulti ai quali non viene permesso di uscire dalla simbiosi con il gruppo primario hanno continuamente bisogno di un partner simbiotico, dell quale dipendono per ogni azione che richiederebbe una delimitazione dell'Io. Non hanno nemmeno potuto formarsi e tanto meno svilupparsi nè l'integrazione delle funzioni dell'Io dell'Io centrale, nè l'integrazione dell'Io centrale, quello primario (neurofisiologico) e quello secondario (dell comportamento) in una struttura unitaria ed interdependente, in quanto il continuo tentativo di superare o di reprimere la paura, nonchè l'aggressione e l'energia sociale distruttive subite, sono stati tali da impedire ogni possibile integrazione.

Sul piano dell'Io corporeo di una persona che da bambino è stata maltrattata si hanno gravi disturbi e sintomi, manifestandosi in malattie con un reale pericolo di morte, in gravi incidenti, in tentati suicidi spesso ripetuti, in alcoolismo ed in una sessualità distruttiva.

Come nell'infanzia il corpo e l'Io corporeo sono per così dire il palcoscenico di processi distruttivi per difendersi dal reale pericolo di un annientamento sempre imminente.

Riguardo alle circostanze attuali socialenergetiche e di dinamica di gruppo che portano all'omicidio l'autrice è d'accordo con Ammon sull'importanza delle situazioni di abbandono. Riguardo al maltrattamento di bambini Ammon ha dimostrato la disproporzionalità fra il delitto e la causa immediata (*Ammon* 1979). Si tratta di situazioni nei quali un altro facilmente riesce a distanziarsi o ai quali si sottrae. Nel caso di un assassino però sono proprio questi fattori in apparenza futili ad oltrepassare i limiti della paura della morte ancora tollerabile ed integrabile, ed allora l'uomo, minacciato di annientamento, commette un omicidio.

Va ancora aggiunto che nel contesto di dinamica di gruppo gli assassini spesso sono degli esecutori di un processo di dinamica di gruppo determinato e dominato da altre persone. L'autrice può dimostrare che spesso, per via d'un alleanza distruttiva, un intero gruppo si fa complice dell delitto.

Va inoltre aggiunto che spesse volte sia l'omicida che la sua vittima sono vittime dell'interiorizzata dinamica di capro espiatorio dell'infanzia, ristabilendosi nell'attuale situazione del delitto. Ciò è di particolare importanza, se la dinamica di capro expiatorio nell'infanzia è stata l'uni-

ca forma di rapporti umani. Appartiene pure all'infantile dinamica di capro espiatorio il mettere i bambini in collegio.

Tuttavia a questo punto si dimostrano pure le possibilità di una prevenzione da parte della società. Infatti le famiglie dominate da energia sociale distruttiva sono proprio quelle dei quali spesso le autorità devono curarsi per anni, frequentemente senza il minimo successo. Secondo l'autrice la causa di questo insuccesso sta nel fatto che generalmente le autorità partecipano al distruttivo processo socialenergetico e di dinamica di gruppo senza peraltro cambiarlo. È invece la convinzione dell'autrice che per aiutare tali famiglie bisognerebbe realizzare dei campi socialenergetici costruttivi e metterli a disposizione di loro.

Деструктивная социальная энергия в биографиях убийц -
Исследоавния на основе теории Г. Аммона о социальной энергии

Ульрикэ Харландер, Западный Берлин

В данной работе автор показывает, посредством биографий убиййц, в каких группово-динамических условиях развивается деструктивная социальная энергия. Деструктивная социальная энергия, как и конструктивная социальная энергия, это интерперсональные процессы. Деструктивная социальная энергия является причиной убийства и жестоково обращения с детьми.

Согласно Аммону, деструктивная социальная энергия не объясняется деструктивным инстинктом. В этом, теория Аммона о социальной энергии резко отличается от энергической концепции сторонников инстинктной психологии, согласно которой человеку свойствен деструктивный инстинкт, как бы природой, и согласно которой конструктивных достижений культуры и цивилизации можно было достигнуть только в результате приручения и сублимизации такого инстинкта.

Анализа 38 биографий (некоторые из них очерчены в качестве примера) с целью ответить на центральный вопрос о том, как может человек стать убийцем, привела к трём отдельным вопросам:

(1) Каковы группово-динамические условия возникновения деструктивной социальной энергии ?

(2) Каково влияние деструктивной социальной энергии на развивающуюся Я - структуру ребёнка, являющегося будущим убийцей?

(3) Каковы сложившиеся в результате этого группово-динамические условия для того, чтобы человек совершает убийство в данном моменте?

Останавливая на первом вопросе, автор указывает на следующие аспекты группово-динамических условий для того, чтобы возникает деструктивная социальная энергия:

(1)В биографиях обнаруживается,что мотивом и двигателем почти всех отношений в примарных группах (семья, родственники - перев.)является смертельный страх и, согласно определению Аммона, деструктивная агрессия, направленная на внешний мир.

(2) Всем конфликтам свойственна динамика козла отпущения, а особенно крайняя форма такой динамики: жестокое обращение с ребёнком.

(3) Чувства и потребности ребёнка не допускаются. А хоть он обнаруживает в поведении свои чувства и потребности, то он испытывает чувства неприязни и отчаяния, т.е. крайнюю амбивалентность резко изменяющихся своих собственных чувств и чувств других.

(4) Члены группы не связанны друг с другом доверием и близостью, а симбиотской или симбиотски-сексуальной зависимостью.

(5) Динамика козла отпущения устанавливается и упрочняется путём того, что родители строго запрещают детям воспринять окружающий мир по-своему.

(6) Отношениям членов семьи друг с другом не свойственно флексибильное (гибкое - перев.) Я - отмежёвывание, а свойственна основная установка, характеризующаяся манией преследования.

(7) В общем, кажется, можно сказать, уто количество возникающей деструктивной социальной энергии зависит от того, как долго и как интенсивно вышеописанные группово-динамические условия существовались и до какой степени они стали неизменяющими. Вышеупомянутые шесть основные характеристики семейных

условий являются , так сказать, неизменяемыми состояниями, уничтожая с самого начала всякую появившуюся тенденцию к более конструктивному общению в семье.

Вторая основная вопрос отвечается по отношению к регулятивным и интегративным центральным Я - функциям боязни, агрессии, Я - отмежёвывания и физического Я.

В результате того, что ребёнок постоянно испытывает в семье чувство смертельного страха, у него не развивается связь боязня с доверием, а, следовательно,даже не с освоением нового, с творческой деятельностью. Т.е., из-за непрерывного страха ребёнок остаётся в данных симбиотских условиях без возможности собственного развития. Боязнь, в таких условиях, никогда не выполняет самую важную свою функцию: открыть человеку пути к будущему. В противоположном случае, если ребёнок испытывает конструктивную, направленную на будущее боязнь, тогда у него развиваются формы поведения как осторожность, забота, планирование и защита несильных. Однако, у детей, которые стали убийцами, такие установки на других людей не смогли развиваться.

В соответствии с боязнью, которая не направляется на будущее, то и агрессия, которая полностью служит защите против страха уничтожения, не направляется на собственную целеустремлённую деятельность.Деструктивная агрессия означает, что человек не накопляет положительного опыта в областях собственной деятельности, собственных своих требований и желаний. Деструктивная агрессия также означает, что всякое поведение, всякий поступок ребёнка считается неоправданным,даже и недостойным, и так, у будущего преступника или убийцы уже в детстве развивалось чувство о том, что его поведение является вполне недостойным. Из-за того, что всякое его поведение и всякий его поступок находились под угрозой наказания, у него появилось сознание его виновности. Убийцы только в определённых, исключительных случаях являются уголовными преступниками, которые могут поступить целесообразно и последовательно. В анализируемых автором биографиях убийцы, без исключения, не являются целеустремлёнными по отношению к своим поступкам и к своим чувственным реакциям.

Во всей Я - структуре убийц отражается хаотически-деструктивная социальная энергия, которую они испытывали в детстве. У них, Я - функции лишь очень мало могут взаимодействовать, а даже на определённый период времени содействия Я - функций совсем не бывает. Т.е., все регулятивные и интегративные Я - функции являются нарушёнными и надёжно не действуют. Крайняя амбивалентность чувств, которую они испытывали в группово-динамической обстановке семьи, отражается в регуляции разных их Я - состояний и в том, какие чувства у них преобладают в переживаниях вообще, а особенно в контакте с людьми. Не развилась у них способность к надёжному и флексибильному Я - отмежёвыванию от внутреннего мира собственных чувств, а также от внешнего мира чувств других людей. Дети и взрослые, которым родители не допустили выйти из симбиотского отношения с ними,нуждаются в постоянных, симбиотских партнерах, от которых они зависят в каждой ситуации, когда им нужны Я - границы. Интеграция Я - функций центрального Я друг с другом, а также с Я - функциями вторичного Я (внешнее поведение человека-перев.)и первичного, неврофизиологического Я никогда не стала действовать и не смогла развиваться, вследствие того, что ребёнок постоянно боролся с крайним страхом уничтожения и никогда не испытывал ничего другого чем деструктивную агрессию и деструктивную социальную энергию, а именно в таком размере, что ему не удалось справиться с этим.

В плане физического Я, у человека, с которым родители жестоко обращались в детстве, появляются серьёзные симптомы и нарушения , почти смертельные заболевания, серьёзные несчастные случаи, а также самоубийственные поступки,алкогольные экцессы и деструктивная сексуальность. То есть, как и в детстве, борьба против постоянную угрозу уничтожения личности жестоким и деструктивным образом высказывается на тело и физического Я.

Согласно с Аммоном, автор считает, что именно такие ситуации, когда человек чувствует себя одиноким и заброшенным, представляют собой одним из актуальных, группово-динамических и социально-энергетических условий для совершения убийства. Как и в случаях жестокого обращения с детьми (Аммон, 1979),

неважными кажутся ситуациями, когда другой человек отмежёвывает себя или отклоняется от контакта, но, всё-таки, они приводят к совершению убийства, потому что они превышают максимум страха уничтожения, с которым человек может справиться. Под угрозой собственной уничтожения человек становится убийцей.

Кроме того, часто убийцы являются действующими лицами в группах, обстановка которых определяется другими лицами. Автор показывает,что часто не только сам убийца, а целая группа лиц, на бессознательном плане, совершает убийство на основе деструктивных связей друг с другом и деструктивной социальной энергии.

И кроме того, часто убийца и убитый являются жертвами динамики козла отпущения, которая была свойственна своим отношениям в детстве. Т.е., такую же динамику они вновь создают в группово-динамической ситуации совершения убийства. Это так особенно тогда, когда динамика козла отпущения являлась почти единственной формой контакта в детстве. Такая же динамика козла отпущения является основой поведения родителей, которые устраивают ребёнку в детский дом.

Здесь появляются возможные превентивные общественные меры для того, чтобы противодействовать такому деструктивному динамике,проводящейся к совершению убийства и подобных преступлений. В самом деле, семена, которым свойственно преобладание деструктивной социальной энергии, в большинстве случаев являются так-называемыми "проблематическими" семенами, заботиться от которых является задачей общественных учреждений, а всё-так они не добились никакого успеха. Принятые ими меры остаются в рамках деструктивной групповой динамики семен, которымони пытаются помочь. Официальные учреждения не понимают, что им надо было бы создать для этих семейных группов конструктивные социально-энергетические поля.

Literatur

Ammon, Günter (1969): Abrupter Durchbruch destruktiver Aggression als psychiatrisches Problem. In: Beiträge zur gerichtlichen Medizin Band 27 (Wien: Deuticke). Und in: *Ammon, Günter* (1969), Gruppendynamik der Aggression. (Berlin: Pinel Publikationen). Und in: *Ammon, G.* (1981 2. Aufl.) Gruppendynamik der Aggression. (München: Kindler)
- (1979): Kindesmißhandlung. (München: Kindler)
- (1979): Das Ich-Struktur-Modell. In: *Ammon, Günter* (Hrsg.) Handbuch der Dynamischen Psychiatrie Bd. 1 (München: Ernst Reinhardt Verlag)
- (1982): Das sozialenergetische Prinzip in der Dynamischen Psychiatrie. In: *Ammon, Günter* (Hrsg.) Handbuch der Dynamischen Psychiatrie Bd. 2 (München: Ernst Reinhardt Verlag)
- (1983): Das Prinzip der Sozialenergie im holistischen Denken der Dynamischen Psychiatrie. In: Dyn. Psychiat. (16)

Ammon, Günter; Ammon, Gisela, Griepenstroh, D. (1981): Das Prinzip von Sozialenergie – gleitendes Spektrum und Regulation. In: Dyn. Psychiat. (14)

Freud, S. (1918): Einige Charaktertypen aus der psychoanalytischen Arbeit – Die Verbrecher aus Schuldbewußtsein. In: G. W. X (London: Imago)
- (1923): Das Ich und das Es. In: G. W. XIII. (London: Imago)

Adresse der Autorin:
Ulrike Harlander
Fasanenstraße 61
1000 Berlin 15

Der Ich-Struktur-Test des Narzißmus nach Ammon – Entwicklung und erste Ergebnisse****

Ilse Burbiel*, Gisela Finke**, Hans Wagner***

Der Ich-Struktur-Test des Narzißmus nach Ammon (ISTA) liegt bisher vor zu den zentralen Ich-Funktionen der Aggression, der Angst, der Ich-Abgrenzung und des Narzißmus. In diesem Beitrag werden die Konstruktion und erste Ergebnisse des Ich-Struktur-Tests des Narzißmus vorgestellt. Die Fragbogenitems wurden auf der Basis der Persönlichkeitstheorie der Dynamischen Psychiatrie, die den Narzißmus eines Menschen als zentrale Ich-Funktion mit konstruktiver, destruktiver und defizitärer Ausprägungsmöglichkeit auffaßt, operationalisiert. Die Ergebnisse von Item-, Faktoren- und Mokken-Analysen bestätigten diese dreidimensionale Strukturierung des Narzißmus. Mit einer Reliabilität von .72 bis .84 ist die Meßgenauigkeit des Tests gesichert. Validitätsuntersuchungen ergaben, daß der Ich-Struktur-Test des Narzißmus zwischen verschiedenen Untersuchungsgruppen differenziert und mit den Skalen zur Aggression und zur Angst in der erwarteten Richtung interkorrelliert.

Der griechische Jüngling Narzissos, der für seine Schönheit berühmt war, erblickte im Alter von 16 Jahren zum ersten Mal sein Spiegelbild in einem See und verliebte sich unsterblich in dieses. Er verlor jedes Interesse an anderen Menschen und kam zu Tode, als er sich ins Wasser stürzte, um sein Spiegelbild zu erreichen. Diese Version über den Narzissos, die Grundlage für die Begriffsbildung bei *Freud* war, ist jedoch nur eine von mehreren ganz verschiedenen Überlieferungen. *Modena* (1981) führt aus, daß es mindestens sechs verschiedene Versionen über Narzissos gibt. Andere Überlieferungen besagen, daß Narzissos von einem verschmähten Liebhaber ermordet worden sei, oder er habe im Wasser nicht sein eigenes Spiegelbild, sondern seinen Vater, seine Mutter, seine verstorbene Zwillingsschwester gesucht. Eine weitere Version besagt, Narzissos sei an Schuldgefühlen gestorben, nachdem sich ein von ihm verschmähter Liebhaber selbst entleibt hätte.

Diese verschiedenen Versionen zeigen, daß schon in der Mythologie die Geschichte von Narzissos nicht nur als innerpsychisches Drama, sondern als zwischenmenschliches Geschehen, in dem Beziehungen gesucht oder abgelehnt werden, thematisiert wird.

Ein Kernpunkt in der Theorieentwicklung der Dynamischen Psych-

* Dipl. Psych., Psychoanalytikerin, Leiterin der Forschungsabteilung der Dyn. Psychiatr. Kliniken
** Dipl. Psych., Mitarbeiterin der Forschungsabteilung der Dyn. Psychiatr. Kliniken
*** Dipl. Psych., Mitarbeiter der Forschungsabteilung der Dyn. Psychiatr. Kliniken
**** Vortrag gehalten auf dem 1. Weltkongreß der WADP – XIV. Internat. Symposium der DAP vom 6.–10. 12. 1982 in Travemünde

iatrie *Günter Ammons* ist die Auffassung des Narzißmus eines Menschen als Ergebnis der Verinnerlichung von spezifischen Beziehungserfahrungen mit anderen Menschen. Der Narzißmus ist, wie die gesamte Ich-Struktur und Identität eines Menschen, Resultat von gruppendynamischen und sozialenergetischen Auseinandersetzungen, die das Unbewußte strukturieren.

Damit grenzt sich *Ammon* ab von der traditionell-psychoanalytischen, triebtheoretischen Auffassung des Narzißmus als von den Objekten auf das Ich abgezogene Libido und formuliert den Narzißmus als primär konstruktives, elementares Grundbedürfnis des Menschen. Erst durch entsprechende negative Erfahrungen in der Familiengruppe und in weiteren bedeutsamen Gruppen nimmt der Narzißmus eine krankhafte, nämlich destruktive oder defizitäre Verformung an.

Die zentrale Ich-Funktion des Narzißmus bestimmt in entscheidender Weise das Selbstwertgefühl eines Menschen: mit welchem Bild von sich selbst und der Welt ein Mensch an andere, an Aufgaben und Tätigkeiten herantritt. Ein Mensch, der sich etwa als großartig oder im anderen Extrem als völlig bedeutungslos phantasiert und die Realität als Erschütterung und Infragestellung dieser Identität erlebt, kann wenig reale Beziehungen haben. Er ist deswegen abgeschnitten von sozialenergetischer Auseinandersetzung.

Die weitere Bedeutung der zentralen Ich-Funktion des Narzißmus liegt darin, daß sie entscheidend die Fähigkeit eines Menschen zur Teilhabe an sozialenergetischen Auseinandersetzungen reguliert, d.h. inwieweit ein Mensch seine eigene Realität und die reale Umwelt mit anderen teilen kann oder ob er Kontakt und Aufmerksamkeit anderer unbewußt als bedrohlich und vernichtend erleben muß. „Die tiefe archaische Existenz- und Lebensangst macht es narzißtisch defizitären Menschen unmöglich, die so sehr ersehnte und benötigte narzißtische Zufuhr von außen wirklich zu internalisieren . . . nichts kann wirklich angenommen und internalisiert werden, so daß ein Strukturgewinn der Persönlichkeit nicht stattfinden kann" (*Ammon* 1979a).

In Verbindung mit den zentralen Ich-Funktionen der Aggression, der Angst und der Ich-Abgrenzung steht der destruktive bzw. defizitäre Narzißmus auch im Mittelpunkt der Widerstandsdynamik bei einer Psychotherapie (*Ammon* 1982b) und behindert die gesamte Lernfähigkeit eines Menschen, seine Kontaktfähigkeit und seine Möglichkeit zur Persönlichkeitsveränderung.

Der Ich-Struktur-Test nach *Ammon*, der bisher in den Skalen zu den zentralen Ich-Funktionen der Aggression, der Angst, der Ich-Abgrenzung und des Narzißmus vorliegt, kann daher speziell auch in der Analyse und Bearbeitung des Widerstands eine wichtige Rolle spielen.

Der Ich-Struktur-Test wurde auf der Grundlage der Persönlichkeitstheorie der Dynamischen Psychiatrie entwickelt. In einem Fragebogen

erfaßt er die zentralen Ich-Funktionen in ihren konstruktiven, destruktiven und defizitären Ausprägungen.

Forschungsziel des Ich-Struktur-Tests ist es, durch die Konstruktion weiterer Skalen zu zentralen Ich-Funktionen differenziertere und umfassendere Persönlichkeitsprofile zu erhalten und damit ein valides und reliables Testverfahren, welches wichtige Bereiche der Identität eines Menschen im Sinne der Grundannahmen der Dynamischen Psychiatrie widerspiegelt. Der Test zur zentralen Ich-Funktion des Narzißmus bildet also die 4. Skala zu einem gesamten Ich-Struktur-Test. In der Entwicklung befinden sich momentan weitere Skalen zu den zentralen Ich-Funktionen der Sexualität und des Körper-Ich. Hierzu liegen bereits Rohfassungen vor.

Die Konstruktion der Skalen des Narzißmus, der Sexualität und des Körper-Ich wurden gemeinsam begonnen, weil gerade diese drei zentralen Ich-Funktionen besonders eng zusammenhängen. Störungen der einen wirken sich immer bei den beiden anderen aus und umgekehrt, wie ja auch das Gesamt aller zentralen Ich-Funktionen als komplexes Geflecht sich gegenseitig beeinflussender und regulierender psychischer Aktivitäten zu verstehen ist.

Im folgenden werden wir den praktischen Wert und die Anwendung des Ich-Struktur-Tests aufzeigen und dann anschließend die Narzißmustheorie der Dynamischen Psychiatrie als Grundlage für die Konstruktion und die Itemformulierung darstellen. Den Schluß der Ausführungen bilden Angaben über die Reliabilität und Validität des Ich-Struktur-Tests des Narzißmus, erste Forschungsergebnisse und deren Diskussion.

Worin liegt der praktische Nutzen eines Ich-Struktur-Tests? Der Ich-Struktur-Test ist ein Persönlichkeitsfragebogen, der bisher für die zentralen Ich-Funktionen der Abgrenzung, der Aggression und der Angst entwickelt worden ist. Er hat sich in der klinischen Praxis als wertvolles Instrument der Diagnostik und der Therapieverlaufs- und Effizienzforschung erwiesen. Der Ich-Struktur-Test gibt dem Therapeuten und Forscher Aufschluß über die Ausgestaltung der zentralen Ich-Funktionen in ihren konstruktiven, destruktiven und defizitären Anteilen. Dies ermöglicht eine differenziertere ich-strukturelle Diagnose in Form eines Persönlichkeitsprofils und eine fortlaufende Kontrolle der Veränderung der Ich-Struktur-Testwerte im Verlaufe der Therapie.

Als Instrument der Verlaufs- und Effizienzforschung konnte mit dem Ich-Struktur-Test bisher theoriegemäß und entsprechend den klinischen Erfahrungen bestätigt werden, daß die Entwicklung der Ich-Funktionen der Aggression und der Angst im therapeutischen Prozeß einen immer wieder zu beobachtenden, typischen Verlauf nimmt.

Auf Abbildung 1 ist der Verlauf der Ich-Struktur-Testwerte über Meßintervalle von 3 und 6 Monaten zu sehen. Die größten Ich-Struk-

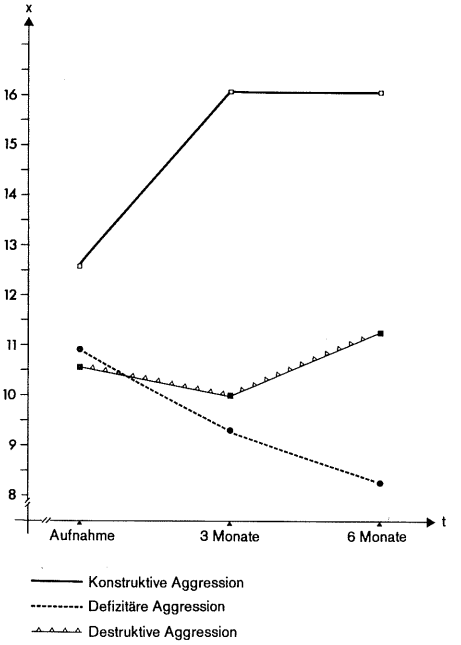


Abb. 1 Grafische Darstellung des Verlaufs der Ich-Funktion der Aggression von N = 39 Patienten aller Diagnosegruppen über den Zeitraum von 6 Monaten stationärer Psychotherapie

tur-Bewegungen ergeben sich dabei beim Meßintervall von 3 Monaten, wo infolge des therapeutischen Bündnisses mit den konstruktiven Ich-Anteilen die Werte im konstruktiven Bereich signifikant anwachsen und die defizitäre Aggression signifikant abnimmt. Die Werte für destruktive Aggression verändern sich zunächst nicht signifikant.

Im weiteren therapeutischen Verlauf bleiben die konstruktiven Ausprägungen mit Schwankungen stabil und ermöglichen die Auseinandersetzung und therapeutische Arbeit mit nun manifester werdenden destruktiven und defizitären Strukturanteilen. Im Verlauf der Testergebnisse über ein Jahr (Abb. 2) zeigt sich, daß langfristig auch die destruktive Aggression nach einem Ansteigen signifikant absinkt.

Auch der Zusammenhang der zentralen Ich-Funktionen untereinander konnte theoriegemäß bestätigt werden. Umfangreiche Korrelationsuntersuchungen bestätigen den ganzheitlichen Zusammenhang der Ich-Funktionen zueinander (vgl. hierzu den Forschungsbeitrag von *Ammon* et al. 1982b).

Den Einsatz des Ich-Struktur-Tests in der Einzelfalldiagnostik möchten wir kurz an einem Fallbeispiel aufzeigen. Abbildung 3 zeigt

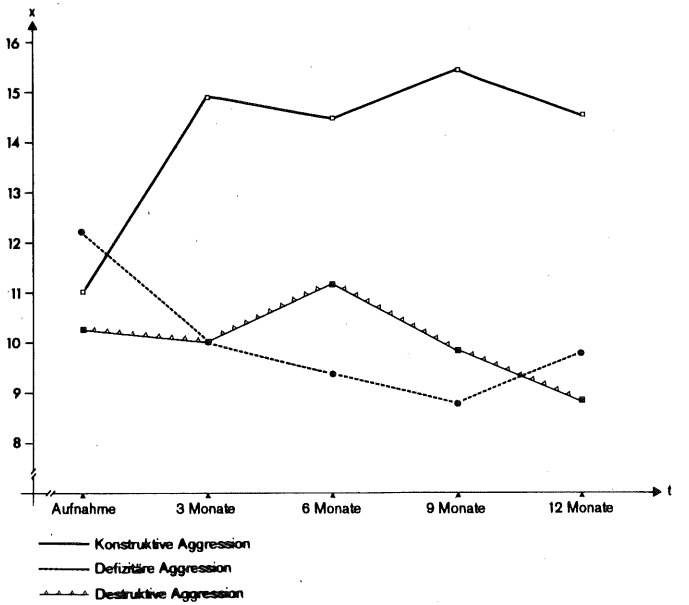


Abb. 2 Grafische Darstellung des Verlaufs der Ich-Funktion der Aggression bei N = 18 Patienten aller Diagnosegruppen über den Zeitraum von einem Jahr stationärer Psychotherapie

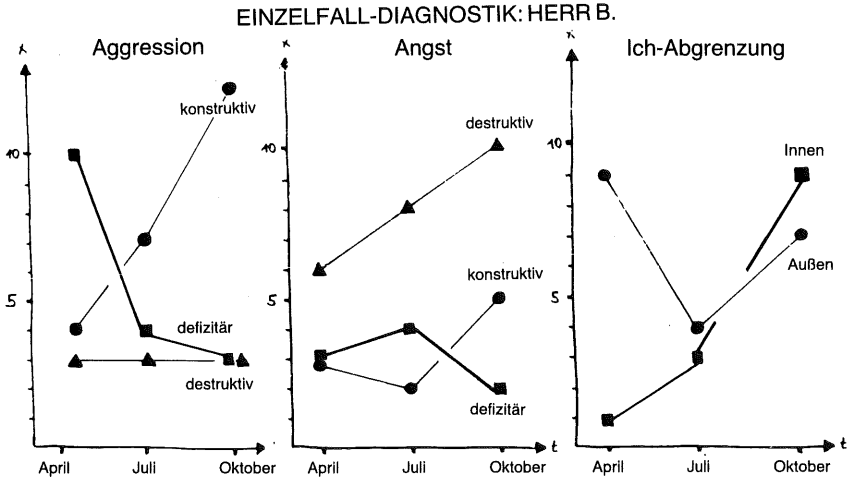


Abb. 3 Fallbeispiel Herr B.: Ich-Struktur-Testwerte der Aggression, Angst und Ich-Abgrenzung im Verlauf eines Zeitraums von 6 Monaten stationärer Psychotherapie

die Testergebnisse eines Patienten der Dynamisch-Psychiatrischen Klinik Menterschwaige-München zu Beginn der Therapie und im Verlauf der stationären Behandlung.

Der Patient, Herr B., wuchs in einem insgesamt defizitären sozialenergetischen Familienmilieu auf. Materiell und äußerlich verwöhnt, wurde er real allein gelassen, nicht gefordert und gefördert. In der Familie durften Gefühle und Konflikte nicht wahrgenommen und angesprochen werden.

Herr B. entwickelte eine schwere körperliche Symptomatik, die sich über Jahre hinweg in Magenkrämpfen und Erbrechen äußerte und zu zeitweiliger Berufsunfähigkeit führte. Eine jahrelange körperliche Behandlung sowie eine psychiatrische psychopharmakologische Behandlung blieben erfolglos.

Herr B. bat aus eigenem Antrieb um Aufnahme in die Klinik und schilderte in den ersten Gesprächen ausschließlich die körperlichen Beschwerden.

Zu Beginn der Therapie zeigen die Werte im Ich-Struktur-Test das hohe Maß an defizitärer Aggression bei stark unterdurchschnittlicher konstruktiver und niedriger destruktiver Aggression. Auch die zentrale Ich-Funktion der Angst ist defizitär, wenn Angst gespürt wird, nimmt sie eine destruktive, vernichtende Qualität an. Dabei ist die Ich-Abgrenzung nach innen sehr gering, d. h. defizitär, und nach außen sehr hoch, d. h. destruktiv.

Diese Ergebnisse korrespondieren mit den anfänglichen starken Kontaktschwierigkeiten von Herrn B. in der milieutherapeutischen Gruppe, die er als feindselig und ihm in jeder Hinsicht überlegen erlebte. Heute sieht er seine Schwierigkeiten damals darin, daß er außer seinen körperlichen Beschwerden nichts über sich zu sagen wußte. Im Verlauf der Therapie wurden seine Ängste, plötzlich tot umzufallen, eher immer größer; in gleicher Weise milderten sich aber die körperlichen Symptome. Herr B. nahm an der Reittherapie teil, an der Fußballgruppe sowie an der Maltherapie und arbeitete engagiert am milieutherapeutischen Projekt mit, wo er seine Fähigkeiten im handwerklichen und technischen Bereich einbringen konnte. Heute kann Herr B. auf die Frage, zu wem er eine tiefere Beziehung habe, spontan mehrere Mitpatienten nennen.

Im Verlauf von 6 Monaten zeigt sich, wie die defizitäre Aggression in den Werten abnimmt und konstruktive Aggression anwächst. Insbesondere im Ansteigen der destruktiven Angst als intensiv erlebter Todes- und Vernichtsungsangst drückt sich aus, daß Herr B. beginnt, Gefühle zu spüren und zuzulassen.

Das bisherige Konstantbleiben der destruktiven Aggression legt die therapeutische Konsequenz nahe, daß es nun um die Auseinandersetzung mit der destruktiven Aggression und der damit verbundenen destruktiven Angst gehen muß, wofür nun auch die Basis geschaffen ist.

Der Ich-Struktur-Test hat somit Relevanz für die Diagnostik und die Therapieverlaufs- und Effizienzforschung. Darüber hinaus hat er auch

eine unmittelbare Behandlungskonsequenz und therapeutische Funktionen, indem seine Ergebnisse mit den Patienten bzw. der Patientengruppe und dem therapeutischen Team besprochen werden und die Aufstellung und fortlaufende Überprüfung eines individuellen Behandlungsprogrammes unterstützen.

Wir wollen nun auf die Theorie des Narzißmus in der Dynamischen Psychiatrie zu sprechen kommen, die als Grundlage für die Testkonstruktion und die Formulierung der einzelnen Items diente.

Das Konzept des Synergismus (*Ammon* 1979a, 1981, 1982a) besagt u. a., daß zwischen bewußter und unbewußter Aktivität ein fließender Übergang besteht und sich in jedem Verhalten unbewußte Persönlichkeitsanteile äußern. Damit ist ein indirekter Schluß von den beobachtbaren Phänomenen auf die dahinterliegende zentrale Ich-Struktur möglich.

Hierzu muß jedoch der Zusammenhang zwischen unbewußter Ich-Struktur und beobachtbaren Verhalten auf der Grundlage einer wissenschaftlichen Persönlichkeitstheorie stringent hergeleitet werden.

Ammons Narzißmus-Konzept begründet wissenschaftlich, wie sich die zentrale Ich-Funktion des Narzißmus strukturell entwickelt, wie sie sich phänomenologisch ausdrückt und wie sie veränderbar ist. Dies ermöglicht es, konstruktive, destruktive und defizitäre Ausprägungen des Narzißmus zu operationalisieren.

Im folgenden werden wir das Konstrukt des Narzißmus erläutern, wesentliche Verhaltensphänomene herleiten und diese operationalisieren. Ein solches Vorgehen, wie wir es nun einschlagen, verleiht einem Test von vorneherein eine sog. Konzeptvalidität.

Ein konstruktiver Narzißmus als positives Bild von sich selbst, als Gefühl der eigenen Bedeutung und Wichtigkeit in bezug zu sich selbst und zu anderen Menschen ist nach *Ammon* ein Grundbedürfnis jedes Menschen und unerläßlicher Bestandteil der Identität. Unter einem konstruktiven Narzißmus versteht *Ammon* die Fähigkeit, mit dem eigenen Unbewußten und den eigenen Ich-Funktionen liebevoll umzugehen und diese beziehungsvoll und beziehungsknüpfend einzusetzen. Dies geht einher mit der Bejahung der eigenen Körperlichkeit, mit Interessen und Ideen, die als genuin ich-haft, freudvoll und mit erotischer Spannung erlebt und positiv bewertet werden. Man könnte auch sagen, der Narzißmus ist eine nicht-privatistische Form der Selbstliebe, er steht so in engem Zusammenhang mit dem Selbstwertgefühl und der Ich-Autonomie. „Der konstruktiv narzißtische Mensch erlebt sich als ein Mensch mit dem Recht auf eigenes Denken, ein eigenes Empfinden und einem eigenen Lebensstil" (*Ammon* 1982b). Ein konstruktiver Narzißmus kann sich nur entwickeln, wenn freundliche und annehmende Gruppenbeziehungen verinnerlicht werden konnten, und ist so das Resultat gelebter Beziehungen. Entscheidend ist dabei, wieweit dem

sich entwickelnden Menschen schon pränatal und in den ersten Lebensjahren Liebe und Wertschätzung durch andere Menschen entgegengebracht wurden, wieviel Raum und Wertigkeit den Bedürfnissen des Kindes von der Mutter und der Familiengruppe beigemessen werden und wieviel Abgrenzung und Forderung das Kind erfährt. Bedeutsam für die konstruktive Entwicklung der zentralen Ich-Funktion des Narzißmus ist eine schuldfreie, gelungene Abgrenzung aus der frühkindlichen Symbiose, in der das Kind seine eigene Potentialität entfalten kann, ohne durch Ablehnung und Verlassenwerden bestraft zu werden.

„Bausteine in der Entwicklung des Kindes, die über sozialenergetische Prozesse bedeutsam für die Persönlichkeitsentwicklung werden, sind Wertsetzungen in der Familiengruppe und in den nachfolgenden wichtigen Gruppen. Ich meine Wertsetzungen, die die verschiedenen Seinsbereiche des Menschen betreffen, so besonders die Arbeit, das Umgehen mit der Zeit, mit Kontakten und mit Freunden, die Bedeutung, die der Entwicklung von Ideen und Gedanken, dem Lösen von Aufgaben sowie geistigen Interessen und einem Standpunkt in sozialen und politischen Fragen gegeben werden" (*Ammon* 1982c). Von solchen frühkindlichen Beziehungserfahrungen ist es abhängig, wie wertvoll sich ein Mensch selbst erlebt, wie wichtig er seinen Körper und seine eigene Person, seine Tätigkeit und seine Beziehungen zu anderen Menschen nimmt. Diese Erfahrungen schlagen sich im Selbstwertgefühl eines Menschen nieder und besonders in der Ich-Funktion des Narzißmus, die als eine – wie man sagen könnte – bewertende Ich-Funktion die Kontaktfähigkeit und das Tätigsein eines Menschen mitreguliert.

Konstruktiver Narzißmus bedeutet also die Fähigkeit, das Gesamt der Ich-Funktionen einzusetzen, um Kontakt zu anderen Menschen herzustellen und aufrechtzuerhalten – und damit an sozialenergetischen Auseinandersetzungen teilzunehmen.

Somit reguliert die konstruktive Ausprägung des Narzißmus das Vermögen eines Menschen, Sozialenergie als strukturbildend zu verinnerlichen. Der konstuktive Narzißmus entscheidet daher auch über die Lernfähigkeit eines Menschen und damit über seine Veränderungsmöglichkeiten. Dies gilt auch ganz besonders für die Persönlichkeitsveränderung und -entwicklung im Rahmen einer Psychotherapie.

Für die Operationalisierung des konstruktiven Narzißmus gehen wir von folgenden Fähigkeiten und Verhaltensweisen aus: Konstruktiver Narzißmus äußert sich in der Fähigkeit, Interesse und Kritik von anderen Menschen anzunehmen und fordern zu können, sowie in der Fähigkeit, sich selbst in seinen Gefühlen und Gedanken ernst und wichtig zu nehmen, sowie aber gleichermaßen andere, auch divergierende Gefühle und Meinungen anderer Menschen ernst zu nehmen und von ihnen zu lernen.

Die Fragebogen-Items beziehen sich beispielsweise darauf, ob Men-

schen andere an für sie selbst bedeutsamen Ereignissen teilhaben lassen oder ob sie eigene Fehler und Schwächen vor sich selbst und anderen zulassen können und sowohl mit ihren kreativen Anteilen als auch mit ihren Fehlern bereit sind im Zentrum der Aufmerksamkeit zu stehen.

Der konstruktiv narzißtische Mensch ist fähig, von den Erfahrungen anderer Menschen zu lernen; er hat Freude am eigenen Körper und ist in der Lage, sich selbst richtig einzuschätzen und sich gegen ungerechtfertigte Kritik zu wehren. Er kann auch alleine sein und im eigenen Denken und Handeln Befriedigung finden.

Diese Operationalisierungen führten z. B. zu folgenden Fragebogen-Items:

- Ich erzähle gerne anderen von meiner Arbeit.
- Ich glaube, daß ich anderen Menschen wichtig bin.
- Ich lasse mich gerne von anderen beraten.
- Ich freue mich, wenn unerwarteter Besuch kommt.

Der bedeutsamen Rolle des Narzißmus für die psychische Entwicklung entspricht seine Schlüsselrolle im Krankheitsgeschehen. Destruktiver bzw. defizitärer Narzißmus bedeutet, daß ein Mensch einen fehlenden bzw. falschen Bezug zu sich selbst, zu anderen Menschen und zu seiner Umwelt hat. Er bewertet sich verzerrt, überschätzt oder unterschätzt seine Möglichkeiten und kann sich mit anderen nicht über sich und die von ihnen wahrgenommene Realität auseinandersetzen.

Den destruktiven und defizitären Narzißmus versteht *Ammon* (z. B. 1979a) als „sekundäre und reaktive Verformung des ursprünglich konstruktiven Narzißmus".

Diese Verformungen entstehen in der Zeit der frühkindlichen Symbiose, in der das Kind elementar auf die lebensnotwendige narzißtische Zufuhr durch die umgebende Gruppe angewiesen ist. Das gesamte sozialenergetische Feld der Primärgruppe entscheidet darüber, welche Bedürfnisse ein Kind wahrnehmen, entwickeln und differenzieren darf und ob überhaupt eigene Bedürfnisse und Wahrnehmungen entwickelt werden dürfen.

Bei seiner Identitäts-Entwicklung ist das Kind dabei auf die Realitätsinterpretation durch die Mutter und die umgebende Gruppe angewiesen. Wird in dieser frühen Symbiose eine inadäquate Informationsverarbeitung und verzerrte Realitätswahrnehmung an das Kind weitergegeben, „dann entsteht eine verhängnisvolle Legierung von einerseits elementarer narzißtischer Zufuhr und andererseits Realitätsverkehrung beim Kind" (*Ammon* 1979a). Man könnte diese unbewußte Kommunikation beispielsweise zwischen der Mutter als Vertreterin der gesamten Familiengruppe und dem Kind etwa folgendermaßen formulieren: „Du wirst nur geliebt und versorgt, wenn du das wahrnimmst, was ich wahrnehme, und wenn du fühlst, was ich fühle. Wenn du auf eigenen Bedürf-

nissen und Wahrnehmungen bestehst, dann sieh zu, wie du allein zurechtkommst".

Die Entwicklung einer autonomen Realitätsinterpretation ist also unbewußt immer vom Verlassenwerden durch die Mutter bedroht, was bei der lebensnotwendigen Abhängigkeit des Kindes zu einer archaischen existentiellen Bedrohung wird.

Der Mensch wird also eine privatistische Wahrnehmungswelt aufbauen, die nicht kommunizierbar ist, die nicht im Kontakt und in der Auseinandersetzung mit anderen Menschen geteilt werden kann. Jede Berührung mit einer zwischenmenschlichen Realität wird als bedrohend erlebt, was das paranoische Reagieren auf Kontakt erklärt.

Aus der verzerrten, nicht realitätsgerechten und dem Wunschdenken der umgebenden Gruppen entspringenden Widerspiegelung der kindlichen Fähigkeiten und Grenzen entsteht der entsprechend verzerrte oder gänzlich fehlende Bezug zu sich selbst bei narzißtisch kranken Menschen.

Überforderung wie auch Unterforderung in der kindlichen Entwicklung sind gleichermaßen krankmachend, da sie an den realen Bedürfnissen des Kindes vorbeigehen und keine wirkliche Befriedigung ermöglichen. Dabei geht eine Überforderung etwa im Leistungsbereich oft einher mit einer Unterforderung bzw. Nichtbeachtung von Gefühlen und anderen Lebensbedürfnissen des Kindes, was z. B. Ursache für die Entwicklung einer Borderline-Persönlichkeit sein kann.

Destruktiver Narzißmus äußert sich so beispielsweise in der Unfähigkeit, Kritik von anderen Menschen zu ertragen und Schwächen vor sich und anderen Menschen zu zeigen. Der narzißtisch destruktive Mensch fordert ständig Anerkennung und Zuwendung für erbrachte Leistungen, die wiederum möglichst perfekt sein müssen und meist ohne Kontakt zu anderen Menschen entstehen. Dafür verlangt er eine Beachtung der eigenen Person, verbunden mit dem unablässigen Gefühl, im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stehen, die er aber als feindselig und bedrohlich erlebt.

So fühlt er sich meist unverstanden in seinen Gefühlen und Interessen und ist unfähig, von anderen Menschen zu lernen, da dieses mit der Erkenntnis der eigenen Unzulänglichkeit verbunden wäre.

Als Beispiele für die Operationalisierung dieser Definitionen seien folgende Items genannt:

- Oft lachen Menschen über mich, und ich weiß nicht warum.
- Ich kann anderen nur abgeschlossene Arbeiten zeigen.
- Was ich wirklich denke und fühle, interessiert im Grunde niemanden.
- Wenn ein mir wichtiger Mensch lange mit anderen redet, werde ich innerlich richtig wütend.

Der defizitäre Narzißmus ist verbunden mit der Unfähigkeit, eigenes Denken, Fühlen und Handeln ernst zu nehmen und anderen Menschen

gegenüber zu vertreten. Es fehlt die Fähigkeit zu einem geistigen und erotischen Kontakt zu anderen Menschen; der defizitär narzißtische Mensch erlebt generell wenig. Er ist unfähig, allein zu sein und kann sich Kritik und Meinungsverschiedenheiten nicht stellen. Er versucht, den Bedürfnissen anderer Menschen zu entsprechen aus der Unfähigkeit heraus, eigene Bedürfnisse zu spüren und zu vertreten. Er hält sich für unwichtig und austauschbar und wird deshalb leicht übersehen und vergessen.

Als Beispiele für diese Operationalisierungen seien die folgenden Items genannt:

- Ich fühle mich oft überflüssig.
- Was ich tue, könnte auch fast jeder andere ausführen.
- Mir ist wichtig, daß es erstmal allen anderen gut geht.

Die Operationalisierungen führten zu einer Rohfassung des Fragebogens mit 159 Items, die von der Forschungsabteilung und von den therapeutischen Mitarbeitern der Dynamisch-Psychiatrischen Klinik Menterschwaige-München formuliert wurden. Diese erste Version wurde an 137 Versuchsteilnehmer ausgegeben. Die Itemanalysen ergaben gute Skalenzuverlässigkeiten, und die Verfahren zur Bestimmung der inhaltlichen Gültigkeit erbrachten die drei theoretisch postulierten Skalen des konstruktiven, destruktiven und defizitären Narzißmus. Nach der Selektion der nicht trennscharfen Items erstellten wir die zweite Version des Fragebogens mit 70 Items, wobei 10 Fragen zum konstruktiven Narzißmus neu hinzugefügt wurden. Diese Version wurde an vier Versuchsgruppen mit insgesamt 160 Teilnehmern ausgegeben.

Die Gruppen bestanden aus Patienten der Dynamisch-Psychiatrischen Klinik Menterschwaige (n = 52), dem therapeutischen Team der Klinik (n = 27), Patienten in ambulanter Gruppenpsychotherapie (n = 45) am Münchner Lehr- und Forschungsinstitut der Deutschen Akademie für Psychoanalyse sowie einer Kontrollgruppe (n = 36), deren Mitglieder weder theoretisch informiert noch in therapeutscher Behandlung waren.

	konstruktiver Narzißmus	destruktiver Narzißmus	defizitärer Narzißmus
Klinik-Patienten (N = 52)	.80	.84	.86
Ambulante Patienten (N = 45)	.64	.75	.77
Therapeutisches Team (N = 27)	.68	.77	.79
Kontrollgruppe (N = 36)	.45	.70	.60
Alle Vpn (N = 180)	.72	.84	.84

Abb. 4 Reliabilitätskoeffizienten (Cronbach) der drei Skalen des Narzißmus in den verschiedenen Untersuchungsgruppen

Die Zusammenstellung der Reliabilitätskoeffizienten der drei Skalen in den vier Gruppen zeigt eine nur geringe Schwankung der Meßgenau-

igkeit in den Skalen des destruktiven wie defizitären Narzißmus. Die Skala zum konstruktiven Narzißmus ist nur in der Kontrollgruppe wenig meßgenau.

Dies bedeutet unserer Auffassung nach, daß die Fragen zu dieser konstruktiven Dimension noch zu sehr an Äußerlichkeiten oder Oberflächenmerkmalen festhalten und erst in Verbindung mit Theoriekennntnissen die Dimension „Konstruktiver Narzißmus" erfassen. Es bedeutet weiterhin, daß das Konzept „Konstruktiver Narzißmus" nicht als einheitliche Vorstellung in der Kontrollgruppe existiert. Dies kann ein Hinweis darauf sein, daß konstruktiver Narzißmus gesellschaftlich wenig erwünscht ist. Man denke nur an das Sprichwort: "Der Esel nennt sich selbst zuerst".

Die Überarbeitung der Skala zum konstruktiven Narzißmus ist noch nicht abgeschlossen. Die Reliabilität ist aber ausreichend für die weiteren Gruppenuntersuchungen.

Um die Dimensionierung des Narzißmus zu bestimmen, etwa, ob er konstruktiv, destruktiv und defizitär strukturiert ist, führten wir Verfahren der mehrdimensionalen Skalierung durch. Mehrere Faktorenanalysen erbrachten, zusammengefaßt, folgende Ergebnisse:

1. Wir konnten immer einen Faktor feststellen, der von Items zum konstruktiven Narzißmus bestimmt war und den wir von daher als die Dimension des konstruktiven Narzißmus beschreiben können.
2. Die Items des destruktiven und defizitären Narzißmus lagen bei 2- und 3-faktorieller Lösung auf einem gemeinsamen Faktor, den man grob als „Pathologischen Narzißmus" überschreiben kann.
3. Bei weiterer Differenzierung ergab sich, daß dieser Generalfaktor in vier Dimensionen zerlegt werden konnte, wovon zwei Faktoren Items aufwiesen, die dem destruktiven Narzißmus zugeordnet waren, und zwei Faktoren Items des defizitären Narzißmus beinhalteten. Diese vier Dimensionen lassen sich beschreiben als

1. hohe Ansprüchlichkeit an andere Menschen,
2. Gefühle der Nichtachtung, des Unterschätzt-Werdens und ungerecht Behandelt-Werdens durch andere,
3. eigene Einschätzung als unwichtig und bedeutungslos,
4. Verweigerung von Mitteilung über sich selbst an andere, Kontaktverweigerung.

Die vier so beschriebenen Dimensionen erfassen damit die wichtigsten Aspekte des destruktiven und defizitären Narzißmus.

Diese Differenzierung der zentralen Ich-Funktion des Narzißmus in fünf mögliche Dimensionen fand sich wieder in der *Mokken*-Analyse. Der Holländer *Mokken* (1974) schlägt anstelle des deterministischen Modells der klassischen Testtheorie ein Wahrscheinlichkeitsmodell vor, das der Tatsache gerecht wird, daß z. B. eine unbewußte Einstellung eine bestimmte Verhaltensweise nicht determiniert, sondern nur mit einer

bestimmten Wahrscheinlichkeit auftreten läßt. In unserem Zusammenhang wird ein destruktiv narzißtischer Mensch zwar unter einer verzerrten Realitätswahrnehmung leiden, aber diese Verzerrung nicht in jeder gruppendynamischen Situation identisch reproduzieren. Insofern seien probabilistische Modelle geeigneter zur Skalierung von Persönlichkeitsfragebögen (vgl. hierzu z. B. die Diskussion bei *G. Fischer* (1975), *Lord* und *Norwick* 1968). Das bekannteste probabilistische Modell ist das von *Rasch* (1960).

Die *Mokken*-Analyse kann bei gleichen Aussagemöglichkeiten leichter eingesetzt werden. Sie überprüft die Homogenität einer Skala, d. h. inwieweit die Fragen, die einer Skala zugeordnet sind, nur eine Dimension berühren. Des weiteren bildet das Verfahren aus einem vorgegebenen Fragesatz genauso viele Skalen, wie Dimensionen darin enthalten sind[1]. Das *Mokken*-Such-Programm über alle 70 Items, das unabhängig von der Vorgabe der Skalenzugehörigkeit arbeitet, bildete 7 Skalen. Neben einer umfangreichen Mischskala aus Items zum destruktiven und defizitären Narzißmus entwickelte das Verfahren jeweils zwei Skalen zum konstruktiven, destruktiven und defizitären Narzißmus, die den vorher beschriebenen Faktoren inhaltlich sehr ähnlich sind. Wir ziehen daraus folgende Schlüsse für die Validität des Fragebogens:

1. Die theoretische Annahme einer Stukturierung des Narzißmus in konstruktive, destruktive und defizitäre Ausprägungen findet sich widergespiegelt in den Skalen der Mokken-Analyse wie auch der Faktorenanalyse.
2. Der Fragebogen bildet sehr gut unstrukturierte und verzerrte Ausprägungen von Narzißmus im Sinne eines Generalfaktors ab, was auch der Erfahrung entspricht, daß defizitärer und destruktiver Narzißmus sehr nahe beieinander liegen und häufig miteinander auftreten.

Als weitere Schritte zur Validitätsprüfung untersuchten wir den Zusammenhang des Narzißmus mit anderen Ich-Funktionen und die Frage, inwieweit der Test verschiedene Personengruppen differenziert. Ein gängiges Prüfverfahren, nämlich die Korrelation mit einem schon eingeführten Test zum Narzißmus, konnten wir nicht vornehmen, da sich kein vergleichbares Verfahren finden ließ.

Die interregulativen Zusammenhänge der Skalen zum Narzißmus mit den Skalen zur Aggression, zur Angst und zur Ich-Abgrenzung lassen sich aus der Theorie der Dynamischen Psychiatrie präzise herleiten und korrelationsstatistisch überprüfen.

Zunächst gilt die generelle Aussage, daß konstruktive Anteile einer Ich-Funktion mit konstruktiven Anteilen anderer Ich-Funktionen einhergehen. Dies wurde schon für die Angst, die Aggression und Ich-Ab-

[1] Wir möchten an dieser Stelle Herrn Dipl.-Psych. *Paul Schneider*, der auch das *Mokken*-Verfahren in Deutschland eingeführt hat, für seine sachkundige und freundliche Unterstützung und Beratung in allen statistischen Belangen danken.

grenzung nachgewiesen (vgl. *Ammon* et al. 1982b). Die Skala des konstruktiven Narzißmus korrelliert nun über alle Versuchspersonen ebenfalls hoch signifikant positiv mit konstruktiver Aggression, mit konstruktiver Angst und mit zunehmender Ich-Abgrenzung. Zu den entsprechenden destruktiven bzw. defizitären Ausprägungen steht er in einem umgekehrten Verhältnis (vgl. dazu Abb. 5 und Abb. 6). Dabei finden wir eine interessante Ausnahme: Die einzige nicht-signifikante Korrelation ist die zwischen konstruktivem Narzißmus und destruktiver Aggression. Betrachten wir diesen Zusammenhang bei der Gruppe der Nicht-Patienten, finden wir sogar eine positive Korrelation zwischen konstruktivem Narzißmus und destruktiver Aggression, d. h. daß hier konstruktiver Narzißmus mit einem gewissen Maß von destruktiver Aggression einhergeht.

Das bedeutet auch, daß ein Mensch mit konstruktivem Narzißmus sich gegen festgefügte Normen und ungeschriebene Gesetze wehren muß. Dies trifft besonders in einer Gesellschaft zu, in der konstruktiver Narzißmus, wie vorne schon erwähnt, sozial nicht erwünscht ist.

Ein entsprechender Zusammenhang wurde von *Ammon* schon für die zentrale Ich-Funktion der Kreativität formuliert.

	konstruktive Aggression	destruktive Aggression	defizitäre Aggression
konstruktiver Narzißmus	.59***	−.16	−.62***
destruktiver Narzißmus	−.58***	.38***	.46***
defizitärer Narzißmus	−.69***	.30***	.60***

***: $p < 0.001$

Abb. 5 Interkorrelation des Ich-Struktur-Tests des Narzißmus mit dem Ich-Struktur-Test der Aggression (N = 77)

	konstruktive Angst	destruktive Angst	defizitäre Angst
konstruktiver Narzißmus	.62***	−.43***	−.43***
destruktiver Narzißmus	−.54***	.65***	.54***
defizitärer Narzißmus	−.65***	.62***	.62***

***: $p < 0.001$

Abb. 6 Interkorrelation des Ich-Struktur-Tests des Narzißmus mit dem Ich-Struktur-Test der Angst (N = 77)

Auch alle weiteren theoretisch und klinisch-empirisch postulierten Zusammenhänge konnten statistisch gesichert werden. So korrelliert

die Skala „Destruktiver Narzißmus" hoch signifikant mit destruktiver Aggression, worin sich beispielsweise die „mit dem destruktiven Narzißmus verbundenen maßlosen Forderungen an die Umwelt, die häufig einen destruktiv-aggressiven Charakter haben" (*Ammon* 1979) ausdrücken. Der Zusammenhang mit der defizitären Aggression ist ebenfalls hoch signifikant positiv als ein Abbild der nach innen gerichteten Destruktion (*Ammon* 1976, 1979b).

Zur zentralen Ich-Funktion der Angst korreliert destruktiver Narzißmus sehr hoch, mit destruktiver Angst, womit *Ammons* Aussage (1979a, 1979b) von der tiefen archaischen Lebens- und Existenzangst narzißtisch kranker Menschen auch statistisch nachzuweisen ist. Auch hoch signifikant ist das Einhergehen von destruktivem Narzißmus mit defizitärer Angst ($r = .54$). Dies spiegelt insgesamt die Tendenz wider, die Angst machende Realität, insbesondere Kontakt, zu vermeiden oder im Kontakt Vernichtungsgefühle zu erleben.

Die passiv verweigernde Haltung defizitär narzißtischer Menschen spiegelt sich wider in der hoch signifikanten Korrelation zwischen defizitärem Narzißmus und defizitärer Aggression. Menschen mit defizitärem Narzißmus können, wie *Ammon* (1979) ausführt, wirkliche Angst nicht zulassen. Ihre Angst vor der Angst verhindert realen Kontakt und wirkliche Beziehungen und damit geteilte zwischenmenschliche Realität. Dieser Zusammenhang wird eindrücklich durch die hoch signifikanten Korrelationen des defizitären Narzißmus mit destruktiver und defizitärer Angst unterstrichen.

Die signifikante Bestätigung der theoretischen, inhaltlichen Voraussagen über den Zusammenhang des Narzißmus mit anderen zentralen Ich-Funktionen ist ein weiterer Beweis für die Validität der Skala des Narzißmus.

Nun sei auf das Verhältnis der Skalen des Narzißmus zueinander eingegangen: Es besteht ein stringent hoher positiver Zusammenhang von destruktivem und defizitärem Narzißmus ($r = .78$). Diese Korrelation ist hier wesentlich höher als die zwischen destruktiver und defizitärer Aggression ($r = .16$ nicht signifikant) und destruktiver und defizitärer Angst ($r = .44$). Das heißt, beim Narzißmus treten destruktive und defizitäre Ausprägungen sehr häufig gepaart als sozusagen zwei Seiten oder Folgen eines narzißtischen Defizits auf. Dies entspricht auch der klinischen Erfahrung des häufigen Wechselns zwischen Größen- und Kleinheitsideen bei archaisch ich-kranken Menschen oder auch der Beobachtung, daß ein sich nach außen hin defizitär verhaltender, unscheinbarer Mensch sich selbst als genial und großartig phantasiert.

Zur weiteren Untersuchung der Validität wurden die vier Untersuchungsgruppen varianzanalytisch nach Mittelwertsunterschieden verglichen. Die Hypothese dabei war, daß sich diese Gruppen besonders in der Ausprägung des destruktiven und defizitären Narzißmus unter-

scheiden. So ergaben sich signifikante Unterschiede in allen drei Skalen. Der Test trennt dabei in allen drei Skalen zwischen Patienten und Nicht-Patienten. Dabei stellten sich nur unwesentliche Unterschiede zwischen stationär und ambulant behandelten Patienten heraus.

	Klinik-Patienten N = 52	Ambul.-Patienten N = 45	Therap. Team N = 27	Kontrollgr. N = 36	F-Wert	Sign. Niveau p
konstruktiver Narzißmus	13.2	12.5	15.4	15.3	5.9	0.001
destruktiver Narzißmus	10.7	10.6	5.5	5.6	18.0	0.000
defizitärer Narzißmus	11.4	9.8	5.7	6.2	14.8	0.000

Abb. 7 Varianzanalytischer Mittelwertsvergleich der einzelnen Untersuchungsgruppen

Der Narzißmustest unterscheidet damit, wie schon die anderen Skalen zur Aggression, der Angst und der Ich-Abgrenzung hoch signifikant zwischen Patienten und Nicht-Patienten. Die Kontrollgruppe und die Mitarbeitergruppe unterschieden sich dabei in den Mittelwerten nicht.

Eine differenziertere Fragestellung war die Unterscheidung einzelner Diagnosegruppen innerhalb der Klinikpatienten. In früheren Untersuchungen (vgl. *Ammon* et al. 1982b) mit den Skalen zur Angst, Aggression und Ich-Abgrenzung fanden wir auf den Skalen der Aggression und der Angst eine signifikante Unterscheidung zwischen den Diagnosegruppen der Borderline-Struktur, der psychotischen Struktur und der narzißtischen Depression. Dabei erwies sich die narzißtische Depression als das schwerste Krankheitsgeschehen mit den höchsten Ausprägungen in den defizitären Strukturanteilen.

Diese drei ich-strukturellen Diagnosen bilden natürlich ein recht grobes Raster und markieren lediglich den ungefähren Standort auf dem gleitenden Spektrum der archaischen Ich-Krankheiten.

Hier erwies sich nur die Skala des konstruktiven Narzißmus als signifikant trennend zwischen der Diagnosegruppe der Borderline-Struktur und den beiden anderen Gruppen, wobei die Borderline-Struktur eine signifikant höhere Ausprägung im konstruktiven Narzißmus aufwies. Die drei Diagnosegruppen unterscheiden sich nicht in den Ausprägungen des destruktiven wie defizitären Narzißmus. Dieses Ergebnis bestätigt die Aussage, daß bei allen archaischen Ich-Krankheiten die zentrale Ich-Funktion des Narzißmus schwer gestört ist. Der höhere konstruktive Narzißmus-Wert der Borderline-Patienten könnte dadurch erklärt werden, daß diese Gruppe narzißtische Bestätigung durch relativ intakte sekundäre Ich-Funktionen erhalten kann. Eine weitere Ausdifferenzierung der Diagnosegruppe der narzißtischen Depression in Depres-

sion, Psychosomatik und Sucht ergab, daß Patienten mit psychosomatischer Struktur die stärksten Defizite und die geringsten konstruktiven Anteile aufweisen. Darin drückt sich der gänzlich fehlende Bezug psychosomatisch kranker Menschen zu sich selbst und zu ihren Gefühlen aus. Das Selbstgefühl ist vorwiegend durch den destruktiven Bezug zum Körper bestimmt, wie es auch der Patient aus unserem Fallbeispiel berichtet.

Hier finden wir noch einmal einen Hinweis auf die Bedeutung des Narzißmus-Tests hinsichtlich der Einschätzung des eigenen Selbstwertgefühls und Bezugs zu sich selbst, zumal in dem Fragebogen keine Items enthalten sind, die direkt auf das Körper-Erleben Bezug nehmen. Dies wird Gegenstand des Fragebogens zur zentralen Ich-Funktion des Körper-Ich sein.

Zusammenfassend können wir feststellen, daß sich der Ich-Struktur-Test des Narzißmus nach *Ammon* als zuverlässiges und inhaltlich gültiges Meßinstrument erwiesen hat. So konnten wir die faktorenanalytisch und *Mokken*-analytisch gewonnen Dimensionen den theoretisch formulierten Skalen des konstruktiven, destruktiven und defizitären Narzißmus zuordnen.

Bemerkenswert deutliche und statistisch hochsignifikante Zusammenhänge zu den anderen zentralen Ich-Funktionen bestätigen die Interdependenz der zentralen Ich-Funktionen theoriegemäß.

Die Ausformung der Ich-Funktion des Narzißmus entscheidet über das Selbstwertgefühl eines Menschen, inwieweit er Kontakt und Hilfe als freundlich und unterstützend wahrnehmen kann oder unbewußt als bedrohlich und kränkend abwehren muß.

Diagnostisch und therapeutisch ist der Narzißmus-Test eine wichtige Ergänzung zum bisher schon bestehenden Ich-Struktur-Test, besonders was die Einschätzung eigener Fähigkeiten und Fortschritte anbelangt. Sehr aufschlußreich kann dabei das Ausmaß der Diskrepanz zwischen Selbst- und Fremdeinschätzung sein. Hierzu scheint uns der Narzißmus-Test, einmal vom Patienten, einmal von seinen Mitpatienten und seinen Therapeuten ausgefüllt, besonders geeignet. Dies wird Gegenstand weiterer Untersuchungen sein.

The Ego-structure test of narcism according to Ammon and first results

Ilse Burbiel (München), Gisela Finke (München), Hans Wagner (München)

The Ego-function of narcism has according to the conception of *Günter Ammon*, to be seen as part of the synergetic whole of the Ego-structure. It finds its expression as all Ego-functions dependant on group dyna-

mic and social energetic conditions in the biography. As such *Ammon*'s conception narcism differs diametrically from *Freud*'s who regarded secondary-narcism as a pathological retreat from a world of objects to be occupied by the libido and as an inter-psychic diversion of instinctive energy onto one's own person and one's own body.

From the approach of a personality theoretical conception of narcism according to *Ammon* the authors portray the Ego-function of narcism as an operationalized construct and set forth what kind of items have been used in the construction of a test of measure this Ego-functions in the constructive, destructive and deficient dimensions of its expression.

The authors differenciate between the Ego-function of narcism in its structural interdependancy with the other central Ego-functions and its manifestations in one's behaviour. In this they assume that the Ego-function of narcism is part of the structure of the unconscious as the other Ego-functions are and is anchored there. Furthermore the authors differenciate the levels of the items which must reflect this behaviour. On the other hand the items must contain those abilities and characteristics of constructive, destructive and deficient narcism which represent the personality theoretical definition and its respective application. It is the general aim of the research with the Ego-structure tests to retain the personality profiles differenciated and made comprehensive by the construction of scales for the central Ego-functions and by this to retain a valid and reliable method of testing which reflects the areas of identity of a person in the understanding of the basic beliefs of Dynamic Psychiatry.

The authors prove that one can proceed with the Ego-structure test for diagnosis, therapy progress and research efficiency with respect to the theory and to clinical experience and making a continuous review of an individual's programme of treatment possible.

Günter Ammon's theory of narcism is the basis for the construction of the test in the case of narcism. *Ammon*'s synergism concept purports that a flowing crossing exists between concious and unconcious parts of the personality find their expression. From this an indirect conclusion is possible from the observable phenomenon with respect to the underlying central Ego-structure. However, the connection between unconcious Ego-structure and observable behaviour must be derived stringently from the basis of a scientific personality theory. How the central Ego-function of narcism develops structurally, how it is expressed phenomenologically and how changeable it is all emerge from *Ammon*'s theory of narcism. This would make it possible to operationalize constructive, destructive and deficient expressions of narcism. The authors elucidate the narcism construct, derive essential behavioured phenomenon and operationalize it whereby the socalled validity of the concept of the tests is taken for granted. On the theme of constructive narcism the authors adduce: a positive picture of one's self with the feeling of one's

own meaning and importance with respect to one's self and to others and as being a basic need of man and an imperative constituend of his identity. Furthermore: the ability to deal lovingly with one's own unconcious and one's own Ego-functions and to use them to establish relationships. Moreover: the affirmation of one's own bodily nature, the following-up of one's interests and ideas which are experienced as being genuinely a part of the Ego, happy and with erotic suspense and which are evaluated as positive. Narcism could be said to be a non-private form of self-love, it is closely connected to the feeling of self-esteem and Ego-autonomy.

It is dependant on early childhood experiences of relationship of how valuable a person feels he is, how important he finds his body and his own person, his actions and his relationships to others. The Ego-function of narcism is seen as being evaluative Ego-function which helps to regulate the ability to make contacts and the activities of a person. Constructive narcism means the ability to put all the Ego-functions to use in order to establish contacts with other people and to them and by this to take part in socialenergetic discussion. The constructive expression of narcism regulates the capacity of a person to spiritualize social energy as creating structure. Constructive narcism therefore decides on the ability of a person to learn and on his opportunities of change – whereby this is also important for personality changes and for development within psychotherapy.

For the operationalization of constructive narcism the authors presuppose the following abilities and behaviour: constructive narcism finds its expression in the ability to be able to accept and demand interest and criticism from others as well as the ability to take one's self and his thoughts seriously and to see them as important as well as in the same respect those of others and to accept diverging feelings and opinions from others and to learn from them.

The respective items relate to whether one can allow other persons to take part in meaningful events or whether one can admit to one's own mistakes and weaknesses to oneself and to others and is prepared to be at the centre of attention with one's creative sides as well as one's failings.

Contrary to this destructive narcism expresses itself in the inability to bear criticism from other people and to show weaknesses to oneself or to others. One who is destructively narcistic demands incessant recognition and attention for achievements, which on the other hand must be as perfect as possible and which have mostly taken place without contact to other persons. For this he demands attention for his person, connected with the unremitting feeling that he is at the centre of attention which he experiences as being hostile and threating. Persons, who react predominantly destructively mainly feel misunderstood with respect to their feelings and interests and are unable to learn from others as this

would be bound with an evaluating form of recognition of their own inadequacy.

Deficient narcism is bound to the inability to take one's own thoughts, feelings and actions seriously and to represent them before others. The ability to have spiritual and erotic contact to other people is lacking. Persons who are deficiently narcistic experience generally very little. They are unable to be alone and cannot face criticism or differences of opinion. They try to meet the needs of others out of an inability to feel and represent their own needs. They find themselves unimportant and interchangeable and are therefore easily ignored and forgotten.

On the construction of the test, the authors report that the revision of the scala on constructive narcism is not yet finished, however, that the reliability suffices for further group surveys.

The authors carried out methods of multi-dimensional scaling to determine the dimensions of narcism and of the areas of constructive, destructive and deficient narcism. Several factor analyses brought forth the following results:

1. One factor could always be established which was determined from the items on constructive narcism and which therefore describes the dimension of constructive narcism.
2. The items of destructive and deficient narcism were in the case of a two or three factor solution, of the same factor which the authors name "pathological narcism".
3. This general factor could be split into four dimensions from which two of the factors showed items which had been assigned to destructive narcism and two factors which contained items from deficient narcism.

The four dimensions can be described, according to the authors, as the following:

1. high demands from other people,
2. feelings of being ignored, of being underestimated and unjustly treated by others,
3. estimating one's self as unimportant and meaningless,
4. refusal to communicate about oneself to others, refusal to make contacts.

The authors also found these five dimensions in the socalled *Mokken* analysis and also used the *Mokken* probalitiy model instead of a deterministic classical test theoretical model because it took into account that an unconcious attitude does not determine a certain way of behaving but only allow it to appear with certain probability. The *Mokken* analysis is concerned with the homogenity of a scala and forms from a given question as many scalas as dimensions contained within them. The *Mokken*-Such-Programme of all 70 items, which works idependantly of the alleged affiliation to a scala, forms 7 scalas.

Besides an extensive mixed-scala made up of items on destructive and

deficient narcism the method also developed two scalas on each of the constructive, destructive and deficient narcism fields which in content are very similar to those factors already described. The authors made the following conclusions from this on the validity of the questionnaire:
1. The theoretical supposition of a structure of narcism with constructive, destructive and deficient expressions is reflected in the scala of the *Mokken* analysis as it is in the factor analysis.
2. The questionnaire shows clearly restructured and distorted expressions of narcism in the sense of a general factor which is also representative of experience made that deficient and destructive narcism lie very close together and often appear together.

To verify the validity the authors examined further the connection between narcism and other Ego-functions, and the question of how far the test differenciates between different groups of people.

The inter-regulative connections between the narcism scalas and the scalas on aggression, anxiety and Ego-delimitation have been significantly verified according to the theory with correlation statistics. The narcism test differs further significantly between patients and non-patients and also significantly between groups of diagnoses of borderline-structure, psychotic Ego-structure and narcistic depression.

The Ego-structure test according to *Ammon* has thus proved itself to be a reliable and in content valid instrument of measurement. The statistical highly significant connections to other central Ego-function confirm the interdependancy between the central Ego-functions according to the theory. The narcism test is diagnostically and therapeutically an important extension to the hitherto existing Ego-structure test.

Il „test sulla struttura dell'Io / narcisismo" secondo Günter Ammon – sviluppo e primi risultati

Ilse Burbiel et al. (Monaco di Baviera)

Secondo la teoria di *Günter Ammon* bisogna comprendere la funzione dell'Io del narcisismo nel contesto della totalità sinergetica della struttura dell'Io. La sua formazione specifica – come quella di tutte le funzioni dell'Io – dipende dalle influenze socialenergetiche e di dinamica di gruppo nel corso della vita. Questa concezione di *Ammon* e diametralmente opposta a quella di *Freud*, in quanto *Freud* comprende il narcisismo come un ritiro patologico della libido dal mondo degli oggetti e come un trasferimento intrapsichico dell'energia pulsionale sulla propria persona ed il proprio corpo.

In base alla teoria della personalità e al concetto di narcisismo di *Ammon* gli autori presentano un'elaborazione operazionale della funzione dell'Io del narcisismo e spiegano le caratteristiche degli „items" usati per

la misurazione di questa funzione dell'Io nelle sue dimensioni „costruttivo", „distruttivo" e „deficitario".

Gli autori distinguono fra il narcisismo come funzione dell'Io nell'interdependenza strutturale con le altre centrali funzioni dell'Io e il narcisismo manifestandosi nel comportamento dell'uomo. Partono dall'ipotesi che la funzione dell'Io del narcisismo abbia, insieme ad altre funzioni dell'Io, la funzione di strutturare l'inconscio, nel quale essa stessa sia radicata. Gli „items", se da un lato devono poter rispecchiare un determinato comportamento, devono dall'altro corrispondere alla definizione teorica delle caratteristiche e delle potenzialità del narcisismo costruttivo, destruttivo e deficitario.

Considerando il test sulla struttura dell'Io in generale la ricerca, per via di una misurazione delle centrali funzioni dell'Io, mira alla realizzazione di profili della personalità sia integrali che differenziati; mira cioè ad un metodo valido ed attendibile che possa rispecchiare lo spettro dell'identità umana in conformità ai postulati fondamentali della Psichiatria Dinamica.

Gli autori possono dimostrare che il test è praticabile in piena concordanza con la teoria e con l'esperienza clinica sia nella diagnostica che nella ricerca sul decorso e sull'efficienza della terapia, oltre che rendere possibile il continuo controllo di un programma di cura individuale.

Un elemento essenziale della teoria *Ammon*iana del narcisismo lo rappresenta il concetto del sinergismo. Sinergismo significa che non è possibile fare una netta distinzione fra la coscienza e l'inconscio, che essi sono sempre inseparabilmente intrecciati nel comportamento e nell'esperienza dell'uomo. Il manifestarsi di aspetti inconsci nel comportamento consente la deduzione indiretta della struttura dell'Io dai fenomeni osservabili. Comunque la deduzione deve essere sorretta da una minuziosa elaborazione teorica delle relazioni fra il comportamento e la struttura dell'Io in base ad una teoria scientifica della personalità. Queste esigenze vengono soddisfatte dalla teoria del narcisismo di *Ammon* che spiega lo sviluppo strutturale del narcisismo, descrive le sue manifestazioni fenomenologiche e indica le possibilità di un intervento terapeutico. Cosi diventa possibile un'elaborazione operazionale degli aspetti costruttivi, distruttivi e deficitari del narcisismo. Gli autori, spiegando lo costruzione teorica del narcisismo e deducendone dei modi di comportamento essenziali, arrivano ad una elaborazione teorica operazionale, essendo così garantita sin dall'inizio la cosidetta „concept-validity".

Il narcisismo costruttivo secondo gli autori e caratterizzato da un immagine positiva di se stesso insieme alla coscienza del proprio valore e della propria importanza sia nel rapporto con se stesso che nel rapporto con gli altri, essendo questo peraltro un bisogno fondamentale dell'uomo e un elemento indispensabile della sua identità. In più al narcisismo costruttivo appartiene la capacità di avere un rapporto affettuoso con il

proprio inconscio e le proprie funzioni dell'Io, usandoli nel modo di creare rapporti umani; nonchè l'apprezzamento della proria corporalità. Una persona con narcisismo costruttivo cercherà di realizzare dei progetti e delle idee, con i quali ha un rapporto genuinamente personale, positivo e caratterizzato da una tensione erotica. Il narcisismo potrebbe venire definito una forma non-privativa dell'amore proprio ed è strettamente connesso con l'autonomia dell'Io.

Dipende dalle infantili esperienze interpersonali, quanto un uomo stimi se stesso, quanto prenda sul serio la sua personalità ed il suo corpo, il suo lavoro ed i suoi rapporti con gli altri. La funzione dell'Io del narcisismo viene compresa come normativa, avendo anche una funzione regulativa rispetto alla capacità di creare rapporti interpersonali e rispetto all'attività di una persona. Il narcisismo costruttivo equivale alla capacità di usare la totalità delle funzioni dell'Io per realizzare e per conservare contatti interpersonali e di partecipare in tal modo a dei scambi socialenergetici. Il narcisismo costruttivo regola la capacità di interiorizzare l'energia sociale, integrandola nella propria struttura dell'Io. Per questo il narcisismo costruttivo ha un'importanza decisiva per la capacità di apprendimento di una persona, per le sue possibilità di svilupparsi. Questo è di particolare interesse per il lavoro psicoterapeutico.

Per un'elaborazione operazionale del narcisismo costruttivo gli autori prendono le mosse dai seguenti capacità e modi di comportamento: la capacità di chiedere e di accettare l'interesse e la critica degli altri, la capacità di prendere sul serio se stessi, i propri sentimenti e le proprie idee, nonche la premura di comprendere e di accettare le posizioni anche divergenti degli altri e di apprendere da loro.

I rispettivi „items" si riferiscono per esempio alla questione, se uno è disposto a far partecipare gli altri ad avvenimenti di importanza personale, oppure se uno è in grado di accettare i propri punti deboli e di mostrarli anche agli altri, se, in altre parole, è disposto ad essere al centro dell'interesse sia con i suoi lati positivi che con quelli negativi.

Del tutto contrario è il caso del narcisismo distruttivo. C'è in esso la incapacità di sopportare la critica degli altri, di accettare le proprie debolezze e tanto meno di farle vedere. Una persona distruttivamente narcisistica vorrebbe essere apprezzata e stimata per le sue prestazioni. Mira sempre ad una perfezione pressochè assoluta e perciò le sue attività si svolgono in un isolamento senza rapporti umani. In compenso esige l'ammirazione degli altri e vuole essere continuamente al centro dell'attenzione, giudicando però contemporaneamente questa attenzione ostile e minacciosa. Persone con una prevalenza strutturale di aspetti destruttivi spesso si sentono incompresi e sono incapaci di apprendere da altri uomini, in quanto questo comporterebbe un'esperienza insopportabile della propria imperfezione.

Il narcisismo deficitario è caratterizzato dall'incapacità di prendere

sul serio le proprie idee, i propri sentimenti e perfino le proprie azioni e di sostenerli contro la critica degli altri. Manca la facoltà di creare dei rapporti spirituali ed erotici con altre persone. Persone con un deficit narcisistico fanno pochissime esperienze. Non possono essere soli e non sanno confrontarsi con la critica e con le opinioni divergenti degli altri. Essendo incapaci di sentire e di sostenere i propri bisogni, cercano di accontentare i bisogni altrui. Si ritengono senza importanza e facilmente sostituibili, e di consequenza facilmente vengono dimenticati o ignorati.

Riguardo allo stato attuale della costruzione del test, gli autori raccontano che non è stata ancora definitivamente elaborata la scala per il narcisismo costruttivo, che però l'attendibilità e sufficiente per ulteriori ricerche con gruppi.

Per arrivare a delle scale graduate sul narcisismo nelle sue dimensioni „costruttivo", „distruttivo" e „deficitario" gli autori hanno usato un metodo di „rating multidimensionale". Una serie di analisi fattoriali ha portato ai sequenti risultati:

1. Esisteva sempre un fattore determinato dagli „items" sul narcisismo costruttivo e che perciò descrive la dimensione del narcisismo costruttivo.
2. Nel caso di una soluzione bifattoriale o trifattoriale gli „items" del narcisismo destruttivo e deficitario erano situati su un fattore comune, definito dagli autori come „narcisismo patologico".
3. Questo fattore comune poteva essere suddiviso in quattro dimensioni, essendo allora due fattori determinati dagli „items" sul narcisismo destruttivo e gli altri due da „items" sul narcisismo deficitario.

Queste quattro dimensioni secondo gli autori possono essere descritti come:

1. L'esigenza di altissime qualità personali in altre persone;
2. sentimenti della noncuranza, dell'essere sottovalutati e di essere trattati ingiustamente da parte degli altri;
3. una valutazione di se stesso nel senso di „senza importanza e senza valore;
4. il rifiuto di comunicare i propri stati d'anima ad altri, rifiuto di contatto.

Applicando la cosiddetta „analisi-*Mokken*" gli autori hanno ritrovato queste cinque possibili dimensioni. Gli autori hanno preferito il modello probabilistico di *Mokken* ai modelli classici di test deterministici per il motivo che una disposizione inconscia non e determinativa per un dato comportamento, che invece la diposizione influisce sulla probabilità del suo effettuarsi. L'analisi *Mokken* si riferisce all'omogeneità di una scala e forma – per ognuna domanda – un numero di scale corrispondente alle dimensioni in essa contenute. Il „programma di ricerca *Mokken*" che include tutti i settanta „items" e non tiene conto delle scale preesistenti, ha prodotto sette scale. A parte una scala mista con „items" sul narcisismo

distruttivo e deficitario il metodo ha prodotto due scale per ogni dimensione del narcisismo, sia per quello costruttivo che per quello distruttivo e quello deficitario, che assomigliano largamente ai fattorisopra descritti. Gli autori da questi risultati hanno tratto le seguenti conclusioni riguardo alla validità del questionario:

1. La supposizione teorica delle tre dimensioni del narcisismo trova la sua conferma sia nelle scale dell'analisi Mokken, sia nell'analisi fattoriale.
2. Il questionario riproduce molto bene le forme di narcisismo nonstrutturate o con struttura distorta nel senso di un fattore comune. Ciò corrisponde all'esperienza che il narcisismo distruttivo e quello deficitario si assomigliano e che spesso si manifestano insieme.

Per esaminare la validità del test gli autori hanno inoltre analizzato la relazione del narcisismo con altre funzioni dell'Io e hanno cercato di verificare la selettività del test.

È stato effetuato un'esame intercorrelativo fra le scale del narcisismo e quelle dell'aggressione, della paura e della delimitazione dell'Io. In questi casi la teoria è stata verificata in quanto la correlazione statiseica è stata altamente significante.

Il test sul narcisismo distingue altamente significante fra pazienti e non-pazienti. È stata pure significante la differenza fra i gruppi diagnostici di struttura-borderline, struttura dell'Io psicotica e depressione narcistica.

È lecita la conclusione che il test sulla struttura dell'Io / narcisismo secondo *Ammon* si è dimostrato uno strumento di misurazione attendibile e valido. Le relazioni altamente significanti con altre contrali funzioni dell'Io confermano l'interdependenza delle centrali funzioni dell'Io in concordanza alla teoria. Quanto al valore diagnostico e terapeutico, il test sul narcisismo rappresenta un ampliamento importante del test sulla struttura dell'Io già esistente.

Я-структуральный тест по нарцизму
согласно концепции Гюнтера Аммона - развитие
теста и первые опыты

Ильзэ Бурбиль и др., Мюнхен

Я-функция нарцизма, согласно концепции Гюнтера Аммона,
является синэргетическим компонентом Я-структуры чело-
века. Как и все другие Я-функции, развитие нарцизма
зависит от группово-динамических и социально-энергети-

ческих условий биографии данного человека. Поэтому, выдвинутая Аммоном концепция нарцизма полностью отличается от концепции *Фрейда*, который считал вторичный нарцизм за нечто патологическое, а именно за регрессию человека от мира объектов, охватить которых своём *либидо* ему приходилась бы, и за внутрипсихический процесс направления инстинктной энергии на самого себя и на собственное тело.

Исходя из концепции нарцизма в рамке теории личности *Аммона*, авторы сообщают о том, как они выработали операционализированность категории нарцизма, и о выбрании тестовых итэмов (т.е. вопросов в анкете) для создания теста по измерению нарцизма в трёх видов: конструктивный нарцизм, деструктивный нарцизм и дефицитный нарцизм.

Авторы отличают Я-функцию нарцизма в качестве структурального элемента, стоящего в взаимосвязи с другими центральными Я-функциями, от того, как это Я-функция обнаруживается в поведении человека. Они исходят от того, что Я-функция нарцизма вместе с другими Я-функциями даёт бессознательному структуру и коренится в нём. Они останавливаются на описании итэмов (форм поведения), в которых обнаруживается нарцизм. Выбранные итэмы должны ответить на такие способности и качества, какими определяется конструктивный, деструктивный и дефицитнвый нарцизм, т.е. они должны соответствовать, с одной стороны, теоретическому концепции и, с другой стороны, подобному способу операционализирования.

Общую цель исследований в области тестов по Я-структуре следующая: Установить шкалы измерения для того, чтобы детально и обширно как можно описать личность человека, т.е. развить тест, в котором отражается совокупность тех компонентов личности, из которых состоится, согласно основным положениям теории Динамической Психиатрии, идентичество человека.

Авторы доказывают, что тесты по Я-структуре в областях диагностики и контроля процесса и эффективности терапии успешно применяются, в соответствии с теорией

и клиническим опытом. Это значит, что тест может применяться для того, чтобы проверить эффективность текущего процесса той или иной терапии и, в данном случае, изменить программу терапии.

В дальнейшем авторы подробнее занимаются построением теста по нарцизму. Основой теста является выдвинутая *Аммоном* теория о нарцизме. При этом, синэргизм, согласно коцепции *Аммона* , обозначает, между прочим, то, что не имеется резкая граница между сознательной и бессознательной активностью, а постепенный переход, т.е. в том или ином внешном поведении обнаруживаются бессознательные компоненты личности. Таким образом, согласно *Аммону*, из обнаруживающегося поведения можно заключить о скрытой центральной Я-структуре. Однако, необходимо ясно вывести соотношение бессознательной Я-структуры с обнаруживающимся поведением на основе научно обоснованной теории личности. Выдвинутая *Аммоном* теория о нарцизме объясняет, как развивается нарцизм в качестве центральной Я-функции в системе Я-структуры, как он феноменологически обнаруживается и как он может измениться. Благодаря этому можно операционализировать три формы нарцизма: конструктивный, деструктивный и дефицитный нарцизм. Авторы подробнее описывают категорию нарцизма, выводят из концепции нарцизма существенные формы подобного поведения и операционализируют поведение. Таким образом, они стремятся обеспечить так называемую "валидность концепта" теста.

Определяя конструктивный нарцизм, авторы пишут, что конструктивный нарцизм - это положительное отношение к самому себе, т.е. чувство собственного значения и важности по отношению к самому себе и к другим людям как основная потребность человека и неустранимая часть своего идентичества. В дальнейшем: конструктивный нарцизм - это умение любезно относиться к собственному бессознательному и собственным Я-функциям и пользоваться ими для того, чтобы установить контакт с другими людьми.

А даже: позитивное отношение к собственному телу и стремление к осуществлению таких интересов и идеев, которые являются действительно собственными. При этом, отношение человека к своим интересам и идеям отмечается радостью, эротичной напряжённостью и положительной оценкой. Согласно авторам нарцизм можно назвать неприватической (нечастной) формой себялюбия. Нарцизм тесно связан с самооценкой и Я-автономией.

Насколько человек уважает самого себя, насколько важными он считает своё тело и самого себя как человека, свою деятельность и свои отношения к другим людям - всё это зависит от характера отношений, которые он испытывал во время раннего детства. Я-функция нарцизма, согласно авторам, - это оценивающая Я-функция, которая определяет, вместе с остальными Я-функциями, способность к контакту и деятельность человека. Конструктивный нарцизм - это умение употребить все свои Я-функции для того, чтобы установить контакт с другими людьми и сохранить его, т.е. таким образом участвовать на социально-энергетических процессах. От конструктивного нарцизма зависит умение человека усвоить социальную энергию, как это надо для создания Я-структуры человека. Итак, конструктивный нарцизм также определяет способность учиться и, следовательно, возможность изменения личности. Это и важно по отношению к изменению и развитию личности в рамке психотерапии.

Для того, чтобы операционализировать конструктивный нарцизм, авторы исходят из следуюших умений и форм поведения: Конструктивный нарцизм обнаруживается в умении послушаться интереса и критики других людей, а даже в умении требовать для себя интереса и критики. Кроме того, конструктивный нарцизм обнаруживается в способности считать серьёзным и важным самого себя со своими чувствами и идеями, а также в способности послушаться чувств и взглядов других людей и учиться ими чему-то, хотя бы они не соглашались со своими собственными чувствами и идеями.

Примеры подобных тестовых итэмов: Может ли человек допустить, что другие принимают участие в важных личных событиях? Может ли он признаться в ошибках и недостатках перед самим собой и перед другими людьми? Т.е., способен ли человек находиться в центре внимания и с творческими компонентами и с недостатками своей личности?

В противоположность этому, деструктивный нарцизм обнаруживается в неумении послушаться критики и признаться в недостатках перед самим собой и перед другими людьми. Деструктивно нарцистический человек требует от других, чтобы они ему постоянно уделили внимание и признали результаты своей работы, которые, в свою очередь, должны быть совершенными как можно, при этом они в большинстве случаев осуществлялись без контакта. Ради своих достижений он требует, чтобы люди его признали, при этом это связывается с тем, что человек чувствует себя постоянным центром внимания, однако ему кажется это внимание враждебным и опасным. Люди, которые преимущественно реагируют деструктивно, чувствуют себя большей частью непризнанными насчёт своих чувств и интересов и не умеют послушаться критики, потому что это означало бы унижающее признание в собственной недостаточности.

Дефицитный нарцизм - это неспособность считать важными собственные идеи, чувства и поступки и стоять на них. У таких людей не хватает способности установить умственный и эротический контакт с другими людьми. Дефицитно нарцистические люди вообще мало переживают. Они не умеют быть одним и не выдерживают критики и разногласий. Они стремятся приспособиться к потребностям других из-за неспособности почувствовать собственные потребности и стоять на них. Они считают себя неважными и заменимыми и, следовательно, их часто забывают и не замечают.

Относительно конструкции теста, авторы сообщают о том, что переработка шкалов по конструктивному нарцизму еще не совершилась, но всё-таки достигнуто достаточно "релиабилитации"(надёжности) теста для того, чтобы производить дальнейшие групповые исследования.

С целью определения измерений нарцизма, т.е. измерений конструктивности, деструктивности и дефицитности, авторы использовали способы полиизмерительного шкалировки. Ряд факториальных анализов привёл к следующим результатам:

(1) Всегда можно установить фактор, определяющийся итэмами (вопросами на анкете) по конструктивному нарцизму, т.е. этот фактор можно отождествить с измерением конструктивного нарцизма.

(2) Итэмы по деструктивному и дефицитному нарцизму при двухфакториальном и трёхфакториальном решении совместились на общем факторе, который авторы назвали "патологическим нарцизмом".

(3) Этот общий фактор можно было разделить на четыре измерения, при этом итэмы двух факторов принадлежали к деструктивному нарцизму, а итэму двух остальных факторов принадлежали к дефицитному нарцизму.

Можно описать четыре этих измерения следующим образом:

(1) Требовать очень много от других людей.
(2) Чувствовать себя непризнанным и недооценённым, со чувством несправедливого обхождения со стороны других людей.
(3) Оценить самого себя неважным и ничтоным.
(4) Отказаться дать другим информацию о самом себе, отказаться установить контакт.

В так называемом анализе по *Моккэну* авторы вновь нашли этих четыре возможных измерения. Они употребили модель вероятности по *Моккэну* вместо детерминистичес-

кой, классической модели и потому что модель по *Моккэну* учитывает обстоятельство, что неосознаваемая установка не вполне определяет ту или иную форму поведения (итэм в анкете), а только делает вероятным до определённой степени, что она осуществляется. С помощью анализа по *Моккэну* можно установить однородность шкал. Этот способ анализа трансформирует вопросы данной анкеты на столько шкал, сколько измерений в ней содержатся. Искательная программа по *Моккэну*, в независимости от предусмотренной принадлежности к определённым шкалам, установила семь шкал, исходивши из всех семидесяти итэмов анкеты. Кроме обширной шкалы, являющейся смешиванием итэмов по деструктивному и дефицитному нарцизму, анализ по *Моккэну* усфановил две шкалы по конструктивному нарцизму, две шкалы по деструктивному нарцизму и две шкалы по дефицитному нарцизму. Эти шкалы по содержанию явились очень похожими на выше описанные измерения. Из этого авторы сделали следующие выводы о достоверности анкеты:

(1) Теоретически выдвинутая гипотеза о разделимости нарцизма на три измерения - конструктивный, деструктивный и дефицитный нарцизм - отражается в шкалах анализа по *Моккэну* и в шкалах факториального анализа.

(2) В анкете очень отчётливо обнаруживается некоторое смешивание измерений нарцизма (ср. вышеупомянутый общий фактор). Этот результат соответствует основанному на опыте факту, что деструктивный и дефицитный нарцизмы очень близкими друг к другу и часто совместно появляются.

Для проверки достоверности теста авторы также исследовали связь нарцизма с остальными Я-функциями и вопрос о том, до какой степени тест установит различие между разными группами людей. С помощью способов статистической корреляции, авторы с высокой зигни-

фикантностью удостоверили, согласно теории, взаимозависимость шкалов по нарцизму с шкалами по агрессии, по боязни и по Я-отмежёвыванию.

Также высоко зигнификантно тест по нарцизму устанавливает различие между пациентами и не-пациентами, а зигнификантно он устанавливает различие между группами с диагнозами "бордэрлейн"-структуры, психотической Я-структуры и нарцистической депрессии.

Итак, развитанный *Аммоном* Я-структуральный тест по нарцизму оказывается надёжным и достоверным способом измерения. Результаты статистических анализов, т.е. высоко зигнификантные связи нарцизма с остальными центральными Я-функциями, удостоверяют обоснованную теоретически взаимозависмость центральных Я-функции. В областях диагноза и терапии тест по нарцизму является важным дополнением к развитому до сих пор Я-структуральному тесту.

Literatur

Ammon, Günter (1976): Das Borderline-Syndrom – ein neues Krankheitsbild. Dyn. Psychiat. (9)
– (1978): Das Verständnis eines Entwicklungsdefizits von Ich-Strukturen in Persönlichkeit und umgebender Gruppe als Grundlage für Wissenschaft und Praxis einer Dynamischen Psychiatrie. In: Dyn. Psychiat. (11) 120–140
– (1979a): Entwurf eines Dynamisch-Psychiatrischen Ich-Struktur-Konzepts – Zur Integration von funktional-struktureller Ich-Psychologie, analytischer Gruppendynamik und Narzißmustheorie. In: *Ammon, Günter* (Hrsg.) Handbuch der Dynamischen Psychiatrie Bd. 1 (München: Ernst Reinhardt Verlag)
– (1979b): unter Mitarbeit von *Ammon, Gisela* und *Marsen, Brigitte*: Das Borderline-Syndrom und das ich-strukturelle Arbeiten. In: *Ammon, Günter* (Hrsg.), Handbuch der Dynamischen Psychiatrie Bd. 1 (München: Ernst Reinhardt)
– (1981): Psychoanalytische Aspekte des Widerstandes. In: *Petzold, H.* (Hrsg.) Widerstand – Ein strittiges Konzept in der Psychotherapie (Paderborn: Junfermann)
– (1982 a): Hirnstrukturen, Unbewußtes und Ich-Strukturologie. In: *Ammon, Günter* (Hrsg.) Handbuch der Dynamischen Psychiatrie Bd. 2 (München: Ernst Reinhardt Verlag)
– (1982 b): unter Mitarbeit von *Ammon, Gisela* und *Griepenstroh, D.*: Behandlungsmethodik und Widerstand von der Traditionellen Psychoanalyse zur Dynamischen Psychiatrie. In: *Ammon, Günter* (Hrsg.) Handbuch der Dynamischen Psychiatrie Bd. 2 (München: Ernst Reinhardt Verlag)
– (1982 c): Das sozialenergetische Prinzip in der Dynamischen Psychiatrie. In: *Ammon, Günter* (Hrsg.) Handbuch der Dynamischen Psychiatrie Bd. 2 (München: Ernst Reinhardt Verlag)

Ammon, Günter; Rock, W. (1979): Über die unbewußte Strukturierung und gruppenabhängige Entwicklung der Persönlichkeit. In: Dyn. Psychiat. (12) 377–394
Ammon, G.; Burbiel, I.; Finke, G.; Wagner, H. (1982): Ergebnisse Dynamisch-Psychiatrischer Forschung. In: *Ammon, Günter* (Hrsg.) Handbuch der Dynamischen Psychiatrie Bd. 2 (München: Ernst Reinhardt Verlag).
Fischer, G. H. (1974): Einführung in die Theorie psychologischer Tests (Bern: Huber)
Lippert, E.; Schneider, P.; Wakenhut, R. (1978): Die Verwendung der Skalierungsverfahren von *Mokken* und *Rasch* zur Überprüfung und Revision von Einstellungsskalen. In: Diagnostika Bd. XXIV (Heft 3) 252–274
Lord, F. M. und *Novick, M. R.* (1968): Statistical Theories of Mental Test Scores (Mass.: Reading)
Modena, E. (1981): Unter dem Banner des Narzißmus. Gedanken zu einem psychoanalytischen Bestseller. In: Psychoanalytisches Seminar Zürich (Hrsg.) Die neuen Narzißmustheorien – zurück ins Paradies? (Frankfurt/M.: Syndikat)
Mokken, R. J. (1974): A Theory and Procedure of Scale Analysis. The Hague.
Rasch, G. (1960): Probalistic Models for some Intelligence and Attainment Tests. (Kopenhagen)

Adressen der Autoren:

Dipl.-Psych. Ilse Burbiel
Karl-Theodor-Str. 73
8000 München 40

Dipl.-Psych. Gisela Finke
Spixstraße 6
8000 München 90

Dipl.-Psych. Hans Wagner
Westermühlstr. 35
8000 München 5

Der Stellenwert der Sexualität in einer therapeutischen Gruppe**

Gertraud Reitz (München)*

Am Beispiel einer therapeutischen Gruppe will die Autorin den Stellenwert der Ich-Funktion der Sexualität im Rahmen der Persönlichkeitsstruktur insbesondere im Zusammenhang mit verinnerlichten Gruppenprozessen und anderen zentralen Ich-Funktionen, wie Aggression, Angst, Abgrenzung und Narzißmus aufzeigen.
Das methodische Vorgehen beruht auf Beobachtungen, Protokollen, Fragebogenuntersuchungen, Testmaterial, Soziogrammen und Messungen nach dem Ich-Struktur-Test nach Ammon (ISTA) bei einem über zwei Jahren dauernden psychotherapeutischen Prozeß.
Aufgrund dieser Untersuchungen zeigt sich, daß sich in der aktuellen Gruppendynamik verinnerlichte Sexualverbote widerspiegeln, wobei durch das Erleben einer unterstützenden Gruppe eine neue Beziehungsverinnerlichung und damit der Aufbau neuer Ich-Funktionen möglich wird. Anhand der klinischen Beobachtungen und der im Abstand von einem Jahr wiederholten Ich-Struktur-Messung kann der Ich-Struktur-Gewinn sowie die Verknüpfung von Sexualität mit anderen zentralen Ich-Funktionen nachgewiesen werden.
Die Arbeit leistet einen Beitrag zu der Lehre der Humanstrukturologie Ammons, wodurch sich Sexualität im Rahmen sozialenergetischer Prozesse entwickelt und damit als ein Aspekt von Identität zu verstehen ist.

Ich suche nach einem anderen Wort für Sexualität. Alle Worte, die ich kenne, sind hart, unzärtlich, unfreundlich. Wie nannten die Menschen dieses Spiel mit den Körpern, das immer auch an Kampf erinnert, bevor sich die Wissenschaft seiner bemächtigte? Erotik ist ein schönes Wort, aber es klingt so vergeistigt, so wenig körperlich, wird oft in der Literatur als sublimierte Sexualität verstanden.

Aus dem Griechischen entlehnt bedeutet es die raffinierte Liebeslust, die Sinnlichkeit. Ich möchte Erotik und Sexualität nicht trennen, sondern als eins verstehen, als Spiel mit dem Körper, das den ganzen Menschen umfaßt, das Bewegung, Verwandlung, Spiel und Ernst bedeutet, das Freunde und Angst macht, Mut und Aggression erfordert, das aber auch an Märchen und Träume erinnert.

Das Symposium von Platon handelt von der Liebe. Die Griechen kannten noch die Leichtigkeit und die Lust, das Göttliche, Geistige mit dem Körperlichen zu verbinden. Auch unsere Symposien sind Feste, Begegnungen mit Menschen, die Freude an anderen Menschen haben,

* Dr. phil., Psychoanalytikerin, Mitarbeiterin am Lehr- und Forschungsinstitut der Deutschen Akademie für Psychoanalyse (DAP) München, Leiterin des Psychoanalytischen Kindergartens München

** Vortrag, gehalten auf dem 1. Weltkongreß der World Association for Dynamic Psychiatry WADP und XIV. Internationalen Symposium der Deutschen Akademie für Psychoanalyse (DAP), 6.–10. Dezember 1982, Kongreßzentrum Maritim, Lübeck-Travemünde.

am geistigen und körperlichen Austausch mit anderen Menschen. Das Thema des Symposiums, auf dem dieser Vortrag gehalten wurde, beinhaltet in seinem Begriff der Sozialenergie die Liebe im weitesten Sinne, ohne die kein Mensch existieren kann.

Die ungeliebten Kinder sind es, die krank werden und bei denen deutlich wird, wie sehr sie die Liebe brauchen, wie sehr sie sich aber auch dagegen wehren, sie anzunehmen, weil alles Neue zunächst Angst macht. Mein Interesse an dem Thema begann an diesem Punkt.

Ich möchte das Anliegen meines Referates durch eine Szene aus dem Psychoanalytischen Kindergarten erläutern, die ich in den letzten Wochen anläßlich von Videoaufnahmen beobachtete. Ein kleines Mädchen aus der Kindergruppe der Jüngsten versucht, sich ihre Jeans zuzuknöpfen, ein kleiner Junge schaut ihr zu, sie unterhalten sich, fast ohne Worte; ihre Gesichter drücken großes Interesse füreinander aus. Das Mädchen steht herausfordernd an die Wand gelehnt, direkt und provozierend in Haltung und Ausdruck, der Junge schaut sie interessiert an. Sie bemüht sich nicht besonders und bittet den Jungen, ihr zu helfen. Er lehnt ab und deutet auf den jungen Mann hinter der Kamera, der hilft ihr dann.

Dann sieht man die beiden in einem intensiven Gespräch vertieft. Sie unterhalten sich über die Schwabbel-Babbel-Hosen ihrer Väter und treiben ein Wort-Spiel in Kleinkindersprache. Ein anderer kleiner Junge, der nur französisch spricht, kommt hinzu, bemüht sich, das Wort „mitspielen" zu sprechen und wird miteinbezogen. Das Gespräch geht nun zu dritt weiter, immer über die Schwabbel-Babbel-Hosen der Väter und wird begleitet von einem Spiel mit Bauklötzen. Obwohl nur wenig Worte verwendet werden, drücken die Gesichter ein ernsthaftes Interesse füreinander aus, die Kinder vermitteln auf sehr direkte Weise eine zärtliche Ausstrahlung.

Ich habe dieses Beispiel mit den Kindern an den Anfang meines Referates gestellt, weil ich in Gruppensitzungen bei intensiven Auseinandersetzungen beobachten konnte, daß das, was ich bei den Kindern sah, auftaucht, sich zeigt und dann wieder verschwindet.

Ich möchte das wiederentdecken, was diese Menschen als Kinder vielleicht einmal hatten, dort anknüpfen, was sie einmal waren und das weiterentwickeln, was an unbewußtem Potential da ist, es anknüpfend freilegen oder neuentdecken. Dabei interessiert mich besonders die Körperlichkeit jedes einzelnen, weil sich in der körperlichen Ausstrahlung, in der Bewegung und im Gesichtsausdruck viel deutlicher zeigt, was in dem Menschen vorgeht, als in dem, was er mit Worten sagt.

Körperliche Ausstrahlung und Worte stehen oft in einem krassen Gegensatz. Man gewinnt den Eindruck, daß das, was an Bedeutsamem geschah, vor der Entwicklung der Sprache liegt; daß die Worte ein Verbot ausdrücken, während in Körperhaltung und Gesichtsausdruck etwas

ähnliches sich zeigt wie im Kontakt der Kinder, deren Spiel ich oben beschrieben habe.

Diesem Zusammenhang von Körperlichkeit, Sexualität und Erotik, Verbot und Aufhebung des Verbots gilt mein Interesse, wie das alles sich widerspiegelt in der Gruppe und dadurch Veränderung möglich macht. Denn: Sexualität entwickelt sich im Rahmen sozialenergetischer Prozesse in den jeweils für den Menschen bedeutsamen Gruppen, vor allem in der Primärgruppe. Entscheidend für die Entwicklung von Sexualität ist der Umgang der Mutter und der Familie mit dem Kind, vor allem auch mit dem Körper des Kindes. Entscheidend sind auch die bewußten und unbewußten Erwartungen der gesamten Familiengruppe an das Kind und vor allem die Art und Weise des Austauschs von Sozialenergie (vgl. *Ammon* 1971, 1979, 1982). Sexualität ist in dieser Sichtweise kein Triebgeschehen.

Nach der Lehre der Human-Strukturologie *Günter Ammons* ist auf einem gleitenden Spektrum alle Krankheit das Resultat verweigerter oder destruktiver Sozialenergie (vgl. *Ammon* 1982). In Bezug auf Sexualität heißt das, daß der Mensch seine eigene Form der Sexualität als einem Aspekt seiner Identität nicht entwickeln durfte. „Da die Sexualität tausendfache Varianten hat, ist es die Aufgabe des Therapeuten, dem einzelnen zu helfen, seine individuelle Sexualität, die sich von der jedes anderen unterscheidet, zu entwickeln" (*Ammon* 1979).

Ich möchte nun die Gruppe beschreiben, die hier exemplarisch die Basis für meine Untersuchung bildet:

Hanna hat etwas von einer Diva, sie verwendet stark duftende Parfums und hat Freude an üppigen fülligen Stoffen und wallenden Gewändern. Ihr Körper ist weich und mollig, sie scheint ihn zu verbergen. Es fällt ihr schwer, in der Gruppe ruhig zu sitzen und sich betrachten zu lassen.

Ella wirkt sehr kontrolliert, sie hat einen schmalen knabenhaften Körper, ihr strenges Gesicht entspannt sich, wenn sie lächelt. Sie kleidet sich apart, wirkt aber dabei etwas brav und traut sich wenig aufzufallen.

Ines wirkt sehr zerbrechlich, nervös und angespannt, immer ist sie wie auf dem Sprung. Man hat den Eindruck, sie ißt nie genug und müßte ständig gefüttert werden. Ihre Kleidung ist verspielt und weich.

Friederike sieht aus wie eine schöne Zigeunerin, schwarze Haare und braune Haut. Sie kleidet sich bunt und phantasievoll, weckt viele Erwartungen. Sie entzieht sich dann, indem sie sich körperlich und psychisch „einigelt", zusammenrollt; die Haare verbergen wie ein Vorhang ihr Gesicht. Oft wirkt sie wie ein verwöhntes, schmollendes Kind, dem nichts recht zu machen ist.

David wirkt oft wie ein Klosterschüler, streng, hager, asketisch. Er duldet nichts Weiches an sich. Manchmal sieht er aus wie eine strenge Bäuerin. In seiner Haltung zeigt sich viel provozierend Aggressives, als

ob er sich dem Betrachter zum Streit anbietet. Das Gesicht ist meist wütend, verschlossen und hart.

Claus lächelt weich und einschmeichelnd, wirkt immer fröhlich, höflich, zuvorkommend, anschmiegsam, sich anpassend schon in der Körperhaltung. Dann wieder kann er alt und müde aussehen, erschöpft und einsam.

Anja wirkt wie eine phlegmatische Hausfrau, etwas nachlässig gekleidet, immer leicht abgehetzt. Das kann wechseln mit flotter Kleidung. Ihre Stimmung sieht man am besten an ihren Schuhen, die wechseln von kleinmädchenhaften Ballettschuhen bis zu eleganten Stöckelschuhen.

Gudrun sitzt da wie ein „Kräutchen Rühr-mich-nicht-an", ängstlich und mißtrauisch beobachtend, dann wieder provozierend frech in kurzen Hosen mit braungebrannten Beinen, mit einer jungenhaften Ausstrahlung.

Beatrices Ausstrahlung wechselt zur Zeit häufig. Sie kann aussehen wie eine "femme fatale" der 30er Jahre, strahlend und interessant, dann wieder langweilig und bieder mit einem bösen verkniffenen Gesicht, dann wieder flirtend, verspielt und pfiffig.

Die Gruppenmitglieder sind zwischen 24 und 40 Jahre alt. 3 Gruppenmitglieder sind verheiratet und haben Kinder, eine Frau ist geschieden ohne Kinder. Fünf Gruppenmitglieder sind unverheiratet.

Der Anlaß, eine Therapie zu beginnen, waren Kontaktschwierigkeiten und Ängste vor anderen Menschen, Zwangssymptome, Arbeitsstörungen, Depressionen und psychosomatische Beschwerden. Nur ein Gruppenmitglied hatte ausdrücklich sexuelle Störungen als Grund zur Aufnahme der Therapie angegeben.

Gesunde Ich-Anteile zeigen sich bei den Gruppenmitgliedern im Bereich der Kreativität, in Form von musikalischen und zeichnerischen Begabungen sowie künstlerische Fähigkeiten im handwerklichen Bereich, dann vor allem im Bereich der sekundären Ich-Funktionen im intellektuellen und sprachlichen Bereich.

Die sekundäre Ebene der Ich-Funktion der Sexualität, d. h. die Verhaltensebene habe ich im Einzelinterview von jedem Gruppenmitglied erfragt und aus den Gruppenprotokollen erfaßt. Die Frage lautete: Was verstehen Sie persönlich unter Sexualität, stimmen Ihre Wünsche und Phantasien mit Ihrem Verhalten überein?

Bei der Auswertung dieser Frage zeigt sich, daß bei allen Gruppenmitgliedern der Wunsch nach Körperkontakt im Vordergrund steht, er wird für wichtiger angesehen als der Geschlechtsverkehr. Ziel aber ist es, beides miteinander zu verbinden. Dabei zeigt sich, daß dieser Wunsch nicht eigentlich aus dem eigenen Gefühl entsteht, sondern oft auch als Projektion auf die Erwartungen des anderen Menschen. Dieser „Sexualkontakt aus Gefälligkeit" kann bei einigen als Abwehr von Kontakt gesehen werden und ist als defizitäre Sexualität zu verstehen.

Menschen mit defizitärer Sexualität empfinden kein Interesse an Körperkontakt, es fehlt ihnen in gewisser Weise das Gefühl eines Mangels, das subjektive Gefühl des Leidens bezüglich Sexualität, ähnlich wie *Ammon* (1976) das beim Borderline-Patienten beschrieben hat. Erst beim Aufeinandertreffen mit den Bedürfnissen anderer wird das Defizit spürbar.

Im Fragebogen ergibt sich, daß defizitäre Sexualität in enger Beziehung steht mit einem Defizit in der Körper-Ich-Entwicklung, der defizitären Aggression und mit einer Überabgrenzung nach innen, d. h. diese Menschen haben wenig Kontakt zur Welt der Phantasien, dem Unbewußten und leben in einer Ich-Verarmung.

Dieses Defizit in der sexuellen Entwicklung ist vor allem bei depressiven und zwanghaften Menschen anzutreffen. Von diesen Menschen wird der Geschlechtsverkehr dann als unbefriedigend erlebt, wenn er nicht wirklich erwünscht ist. Der Orgasmus wird bei den meisten Gruppenmitgliedern abgespalten funktional körperlich erlebt. Dabei ist die Orgasmusfähigkeit nicht mit ejakulatorischer Potenz zu verwechseln. Der Orgasmus ist ein psychisches Phänomen und hängt zusammen mit der Hingabefähigkeit, was mit dem Öffnen der Ich-Grenzen gleichzusetzen ist. Drei Gruppenmitglieder sind nicht orgasmusfähig. Bei den übrigen Grupenmitgliedern wird der Orgasmus oft nur funktional körperlich erlebt, ohne ein Erlebnis zu sein, das den ganzen Menschen betrifft.

Er ist dann lustvoller, wenn die menschliche Beziehung zu dem jeweiligen Partner auch wichtig ist. Je wichtiger die Beziehung zu dem Partner, desto intensiver, aber auch beängstigender kann das Erlebnis sein.

Bei drei Gruppenmitgliedern war zu Beginn der Therapie die destruktive Sexualität vorherrschend. Wünsche nach Vergewaltigung, Phantasien von Verletzung und Selbstverletzung überdeckten alle anderen Gefühle. Gefühle der Verlassenheit lösten panikartige suchtartige Suche nach Körperkontakt aus, die Verbindung mit destruktiver Aggression und fehlender Abgrenzung nach außen häufig im Zusammenhang mit Alkoholmißbrauch agiert wurden. Destruktive Sexualität ist die Folge einer defizitären bzw. destruktiven Symbiose. Sie ist gekennzeichnet durch weitgehende Abgrenzungs- und Beziehungsunfähigkeit, durch Isolation und Abgespaltenheit. Destruktive Sexualität stellt einen mehr oder weniger gelingenden Kompensationsversuch von Angst, Aggression und Einsamkeit dar. Sie ist charakterisiert durch archaische Abhängigkeitsängste von letztlich austauschbaren Partnern bzw. Partnerersatz. Psychodynamisch und gruppendynamisch spiegelt sie analog zur Dynamik der destruktiven Aggression die verinnerlichte Körper- und Sexualfeindlichkeit bzw. die verinnerlichte zerstörerische Sozialenergie der Primärgruppe wider (vgl. dazu *Gisela Ammon* 1971; *Günter Ammon* 1971, 1979, 1982; *Ursula Keller* 1979). Die Übergänge

von konstruktiver über defizitäre zu destruktiver Sexualität sind gleitend. In jedem sexuellen Kontakt ist auch ein Anteil destruktiver Sexualität enthalten.

Bei diesen drei Menschen mit destruktiver Sexualität zeigte sich auch ein hohes Potential an Kreativität. Im Erleben von Sexualität wird ein größeres Spektrum von aktiver körperlicher Auseinandersetzung angestrebt, aber auch von intensiver Zärtlichkeit und Nähe.

Zwei junge Frauen in der Grupe können das Gefühl der Nähe und Entspanntheit nur im Kontakt mit einer Frau erleben, dies aber zunächst auch nur schuldhaft und mit dem Gefühl der „Andersartigkeit". Das sexuelle Erleben mit dem Mann steht unter starkem Leistungsdruck. Das Gefühl, vom Mann „gut" gefunden zu werden, ist wichtig und die narzißtische Bestätigung, daß es auch möglich ist, soll das Gefühl der Fremdheit überdecken. Diese Frauen fühlen sich leicht als Außenseiterinnen, flüchten sich in kurzzeitige destruktive Beziehungen mit Männern, unter denen sie dann leiden.

Ihr tiefer Wunsch ist es, körperliche Nähe zu spüren, in einer warmen Atmosphäre mit dem anderen etwas Schönes zu erleben, Gegenseitigkeit zu fühlen, zu verschmelzen mit dem anderen, ohne dabei verloren zu gehen. Diese Entwicklung hin zu einem Gefühl des eigenen Wertes auch für den anderen Menschen gibt ihnen mehr Sicherheit und den Mut, die Beziehung zu einer Frau zu akzeptieren. Eine junge Frau beschreibt es so, daß sie für sich ihren eigenen Raum abstecken kann in einer körperlichen Begegnung mit einem anderen Menschen, daß sie Gefühle nicht mehr vortäuschen muß aus Angst vor Ablehnung und dem Gefühl des Versagens.

Diese Fähigkeit, flexibel mit seinen Gefühlen und Wünschen nach Nähe und Distanz umzugehen, ist eine Kriterium für konstruktive Sexualität. Ein weiterrs Kriterium ist die gelungene Abgrenzung aus der Symbiose, die die Voraussetzung zur Abgrenzungsfähigkeit und Beziehungsfähigkeit bildet. Das kann die Abgrenzung aus der frühen Mutter-Kind-Symbiose oder aus der therapeutischen Symbiose sein (vgl. *Günter Ammon* 1979).

Auch die Fähigkeit, Liebe anzunehmen und auch anderen Menschen geben zu können, ist ein wichtiges Merkmal der konstruktiven Sexualität, so daß sich aus dem sexuellen Kontakt neue Erfahrungen und Identitätserweiterung hervor bilden können.

Bei den Männern in der Gruppe zeigten sich Veränderungen und Tendenzen zu konstruktiver Sexualität in folgender Weise: „Partnerbezogener Geschlechtsverkehr" wie ein junger Mann seine Sexualität definiert, wird viel häufiger gewünscht als er realisiert werden kann, steht aber nicht mehr unter so starkem Leistungsdruck. Dieser Mann war bisher immer der Meinung, daß er für den Orgasmus der Frau verantwortlich sei.

Das Gefühl der Enge und unerträglichen körperlichen Nähe wurde bei einem der Männer durch häufige Kontaktabbrüche ausagiert. Ist ihm diese körperliche Abgrenzung nicht möglich, so schaffen Phantasien von Weite, Sonne und die Versetzung in eine andere Landschaft einen zusätzlichen Raum, um die Nähe zum anderen Menschen aushalten oder vergessen zu können. Dies bedeutet ein relativ konstruktives Umgehen mit den Ängsten vor zu großer Nähe.

Zu Beginn der Therapie bestand vor allem bei den Männern eine starke Ablehnung männlicher Homosexualität verbunden mit starken Ängsten und Ekelgefühlen und der Ablehnung des eigenen Körpers. Dies hat sich erheblich verändert, so daß die Männer eine erotische und sexuelle Ausstrahlung auch beim gleichen Geschlecht wahrnehmen und genießen können.

Das große Spektrum menschlicher Möglichkeiten und kreativer Fähigkeiten zeigt sich in den Antworten zu folgenden Fragen, die ich im Interview stellte: Welche Phantasien bewegen Sie, was regt Sie an, was regt Sie auf an anderen Menschen und veranlaßt Sie, sich für einen anderen Menschen zu interessieren und mit ihm in Kontakt zu treten?

Oft sind es der Gang, ein Blick, der körperliche Ausdruck, die Bewegung der Hände, ein Lächeln, das Gefühl der Fremdheit, die Neugierde, den anderen Menschen zu entdecken und zu erforschen; oder aber unterlegen zu sein und verführt zu werden, dann aber auch aggressives Drauflosgehen und kraftvolles Zupacken.

Feminine Männer und knabenhafte Frauen sind es, die eine junge Frau anregen. Eine andere möchte endlich einmal mit einer Frau schlafen. Eine andere wünscht sich, das Gefühl der Verliebtheit wieder zu spüren, das sie zum ersten Mal bei einem fremden Mann erlebte, sich dann aber aus Angst vor diesem neuen Gefühl wieder zurückzog.

Ein junger Mann will frei werden von der Schwere und den Schuldgefühlen, die jede Beziehung belasten, um das Aufregende einer Begegnung stärker erleben zu können. Das beglückende Gefühl, die eigenen Bedürfnisse zu spüren und auch den anderen Menschen mitteilen zu können, wird von vielen immer mit viel Angst gespürt. Es konnte lange gar nicht erlebt werden und führte – als Ausdruck defizitärer Sexualität bzw. auch destruktiver Sexualität – zu einer Art unfreiwilliger Promiskuität, die die Beziehungen völlig zu zerstören drohte.

Bei allen Gruppenmitgliedern stehen die Wünsche und Phantasien immer noch in einem Widerspruch zur Realität. Vielmehr spannende, interessante Erlebnisse werden gewünscht. Daß dazu auch gehört, etwas zu riskieren, nicht immer wie im Halbschlaf wie Dornröschen auf den erlösenden Prinzen zu warten, wird allen sehr deutlich. Drei Frauen sind es vor allem, die den Anspruch „Papas kleines Mädchen zu sein" nicht aufgeben wollen, diese sehr interessanten „filles à papa" kommen

letztlich immer zu kurz in ihrem Wunsch, nur zu verführen und das Versprechen nie einlösen zu dürfen.

Mir fällt das Märchen von Jorinde und Joringel ein, ein Märchen aus der Romantik aus der Sammlung der Gebrüder Grimm. Dieses symbiotische Pärchen Jorinde und Joringel, das vielleicht nur zwei Aspekte eines Menschen ausdrückt, die männliche und die weibliche Seite, das den Zauber der Verliebtheit symbolisiert, in der der eine Teil nur auf Kosten des anderen leben kann, zeigt die Nähe von Liebe und Tod, das romantische Liebesideal.

In dem Märchen wird das Liebespaar in der Nacht vor der Hochzeit magisch angezogen von einem Zauberwald. Obwohl beide wissen, daß ein Bannkreis um das Schloß der Zauberin gezogen ist, den keiner betreten darf, ohne verzaubert zu werden, gehen sie immer näher heran, bis Jorinde in eine Nachtigall verzaubert, von der Zauberin gefangen und von Joringel getrennt wird. Aus Angst vor dem Identitätsschritt einer realen Beziehung vielleicht begeben sie sich in den Zauberwald.

Diese Nähe von Liebe und Tod wird vor allem bei den Frauen spürbar, die in der Symbiose mit dem Vater festhalten, die sie letztlich am Eingehen einer neuen Beziehung hindert, wie es in der Phantasie dieser einen jungen Frau deutlich wird: Es sind erotische Phantasien von glücklicher Verschmelzung in einer ausschließlichen Beziehung zu einem bewunderten „Idealmann", der stolz ist auf sie, – sie tanzt mit ihm ganz versunken, alle schauen zu, bewundern und beneiden sie.

Im Märchen wie in der Realität sind es die Trennung, bzw. die Erfahrung von Grenzerlebnissen, die die Befreiung bringen und zu einem eigenständigen Leben führen, das aber die Symbiose nicht ausschließt, sondern die Freiheit schafft, sich hineinzubegeben in eine große Nähe und wieder herauszutreten.

Phantasien haben zwei Komponenten: Einmal haben sie einen Abwehrcharakter, die reale Beziehung muß nicht eingegangen werden, sie muß nicht durchlitten werden, keine Realität ist der Phantasie gewachsen, sie dient der Identitätsvermeidung aus Identitätsangst. Phantasien haben aber auch eine konstruktive Seite, sie sind eine realitätsspeisende Kraft und eine Quelle, Beziehungen zu gestalten.

So sind es auch die Phantasien und Wünsche der Eltern in der Erwartung des Kindes und beim Umgang mit ihm, die die Grundlage bilden für das Körpergefühl und die Entwicklung auch der sexuellen Identität.

Die Beziehung zum eigenen Körper

Die Beziehung zum eigenen Körper ist eine Widerspiegelung des Umgangs mit dem Körper des Kindes durch die Eltern und ein Hinweis auf deren Umgang wiederum mit ihren Körpern im sexuellen Kontakt mit ihren Partnern.

Dabei ist Körperlichkeit nicht nur als biologisches Substrat zu verstehen, sondern als das „sozialenergetische Gewachsensein der Körperlichkeit des Menschen schon im Beginn der frühesten pränatalen Phase des Körperwachstums" (*Ammon* 1975).

Grundlegend für die Entwicklung eines gesunden, kranken oder defizitären Körpergefühls sind bereits der Umgang der Gruppe mit der Schwangeren, die bewußten und unbewußten Erwartungen, z. B. ob das Kind ein Junge oder Mädchen sein soll und die Art, wie das Kind angeschaut und berührt wird. Grundlegend sind auch das gesamte Klima in der Familiengruppe, Freude und Genußfähigkeit, Lust am Essen und an schöner Kleidung, Freude an Musik und Tanz, an Kontakt mit anderen Menschen. All diese Aspekte bilden die Basis für die Entwicklung des Kindes, für die sexuelle und erotische Ausstrahlung (vgl. *Harlander* 1979). Bei der hier untersuchten Gruppe konnte ich feststellen, daß die meisten sich nur an Körperkontakt erinnern können, als sie ganz kleine Kinder waren.

Eine junge Frau erinnert sich, daß sie sich schlagartig von der Mutter abgelehnt fühlte, als sie zu laufen begann, d. h. als sie sich von der Mutter entfernte; ein anderes Mädchen, als sie in die Schule kam. Andere Gruppenmitglieder erinnern sich, daß die Zärtlichkeiten aufhörten so mit 11 oder 12 Jahren, als sie sich körperlich zu verändern begannen, vor allem die Väter brachen dann abrupt den körperlichen Kontakt ab.

Auch zwischen den Eltern wurde kaum zärtlicher Körperkontakt wahrgenommen. In allen Familien wurde die Sexualität stark tabuisiert, die Eltern sprachen kaum mit den Kindern darüber. In einigen Fällen wurde der Sexualkontakt von den Müttern den Vätern gegenüber ausdrücklich verweigert, was bei einem der Patienten zu der Einstellung führte, für Frauen sei der Geschlechtsverkehr etwas Unerwünschtes, was sie nur dem Mann zuliebe täten und was sie selber aber nie als lustvoll erleben könnten. Unbewußt wählte er eine Frau, die ebenfalls körperliche Sexualität mit ihm ablehnt. Obwohl er mit anderen Frauen schöne sexuelle Erlebnisse hatte, hält er an dieser Frau fest, so als wolle er doch noch erreichen, was dem Vater verweigert wurde.

Drei der Gruppenmitglieder erinnern sich ganz deutlich, daß die Mutter ihren Körper nicht gerne berührte, Zärtlichkeit, Streicheln und Berühren nur in Ausnahmefällen stattfanden, wenn die Kinder sich verletzt hatten. Diese Menschen äußerten bei Therapiebeginn heftige Ablehnung gegen ihren Körper, die bis zur Selbstverletzung führte. Vor allem der Genitalbereich wurde abgelehnt. Defizitäre und destruktive Sexualität sind der Ausdruck und die Folge der Sexualfeindlichkeit dieser Familiengruppen. Eine Aufklärung über körperliche Veränderung und Sexualität fand meist gar nicht statt oder sehr spät und rein formal; verbunden mit zumeist unverständlichen Warnungen und Drohungen. Bei den Frauen waren es Warnungen vor den Männern, vor Vergewalti-

gung, vor unehelicher Schwangerschaft und vor Sünde. Oder die Liebe und die Ehe wurden idealisiert und als etwas Heiliges verherrlicht, was aber ganz im Gegensatz zu dem stand, was die Kinder bei ihren Eltern beobachten und spüren konnten.

Obwohl in allen Familien ein strenges Onanieverbot herrschte, gelang es den Kindern doch, diese lustvolle Beschäftigung mit ihrem Körper zu entdecken. Eine der Patientinnen empfand die Beschäftigung mit dem Körper während der Onanie als das einzig lebendige, das die Mutter ihr nicht wegnehmen konnte und das sie darum vor ihr verbarg und verteidigte. Noch heute dient ihr diese Art des Körperkontaktes manchmal dazu, Wut und Verlassenheit auszudrücken und auszuhalten.

Für einige weibliche Gruppenmitglieder wurde der Vater sehr wichtig für die Lösung aus der Symbiose mit der Mutter. Mit den Vätern konnten einige Mädchen auch ein Stück Symbiose nachholen. Die Beziehung zum Vater wurde als etwas Heimliches, Verbotenes, aber sehr Kostbares erlebt.

So erinnert sich eine Patientin, die aus einer bäuerlichen Großfamilie stammt, daß sie abends inmitten der sechs Geschwister einschlief und der Vater sie dann manchmal zu sich ins Bett nahm. Wenn sie mit dem Vater allein schlafen wollte, erzählte sie der Mutter, daß eine Maus im Zimmer sei, da sie die Ängste der Mutter vor Mäusen kannte. Die Mutter verließ dann kreischend das Zimmer und sie war die Rivalin los.

Die symbiotische Großgruppe ihrer Familie gab ihr ein Gefühl der Geborgenheit, ermöglichte ihr allerdings keine Abgrenzung nach innen und außen durch die diffusen verbotenen Körperkontakte mit dem Vater und den Geschwistern. Eine eigenständige Entwicklung wurde dadurch sehr behindert. Wirklich beglückenden sexuellen Kontakt kann sie heute nur im Freien erleben, weil das Bett für sie mit Dumpfheit und Verboten verbunden ist.

Auch bei drei anderen Frauen war die innige Beziehung zum Vater wichtig für ein Stück eigene Lebendigkeit. Schädigend für die Kinder war nur die letztlich doch sexualfeindliche Einstellung auch der Väter und die Eifersucht der Mütter. Dies führte bei den Kindern zu starken Schuldgefühlen im Zusammenhang mit Körperkontakt und Sexualität, fördert aber eine spezielle Kreativität und Verführungskunst im Leben dieser Frauen.

Die Sexualität der Männer in der Gruppe nahm eine andere Entwicklung. Die Väter kümmerten sich nicht genügend um ihre Söhne und überließen sie fast ausschließlich den Müttern. Ein männliches Gruppenmitglied wurde vom Vater zwar geprügelt, entwickelte aber trotzdem zu ihm intensive Gefühle des Hasses und auch der Liebe, während seine Beziehung zur Mutter immer leer und distanziert blieb. Sie bestimmte ihn zum Priester und benutzte ihn für ihre eigenen Zwecke. Seine Symbiose mit der Mutter konnte er nur durch eine zwanghafte

Überabgrenzung und Ablehnung von Körperlichkeit und Sexualität lösen. Ein anderer Mann war in der Rolle des „Lieblings der Mutter" geblieben und suchte immer wieder ähnliche symbiotische Partnerbeziehungen auf, wobei er die Sexualität abgespalten schuldhaft erlebte.

Obwohl nur ein Gruppenmitglied ausdrücklich wegen der sexuellen Problematik in Behandlung gekommen ist, ist bei allen Gruppenmitgliedern die Ich-Funktion der Sexualität gestört. Dies ist in unterschiedlichem Maße und in den jeweils verschiedenen Lebensabschnitten geschehen. Dabei gilt, daß die „Primärgruppe nur die Ich-Funktionen fördern wird, die sie selbst konflikt- und angstfrei handhaben kann" (*Ammon* 1979).

In der Therapie geht es immer wieder darum, die Verletzungen zu heilen, nicht berührte Bereiche des Unbewußten zu beleben, d. h. die primären Verwirklichungsmöglichkeiten des Menschen wieder herzustellen, wie *Ammon* (1979) es beschreibt: „Destruktive, defizitäre oder arretierte Prozesse in der Bildung von Ich-Funktionen müssen an ihrem Entstehungspunkt aufgesucht und aufgelöst werden. An die Stelle der destruktiven Gruppenrepräsentanz tritt aufgrund der therapeutisch wirksamen konstruktiven Erfahrung eine neue Beziehungsverinnerlichung, die den Aufbau neuer Ich-Funktionen bewirken kann".

Therapeutische Arbeit mit Körperlichkeit und Sexualität

Ich möchte nun an einigen Gruppensitzungen aufzeigen,
– wie die Primärgruppendynamik sich widerspiegelt als Ausdruck konstruktiver, verweigerter oder destruktiver Sozialenergie. Dabei richtet sich mein Interesse besonders auf die
– Widerspiegelung des Sexualtabus in der Gruppe und
– auf die Veränderung im sozialenergetischen Feld der Gruppe.

Eine der Frauen aus der Gruppe hält einen öffentlichen Vortrag. Ein Teil der Gruppe sitzt mit ihr auf dem Podium, in einem Halbkreis, um sie zu unterstützen. Die Szene auf dem Podium wirkt wie ein Gemälde, alle strahlen, sie sind schön gekleidet in einem festlichen Raum und beobachten angespannt ihr Gruppenmitglied beim Vortrag. Dieser Teil der Gruppe scheint unbewußt verbündet in der gemeinsamen Aufgabe durch die Anforderungen des Abends und teilt dies auch mit durch die intensive menschliche Ausstrahlung von Kraft und Spannung.

Ein männliches Gruppenmitglied sitzt nicht mit auf dem Podium. Er hat sich um die Organisation gekümmert und hält sich fern von den anderen. Zwei Frauen aus der Gruppe nehmen an der Veranstaltung nicht teil.

Der Abend ist ein großer Erfolg, ein gemeinsames Essen bildet einen festlichen Abschluß. In der darauffolgenden Sitzung ist eine gespannte

Stimmung in der Gruppe. Es herrscht langes Schweigen. Die Menschen sitzen wie Fremde beieinander. Die Gesichter sind verschlossen. Ich bin betroffen über so viel Fremdheit, gemischt mit Wut. Ich habe den Eindruck, daß das schöne gemeinsame Erlebnis unbewußt zerstört werden soll, weil nur ein Teil der Gruppe sich betroffen fühlte. Die Angstträger der Gruppe, die auch die stärksten Gefühle der Rivalität spüren, waren nicht dabei, David hatte die Organisation übernommen. Jetzt, zu Beginn der Sitzung nach dem Ereignis, schweigen alle.

Ines erträgt das Schweigen nicht länger und spricht die Rivalitätsgefühle an. Sie äußert ihren Eindruck, daß die Unterschiede zwischen den Einzelnen verwischt werden aus Angst vor Neid und Eifersucht. Die Einzelnen dürften nichts Besonderes sein, auch ihre Beziehungen zur Therapeutin dürften nicht unterschiedlich sein. Die Frauen setzen sich mit der Therapeutin auseinander, die Männer schweigen lange. David starrt wütend auf die Frauen, bis er es nicht mehr aushält und protestiert, weil sie ihn nicht miteinbeziehen. Er hatte nicht bei der Gruppe gesessen am Abend der Veranstaltung. Dann berichtet er einen Traum, der ihn sehr quält. In seinem Traum werden von einem jungen Mann, seinem Cousin, Enten geköpft mit einer Sichel. Im Traum verwandeln sich die Enten dann plötzlich in Jugendliche, denen der Kopf abgeschlagen wird. David weint über diesen Traum, der ihn verfolgt.

In diesem sehr wichtigen Gruppentraum wird ein Stück seiner Kindheit für ihn und für die ganze Gruppe erlebbar. Die aktuelle Gruppendynamik – sein Gefühl, am Rande der Gruppe zu sein – hat die primäre Gruppendynamik ausgelöst und ein Stück seiner Kindheit freigelegt.

Er fühlt sich ausgeschlossen und als Gast in der Gruppe wie zu Hause. Er mußte ins Internat, weil er Priester werden sollte. Seine vier Schwestern durften zu Hause bleiben. Die Mutter kümmerte sich nur um die Schwestern. Er erinnert eine Szene als Kind. Die Schwestern tuschelten und kicherten untereinander und mit der Mutter. Er saß allein an einem Tisch, weit weg von den anderen und mußte seine Tafel vollschreiben. Er wurde nicht fertig und versank in Tagträume. Er wußte nicht und verstand nie, warum die Schwestern so anders sind als er, niemand sprach mit ihm darüber. Die Eltern sagten, sie hätten statt seiner ein Mädchen gewünscht, was er aber nicht glauben konnte. Er fühlte sich immer verspottet von den Frauen, spürte heftigen Haß und wollte den Schwestern wehtun, wie im Traum die schnatternden Enten töten.

Er phantasierte in seinen Tagträumen, daß das Getuschel der Frauen sich um sexuelle Dinge drehen müsse, die für ihn verboten waren. Er war dazu bestimmt, Priester zu werden, deshalb wurde jeglicher Kontakt mit Mädchen verhindert. Mit 10 Jahren wurde er in ein klösterliches Internat geschickt. Einerseits fühlte er sich aus der Familie ausgestoßen, andererseits fühlte er sich allen überlegen, zu etwas Höherem auserwählt. Im Internat fand dann durch den Internatsdirektor in den Kollo-

quien eine geheimnisvolle sexuelle Aufklärung statt, die für ihn nichts klärte, sondern seinen Phantasien weitere Nahrung gab.

Mit 15 Jahren hatte er dann eine längere sexuelle Beziehung zu einem älteren Theologiestudenten, die mit großer Angst und Schuldgefühlen im Verborgenen stattfand, aber auch mit großer Lust verbunden war. Diese Erfahrungen und die Lust daran hinderten ihn letztlich, Priester zu werden.

Er spricht von seiner Angst vor Frauen und vor allem von seinem Haß auf Frauen, wenn er sich unter Druck fühlt, nach sexuellem Kontakt eigentlich allein sein möchte, aber sich moralisch verpflichtet fühlt, sich noch um die Freundin zu kümmern. Er äußert Haßgefühle auf die Therapeutin, die sich mehr für die Frauen interessiere. Die Gruppe ist sehr betroffen von dem Bericht von David, der noch nie so offen über Sexualität gesprochen hatte. Es geht wieder um den Traum von den schnatternden Enten, zu denen er eigentlich gerne gehören möchte. Er wünscht sich, in die Gruppe der schönen Schwestern integriert zu sein. Während er darüber spricht, ist sein Gesicht weicher geworden. Die Angst, für die mörderischen Gefühle und Phantasien mit Ablehnung und Ausgestoßenwerden bestraft zu werden wie in seiner Kindheit, fällt langsam von ihm ab. Ein Teil der Gruppenmitglieder kann seine Ängste und seinen Haß miterleben und die große Angst mittragen, die ihm der Bericht dieses Traumes bereitet. Ein Wiedererleben der zerstörerischen Kindheitserfahrung kann damit für ihn und die Mitbetroffenen zu einem positiven, befreienden Erlebnis werden.

Die starren Grenzen von David zu seinem Unbewußten und zu seinen Phantasien haben sich geöffnet, ein Stück Wiedergutmachung ist möglich geworden in dieser Gruppensitzung, in dem Kampf von David um seine eigene Identität als Mann in der Gruppe der vielen Schwestern.

In der darauffolgenden Sitzung reagiert die Gruppe mit langem Schweigen, das durch ein oberflächliches Geplänkel durchbrochen wird. Ich frage, wie die einzelnen Gruppenmitglieder die letzte Sitzung erlebt haben. Die drei Gruppenmitglieder, die während der letzten Sitzung geschwiegen hatten, können sich nicht mehr an das Thema der letzten Sitzung erinnern. David, bei dem es um existenzielle Fragen ging, ist verletzt. Die schweigenden Mitglieder sind sehr überrascht, als ihnen der Inhalt der letzten Sitzung berichtet wird. Sie fühlten sich wie in Trance und beschreiben diesen Zustand als ein angenehmes Erlebnis.

Ella erinnert sich daran, daß sie Ähnliches erlebte, als sie mit der Mutter im gleichen Zimmer schlief, wo die Mutter wohl auch ihre Freunde empfing, sie weiß es aber nicht mehr genau, alles ist verschwommen. Es wurde nie gesprochen über Körperliches.

Auch Claus hatte kaum eine Erinnerung an die letzte Sitzung. Er hatte noch die Eifersucht auf David gespürt, der sich so viel Raum nahm in der Gruppe durch seinen Traum, dann war auch er wie in einen Halb-

schlaf versunken. Er fühlte sich wie zu Hause im Schatten des Bruders, bzw. des Vaters, obwohl er der Liebling der Mutter war, die ihn streichelte und verwöhnte. Dem Vater gegenüber war sie gönnerhaft und herablassend bezüglich Sexualität. Sie beeinflußte sein Frauenbild erheblich.

Ganz ähnliche Gefühle der Verschmelzung erlebte auch Anja, die ebenfalls nichts Wesentliches aus der letzten Sitzung erinnerte. Sie fühlte sich abgestellt, wie als Kind, wenn sie in einen Raum gesetzt wurde, Hausaufgaben machen sollte, dabei aber in Tagträume versank und an ihren Genitalien spielte.

Diese drei schweigenden Gruppenmitglieder drücken am stärksten von allen das Wahrnehmungsverbot in Bezug auf Sexualität aus. Ihr Schweigen bedeutet, daß sie frühe psychische Verletzungen wiedererlebten aus einer Zeit, in der ihnen noch keine Sprache zur Verfügung stand (vgl. *Ammon* 1982a). Destruktive Angst und starre Abgrenzung nach innen und defizitäre Sexualität kennzeichnen ihre derzeitige Identitätsangst.

Im Bereich der Aggression zeigen sich im Ich-Struktur-Test hohe Werte der Anpassung im Übergang zu destruktiver Aggression, was auf eine Änderung in Bezug auf mehr Lebendigkeit hinweist (*Ammon* u. a. 1982). Die Werte in der Ich-Funktion des Narzißmus zeigen hohe destruktive und defizitäre Werte, was für ein mangelndes Selbstwertgefühl zu sprechen scheint (vgl. *Ammon* u. a. 1982).

Das Bewußtwerden und die Durcharbeitung des Wahrnehmungsverbots in der Gruppe hebt einen Teil der verinnerlichten defizitären Entwicklungschancen auf. Es kann eine Abgrenzung davon einsetzen und einen Weg zu eigenständiger Entwicklung freimachen.

Eine andere Untergruppe beginnt einen heftigen Streit mit körperlicher Auseinandersetzung im Zusammenhang mit den Gefühlen von Rivalität, Eifersucht und Zerstörungswut, die als Ausdruck der Verlassenheit im Zusammenhang mit dem Traum in der Gruppe erlebbar wurden. Ein junges Mädchen boxt eine andere Frau heftig, um sie aus ihrem Halbschlaf zu wecken, eine andere will aus der Gruppe raus laufen, weil ihr das Thema Sexualität zu nahe geht. Das Gefühl des körperlichen Abgelehntseins wird von ihr in dieser Auseinandersetzung so stark wiedererlebt, daß sie es kaum erträgt, in der Gruppe zu bleiben. Eine andere Frau, die alle Gefühle der Verzweiflung laut wegzuschreien versucht, erlebt Ähnliches. Diese drei Gruppenmitglieder haben in ihrer Realität die destruktive Sexualität weitgehend aufgeben können, die in Prügeleien mit den Partnern, wütendem Über-sich-ergehen-lassen des Geschlechtsverkehrs und anschließenden Selbstverletzungen sich äußerte.

Das Aufgeben des Symptomverhaltens der destruktiven Sexualität zeigt die hinter dem Symptom liegenden Defizite und Verletzungen. Die bisher im Symptom gebundenen Gefühle der archaischen Vernich-

tungsangst, der Enttäuschung und ohnmächtigen Wut, der Ruhelosigkeit und Einsamkeit werden plötzlich wahrnehmbar und drohen das Ich zu überfluten.

In der Gruppe bricht heftiger Streit aus. Eine Abgrenzung gegen die destruktive verinnerlichte Sozialenergie ist nur durch die Äußerung der Wut und durch heftigen Körperkontakt möglich. Es entsteht Leben in der Gruppe, alle sind erschrocken über ihre starken Gefühle der Wut und Rivalität. Wie im Spiel der Kinder zu Beginn des Referats wird von jedem ein Stück der Kindheit sichtbar und erlebbar. Auch ein Teil dazugewonnener Eigenständigkeit und Veränderung tritt in Erscheinung.

Daß diese drei Gruppenmitglieder nicht real aus der Gruppe laufen und sich auch nicht innerlich zurückziehen müssen, sondern dableiben und darüber sprechen können, ist ein Schritt zur Abgrenzung von der verinnerlichten Primärgruppendynamik und bietet die Möglichkeit zu einer neuen Erfahrung, nämlich daß die Gruppe nicht wie ihre Familie reagiert.

Das Sexualverbot drückt am stärksten die primäre Gruppendynamik aus bezüglich der sexuellen Entwicklungsmöglichkeiten für die Veränderung der Einzelnen.

Das Sexualverbot als Ausdruck verweigerter bzw. destruktiver Sozialenergie wirkt stark in den Menschen, weil es früh unbewußt in die kindliche Ich-Struktur hineinreicht, z. T. schon vorgeburtlich sich auswirkt, wie ich oben beschrieben habe. Es ist in unterschiedlichem Maße und unterschiedlicher Stärke wirksam, je nach primärer Gruppendynamik und aktueller Gruppendynamik im therapeutischen Prozeß.

Aus den beschriebenen Widerspiegelungsprozessen und der Bearbeitung in der Therapiegruppe zeigt sich das Ganzheitliche im Bereich der Sexualität. Körper-Ich-Entwicklung, Narzißmus, Aggression, Kreativität, Angst und Abgrenzungsfähigkeit sind besonders eng mit dem Bereich der Sexualität im zentralen Ich verbunden. Sexuelle Störungen sind darum immer auch Identitätsstörungen und können daher auch nur unter diesem Aspekt der Ganzheitlichkeit behandelt werden.

The Place Value of Sexuality in a Therapeutic Group

Gertraud Reitz (Munich)

It is the author's interest to show the place value of the Ego-function of sexuality in the personality structure as a whole using the example of a therapeutic group.

In doing so she does not consider eroticism and sexuality as being seperate entities but rather as one: as a game with the body which encom-

passes the whole person, which means movement, drange, play and solemnity, which causes happiness and anxiety and demands courage and aggression but which also reminds one of fairy tales and dreams. Thus the following was portrayed:
1. How the members of the group understood sexuality; their ideas about sexuality, their wishes and fantasies and their actual experienced sexuality:
2. The connection between sexuality and their internalized early biography and its reflection in the process of the group:
3. The connection between sexuality and the central Ego-functions of aggression, anxiety, delimitation and narcism which had been measured with the *Ammon* Ego-structure-test with the lapse of a year's time.

The methodical approach was based on the observations made of a therapeutic process lasting over two years, on the evaluation of group and individual records, on extensive interviews, on the evaluation of questionnaires and the evaluation of test material and sociograms, on the evaluation of transference countertransferance reactions in the therapeutic process and of the Ego-structural measurements and comparisons of results over the period of a whole year.

A decisive moment in the development of sexuality is the approach of both mother and family towards the child above all to the child's body; decisive also are the concious and unconcious expectations of the whole family of the child and the manner of exchange of social energy.

It is the unloved children who become ill and from whom can be seen just how much they need love and however how much they restrain themselves from accepting it because at first everything that is new causes anxiety.

Here bodiliness is of special interest as one can see from one's bodily emanation, one's movement and from one's facial expression much more clearly what is going on inside one than from the spoken word. Bodily amanation and words often contrast crassly with one another. One has the impression that the meaningful things which have happened did so before the development of language and that words express prohibition while in posture and facial expression something similar to the contact between the children whose game is described in this paper can be shown.

It is the author's objective to show this connection between bodiliness, sexuality and eroticism, prohibition and its removal and the reflection of these dynamics in the process of the group and how this reflection makes change possible. This is because of the following: sexuality is not an instinctive happening it develops within the framework of social-energetic processes in the respective groups which are important to the person and above all in the primary group (*Günter Ammon* 1971, 1979, 1982). According to *Günter Ammons* teachings of Human Structurolo-

gy all illness on a flowing spectrum is the result of denied or destructive social energy (*Günter Ammon* 1982).

With respect to sexuality this means that the person could not develop his own form of sexuality as one aspect of his identity. "As sexuality has thousands of variants it is the therapist's task to help each person to develop his individual sexuality which differs from that of everyone else" (*Günter Ammon* 1979).

On the basis of *Günter Ammons* Ego-structural therapy the author describes excerpts out of the therapeutic process of a group which refer to the early prohibition of perception especially with respect to bodily and sexual experiences, fantasies and dreams. In doing this her interest is directed expecially towards the reflection of the internalized sexual tabus in the group and towards the possibility of change within the field of social energy in the group. The present dynamics of the group and one member's feeling of his being at the edge of the group releases the primary group dynamics and uncovers part of the childhood. The experiencing of fears and aggression by the whole group, working through feelings, re-experiencing of destructive childhood experiences and the experience of a friendly supportive group can have the effect that one internalises new relationships and thus builds up new Ego-functions.

Partial repair is made possible because the therapy group does not react as the family did. The wholeness in the field of sexuality and the influencing of all the Ego-functions on each other is shown in the reflecting processes described in this survey.

Sexual disturbances are always also identity disturbances and should therefore be treated from this aspect.

L'importanza della sessualità in un gruppo terapeutico

Gertraud Reitz (Monaco di Baviera)

Nel suo articolo l'autrice vuole mettere in rilievo, mediante il caso paradigmatico di un gruppo terapeutico, l'importanza della funzione dell'Io della sessualità nell'intero della struttura della personalità.

Respinge la distinzione fra sessualità ed erotismo che invece comprende come una cosa sola: come gioco con il corpo che tocca l'uomo intero, comprendendo movimento, cambiamento, gioco e serietà, facendo piacere e paura, esigendo doraggio ed aggressione, ma rievocando pure fiabe e sogni.

L'autrice approfondisce i seguenti aspetti:

1) la sessualità come viene compresa dai membri del gruppo; da un lato le loro idee sulla sessualità, i loro desideri e le loro fantasie, e dall'altro la sessualità realmente vissuta;

2) la relazione fra sessualità e le esperienze infantili interiorizzate, nonchè la loro riflessione reale nel processo di dinamica di gruppo;
3) la relazione fra sessualità e le centrali funzioni dell'Io dell'aggressione, della paura, della delimitazione dell'Io e del narcisismo, misurate nell'intervallo di un anno con il test sulla struttura dell'Io di *Ammon*.

Metodicamente la ricerca è basata sull'osservazione di un processo teapeutico per il periodo di due anni, sull'analisi dei protocolli di gruppo e dei protocolli individuali, su interviste dettagliate, sull'analisi di questionari, di test e di sociogrammi, sull'analisi dei processi di transfert e di controtransfert nel processo terapeutico e sulla comparizione dei risultati di misurazioni della struttura dell'Io eseguite regolarmente per il periodo di un anno.

Decisivo per lo sviluppo della sessualità è il modo in cui la madre e la famiglia trattano il bambino e sopratutto il suo corpo; sono pure decisivi le aspettative sia conscie che inconscie dell'intero gruppo familiare al bambino nonchè la qualità dello scambio socialenergetico. Sono proprio i bambini che non sono stati amati che poi diventano malati, dimostrando in tal modo il loro profondo bisogno d'amore. Dall'altro lato si defendono proprio control l'amore e comunque non lo sanno accettare, in quanto tutto ció che è nuovo, principialmente fa paura.

In riguardo a ciò il corpo è di particolare importanza, in quanto per mezzo dell'intero corpo, per movimenti e mimica, un uomo esprime molto più chiaramente il suo vero stato d'animo che non con le parole. L'espressione del corpo e il significato delle parole spesso sono addirittura assolutamente contradditorii. Si ha l'impressione che tutto ciò che è stato di importanza esistenziale sia avvenuto prima dello sviluppo della lingua discorsiva. In questo caso le parole hanno piuttosto il valore simbolico d'un divieto, mentre sono autentici il portamento del corpo e la mimica. L'autrice paragona questa lingua averbale a quella che si può constatare nel gioco dei bambini.

L'autrice attribuisce molta importanza all'intreccio fra il divieto e la sua eliminazione, la corporalità e la sessualità, nonchè al rispecchiarsi della dinamica patogena nella dinamica attuale che rende possibile un cambiamento.

Ciò implica una concezione teorica che, respingendo la dottrine delle pulsioni, comprende lo sviluppo della sessualità nel contesto di processi socialenergetici sopratutto nel gruppo primario (*Günter Ammon* 1971, 1979, 1982). Secondo la struttorologia dell'Io di *Günter Ammon* ogni malattia è il risultato di energia sociale distruttiva o di un rifiuto dell'-energia sociale (*Günter Ammon* 1982). In riguardo alla sessualità ciò significa che all'uomo è stato impedito di sviluppare una sua forma personale di sessualità. „In quanto esistono mille modi di vivere la sessualità, il terapeuta deve aiutare il singolo a realizzare la sua sessualità personale che si destinguerà da quella di ognun altro." (*Günter Ammon* 1979)

In base ad una psicoterapia di gruppo che si attiene alla struttorologia dell'Io di *Günter Ammon*, l'autrice descrive elementi del processo terapeutico di un gruppo che si riferiscono all'infantile divieto di percezione rispetto ad esperienze, fantasie e sogni con un contenuto sessuale.

L'autrice mette particolarmente in rilievo il rispecchiarsi del interiorizzato tabù sessuale nell'attuale dinamica di gruppo e le possibilità per un cambiamento nel campo socialenergetico del gruppo. La dinamica di gruppo attuale, la convinzione di un membro di non essere accettato dal gruppo, rievoca la dinamica del gruppo primario e mette allo scoperto una parte dell'infanzia. La rielaborazione dei sentimenti e la ripetizione della distruttiva esperienza infantile nel ambiente di un gruppo che dà appoggio al singolo e partecipa alla sua paura e alle sue aggressioni, possono causare un cambiamento delle esperienze interiorizzate e di seguito lo sviluppo di nuove funzioni dell'Io. Il gruppo terapeutico, non comportandosi come la famiglia, rende possibile una specie di riparazione della distruttività subita.

I processi di riflessione descritti in questo articolo, dimostrando l'interdipendenza sinergetica di tutte le funzioni dell'Io, fanno risaltare la dimensione holistica della sessualità. Perciò disturbi sessuali sono sempre anche disturbi dell'identità e dovrebbero essere curati come tali.

Место сексуальности в психотерапевтической группе

Гертрауд Райц, Мюнхен

В своей работе, на примере определённой психотерапевтической группы, автор хочет определить место Я - функции сексуальности в общей структуре личности.

При этом, она не разграничивает между сексуальностью и эротикой. По её мнению, сексуальность и эротика являются тем же самым: физической игрой, охватывающей всего человека, являющейся движением, превращением, означающей комическое и серьёзное, возбудающей радость и боязнь, требующей мужества и агрессии, а также воспоминающей сказки и сновидения.

Автор , в своей работе, занимаются следующим:
(1) Взгляды членов группы на сексуальность, их мнения о сексуальности, их желания и фантазии, а также реально у них существующая сексуальность.

(2) Взаимоотношение сексуальности с зафиксированным в психической структуре биографическим опытом раннего детства, а также отражение последного в групповых процессах.
(3) Взаимоотношение сексуальности с другими центральными Я - функциями, в том числе, с агрессией, со страхом, с Я - отмежёвыванием и с нарцизмом. При этом, центральные Я - функции были измеренны в течение одного года посредством Аммонского Я - структурального теста.

Методической основой исследований являются: наблюдения за терапевтический процесс в течение двух лет, исползование групповых и индивидуальных протоколов, подробные интервью, исползование анкет,тестовых результатов и социограммов, а также исползование реакций переноса (трансфера - перев.) и контер-переноса в течение терапевтического процесса, а наконец Я - структуральные измерения и сравнение результатов последних в течение одного года.

Решающий фактор для развития сексуальности - это вопрос о том, как мать и другие члены семьи обращаются с ребёнком, в частности с его телом. Кроме того, значительными являются тоже сознательные и бессознательные ожидания от ребёнка всей семейной группой, а также вопрос о том, какова социальная энергия в семье. Заболеют не любимые дети, таким образом обнаруживается, как они нуждаются в любви. А также обнаруживается, как они борются против любовь, потому что в начале всё новое возбуждает чувство страха.

При наблюдении пациентов, особое внимание следует обратиться к физическому: В физическом выражении человека, в способе его движений и в выражении его лица намного отчётливее становятся мысли и чувства человека чем в его словах. Физическое выражение и слова человека часто резко противоречат друг другу. Иногда наблюдатель получает впечатление, что то, что является значительным для человека, существует, так сказать, независимым от языка. В словах человека выражается запрет, в то время как в его теле и в его лице выражается что-то похожое на то, что обнаружи-

вается в отношениях играющих друг с другом детей, игру которых автор описывает в своей работе.
Автор выделает особое внимание на взаимоотношение между физическим, сексуальностью и эротикой, а также между запретой и снятией запрета и на отражение этой динамике в группе. Автор показывает, как, благодаря отражению, можно достигнуть исправлений у пациентов. Можно достигнуть исправлений, потому что сексуальность не есть инстинктное дело, а развивается у каждого человека по разному, в зависимости от социально-энергетических процессов в окружающей микро- и макрогруппе, в частности, в первичной группе (ср. Г. Аммон, 1971, 1979, 1982). Согласно с созданной Г. Аммоном теории гуманно-структурологии, болезнь - это следствие дефицитной или деструктивной социальной энергии, причём можно располагать разные болезни на спектре (Г. Аммон, 1982).

Применительно к сексуальности, это значит, что определённому человеку было нельзя развить свою собственную форму сексуальности как один из аспектов своей личности. "Из-за того, что сексуальность существует тысячью разных способов, задача терапевта состоит в том, что он поможет пациенту развить свою собственную сексуальность, отличающуюся от сексуальности каждого другого." (Г. Аммон, 1979).

Опираясь на концепции Г. Аммона о Я - структуральной групповой психотерапии, автор выбрала отрывки из терапевтического процесса определённой группы, касающиеся, в частности, запрещённых во время (раннего) детства физических и сексуальных переживаний, фантазий и сновидений.

При этом, автор особенно интересуется вопросом о том, как зафиксированный в психической структуре запрет на сексуальность отражается в группе, а дальше вопросом о том, каких исправлений можно достигнуть благодаря социально-энергетическому полю, созданному группой. Существующаяся в данном моменте динамика группы - на пример, член группы чувствует себя мало признанным со стороны других - возбуждает первичную динамику, обнаруживая таким образом то, что человек испыты-

вал в детстве. В такой ситуации, сопереживание с индивидом его боязней и агрессий, испытание подавлённых до сих пор чувств, переживание вновь деструктивного ощущения или впечатления детства, доброжелательная и поддерживающая группа – всё это может содействовать зафиксированию в его психической структуре новых форм контакта с людьми и, следовательно, созданию новых Я – функций. Такое исправление в психической структуре обусловливает обстоятельство, что терапевтическая группа реагирует иначе чем семья.

Описанные в этой работы процессы обнаружат целостность сексуальности и взаимодействие всех Я – функций. Из-за этого, сексуальные нарушения всегда являются и нарушениями всей личности: следует лечить их при учёте этого аспекта.

Literatur

Ammon, Gisela (1971): Stufen der Kreativität in der Vorlatenz. In: *Ammon, Günter* (Hrsg.) Gruppendynamik der Kreativität (München: Kindler)
Ammon, Günter (1971): Kreativität und Ich-Entwicklung in der Gruppe. In: *Ammon, Günter* (Hrsg.) (1974) Gruppendynamik der Kreativität (München: Kindler)
– (1975): Die Rolle des Körpers in der Psychoanalyse. In: Integrative Therapie (1)
– (1976): Das Borderline-Syndrom – ein neues Krankheitsbild. In: Dyn. Psychiat. (9)
– (1979): Entwurf eines Dynamisch Psychiatrischen Ich-Strukturkonzepts. Zur Integration von funktional-struktureller Ich-Psychologie, analytischer Gruppendynamik und Narzißmus-Theorie. In: *Ammon, Günter* (Hrsg.) Handbuch der Dynamischen Psychiatrie, Bd. 1 (München, Basel: Ernst-Reinhardt-Verlag)
– (1982): Das sozialenergetische Prinzip in der Dynamischen Psychiatrie. In: *Ammon, Günter* (Hrsg.) Handbuch der Dynamischen Psychiatrie, Bd. 2 (München, Basel: Ernst-Reinhardt-Verlag)
– (1982a): Ich-strukturelle Gruppenpsychotherapie. In: Dyn. Psychiat. (15)
Ammon, Günter; Burbiel, I.; Finke, G.; Wagner, H. (1982): Der Ich-Struktur-Test der Aggression, Angst und Ich-Abgrenzung. In: *Ammon, Günter* (Hrsg.) Handbuch der Dynamischen Psychiatrie, Bd. 2 (München, Basel: Ernst-Reinhardt-Verlag)
Burbiel, I.; Finke, G.; Wagner, H. (1982): Ich-Struktur-Test des Narzißmus nach *Ammon* – Entwicklung und erste Ergebnisse. In: Dyn. Psychiat. (16)
Harlander, U. (1979): Die Körper-Ich-Identität nach *Ammon*. In: Dyn. Psychiat. (12)
Keller-Husemann, U. (1979): Psychoanalyse und Sexualität – Ein Beitrag zum Verständnis konstruktiver und destruktiver Sexualität im Konzept der Dynamischen Psychiatrie. In: Dyn. Psychiat. (12)

Adresse der Autorin:
Dr. phil. Gertraud Reitz
Arcisstraße 59
8000 München 40

Die Suche nach Identität von Kindern und Jugendlichen in der Hortarbeit**

Gisela Ammon (Berlin)*

Die Autorin definiert die Identitätssuche von Jugendlichen als Herausforderung von emotionalen Grenzsituationen, die sie anhand zweier Fallgeschichten aufzeigt. Sie zeigt, wie eindeutige und flexible Gruppengrenzen in Gruppen für Jugendliche und denen ihrer Eltern sowie die „zentrale Person", die Angst und Aggression zuzulassen und zu tragen ermöglicht, diese Grenzsituationen und damit die Identitätsentwicklung erlauben. Die psychoanalytische Hortarbeit stellt in unseren identitätslosen Gesellschaften nach Ansicht der Autorin eine der Antworten auf die Frage nach Identität von Jugendlichen dar.

Wichtigstes Anliegen der humanstrukturologischen Dynamischen Psychiatrie *Günter Ammons* sind menschliche Entwicklung und menschliches Zusammenleben. *Ammon* versteht unter Persönlichkeitsentwicklung das Wachstum der gesamten Ich-Struktur. Dazu gehören bewußte, unbewußte und neurophysiologische Anteile, die sich in einem lebenslangen Prozeß entwickeln. „Der Beziehungsprozeß ist das eigentliche psychische, seine Verinnerlichung ist die wachsende Ich-Struktur und die Identität eines Menschen" (*Ammon* 1979). In diesem Zusammenhang ist auch das Konzept der Sozialenergie zu sehen. Sozialenergie strukturiert die Identität und die Ich-Struktur, sie verbindet den Einzelnen mit der Gruppe und die Gruppe mit der Gesellschaft.

Die Identität nimmt in der Hierarchie der zentralen Ich-Funktionen die erste Stelle ein und umgreift zugleich alle Ich-Funktionen. Im Unbewußten ist sie zentrale Schaltstelle und strukturiert Denken, Fühlen und Handeln. Identität bedeutet auch: Jede Persönlichkeit ist einzigartig und unerschöpflich und steht zugleich in vielfältigen Beziehungen zu anderen Menschen. In *Günter Ammons* Verständnis von Persönlichkeitsentwicklung bedeutet die Integration der Persönlichkeit, daß gruppendynamische Prozesse, sozialenergetische Beziehungen, ichstrukturelle Niederschläge und biologische Anlagen systematisch und funktional im Prinzip der Identität integriert werden. Auf diesem von *Ammon* entwickelten Theoriegebäude basiert die Psychoanalytische Ich-Strukturelle Pädagogik und findet fortlaufend für Kinder- und Jugendarbeit Anwendung.

* Gisela Ammon, Psychoanalytikerin, Leiterin der Psychoanalytischen Kindergärten, Präsidentin der Deutschen Gruppenpsychotherapeutischen Gesellschaft (DGG)

** Vortrag, gehalten auf dem XIII. Internationalen Symposium der Deutschen Akademie für Psychoanalyse (DAP), München, 11.–16.12.1981

An dieser Stelle möchte ich *Günter Ammon* dafür danken, daß er mir das Handwerkszeug gibt, mit dem ich ein präventives Feld gestalten kann.

In einer sich verändernden Gesellschaft entstehen veränderte Bedürfnisse. Eigene gelebte Erfahrungen – so auch die Erfahrungen der älteren Generation – können daher u. U. nicht weitergegeben werden.

Kinder und Jugendliche protestieren zu recht, wenn ihnen Leben vorenthalten werden soll. Eigene Erfahrungen nur verbal weiterzugeben, hieße nämlich, Kindern und Jugendlichen keinen eigenen Lebensraum zu gewähren. Die Frage lautet vielmehr, wie sollte der Raum gestaltet sein, der ein Feld für Erfahrung bereitstellt? Die Fragen nach den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen schließen sich an: Welches sind ihre Lebensziele? Haben Pädagogen und Eltern Kinder gelehrt, kritisch zu denken? Sind diese ausgerüstet, sich konstruktive Lebensgruppen zu schaffen? Bietet die Gesellschaft Ziele und Aufgaben an, die wert erscheinen, sich dafür einzusetzen, und die die Jugendlichen zu ihren eigenen machen können? Kinder und Jugendliche haben oft das Gefühl, nicht erwünscht zu sein. Sie fordern ihr Recht auf Eigenverantwortlichkeit, haben aber nicht gelernt, diese für sich zu tragen und können daher nur eine Funktion in einem festgefügten ökonomischen und verwaltenden System übernehmen. Kulturelle und ideelle Werte sind Begriffe ohne Inhalt geworden, die überprüft und infrage gestellt werden und die kein geistig strukturiertes Gefüge, keinen geistigen Raum bilden, in dem Jugendliche sich orientieren könnten.

In eine Auseinandersetzung mit Kindern und Jugendlichen zu treten, heißt vor allem sich infrage stellen zu lassen und nach ihren Bedürfnissen zu fragen. Aus Hilflosigkeit, nicht aber aus Bösartigkeit werden ihre Bedürfnisse als Bedrohung erlebt. Diese anzunehmen und ernstzunehmen, heißt andererseits nicht, dafür verantwortlich zu sein, und sie um jeden Preis erfüllen zu müssen, wie viele Erwachsene glauben, wenn es um die Kinder und Jugendlichen geht.

Erst wenn Bedürfnisse erkannt werden, können auch Grenzen gesetzt werden. Fehlende Grenzen erzeugen Gefühle von Verlassenheit, Ziellosigkeit, Interesselosigkeit und die Haltung, eigentlich könnte man etwas tun, es spielt aber auch keine Rolle, wenn man es nicht tut. In einem gewissen Sinne scheint niemand von etwas berührt zu sein. Diese Verlassenheit und Unglücklichsein äußert sich bei vielen Jugendlichen in vermehrter destruktiver Aggressivität, die spürbar Grenzen herausfordert.

Mit dem Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen ist immanent die Frage nach der Einzigartigkeit und Bedeutsamkeit der eigenen Person verbunden, genauso wie die Suche nach der Wahrheit. Worte und Taten auf den Wahrheitsgehalt hin zu überprüfen, zu erfühlen und zu

erfahren, sollte nicht nur das Privileg der Jugend sein. Wer ist nicht selbst durch die Fragen von Kindern in Schwierigkeiten gekommen? Lassen wir Fragen von Kindern wirklich zu? Es ist leichter, sich Fragen von jüngeren Kindern zu entziehen. Es fällt uns leichter, diese zu rationalisieren, sie wegzuschieben. Aber die Suche nach dem Sinn des Lebens, nach Verläßlichkeit, nach Bedeutsamkeit und Echtheit, wird von den heranwachsenden Jugendlichen offen an uns herangetragen, fordert uns heraus und, wenn wir ehrlich sind, müssen wir uns eingestehen, daß Kinder und Jugendliche uns manchmal besser verstehen als wir uns selbst. Sie spüren Dinge in uns, die wir nicht wahrhaben wollen und allzu leicht mit einer Lebenslüge zudecken. Bedürfnisse werden nie etwas Abstraktes sein, sie werden erst Bedeutung haben in der Beziehung auf andere Menschen und in Auseinandersetzung mit ihnen, d. h. im zwischenmenschlichen Kontakt. Die Suche nach Kontakt wird auch mit der Suche nach Vor- und Leitbildern verbunden sein.

Jugendliche zwischen Kindheit und Erwachsensein befinden sich in einer Grenzsituation. Ihre körperlichen und geistigen Kräfte verlangen nach Betätigung und Grenzen, aber ihre Gefühle sind extrem verletzlich. Die Jugendlichen sehen sich einer Flut unterschiedlichster Gefühle gegenüber, die sie bislang nicht kannten, Gefühlen von Erotik z. B., mit denen sie noch nicht umzugehen wissen und denen sie sich ausgeliefert fühlen.

So kommen wir zu dem so wichtigen Punkt innerhalb der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, nämlich der Bedeutung von Grenzen. Wie, wann, wo und von wem werden Grenzen gesetzt? Die Auseinandersetzungen um Grenzen sind ein langer Prozeß zwischen Eltern und Kindern, zwischen Kindern, Jugendlichen und Pädagogen. Sie sind begleitet von z. T. heftigen Gefühlen der Angst und der Aggression. Fehlen diese Auseinandersetzungen, suchen Jugendliche sie in Gang zu setzen, sei es, daß sie Leistung und Wohlverhalten verweigern, sei es, daß die autoritärische Reaktionen provozieren oder daß sie diejenigen bürokratischen Maßnahmen boykottieren, mit denen sie in Berührung kommen. In identitätslosen Gesellschaften, wie *Ammon* (1977) Gesellschaften bezeichnet, die die Bedürfnisse der Menschen nicht mehr beantworten, ist das Zusammenleben der Menschen durch Grenzen- und Strukturlosigkeit gekennzeichnet und daneben durch starre Verwaltungsapparate reguliert.

Als Ausdruck von Strukturlosigkeit, Verlassenheit und von einem Leben, für das es sich nicht lohnt, Mühen auf sich zu nehmen, für ein Leben, in dem es nichts Bedeutsames zu geben scheint, müssen wir z. B. auch die zunehmende Unfallbereitschaft und Unfallgefährdung von Kindern und Jugendlichen verstehen. Die steigenden Zahlen der Statistiken hierzu sollten jedoch aufrütteln. Kinder und Jugendliche nehmen ziellos die zahllosen Angebote von sogenannter Unterhaltung

und Freizeitbeschäftigung, die für sie bereitgestellt werden, an, doch sind sie ruhelos, ständig auf der Suche nach neuen Reizen.

Was stellt nun die Psychoanalytische Kindergartenbewegung bereit? Sie stellt eine Vielfalt von Gruppen für Kinder, Eltern, Jugendliche aber auch für Erzieher dem Unterhaltungsangebot gegenüber, Gruppen mit Grenzen, mit Struktur – d. h. nach unserer Konzeption feste und kontinuierliche Gruppen mit einer zentralen Person. Die Existenz einer Gruppe hängt davon ab, ob es einen Menschen gibt, der diese Gruppe auch will – das ist die zentrale Person, die für jede Gruppe und vor allem für den Gruppenbildungsprozeß notwendig ist.

Neues macht den Teilnehmern einer Gruppe Angst. Angst hat die wichtige Funktion, Menschen vor Gefahr zu schützen. Auf der Ebene der psychischen Existenz des Einzelnen bedeutet dies, daß die Angst dafür sorgt, daß die Persönlichkeit in ihrer Struktur erhalten wird. Die Angst hat somit auch einen bewahrenden Charakter. Alles Neue und jegliche Veränderung befinden sich daher immer im Spannungsfeld der Angst und Auseinandersetzung mit der Angst. Diese Auseinandersetzung kann konstruktiv oder destruktiv verlaufen oder überhaupt wegfallen, d. h. defizitär sein. Eine vorwiegend defizitäre „Auseinandersetzung" bedeutet, daß sowohl das Erleben der Angst, als auch das sich Einlassen auf kreative Möglichkeiten vermieden werden. Destruktiv können wir diese Auseinandersetzung nennen, wenn zur Vermeidung und Abwehr der Angst, die durch das Neue entstehende Spannung ziellos unterlaufen wird, z. B. durch skandalierende Ersatzinhalte scheinbarer Auseinandersetzung. Kreativität und Angst werden in diesem Fall in unterschiedliche Richtungen geleitet. Die Angst ist hier gepaart mit destruktiver Aggression und wird in anderem Zusammenhang erlebt als im konkreten „Hier und Jetzt" der Forderung, Neues zu erleben und sich zu verändern. Als konstruktiv ist solche Auseinandersetzung anzusehen, wenn die Angst auf die konkrete Begegnung mit neuen Inhalten und auf den konkreten Kontakt mit Menschen bezogen bleibt. Wir müssen annehmen, daß bei einer konstruktiven Auseinandersetzung – wenn Angst nicht das Gruppengeschehen beherrscht – diese Angst vom Leiter, der zentralen Person, getragen wird.

Wenn der Leiter einer Gruppe bereit ist, die Angst zu tragen, übernimmt er auch die Abgrenzung gegenüber dem Unbewußten, bildet einen Vorläufer der Gruppengrenze, ohne die sich keine Gruppe bilden kann. Angst wird häufig mit der Verhaltensregulierung der Rationalität und der Intellektualität abgewehrt, nicht jedoch überwunden. Kinder- und Jugendgruppen können Identitätsschritte ermöglichen, wenn die zentrale Person Mittel und Wege findet, die teils bewußte und teils unbewußte Angst auf sich zu nehmen.

Eine Gruppe mit fester Struktur, d. h. eine Gruppe, in der es wichtig ist, ob das Kind oder der Jugendliche da ist oder nicht, schafft einen

Raum, in dem Bedürfnisse geäußert werden können. Die strukturierte Gruppe, die für alle verbindlich ist, schafft Raum für Gedanken und Pläne, die gedacht, geäußert und diskutiert werden dürfen, für Initiativen und für das Ausprobieren.

Die zentrale Person, die eine Gruppe bildet, kann dies nur, wenn sie selbst Bedürfnisse hat und sich dafür Raum schaffen kann. Haben erwachsene Menschen Bedürfnisse? Haben sie nicht schon lange eigene Bedürfnisse in sich abgetötet oder zugedeckt in bedeutungsloser Routine? Jeder Erwachsene sollte sich diesen Fragen stellen und sich mit ihnen auseinandersetzen, bevor er mit Kindern arbeitet. Denn Bedürfnisse von Anderen können nur zugelassen werden, wenn auch für eigene Bedürfnisse Raum vorhanden ist.

Ziel der ich-strukturellen Psychoanalytischen Pädagogik ist es, Kindern, Eltern und Jugendlichen eine Gruppe zu geben, die ereignisreich, lebendig und bedeutungsvoll ist, eine Gruppe, die ein sozialenergetisches Feld für Verständnis und Auseinandersetzung bereitstellt, entsprechend den Möglichkeiten, die in jedem Kind und Menschen enthalten sind und in der Kinder und Jugendliche Grenzsituationen erleben können, ohne deswegen verlassen zu werden.

Um Ihnen zu veranschaulichen, was ich unter Grenzsituationen, in denen sich die Identität herausbildet, verstehe, möchte ich im Folgenden zwei Ereignisse aus unserer Hortarbeit mitteilen: Neulich hatte die Hortgruppe der jüngeren Schulkinder beschlossen, Drachen zu bauen. Alle Kinder der Gruppe waren konzentriert und, in der Vorfreude auf das Steigenlassen der Drachen, mit dem Bau und der Ausschmückung der Papierdrachen beschäftigt. Es gab lebhafte Gespräche besonders darüber, wie Drachen technisch perfekt und aerodynamisch gebaut und am schönsten verziert werden.

Alle Kinder bis auf Klaus beteiligten sich an diesen intensiven Gesprächen und der konzentrierten handwerklichen Aktivität. Klaus saß schweigend, etwas in sich zusammengesackt, offenbar lustlos hinter seinen Papieren und Holzteilen und mühte sich, mit einer stumpfen Schere ab, ein Stück Pappe zu bearbeiten. Er war hinter den Anderen, die bereits mit der Ausschmückung ihrer Drachen begonnen hatten, weit zurück. Die Erzieherin und die Kinder versuchten mehrmals, ihn anzusprechen, er aber schwieg. Die Mutter von Klaus war inzwischen in den Gruppenraum gekommen, offensichtlich wollte sie ihn heute frühzeitig abholen. Die Erzieherin blendete die Mutter in das Geschehen ein, und die anderen Kinder nahmen die Gelegenheit wahr, dieser ihre Werke zu zeigen. Auffällig war, daß Klaus' Mutter relativ ängstlich und formal auf die Kinder einging und vor dem Kontakt zu fliehen schien. Kurze Zeit darauf hörte die Erzieherin, wie Klaus seine Mutter im Befehlston barsch anfuhr, daß sie sofort seinen Drachen ausschneiden solle. Die Mutter erwiderte daraufhin irgend etwas, das in dem lebhaften Ge-

spräch der anderen Kinder, die Klaus' autoritäres Verhalten einfach überhört zu haben schienen, unterging. Etwas später fiel auf, daß die Mutter von Klaus verschwunden war, und die Erzieherin begann sie zu suchen. Schließlich fand sie sie in einem kleinen, etwas abseits liegendem Büro, wo sie mit einer Schere stand und den Drachen ausschnitt. Die Erzieherin wurde daraufhin wütend, machte ihr Vorwürfe und sagte, daß Klaus seinen Drachen selber ausschneiden solle. Sie erwiderte, Klaus könne den Drachen nicht ausschneiden, weil die Schere stumpf sei. Die Mutter versuchte noch einige Argumente dafür zu finden, daß sie selbst den Drachen ausschneiden müsse, ging dann jedoch schließlich gekränkt in den Gruppenraum zurück. Dort begann Klaus zu schimpfen und zu schreien, er habe keine Schere, er könne seinen Drachen nicht ausschneiden und er wolle überhaupt keinen Drachen haben. Die Erzieherin ließ sich davon nicht beeindrucken und forderte, daß er dann eben mit einer anderen Schere seinen Drachen ausschneiden solle. Die Mutter stand schweigend im Raum und hatte ein beleidigtes, vorwurfsvolles Gesicht. Klaus setzte seinen Protest fort. Er schimpfte, er wolle seinen Drachen mit nach Hause nehmen. Auch hier bezog die Erzieherin Stellung: Sie erinnerte Klaus daran, daß die Gruppe beschlossen habe, daß alle Kinder der Gruppe ihren Drachen an diesem Tag im Kindergarten lassen, daß die Drachen dort fertiggestellt werden, daß die Drachen dann gemeinsam steigen gelassen werden und daß dann alle sie mit nach Hause nehmen können. Klaus wollte die Erzieherin nicht ausreden lassen, schrie, er wolle machen, was er wolle. Er wollte sofort buntes Papier haben und mitnehmen, um noch Sachen auf den Drachen aufkleben zu können. Die Erzieherin bestand jedoch darauf, daß er erst das Grundgerüst seines Drachens fertigbauen solle, ehe er mit dem Ausschneiden des Drachens beginnen könne.

In der Zwischenzeit war die Hortzeit beendet, die Mutter wollte unbedingt gehen und ihren Sohn mitnehmen. In einer leisen und zugleich beleidigten Stimme, die beruhigend sein sollte, drängelte sie: „Komm doch Klaus, wir wollen jetzt aber nach Hause gehen, ich muß doch noch einkaufen, wir wollten doch eigentlich etwas früher gehen . . .“ Die Beiden gingen schließlich, die Mutter ging voraus und Klaus trottete hinterher und begann, seine Mutter etwas auf den Rücken zu schlagen. Sie mußten noch einmal zurückkommen, weil Klaus seine Schultasche vergessen hatte. Die Erzieherin hatte inzwischen den Raum verlassen, es war nur noch die in der Gruppe ganz neue, zweite Erzieherin anwesend.

Die Mutter nahm die Gelegenheit wahr, dieser Erzieherin Vorwürfe zu machen, daß sie Klaus versprochen habe, daß er buntes Papier bekomme und daß er es nun nicht bekommen habe und daß er deshalb so wütend sei. Er sei so ausgeflippt, weil sie ihm das bunte Papier verweigert habe. Die Mutter fügte hinzu, sie habe ihr Kind zu Hause noch nie

so wütend und schreiend erlebt, es müsse am Hort liegen, daß dies passieren konnte.

Dieser Vorfall kann uns etwas Wichtiges deutlich machen. In einer Situation, in der Kinder oder Jugendliche dabei sind, etwas für sie Neues und Außergewöhnliches für sich zu erobern und sich mit einem gewissen Maß an Neugier und Besorgnis auf etwas Ungewisses einzulassen, entstehen Forderungen und Auseinandersetzungen für die Eltern der Kinder und Jugendlichen, wie sie zu diesen neuen Schritten ihrer Kinder stehen, wie erst sie sie nehmen, wie sie damit umgehen, wenn ihre Kinder dabei Konflikten und Schwierigkeiten ausgesetzt sind. Bei der Mutter von Klaus können wir deutlich sehen, daß sie dazu neigte, ihrem Kind die Schwierigkeiten und Konflikte wegzunehmen, ihm die Wut wegzunehmen, nach deren Ursache sie gar nicht fragte. Dies alles ist gleichbedeutend damit, daß Klaus von seiner Mutter ein Stück seiner Lebensmöglichkeiten und Interessen weggenommen bekommt. Statt auf die barsche Aufforderung, mit der er die Mutter wie eine Dienstbotin behandelte, den Drachen für ihn auszuschneiden, zu reagieren, verbarg sie sich heimlich in einem anderen Raum, um der Aggression ihres Kindes auszuweichen. Sie rationalisierte alles mit dem Hinweis auf die stumpfe Schere, mit dem „es-eilig-Haben" und hat offenbar immer erreicht, daß Klaus in der Familie ein gefügiges und gut funktionierendes Kind war, ohne daß sie Forderungen stellen mußte.

Ich meine, daß in einem solchen Augenblick, wie er täglich vielfach in unserer Kindergarten- und Hortarbeit vorkommt, die eigentliche Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen erst beginnt und ebenso übrigens die Arbeit mit den Eltern. Kinder und Jugendliche stellen immer wieder Grenzsituationen her, in denen sie provozierend die Erwachsenen, Eltern, Lehrer und Erzieher auf die Probe stellen und austesten. Besonders dann, wenn die Erwachsenen selbst dadurch an ihre eigenen emotionalen Grenzen und die Grenzen ihrer Weltanschauung gebracht werden, wenn sie jegliche Souveränität und Kontrolle zu verlieren drohen, geht es offenbar um existentiell tiefgehende Probleme der Kinder und Jugendlichen.

Wie wichtig hierbei die strukturierte Gruppenumgebung sein kann, zeigt sich daran, daß die Erzieherin als Sprecherin und Vertreterin der konstruktiven Gruppenziele, in diesem Falle das Drachenbauen und -steigenlassen aufgreifen und die Forderung nach einem Stück Identitätszuwachs für Klaus aufrechterhalten konnte.

Immer wieder muß aber auch das Team der Erzieher verstehen, daß es darauf ankommt, sich in die emotionale Provokation von Kindern und Jugendlichen wirklich einzulassen. Sehr häufig finden wird die Tendenz, ebenso wie bei Klaus' Mutter, nicht Stellung zu beziehen, sich nicht auseinanderzusetzen und Kontaktverweigerung der Kinder in Form von destruktiver Aggression oder Rückzug einfach zu übergehen.

Lassen Sie mich auch hierzu ein weiteres Beispiel berichten: Peter, ein Junge zwischen Kindheit und Jugend, machte niemandem Probleme. Kein Lehrer und kein Schulpsychologe würde ihn als auffällig oder gar verhaltensgestört beurteilen. In der Hortgruppe konnten wir beobachten, daß Peter zu anderen Kindern in der Gruppe keinen Kontakt finden konnte und sich zurückzog. Forderten ihn seine Gruppenmitglieder auf, mitzuspielen, so antwortete er nicht und las weiter in seinem Mikkey-Maus-Heft. Peter sah im Alter von knapp 13 Jahren wie ein Erwachsener aus, der er gewohnt ist, perfekt und standpunktlos zu funktionieren. Sein Gesicht war blaß und ausdruckslos, ohne Blickkontakte. Auf Fragen oder Begrüßungen antwortete er formal wie ein Beamter oder überhaupt nicht. Niemand wußte, was ihn interessiert. Er sagte zu allem nein und nahm an Aktionen der Hortgruppe nie teil; tat er es doch, dann lustlos und mit einem blasierten Gesicht.

Die Erzieherin, die hierüber mehr und mehr in Verzweiflung geriet, hatte alles mögliche versucht, Peter in die Gruppe zu integrieren, die Gruppenmitglieder sollten ihm sagen, was sie von ihm dächten, sie fragte eindringlich nach seinen Interessen, bis sie schließlich böse wurde und ihm erklärte, wie gemein er sich gegenüber den Gruppenmitgliedern verhielte und daß er auch sie zur Verzweiflung triebe. Dies alles half nichts, Peter blieb lustlos und schweigend.

Eine neue Erzieherin, die Peter im Hortraum auf einem Tisch, Mikkey-Maus-Hefte lesend, hingelümmelt liegen fand, während die Anderen ihre Hausaufgaben machten, sagte zu ihm: „Sag mal, Peter, spielst du eigentlich Schach?" Peter sah von seinem Mickey-Maus-Heft auf und bejahte die Frage. In seinen Augen war plötzlich Ausdruck und Erwartung. Gleich anschließend jedoch sagte er: „Aber wir haben ja kein Schachspiel im Hort". Daraufhin sagte die Erzieherin, daß man dies ändern könne und fragte Peter, wo man ein Schachspiel bekäme, sie könne nämlich auch Schach spielen und wolle einmal sehen, wer der Bessere wäre. Daraufhin schlug Peter vor, er könne ja die Großmutter anrufen und sie bitten, das Schachspiel herzubringen, mit dem sie beide immer spielen würden, aber – und dabei schaute er auf seine riesige Armbanduhr – jetzt sei es schon zu spät. Die Erzieherin und Peter verabredeten, daß er am nächsten Tag das Schachspiel mitbringen sollte. Am nächsten Tag kam Peter jedoch ohne Schachspiel in den Hort. Als er gefragt wurde, sagte er, das wäre nicht gegangen mit dem Schachbrett und den Figuren und war wieder vollständig unzugänglich. Warum es nicht gegangen sei, wollte die Erzieherin wissen. Peter antwortete darauf nicht.

Hier ist die Stelle, wo die Elternarbeit einsetzen muß. Wenn die Erzieherin dieses Erlebnis mit Peter in der Elterngruppe anspricht, können die Eltern, in diesem Falle die Mutter, sich dazu äußern und die Elterngruppe kann herausfinden, warum Peter ein Junge ist, der keine In-

teressen zu haben scheint und für den sich folglich auch niemand interessiert.

Die Elterngruppe hat dann herausgefunden, daß die Art und Weise, wie Peter seine Freunde im Hort behandelt, dieselbe ist, wie er durch seine Mutter behandelt worden ist. Sie hat offenbar eine abgrundtiefe Angst vor den Lebensregungen ihres Sohnes und scheint kaum aushalten zu können, mit ihm zusammen zu sein. Sie entzieht sich dem Kind dadurch, daß sie ihn über viele Stunden allein in der Wohnung läßt und selbst viele Überstunden ableistet, in denen sie alle möglichen Kleinigkeiten zu ordnen und zu registrieren hat. Sie verkriecht sich geradezu in dem kleinen Geschenkartikelladen, den sie als Filialleiterin leitet und in dem sie ihre Arbeitszeit einteilen kann. Wenn das Kind im Geschäft der Mutter anruft, ergibt sich meist eine Situation, in der die Mutter schließlich ärgerlich wird und ihrem Sohn erklärt, sie würde ja nicht für das Telefonieren bezahlt und den Hörer auflegt. Der Junge betritt das Geschäft seiner Mutter nur zu dem Zweck, um sich Taschengeld geben zu lassen oder Geld für ein Schulheft usw. Es entsteht dann jedesmal eine Auseinandersetzung um das Taschengeld. Die Mutter behauptet, er müsse eigentlich noch diesen oder jenen Betrag zur Verfügung haben. Sie wundert sich, wofür er das Geld ausgegeben habe. Diese Fragen beantwortet Peter dann nicht. Schließlich endet die Auseinandersetzung immer damit, daß die Mutter ihm die geforderten 20,– DM gibt, mit denen er dann verschwindet.

Auf dem Elternabend fanden wir heraus, daß Peter der Mutter sagt, er gehe zur Großmutter, der Großmutter sagt er, er gehe in den Hort, im Hort sagt er, er ginge in seinen Sportclub und wird aber zur gleichen Zeit einsam und alleine durch die Straßen gehend angetroffen, ohne Freunde und ohne Kontakt, mit leerem Blick und ohne Ziel, als wäre er ständig auf der Flucht.

Ich möchte annehmen, daß Kinder wie Peter gefährdete Kinder sind, die sich auf einer Grenzlinie bewegen. Niemand in der Familie nimmt wahr, daß sich die Mutter ihrem Kind unter Angabe rationaler Gründe aus Angst entzogen hat, es bereits eine lange Kette von Kontaktverweigerung und Situationen tiefer Einsamkeit durchlebt und durchlitten hat. Nie haben sich die Mutter oder die Familie gefragt, was Peter mit dem Geld tut und nie hat ihnen das Betteln um das Geld Sorgen gemacht. Wegen der Kontaktverweigerung kann im Leben des Jungen nichts wirklich Wichtiges und Bedeutsames geschehen, und es kommt darauf an, daß die Erzieher nicht aufhören, Peter immer wieder anzusprechen mit direkten Vorschlägen, etwas gemeinsam zu tun.

Wenn ich sagte, daß Peter ein gefährdetes Kind ist, meine ich, daß er der Typ des Jungen ist, der sich als Jugendlicher verführen läßt, Drogen zu nehmen und kleine Einbrüche aus Abenteuerlust und aus dem Bedürfnis heraus, in Grenzsituationen sich zu bewähren, zu begehen. Ich

denke, daß Drogenabhängigkeit und kriminelles Verhalten destruktive Formen des Herstellens von Grenzsituationen sind, die Kinder und Jugendliche sich schaffen, weil für sie keine konstruktiven Grenzerlebnisse möglich sind, Grenzerlebnisse aber Voraussetzung sind zur Identitätsentwicklung.

Ich glaube, daß Sie an dieser Stelle verstehen, warum unsere Kindergarten- und Hortarbeit einen wichtigen präventiven Beitrag leisten kann. Meine These ist, daß Kinder und Jugendliche, die konstruktive Grenzsituationen und Auseinandersetzung um Identität bekommen, nicht in ein pathologisches Verhalten ableiten müssen.

Nachdem ich versucht habe, unsere Hortarbeit anschaulich zu machen, möchte ich jetzt deren Bedeutung in einigen Punkten zusammenfassen, die für die Identitätsentwicklung fundamental sind:

1. Erste Voraussetzung sind Gruppen mit festen Gruppengrenzen. Ich meine, Kinder sollten nicht selbst entscheiden, ob sie an der Gruppe teilnehmen oder nicht. Hortgruppen sollten etwa an 3 oder 4 Tagen in der Woche stattfinden. Diese Gruppentage aber müssen eingehalten werden. Die Erzieherin sollte wissen, welches Kind zu ihrer Gruppe gehört und auch die Anwesenheit fordern. Kinder testen dies ständig aus; sie wollen wissen, ob sie wichtig sind, ob sie wertvoll sind und ob man überhaupt merkt, wenn sie da sind oder nicht. Die Struktur unserer Hortgruppen bedeutet, daß wir gelernt haben, daß Gruppengrenzen gleichzusetzen sind mit den erstzunehmenden Identitätsbedürfnissen des einzelnen Kindes. Feste Gruppengrenzen heißt, daß diese Grenzen durchaus flexibel sind und daß neue Mitglieder in die Gruppe aufgenommen werden können oder Trennungsprozesse aus der Gruppe möglich sind.

2. Hortgruppenarbeit ist nur möglich, wenn die Gruppe einen (oder mehrere) Leiter als zentrale Personen hat. Der Leiter einer Gruppe gewährleistet, daß überhaupt eine Gruppe entstehen kann und sich Gruppengrenzen bilden können. Der Leiter einer Gruppe ist für Kinder und Jugendliche die allerwichtigste Testperson, mit der Versuche unternommen werden, die eigene Identität zu erproben. Jedes Kind und jeder Jugendliche wird versuchen, den Leiter emotional kennenzulernen, herauszufinden, wann und worüber er wütend wird, was ihm Angst und Sorgen macht und auch warum man ihn gut finden kann.

3. Der Leiter von Kinder- und Jugendlichen-Gruppen sollte ein Mensch sein, der selbst von den Dingen, die er mit den Jugendlichen gemeinsam unternimmt, begeistert ist. Er muß die Welt, die Bedürfnisse, Gefühle und Urteile von Jugendlichen einfühlen können, er darf nicht aus einer anderen, z. B. vollständig intellektuellen Welt kommen. Es kommt nicht darauf an, ob ein Erzieher biologisch jung oder alt ist, es kommt vielmehr darauf an, ob er in gewisser Weise die Welt der Jugendlichen teilt. Hiermit ist nicht gemeint, daß ein Jugendlichen-Führer mit

den Kindern und Jugendlichen kumpelt, d. h., daß er mit den Jugendlichen redet, als gäbe es keinen Unterschied. Andererseits bedeutet dies wiederum nicht, daß ein Jugend-Gruppenleiter rigide, barsch und autoritär das Verhalten der Jugendlichen reguliert. Sowohl das Kumpeln wie auch das autoritäre Verhalten sind in Wirklichkeit gesteuert von großer Kontaktangst gegenüber den Jugendlichen und sind als Versuche anzusehen, die Hilflosigkeit zu überspielen.

4. Jugendliche sollten etwas erleben, was für sie bedeutsam ist. Nach unserer Erfahrung führen wichtige Ereignisse im Leben eines Kindes und Jugendlichen dazu, daß er als Erwachsener sich selbst wichtig nehmen kann, einen Standpunkt vertreten kann, eine Persönlichkeit entwickelt und sich auseinanderzusetzen vermag. Dies alles sind die Kriterien der Identität eines Menschen. Woran es in unserer Gesellschaft mangelts ist m. E. das Bedeutsame, das Wichtige, das geistig Ereignisreiche, besonders im Leben von Jugendlichen. Ich finde es erschreckend, in welchem Ausmaße zur Zeit Jugendliche und Kinder bereits ein totes Leben führen, in dem nichts Wichtiges und Begeisterndes geschieht und buchstäblich die Zeit totgeschlagen werden muß. Es fehlt vor allem an geistigen Persönlichkeiten, die Jugendlichen zur Verfügung stehen. Wir kennen alle das Schulsystem, das nur für die sogenannte Stoffvermittlung zuständig ist, wo jegliche Emotionalität hingegen als Überforderung von den Pädagogen abgelehnt wird. Wir kennen auch die Eltern, die ihre Kinder verwalten und bei denen nichts Bedeutsames in den Familiengruppen geschieht.

5. Wichtig für Kinder und Jugendliche ist das Grenzerlebnis. Unter Grenzerlebnis bzw. Grenzsituation verstehe ich immer ein emotional herausforderndes Gruppengeschehen, in dem es um das Gewinnen neuer Lebensbereiche geht und in das das einzelne Kind zusammen mit den anderen Gruppenmitgliedern involviert ist oder auch eine Auseinandersetzung mit den Gruppenleitern. Diese Auseinandersetzung ist eine wichtige Erfahrung und stellt immer einen geistigen Gewinn dar. Eine Grenzsituation ist immer mit einem Potential an emotionaler und existentieller Tiefe verbunden. Sie beinhaltet immer die Möglichkeit einer Veränderung des bisherigen Lebens und der bisherigen Struktur der Persönlichkeit. Grenzerlebnisse sind auch Formen körperlicher Auseinandersetzung, haben mit Angst und Gefahr zu tun, mit Abenteuer, und sind so eindringlich, daß sie lange nicht, vielleicht ein Leben lang nicht, vergessen werden. Grenzsituationen bedeuten ein Erreichen der körperlichen und intellektuellen Leistungsgrenze sowie der emotionalen Grenzen. Andere Menschen, Schulkameraden, Freunde, Erwachsene wie Erzieher, Eltern und Lehrer sind Partner in dieser Grenzsituation. Ohne den anderen Menschen, ohne eine Gruppe sind Grenzsituationen, und das heißt auch immer Identitätsentwicklung, unvorstellbar.

6. Zu den Gruppen der Kinder und Jugendlichen gehören die Eltern-

gruppen. Mir scheint es unabdingbar, daß Eltern, denen die Forderungen ihrer Kinder nach Eigenständigkeit und eigenen Lebenswegen Angst machen, ihrerseits eine sie schützende und tragende Gruppe haben, in welcher sie sich emotional über alles das auseinandersetzen können, was mit ihren Kindern zu tun hat. Sie brauchen einen Ort, in dem ihre Angst, ihre Empörung, ihre Verlassenheitsgefühle und ihre Schuldgefühle ernstgenommen und verstanden werden. Kinder und Jugendliche, die Eltern haben, die ihrerseits frei und im Vertrauen auf das Ernstgenommenwerden sprechen können, werden ihren Kindern einen Weg aus der Familie heraus zu einem eigenen Leben gestatten und sie an dieser Stelle nicht verlassen.

Young Peoples' Search for Identity in Daynursery

Gisela Ammon

Young peoples' search for identity must be understood with the background of social identity crises and the lack of intellectual and significant tenor for young people. Innumerable offers of socalled entertainment and pastimes are supposed to appease the youths' existential questions.

The author shows that the search for one's own importance and individuality always leads to situations of limitation for the youths into which parents, educators, teachers and other adults with whom they have a relationship should bring their limits, experiences, feelings and philosophy of life. Feelings of aggression, anxiety and profound abandonment are articulated in arguments which are often avoided and not understood by adults. The picture of youths as well functioning and adapted adults of the future determines the behaviour of adults and other persons with whom they have a relationship toward them. Using two case histories the author demonstrates in which way the youths produce these situations of limitation and how a group which bears the anxiety and aggression can change these situations of limitation into a process of creative development of the identity and of the making of new and significant experiences.

In the first case the author reports on an overprotective mother who cannot allow her 11 year old son to come to terms with the difficulties concerned in constructing a paperkite and by secretly depriving him of the work of construction she also takes away his anxiety, anger and the mutual experience with his day-home group.

The second case study portrays a boy whose behaviour is as beureaucratic and without feeling as a civil servant who has become old too soon; the boy remains away from all activities that his group decides on and untertakes. Instead he has merely been reading Micky Mouse comics for the past months. Educators and the supervisions of parent groups endeavoured incessantly to make contact with this boy – but it was all in vain. No one new what he was interested in. His discussions with his mother were concerned exclusively with how much pocket-money he should get and various consumer wishes. The author shows how, in this connection, an adult's investment in a small offer of contact from the boy – he had told the educator that he liked to play chess – can lead to an important step in his development. This is because children and youths who present adults with riddles, who make them angry and refuse to make contact with them create test situations for the adults which the latter must enter into. In genereal the search for identity by youths today is answered by them being abandoned and the pathological Ego structural development of the personality which results from it.

The author summerizes her view on the youths' development of identity in six points:

1. The prerequisite for a successful development of the identity of youths are surrounding groups with steadfast limits. This includes decisions by adults who demand participation in these groups but do not leave it up to a pseudo democratic decision on the part of the youths.
2. For a group with clear and flexible limits one must have a leader who represents these limits and with whom the youths can argue.
3. The leader of a group should be someone who is also enthusiastic about things that he does with the youths. He should be an intellectual person and one who can feel his way into their world. This does not mean that he chums with them as if there were no difference between him and the youths. On the other hand he should not answer aggression with an authoritarian regulation of their behaviour.
4. Youths should experience what is meaningful for them. What is missing in our society, according to the author, are the meaningful, important events rich in intellect which has grave negative consequences expecially for youths. Young people and children already lead a dead life to a great extent in which nothing important and nothing which can make them enthusiastic happens and where they are literally merely killing time.
5. It is important for children and young people to experience limits. The author understands this experience of limits or rather this situation of limitation as an emotionally challenging group happening where one is concerned with the conquering of new fields of life and where the individual child as well as the other members of the group are involved. An experience of limits contains the possibility of a change in one's pre-

vious life and one's previous personality structure. Experiences of limits are also forms of physical arguement, they comprise of anxiety and danger, with adventure and intellectual discovery. Without other people i. e. without a group experiences of limits, and this always means development of the identity, are unimaginable.
6. Parental groups are also a part of the groups of children. It seems unalterable that parents, whose childrens' demands for independance and their own course of life, cause them anxiety, for their part also have a protective and supportive group in which they can discuss emotionally, everything concerning their children. They need somewhere where their anxiety, outrage, feelings of abandonment and of guilt are taken seriously and where they are understood. Parents who can experience this will be able to allow their children a way out of their family into their own lives and will not abandon them at this stage of their development.

La ricerca d'una identità di bambini ed adolescenti

Gisela Ammon (Berlino)

Alla ricerca di una propria identità i giovani oggi devono orientarsi in una società che è crisi e nella quale mancano dei contenuti spirituali che potrebbero accontentare i loro bisogni. In compenso vengono offerte innumerevoli possiblità di divertirsi per assopire le questioni esistenziali dei giovani.

L'autrice dimostra che la ricerca della propria importanza e singolarità porta i giovani sempre a delle situazioni di limite, nelle quali vengono confrontati con i loro limiti emozionali ed intellettuali anche i genitori, insegnanti e le altr altr persone adulte coi quali il giovane ha un rapporto esistenziale. I sentimenti aggressivi, di paura e di profonda solitudine vengono espressi e comunicati in un modo spesso non accettato e non compreso dagli adulti. Il comportamento degli adulti è condizionato da un'immagine del giovane come futuro adulto che deve funzionare ed adattarsi alla realtà.

Servendosi di due casi rappresentativi, l'autrice descrive come i giovani creano queste situazioni di limite e come in un gruppo, nel quale vengono tollerate la paura e l'aggressione, queste situazioni di limite possono trasformarsi in un processo creativo di nuove esperienze importanti e di sviluppo d'identità.

Nel primo caso l'autrice racconta di una madre „ultraprotettiva", aiutandolo segretamente, non permette al suo figlio undicenne di superare da solo le difficoltà nella costruzione d'un aquilone, togliendogli in

tal modo non solo il lavoro, ma anche la paura e la rabbia, nonchè l'esperienza collettiva nel suo gruppo giovanile.

Il seconco caso è quello di un ragazzo che, astenendosi da ogni attività del suo gruppo, dimostra un comportamento burocratico ed insensibile come quello d'un impiegato statale invecchiato prematuramente. Da mesi la sua unica attività consiste nella lettura di Topolino. Invano gli educatori ed i dirigenti dei gruppi dei genitori hanno continuamente cercato di venire a contatto con lui. Nessuno sapeva che cosa veramente gli interessava. Il contatto fra lui e la madre era caratterizzato esclusivamente da discussioni sul denaro e sui suoi desideri di consumo. In questo contesto l'autrice mette in rilievo, come l'insistere di una persona adulta su una piccola offerta di contatto da parte del ragazzo (aveva rivelato ad un'educatrice che gli piaceva giocare a scacchi) – come l'insistenza su ciò poteva diventare per il ragazzo un passo importantissimo nel suo sviluppo. Bisogna comprendere che bambini e giovani, facendo arrabbiare gli adulti, rifiutando il contatto e dandosi un'aria enigmatica, in tal modo mettono alla prova gli adulti, i quali ciò dovreobero accettare, prendendo veramente sul serio la sfida. Oggi invece la situazione è in genere tale che un adolescente in ricerca della sua identità viene emozionalmente abbandonato. La conseguenza di ciò è uno sviluppo patologico della struttura dell'Io e della personalità.

L'autrice riassume la sua concezione dello sviluppo dell'identità nei sei punti seguenti:

1. La condizione essenziale per la riuscita dello sviluppo dell'identità d'un giovane sono dei gruppi con coerenti confini di gruppo. Da parte degli adulti ciò implica che attivamente esigano la partecipazione a tali gruppi senza lasciare, in un atteggiamento pseudodemocratico, la decisione ai giovani.
2. Per un gruppo con dei flessibili e coerenti confini di gruppo ci vuole un dirigente che, rappresentando tali confini, offre ai giovani la possibilità di discussione e communicazione.
3. Un dirigente di gruppo dev'essere una persona con un sincero entusiasmo per le attività che svolge coi giovani. Dovrebbe pure essere una persona spirituale, capace di immedesimarsi nel mondo dei giovani. Ciò non significa negare la differenza fra lui ed i giovani e tanto meno una confidenza non sincera. Dall'altro lato non deve neanche affrontare le aggressioni con dei regolamenti autoritari.
4. I giovani devono fare delle esperienze con un'importanza personale. Secondo l'autrice nella nostra società mancano proprio le occasioni di fare tali esperienze anche in senso spirituale. Le conseguenze negative di ciò sono particolarmente gravi per gli adolescenti. Molto spesso già i bambini ed i giovani vivono una „vita morta" senza avvenimenti importanti, entusiasmanti e stimolanti e sono letteralmente costretti ad ammazzare il tempo.

5. L'autrice insiste sull'importanza dell'esperienza di limite per bambini e giovani. Secondo lei una tale esperienza di limite risp. situazione di limite è un processo di dinamica di gruppo che comprende un incitamento emozionale e che è rivolto alla conquista di nuovi spazi di vita, involvendo sia il singolo bambino che gli altri membri del gruppo. Una tale situazione di limite offre sempre la possibilità di un cambiamento del modo di vivere e della struttura della personalità. Situazioni di limite includono paura e pericolo, avventure e scoperte intellettuali e spirituali. Una teoria dello sviluppo dell'identità non può essere concepita senza il gruppo e senza tali situazioni di limite.

6. Parlando di bambini e di adolescenti ed i loro gruppi, bisogna naturalmente tener conto anche dei genitori. Ovviamente a loro l'esigenza d'una identità personale e di una vita propria da parte dei loro figli fa paura. Perciò è indispensabile che anche loro abbiano un gruppo nel quale si sentono sicuri e protetti per poter parlare dei loro problemi coi figli. Hanno bisogno di un posto, dove la loro paura, la loro indignazione ed i loro sentimenti di colpevolezza e di essere stati abbandonati vengono compresi. I genitori che possono fare quest'esperienza potranno anche permettere ai loro figli de separarsi dalla famiglia e di vivere la propria vita, senza abbandonarli in questo stadio del loro sviluppo.

Поиски личности - развитие личности у подростков

Гиз. Аммон, Зап. Берлин

Развтие личности у подростков дложно анализироваться на фоне кризиса общественных норм и отсутствия духовных и значимых для подростков целей, вместо которых бесчисленное количество так-называемых развлечения в свободном времени увлекат подротков от существенных для них вопросов.

АВтор показывает, что поиски подростками собственной значимрсти и собственной личности всегда совершаются через крайнние ситуайии. В такие крайнние ситуации подростки приводят родителей, воспитателей, учителей и других взрослых, к которым они относятся,с целью того, чтобы показать им пределы их опыта, чувств и взглядов на жизнь. В таких столкновениях обнаруживаются чувства агрессии, боязни, заброшенности, а часто взрослые их не понимают и пытают избегнуть их. Отношение взрослых к подрост-

кам определяется ожиданием тргт, чтобы они стали хорошо функционирующими, приспосабливающимися взрослыми.

Приводя два примера, автор показывает, каким образом пдростки создают такие ситуацции, а как, благодарья группе, которая выдерживает боязнь и агрессию и не избежает их, такие крайние ситуации могут превращаться в процесс креативного формирования личности и в значимые, новые переживания.

Превый пример: Автор сообщает о матери, которая слишком много заботиться о своём одинадцатилетнем мальчике. Она не позволяет ему по-своему справиться с трудностями при построении бумажного змея, а она сама кончает построение бумажного змея. Таким образом отнимая от мальчика построение бумажного змея, она также лишает его, связанно с этим, переживания боязни, гнева, а также переживания сотрудничества членов группы мальчиков в детском саду.

Второй пример: Мальчмк, которому свойственно поведение заранее остаревшего чиновника: он был бюрократичным и бесчувственным, отклонился от всяких совместных игр его группы в детском саду. А вместо того, он уже несколько месяцев беспрырывно и исключительно читал тедради УальтераДизнэ ("Мики Маус"). Воспитательница а также руководитель группы рдителей в детском саду вновь и вновь старались установить контакт к мальчику - а всё оказалось напрасным. Никто не знал, чем мальчик интересовался. Контакт между мальчиком и матерью казался исключительно вопросов как кармкнных денег и разных других материалных желаний. А, случилось, что мальчик сказал воспитательнице, что он любит играть в шахмаиы. Это явилось лишь очень небольшим контактом, а воспитательница относилась к нему серьёзно: она вновь и вновь запоминала мальчика о том, что он ей сказал, в результате чего, наконец, через шахматы установился контакт между ней и мальчиком. Таким оброзом, факт, что воспитательница настойчиво упорствовала в малейшей возможности контакта, становил важной вехой в процессе установления контакта с мальчиком. Вообще, можно сказать,

то дети и подростков, поведение которых к взрослым кажется непонятным, которые рассердят взрослых а также отклоняются от контакта с ними - что дети и подростки таким оьразом устанавливают тестовые ситуации для взрослых, а взрослые, по мнению автора, обязательно должны не избегать таких ситуацй. А в большинстве случаев сегодня взоссослые в этих ситуациях, когда подростки искают свою личность, избегают из контакта, в результате чего подростки чувтсвуют себя покинутыми и развивается у них патологическая Я - структура.

В дальнейшем, автор сообщает свою точку зрения на развитие личности у подростков:

(I) Предпосылкой успешного развития личности является окружающая его группа с достоверными пределами. Это и значит, что взрслые требуют от подростков, чтобы они участвуют на этих группах. Нельзя, по мнению автора, допустить, что подростк, псевдо-демократическим образом, сами решают, участвуют они или нет.

(2) Группа с надёжными, а всё-таки флексибильными пределами должна управляться руководителем, являющимся представителем этих предел. С ним родственники могут столкноваться. Он предствляет собой целью, на которую подростки мргут направить свои чувства.

(3) Руководитель группы долженн быть человеком, который сам увлекается теми занятиями, которые он предлагает подросткам. Он дложенн быть умственным человеком, способным к тому, чтобы чувственно понимать миру и мышление подростков. А это не означает, что он должен относиться к подросткам таким образом, ка бы никакой разницы между самим собой и подростками. С другой стороны, ему нельзя ответить на проявления агрессии авторитарным режимом.

(4) Надо дать пдросткам возможность, что они переживает то, что является для них значимым. Именно в этом в нашем обществе нехватка, по мнению автора: нехватка в значимых переживаниях, в важных встречах, в умственных переживаниях - вследствие чего

наблюдаются у подростков очень отрицательные развития и тенденции. До большей степени, они уже умерли во время их жизни, т.е. в их жизне не происходит ничего важного и увлекательного. Они, буквально, убивают время.

(5) Важной для развиття детей и подростков является крайняя ситуация. Под "крайнним переживанием" или "крайней ситуации" автор подразумеет групповое событие,которое возбуждает у ребенка свои чувства, которая открывает для него новые сферы жизни, которое касается индивидуальног ребёнка как и остальных членов группы. Крайняя ситуация всегда делает возможным изменеие прежней жизни и уже до сих пор развитанной Я - структуры личности. Крайнними ситуациями могут являтся и формы фмзического контакта или столкновения, с ними связанные боязнь и опастность, приключение и умственное переживание. Нельзя представить собе крайннюю ситуацию, и, тем самим, развитие личности ничем другим способом как в контактк с другими людми в рамках группы.

(6) Группы детей и подростков дополяются группами родителей. Дети требуют от своих родителей самостоятельность и права на собственный путь в жизньи. Поэтом, родителям, в свою очередь, нужна защищающая и поддерживающая их группа, в которой они могут говорть обо всем том, что связанно со своими детьми. Родители нуждаются в том, что своя боязнь, своё расседие, , свои чувства заброшенности, одиночества и виновности считаются серьёзными и понятными.Родители, кто сами могуг испытать это, допускают своим ребятам выйити из семьи по-своему в поисках самостоательной жизни, не препятсвуя их развитие.

Literatur beim Verfasser

Adresse der Autorin:
Gisela Ammon
Prinz-Friedrich-Leopold-Str. 21
1000 Berlin 38

2.
WELTKONGRESS DER WORLD ASSOCIATION FOR
DYNAMIC PSYCHIATRY WADP

XV.
INTERNATIONALES SYMPOSIUM DER
DEUTSCHEN AKADEMIE FÜR PSYCHOANALYSE (DAP)

12. – 16. Dezember 1983

Kongreßzentrum München – Messegelände

Klinischer Nachkongreß am 17. Dezember 1983 in der Dynamisch-Psychiatrischen Klinik Menterschwaige/München



BEHANDLUNGSKONZEPTION DER DYNAMISCHEN PSYCHIATRIE

Wissenschaftliche Leitung: Dr. med. Günter Ammon, Berlin
Organisatorische Leitung: Dipl.-Psych. Ilse Burbiel, München

LEHR- UND FORSCHUNGSINSTITUTE UND KLINIKEN DER DAP/DGG:

Lehr- und Forschungsinstitut für Dynamische Psychiatrie und Gruppendynamik (LFI) der DAP
Ausbildungsinstitut für Psychoanalyse
Wielandstraße 27 – 28
1000 Berlin 15
(030) 881 80 50

Münchner Lehr- und Forschungsinstitut der DAP
Mozartstr. 14 · 8000 München 2
(089) 53 13 01

Dynamisch-Psychiatrische Klinik Menterschwaige
Geiselgasteigstraße 203
8000 München 90
(089) 64 40 16

Düsseldorfer Lehr- und Forschungsinstitut der DAP
Kurfürstenstr. 10 · 4000 Düsseldorf
(0211) 35 49 00

Halbweg-Haus
LA CASA
von-Eckert-Straße 3
8000 München 82
(089) 430 57 59

Hamburger Lehr- und Forschungsinstitut der DAP
Laufgraben 27 · 2000 Hamburg 13
(040) 44 07 40

Tagesklinik für intensive Gruppenpsychotherapie
Stelzerreut · 8391 Kumreut/
Bayrischer Wald
(08551) 45 66

Kölner Lehr- und Forschungsinstitut der DAP
Hansaring 94 · 5000 Köln 1
(0221) 12 52 66

Tageszentrum der DAP
I-84063 Paestum/Salerno
Casa Ammon, Via Lincinelle
(Capaccio)
(003 98 28) 811 4 65

ARBEITS- UND STUDIENGRUPPEN DER DAP/DGG: Erlangen/Regensburg, Heidelberg, Mainz, Freiburg · **PSYCHOANALYTISCHE KINDERGÄRTEN DER DAP/DGG:** Berlin, München, Düsseldorf, Hamburg

REGISTRATION

Ich melde mich an zur Teilnahme
I intend to attend the Congress ..... ☐

Ich möchte ein Referat halten:
I intend to submit a paper ..... ☐

Hauptreferat ☐ Kurzreferat ☐ Arbeitsgruppe ☐
Mainpaper Short paper Workshop

Titel _____
Topic
_____

_____

Kongreßgebühr DM 300,–, nach dem 1. 9. 1983 DM 350,–
(Studenten DM 150,–, nach dem 1. 9. 1983 DM 200,–)

Commerzbank (BLZ 100 400 00), Konto-Nr. 511 495 401
Berlin

Name:
Name in full: _____
(Family) (First)

Beruf:
Profession: _____

Institution: _____

Postanschrift:
Mailing Address: _____

_____

_____

_____

_____
(Unterschrift/Signature)

Buchbesprechungen

H. Nunberg, E. Federn (Hrsg.)
Protokolle der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung Band IV, 1912–1918

S. Fischer, Frankfurt/M., 1981, 495 Seiten, DM 98,00

Herausgegeben von *Herman Nunberg* und *Ernst Federn* ist Band IV der Protokolle der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung erschienen. Damit ist die deutsche Veröffentlichung der Protokolle vollständig.

Seit 1902 trafen sich, durch *Stekel* angeregt, Ärzte, Erzieher, Schriftsteller und andere Intellektuelle jeweils am Mittwochabend zu gemeinsamen wissenschaftlichen Gesprächen zunächst in *Freuds* Haus in der Berggasse. Diese Mittwochabendsitzungen führten 1908 zur Entstehung der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung.

Ab 1906 werden die Mittwochabendgespräche von *Otto Rank* protokolliert. Als *Freud* 1938 nach England emigrierte, überließ er *Paul Federn* die Protokolle, der *Nunberg* und seinen Sohn, *Ernst Federn*, testamentarisch als Verwalter bestimmte. *Nunberg* und *Ernst Federn* veröffentlichten die Protokolle zunächst in englischer, jetzt auch in deutscher Sprache.

Im vorliegenden IV. Band werden nach einer kurzen Einleitung von *Ernst Federn* und Kurzbiographien der seit 1912 hinzugekommenen Mitglieder die Protokolle der Mittwochabendgespräche von 1912–1918 veröffentlicht. Die Protokolle enthalten eine Anwesenheitsliste, eine Inhaltsangabe des gehaltenen Referates und eine kurze Wiedergabe der anschließenden Diskussionen. Die Anwesenheitsliste zeigt, daß sich für die Psychoanalyse bedeutende Menschen zu den Mittwochgesprächen zusammenfanden. Hierzu zählten neben *Freud, Federn, Ferenczi, Rank, Sachs, Stekel, Tausk* und andere. Häufig waren auch internationale Gäste zugegen, wie *Marcinoøwski* und *Lou Andreas Salomé* . Der damaligen Internationalität Österreichs und Wiens entsprach auch die Zusammensetzung der Gruppe um *Freud*.

Mehrere Menschen werden in der Anwesenheitsliste plötzlich nicht mehr genannt. Ausführlichere Anmerkungen durch die Herausgeber wären für das Verständnis der Leser hilfreich gewesen. Anschließend folgt das Thema des jeweiligen Referates und der Name des Vortragenden. Die vielfältigsten und spannendsten Themen werden referiert. Schwerpunkte sind: Träume, Sexualität, Narzißmus, Kunst, Kultur sowie Gesellschaft und Neurose.

Die interessantesten Vorträge folgen aufeinander, wie z. B. Traumzeichnungen nach dem Referat über *Hebbels* Kindheit, eine Debatte über Onamie nach dem Thema über Flugensationen im Traume, ein Bericht über Londoner Eindrücke nach einer Narzißmusdiskussion. Hier zeigt sich einerseits die bunte Vielfalt der Vorträge, andererseits die Schwierigkeit für den Leser, einen roten Faden in den Protokollen zu finden, zumal an Hand des Buches nicht deutlich wird, warum an einem Mittwochabend gerade dieses oder jenes spezielle Thema gewählt wurde.

Die nun folgenden Diskussionen sind besonders für den gruppendynamisch interessierten Leser anregend. Obgleich sie sehr sachlich gehalten sind, wird deutlich, wie in Auseinandersetzung Rivalität und Eifersuchtsgefühle der Gruppenmitglieder eine Rolle spielen, wie sich Untergruppen bilden, wie *Freud* die Gruppe leitet, wie er sich von organisatorischen Aufgaben abgrenzt und von therapeutischen Wünschen der Gruppenmitglieder. Er schafft damit einen Raum für die Entwicklung neuer Ideen. Leiterauseinandersetzungen finden statt, deutlich wird dies besonders an dem theoretischen Disput zwischen *Freud* und *Stekel*, als auch *Federn* gegenüber, der in Auseinandesetzung mit *Freud* erstmals eine Theorie über die Psychotherapie der Psychosen formuliert.

Zum Verständnis der gruppendynamischen Vorgänge reichen die Protokolle nicht aus. Aus ihnen ist nicht ersichtlich, warum z. B. *Stekel* die Psychoanalytische Vereinigung verließ, oder welche Bedeutung *Lou Andreas Salomé* für die Gruppe hatte. Sie war die einzige, die sowohl an *Freuds* Seminar als auch bei *Adler* teilnahm. In den Protokollen wird sie ausschließlich als Gast aufgeführt. Sie beteiligte sich nicht an den Diskussionen. Daß sie z. B. Die Geliebte von *Tausk* war und mit *Freud* die Mittwochgesellschaft anschließend auf einem Spaziergang besprach, geht aus dem Buch nicht hervor.

Die Anmerkungen der Herausgeber *H. Nunberg* und *E. Federn* geben dem Leser zwar einige zusätzliche Informationen, jedoch oft nur in Form weiterer Literaturhinweise.

Neben den Aufzeichnungen über Vorträge und Diskussionen sind auch die Mitgliederversammlungen dokumentiert. Nachdem der besoldete Schriftführer *Otto Rank* 1915 zum Militär eingezogen wurde, sind die Protokolle nur noch lückenhaft wiedergegeben. Neben den Dokumenten von 1912–1918 ist in diesem IV. Band ein Protokoll der historischen bedeutsamen Zusammenkunft vom 20. März 1938 veröffentlicht, in dem bei Anwesenheit eines NSDAP – Kommissärs die Wiener Psychoanalytische Vereinigung aufgelöst wurde.

In dem Nachwort geht der Wiener Psychoanalytiker *Leupeld-Löwenthal* auf die Geschichte der Psychoanalytischen Bewegung ein im Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen und kulturellen Leben Wiens Anfang des Jahrhunderts.

Den Schluß des Buches bildet ein ausführliches Gesamtregister der Bände I–IV, das es dem wissenschaftlich Arbeitenden ermöglicht, die für ihn relevanten Themen schnell zu finden. Der Leser kann vielfältige und interessante Aspekte in den Protokollen entdecken, vor allem was die geschichtliche Entwicklung der psychoanalytischen Theorie und der gruppendynamischen Vorgänge um *Freud* angeht.

Hans Endres, Marion Halbe (Düsseldorf)

(Hrsg.) Jahrbuch der Psychoanalyse – Band 13 Beiträge zur Theorie und Praxis

Frommann-Holzborg Verlag, Stuttgart-Bad Kannstadt, 1981, 360 Seiten

Das Jahrbuch der Psychoanalyse ist ein Organ der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung, das einmal jährlich erscheint. Vom Aufbau her ist es eine lose Sammlung von Beiträgen unterschiedlicher Autoren und enthält in Band 13 theoretische Beiträge, klinische Beiträge, Beiträge zur *Freud*-Biographik, sowie Beiträge zur angewandten Psychoanalyse. Im Vorwort wird noch einmal *Anna Freud* zitiert, die in ihrem Geleitwort zum ersten Band vom Juni 1960 die Ziele des Jahrbuches umschrieb wie folgt: „Der Aufbau jeder psychoanalytischen Gruppe führt nach unserer Erfahrung in kurzer Zeit zu dem Wunsch nach der Schaffung eines eigenen Veröffentlichungsorgans, in dem das Bedürfnis der Mitglieder nach wissenschaftlicher Anregung und Mitteilung seinen Ausdruck finden kann". Sie sieht in der Wiederaufnahme eines „Jahrbuches der Psychoanalyse" nur die logische Folge des Wiedererstehens der Psychoanalytischen Bewegung in Deutschland nach dem Krieg und verleiht der Hoffnung Ausdruck, daß sowohl deutschsprachige wie andersprachige Psychoanalytiker diese Sammelbände nutzen werden als Organ eines internationalen geistigen Austausches.

Obwohl das vorliegende Jahrbuch seinem Anspruch auf Interantionalität durchaus gerecht wird, soweit die Nationalität der Autoren darunter verstanden wird, sind die einzelnen Beiträge in ihrer Bedeutung für die psychoanalytische Forschung bis auf wenige Ausnahmen äußerst mager. Wer erwartet, über grundlegende Forschungsinteressen oder über bedeutsame Forschungsergebnisse der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung informiert zu werden, wird enttäuscht.

Im ersten der theoretischen Beiträge äußert sich *Léon Wurmser* zu dem Problem der Scham.

Während *Sigmund Freud*, zahlreiche seiner Schüler, sowie auch die späteren Vertreter der Ich-Psychologie im Rahmen der Diskussion der

Überich-Bildung sowie der Introjektion das Problem der Schuld differenziert untersuchten, versucht *Léon Wurmser* die bisher nicht gewürdigte Bedeutung der Scham im Rahmen von *Freuds* Struktur- und Triebmodell konzeptionell zu fassen. Dabei bezeichnet er die Schamanalyse als besondere Form der umfassenden Abwehranalyse. In Abgrenzung zur Analyse der Schuldanteile sowohl bei Übertragungs- als auch bei narzißtischen Neurosen, räumt der Autor dem Aspekt der Schamanalyse einen ungleich höheren Stellenwert ein, weil die Scham in Abgrenzung zur Schuld nicht nach außen auf ein Objekt gerichtet sei, sondern auf das Subjekt, d. h. auf die Gesamtperson. Damit sei sie viel massiver und erschütternder. Aufgrund eigener klinischer Erfahrung kommt er zu dem Eindruck, das das Triebpaar der Schaulust, das Schauen und Gesehen werden (Exhibitionsmus und Voyeuronismus) bisher in seiner Bedeutung gewaltig unterschätzt wurde, vor allem in bezug auf das Verständnis schwerer Pathologien wie die narzißtischen Neurosen. Allerdings sind die Fallvignetten von „Psychotischen" und „Schizophrenen" so überaus knapp gehalten, daß sie als klinischer Beleg für die konzeptionelle Fassung und Würdigung nicht als ausreichend akzeptiert werden können. Diesen Mangel scheint der Autor auch selbst verspürt zu haben, da er überwiegend nach Zitaten von *Nietzsche, Demokrit, Balzac* u. a. greift, um die Bedeutung des Schamthemas zu belegen.

Obwohl der Autor durch hohe Intellektualität und Abstraktheit zu bestechen versucht, wird jedoch deutlich, daß er sein Menschenbild aus der klinischen Perspektive, d. h. vom kranken Menschen her gewinnt: Die ganzheitliche Bedeutung der Scham, bei der gesunde wie kranke Anteile notwendigerweise zu unterscheiden wären, fällt dem klinischen Betrachtungsansatz zum Opfer.

In einem weiteren theoretischen Beitrag beschäftigt sich *Hans W. Loewald* mit dem „Schwinden des Ödipus-Komplexes". Dabei setzt er sich einmal kritisch mit Freud auseinander, der den Untergang des Ödipus-Komplexes zu Beginn der Latenzperiode bzw. die Auflösung dieses Komplexes als notwendige Voraussetzung für eine gesunde Entwicklung des Menschen betrachtete. Unter Bezug auf eigene klinische Erfahrungen, die er mit kurzen Fallvignetten skizziert, räumt er der fortwirkenden Bedeutung der Elternintrojekte einen anderen Stellenwert ein, so daß die lebenslange Veränderung des Menschen, vor allem auch des „gesunden" Menschen, ohne eine permanente intrapsychische Auseinandersetzung mit Abkömmlingen der ödipalen Konflikte nicht zu denken ist.

Zum anderen setzt *Hans W. Loewald* sich mit dem verlagerten Forschungsinteresse auseinander, das sich im Verlauf der Jahrzehnte in den Übertragungsneurosen immer mehr der Erforschung der narzißtischen Neurosen wie Psychosen, Depression, Schizophrenie und Borderline-Erkrankungen zugewandt hat. Durch seine Hypothese von einer le-

benslangen Wirksamkeit des Ödipus-Komplexes bei der Entwicklung und Veränderung jedes Menschen versucht *Loewald* eine Brücke zu schlagen zwischen *Freud* und den Ich-Psychologen, um den Ödipus-Komplex auch für heutige Forscherinteressen zu retten.

Vom Standpunkt einer Dynamischen Psychiatrie nach *Günter Ammon* sowie seinem entwicklungspsychologischen Konzept, die die starre, ödipale Trias längst aufgegeben haben zugunsten eines umfassenderen Verständnisses der Bedeutung der Primärgruppendynamik für die Ich-Entwicklung, wird in diesem Beitrag wenig Interessantes ausgesagt.

In einem ebenso geistvollen und tiefsinnigen wie spielerischen und kreativen Essay setzt sich *Rudolf Ekstein* mit verschiedenen Aspekten der Deutung für die klassischem Form der Psychoanalyse auseinander. Im Untertitel „Eine Auseinandersetzung zwischen *Ludwig Wittgenstein* und *Sigmund Freud* " wird das Anliegen des Beitrages jedoch wesentlich deutlicher gefaßt. Wer jedoch fundamental Neues über den Klärungs- bzw. Deutungsprozeß erwartet, wird enttäuscht. Dennoch ist es ein Genuß mitzuerleben, wie Altbekanntes, Längstgesagtes, das unter der Routine des täglichen arbeitenden Analytikers leicht vergessen wird, in einer Art Podiumsgespräch noch einmal bewußt gemacht wird. Ein geistiger Ausflug für all diejenigen, die über den Tellerrand ihrer täglichen Routine wieder einmal hinausblicken möchten.

Im ersten der beiden klinischen Beiträge des Jahrbuches beschäftigt sich *Peter Kutter* mit „dem Basiskonflikt der Psychosomatose und seinen therapeutischen Implikationen". Die sieben klassischen Formen der psychosomatischen Erkrankung, von *S. Alexander* 1951 als Psychosomatosen bezeichnet, werden von *Kutter* um die beiden psychosomatisch bedingten Eßstörungen Adipositas und Anorexia nervosa erweitert. Unter „Basiskonflikt" versteht er die von *Michael Balint* und anderen so bezeichneten „Grundstörungen", die sich auf präödipal verinnerlichte, krankmachende Familiendynamiken beziehen. Um die körperlichen Anteile der psychisch verursachten bzw. mitbedingten Erkrankungen konzeptionell zu fassen, führt *Kutter* neben der Selbst- und Objektrepräsentanz als drittes eine Körperrepräsentanz ein, wobei er diese 3 als Trias bzw. Ödipus-Komplex der Psychosomatose bezeichnet. Ein neues Konzept wird aber nicht entwickelt. Als therapeutische Implikationen werden immerhin neben der klassischen Form der Einzelanalyse auf der Couch Gruppentherapie wie auch stationäre Therapie erwähnt.

Obwohl an keiner Stelle dieses Beitrages irgend etwas Neues gesagt wird, erscheint es immerhin interessant, daß *Kutter* zur Kontrolle der archaischen Gegenübertragungsgefühle, die bei der Analyse psychosomatischer Erkrankungen notwendigerweise auftauchen, die Bedeutung von *Balint*- und Supervisionsgruppen erwähnt.

Der zweite Artikel der klinischen Beiträge von *Veikko Täkkä* ist nichts weiter als die Ankündigung eines Buches, daß bereits vor seinem

Erscheinen als überholt bezeichnet werden muß. Mit dem vorliegenden Beitrag veröffentlicht der Autor einen stark verdichteten und vorläufigen Entwurf zu einer umfassenderen, in Vorbereitung befindlichen Studie über eine allgemeine psychoanalytische Theorie der Psychotherapie. Es soll versucht werden, die psychoanalytischen Theorien und Behandlungskonzepte, die mehr oder weniger auf *Freuds* Ich-Struktur- und Triebkonzept aufbauen, in eine allgemeine psychoanalytische Theorie zu transformieren und psychoanalytische Methoden zu klassifizieren, die bei den 3 großen Gruppen psychischer Erkrankung wie Neurose, Borderline-Zustände und Psychose Anwendung finden sollen. Trotz des umfassenden Behandlungsanspruchs wird als einzige psychoanalytische Behandlungsmethode die dyadische, klassische Analyse zugrunde gelegt. Entsprechend bezieht sich der Titel „Psychotherapie als phasenspezifische Interaktion" ausschließlich auf frühkindliche Entwicklungsphasen, in denen die psychogenetischen Wurzeln der Erkrankung gesehen werden, sowie auf die allgemeineren, wechselnden Phasen des therapeutischen Prozeßes selbst. Andere Behandlungsmethoden und Techniken, die teils seit Jahren oder auch Jahrzehnten weltweit in die psychoanalytische Behandlung einbezogen werden, wie Gruppentherapie, klinische Behandlungsmethoden, Milieutherapie, Tanztherapie, Reittherapie, Theatertherapie, Rollenspiel, usw., werden kategorisch ausgeklammert. Jede weitere Kritik dieses kläglichen Projektes erübrigt sich u. E. hier.

Im dritten Teil des Jahrbuches erscheinen einige Beiträge zur *Freud*-Biographie. Für einen Gourmet unter den *Freud*-Kennern mag der Beitrag von *Josef Sajner* ein erlesener Genuß sein. Für den durchschnittlichen *Freud*kenner hingegen oder gar für den, der sich von *Freuds* Leben erst noch ein umfassenderes Bild erwerben muß, ist dieser Beitrag wenig interessant. Der ebenso sprachgewandte wie akribische Archivar der *Freud*-Biographie *Sajner* versteht es in seinem Beitrag, aus drei äußerst trockenen und anscheinend bedeutungslosen Dokumenten Bemerkenswertes zu *Freuds* Biographie beizusteuern:

1. In der Ausgabe Nr. 1 des Kurblattes von Roznau aus 1857 findet sich eine kurze Notiz, daß der Junge *Sigmund Freud* mit seiner Mutter und dem Dienstmädchen *Resi Wittek* dort zur Kur verweilte. Wichtig erscheinen hierbei die Tatsachen, und daß das Dienstmädchen *Resi Wittek* ist und nicht *Monika Zajić* oder *Magdalene Kabat*.
2. In den Matriken des römisch-katholischen Pfarrers aus Pribor fand sich die Sterbeurkunde von *Freuds* jüngerem Bruder *Julius*.
3. *Sigmund Freud* war offensichtlich schon wesentlich früher in Karlsbad und zwar schon in 1887 und zwar als Konsilierarzt beim Onkel seines Studienfreundes Dr. med *Carl Koller*. Die Bedeutung dieser 3 Dokumente, auf die *Sajner* in seinem Beitrag eingeht, sei hier nur ganz kurz angedeutet:

zu 1.: Der Karlsbader Besuch hat, nach *Sajner*, in *Freuds* „Traumdeutung" eine bleibende Dokumentation gefunden.
zu 2.: *Julius*'s Tod beeinflußte *Freuds* geistiges Leben, da er dessen Geburt mit bösen Wünschen begrüßt hätte und da vom Tod des Bruders der Keim zu Vorwürfen geblieben sei.
zu 3.: Bei der Dienstmagd könnte es sich um die geheimnisvolle „Urheberin" oder „Verführerin" handeln. Wie gesagt: etwas für ausgekochte *Freud*kenner.

Zwei weitere Beiträge zur *Freud*-Biographie geben einen Briefwechsel zwischen Kurt *Eissler* und einer Frau Marianne *Krüll* wieder. Der Brief von *Eissler* stammt vom 18.6.79 und die Antwort von Frau *Krüll* vom 7.7.79.

Es kommt immer wieder vor, das unbekannte Autoren bzw. Autoren von Erstlingswerken sich der Stimme von bekannten oder gar berühmten Buchautoren bedienen möchten, um in Form von Vor- oder Nachworten der Großen auf sich aufmerksam zu machen. Nicht immer ist den Gebetenen wohl dabei zumute. Um ein solches Problem handelt es sich in diesem Briefwechsel.

Eissler, Sekretär des *Sigmund Freud* Archivs in New York, hat von *Marianne Krüll* ein Manuskript bekommen mit dem Titel „*Freud* und sein Vater". Zwei Zitate aus diesen Briefen sollen die Problematik kurz verdeutlichen:
Eissler: „*Freud*, vom Kindermädchen zur Onanie verführt, wächst in einer Diebesfamilie auf, in der ein Bruder Inszest beging. Der Vater, ein zwanghafter Masturbant, masturbierte in seiner Gegenwart. Als Erwachsener wünschte und plante er den Tod eines Kollegen und es gelang ihm, ihn in den Selbstmord zu treiben, . . . Nun krönen Sie dieses Bild durch den Beweis, daß *Freud* gar nicht ein Wahrheitssucher war, sondern ein Wahrheitsunsuchender, ein Verhüller der Wahrheit . . . Man fragt sich bloß, wieso blieb das Kind relativ unneurotisch? . . . Es gäbe noch vieles, daß Sie ändern sollten . . . Sie sollten mir . . . Gerechtigkeit widerfahren lassen und in der Fußnote sagen: 'siehe hingegen *Eissler* 1971 . . ."

Frau *Krüll* bedankt sich artig für o. g. Brief und bittet um Erlaubnis, „Passagen aus Ihrem Brief zur Verwendung in Inseraten an den Verlag" weitergeben zu dürfen . . . Wohl selten ist ein solch eindeutiger Verriß so hartnäckig von einem Erstlingsautor mißverstanden worden. Der schmunzelnde Leser fragt sich allerdings, warum *Eissler* diesen mühsamen Weg über das Jahrbuch geht, um sich von dem „Machwerk" öffentlich zu distanzieren. Ein Satz hätte genügt.

In einem Jahrbuch der Psychoanalyse dürfen selbstverständlich Beiträge zur angewandten Psychoanalyse nicht fehlen. Der erste Beitrag von *Hans-Joachim Seemann* beschäftigt sich mit einer Fallstudie aus seiner psychoanalytischen Praxis.

Die Reaktionen einer Analysandin auf eine Fernsehaufführung von *Shakespeare's* „Der Kaufmann von Venedig" erweist sich als Schlüsselerlebnis für die psychoanalytische Behandlung. *Seemann* nimmt dies zum Anlaß sich über die Bedeutung der passageren partiellen Identifikation von Patienten mit Figuren aus Filmen, Theaterstücken, und Büchern zu beschäftigen. Er unterscheidet zwischen normalen und „abnormen" Identifikationen eines Zuschauers, Lesers usw. mit literarischen Gestalten und arbeitet anhand seines Fallbeispieles sogenannte „gemeinsame unbewußte Konflikte" zwischen Patienten und literarischen Gestalten heraus.

Der Fachmann plaudert aus dem Nähkästchen – doch es fragt sich, welchen Leserkreis er damit vom Einschlafen abhalten kann.

Ein Beitrag von *H-K. Knoepfel* wendet sich an den Leserkreis unter den praktizierenden Ärzten, die sich mit psychischen bzw. psychosomatischen Hintergründen verschiedener somatischer Symptome beschäftigen. *Knoepfel* stellt den von *Michael Balint* geprägten Begriff der „Unorganisierten Krankheit" differenziert vor, den *Michael* und *Enid Balint* aufgrund ihrer Erfahrungen aus der Gruppenarbeit mit praktizierenden Ärzten 1950 geprägt haben. Zitat: *M. Balint*: „Viele Patienten eines Hausarztes lassen sich in kein klares, naturwissenschaftliches Krankheitsbild einordnen. Der Arzt fühlt sich zu immer neuen Abklärungen gedrängt und auch das Krankenhaus kann wenig helfen. Entweder erhebt man einen Bagatellbefund zur Krankheit oder stellt eine Verlegenheitsdiagnose, wie Nervosität, Neurasthenie, funktionelle Krankheit, Hypchondrie oder psychovegetative Störungen". Die Vielfalt dieser Zustandsbilder ist oft diagnostisch nicht richtig einzuordnen und der Arzt bekommt das Gefühl, bei der Behandlung der häufig wechselnden Symptome nicht an die eigentlichen Ursachen heranzukommen. *Balint* plädiert hier für eine ganzheitliche Therapie, die er auch „Beziehungstherapie" nennt, bei der somatische und psychische Anteile gleichermaßen diagnostisch berücksichtigt werden.

Knoepfel, einer der engsten Mitarbeiter und Schüler von *Michael Balint*, begnügt sich in seinem Artikel jedoch damit, den praktizierenden Arzt auf die verwickelte Problematik der „unorganisierten Krankheit" hinzuweisen. Entweder hat er seinen Lehrer nicht richtig verstanden oder eine Übertragung ungenügend überarbeitet: Jedenfalls ergeht kein Hinweis an den praktizierenden Arzt, eine *Balint*gruppe als Lernsituation für den Umgang mit der „Unorganisierten Krankheit" wahrzunehmen. Mit einigen diagnostischen Empfehlungen läßt er den Arzt in seiner Praxis wieder allein. Beschämend.

Im letzten Beitrag des Jahrbuches beschäftigt sich *Jutta Gulwinski* mit „Fragen in Texten aus *Balint*gruppen". Wer etwas Fundiertes über *Balint*arbeit erfahren will, sollte sich lieber gleich mit *Michael Balint* selbst oder mit den zahlreichen Veröffentlichungen der Berliner Schule

Günter Ammons beschäftigen. Der Autorin geht es jedenfalls weniger um Aspekte oder Probleme der Balintarbeit als um linguistische und semantische Bedeutungen und Funktionen von Fragen: Sie unterscheidet zulässige und unzulässige Fragen, Sachfragen, Informationsfragen, Leiterfragen, Fragen nach dem Unbewußten usw. Wie sich ein solcher Beitrag mit linguistischem Ansatz und auch dem Niveau einer durchschnittlichen Diplomarbeit in ein Jahrbuch der Psychoanalyse verirren kann, soll hier nicht weiter erörtert werden.

Aus unserer Sicht erscheint das ganze Buch wenig empfehlenswert.

Ingo Gemmer und Manfred Schlüter
(Düsseldorf)

W. Kretschmer (Hrsg.)
Psychoanalyse im Widerstreit

Ernst Reinhardt Verlag, München, 1982, 187 Seiten, DM 29,80

Wolfgang Kretschmer steht, wie auch sein Vater, in der Tradition deutscher Psychiater, die sich um ein Verständnis der menschlichen Existenz bemühten. Er kritisiert in seinem Buch „Psychoanalyse im Widerstreit" die Beengtheit und Einseitigkeit der *Freud*schen Theorie und analytischen Praxis. Er kann dabei unter anderem zurückgreifen auf *L. Binswanger, E. Bleuler, V. von Weizsäcker, M. Scheler, E. Spranger* und nicht zuletzt seinen Vater *Ernst Kretschmer*, der *Freud* persönlich erlebt hatte.

Am Anfang des Buches steht die sehr persönliche Auseinandersetzung mit der Person und Lebensgeschichte *Sigmund Freuds*, wobei *W. Kretschmer* Schwerpunkte der Theorie auf die Tragik *Freuds* Lebens zurückführt – speziell in Hinblick auf die konfliktreiche Beziehung zwischen *Freud* und seinem Vater sowie auf seine skrupulöse Einstellung zur Sexualität.

Die wesentlichen Kritikpunkte an der Theorie *Freuds* betreffen das Konzept des Unbewußten, das Libidokonzept, *Freuds* Rationalismus und die therapeutische Methode der Psychoanalyse. Aufgrund dieses Ansatzes erscheint das vorliegende Buch sehr interessant; interessant aber auch in Hinblick auf die Dynamische Psychiatrie *Günter Ammons*, die eben diese Bereiche der *Freud*schen Konzeption einer kritischen Betrachtung unterzogen hat und daraus zu einer Weiterentwicklung in Theorie und Praxis gelangt ist.

Wolfgang Kretschmer lehnt die Konzeption eines unbewußten Bereiches in der menschlichen Psyche generell ab, da seiner Ansicht nach nichts Neues, Anderes, dem Bewußtsein Fremdes als möglicher Inhalt

eines gesonderten psychischen Raumes existiert. Speziell kritisiert er die *Freud*sche Auffassung des Unbewußten als Ort verdrängter Triebkonflikte, da hieraus letztendlich eine Entlastung des Menschen von persönlicher Verantwortung resultiere. An Stelle bewußter und unbewußter psychischer Vorgänge unterscheidet *Kretschmer* absichtliche und spontane seelische Prozesse, wobei letztere ebenfalls vom Subjekt gestaltet sind und unter bestimmten Bedingungen und Gesetzmäßigkeiten das Bewußtsein bestimmen. *W. Kretschmer* verwirft *Freud*s Konzept des Unbewußten als eine Reduktion des Menschen auf seine Vergangenheit; vorrangig ist ihm das aktuelle und in die Zukunft gerichtete Sein und Handeln eines Menschen. *Kretschmer*s Annahme eines schöpferischen Potentials in jedem Menschen, das nach Wandlung und Entwicklung strebt, könnte zu einer positiven Bestimmung des Unbewußten führen.

Von einem mehr philosophischen Standpunkt her kritisiert *W. Kretschmer Freud*s Libidotherorie. Er versteht den Menschen als ein Subjekt unter anderen Subjekten, das, ruhend auf einer ursprünglichen Abstimmung zwischen Individuum und Umwelt, ein Potential schöpferischer Neugestaltung und in die Zukunft gerichteter Selbst-Entfaltung in sich trägt. Wie auch *Ammon* verläßt er damit das pessimistische Menschenbild *Freud*s, nach dem ein Mensch dem anderen Menschen nur mögliches Objekt der Triebbefriedigung ist und gefangen bleibt in dem ständigen Konflikt zwischen Triebanspruch und feindlicher Umwelt. Die Erhebung einer menschlichen und zwischenmenschlichen Funktion, der des Eros, zum zentralen energetischen Prinzip erscheint *W. Kretschmer* unzulässig und lebensfeindlich, da der Mensch hierbei in seinem alleinigen Streben nach Lustempfindung einsam bleibt, „die Welt nicht erreichen und nur den eigenen Körper genießen kann".

*Freud*s Konzept der frühkindlichen Sexualität stellt *Kretschmer* die Sinnlichkeit entgegen, die ein allumfassendes sinnlich-körperliches Erleben der Umwelt bedeutet und sich „gegenüber anderen Lebewesen erfüllt". Sexualität im Kindesalter versteht er als Ausdruck schwerer psychischer Erkrankung. Eine ödipale Konstellation, so wie *Freud* sie beschreibt, entsteht nach *Kretschmer* erst während der Pubertät, wenn zu dem Bedürfnis nach Geselligkeit erotische Wünsche treten.

Im Gegensatz zu *Freud* sieht der Autor in dem griechischen Mythos von *Ödipus* eine Widerspiegelung des Ringens um menschliches Werden: In der Überwindung des Vaters als Sinnbild für Erziehung und kulturelle Tradition findet der Mensch mit Hilfe der Mutter, der kraftspendenden Lebensquelle, zur Individualität.

Geselligkeit, Gestaltungsdrang und Neugier bezeichnet *W. Kretschmer* als wesentliche Funktionen und Potentiale des Menschen. Entwicklung ist nur möglich im Rahmen menschlicher Bezüge, der Kultur und Ethik. Dieser Ansatz führt *Kretschmer* allerdings nicht zu der Entwicklung eines eigenen Energie- und Gruppenkonzeptes, wie er auch

keine Hinweise auf Verständnis psychischer Erkrankung und deren Heilungsmöglichkeiten bietet.

In seiner Kritik der Theoriebildung *Freuds* zeigt *W. Kretschmer* immanente Widersprüche auf zwischen der rationalistischen Betrachtung der menschlichen Psyche als Apparat isolierter Elemente einerseits und der Gewichtung der Deutung psychischer Vorgänge andererseits. Die rationalistische Sicht verwirft *Kretschmer* als dem menschlichen Wesen nicht angemessen. Er berührt hiermit ein Hauptproblem der Wissenschaften vom Menschen – speziell der Psychologie –, nämlich einerseits rationalistisches Denken zu überwinden, um zu einem tieferen, die Gefühle eines Menschen berücksichtigenden Verständnis zu gelangen.

Der wichtigste Kritikpunkt an der therapeutischen Methode *Freuds* betrifft den Aspekt der fehlenden menschlichen Beziehung zwischen Psychoanalytiker und Patient. Die geforderte innere Distanz des Analytikers läßt den Patienten mit seinen Gefühlen allein und kann damit häufig zu einer Verschlimmerung des Leidens führen. Das Aufzeigen von Auswegen und Entwicklungsmöglichkeiten in der Therapie bezeichnet *Kretschmer* als wesentlich für deren Erfolg. Allerdings bietet er selbst kein überzeugendes therapeutisches Konzept an. Er referiert eine große Anzahl verschiedenster therapeutischer Richtungen und Techniken beginnend bei *C. G. Jung* und *A. Adler* über das Wachtraumverfahren *R. Desoilles* u. a. bis zu *Janows* Ur-Schrei-Therapie und den Encounter-Gruppen. Es entsteht der Eindruck, daß alle diese Methoden der Psychoanalyse vorzuziehen sind, wobei er der Wachtraumtechnik einen besonderen Stellenwert beimißt. Es ist jedoch die Frage zu stellen, inwieweit diese Methode schwerkranken Patienten helfen kann oder nicht vielmehr gerade kontraindiziert ist.

Das Buch „Psychoanalyse in Widerstreit" ist im wesentlichen bestimmt von einer vielseitigen kritischen Auseinandersetzung mit der Theorie und Praxis der *Freud*schen Psychoanalyse, ohne daß jedoch ein dezidierter eigener Ansatz vor allem im Bereich des Krankheitsverständnisses deutlich wird. In Ablehnung an eine existentiale psychiatrische Richtung entwickelt *Wolfgang Kretschmer* kein grundlegend neues theoretisches und therapeutisches Konzept, wobei zu berücksichtigen ist, daß ein Anspruch in diese Richtung zumindest im Titel des Buches nicht formuliert ist.

Susanne Weiß (Mainz)

Norbert Geyer (Hrsg.)
Psychiatrie – Geschichte, Entwicklung, Probleme, Standpunkte

Werkverlag Dr. Edmund Banaschewski, München-Gräfelfing, 1977, 104 Seiten, DM 28,–

Dieser Sammelband enthält 20 Vorträge, die anläßlich des 100jährigen Bestehens des Landes-Sonderkrankenhauses für Psychiatrie und Neurologie in Graz gehalten wurde. Die Durchführung der Tagung wurde durch Zuwendung von neun pharmazeutischen Firmen ermöglicht, heißt es in einer Beilage. Die einzelnen Artikel befassen sich mit der Geschichte der Psychiatrie, mit einzelnen Krankheitsbildern wie Epilepsie, zerebraler Durchblutungsstörung, Funktionspsychosen und organischen Defektsyndrome, mit der Neuropsychiatie des Kindes- und Jugendalters und medizinischer Psychologie sowie rechtlicher Fragen.

Es hat sich viel verändert in der Psychiatrie in den letzten 100 Jahren: Es ist ruhiger geworden in den Anstalten, es muß nur noch selten Gewalt angewendet werden (*Bochnik* : „Strukturentwicklung in der Psychiatrie"), der Fortschritt in der Diagnostik wird von *Geyer* im Vorwort hervorgehoben – neue Verfahren der Röntgenologie, EEG, Nuklearmedizin und Computer-Tomographie –, allerdings hat sich dadurch für die sog. Geisteskrankheiten nichts verändert, möchte ich bemerken. Die Tiefenpsychologie in der Psychiatrie wird von *Solms* behandelt, das Deuten von Symptomen als fragwürdig angesehen, überhaupt sei das Verfahren für eine große Anstalt viel zu aufwendig. Dem kann man nur zustimmen, aber hat es seitdem nicht Entwicklungen gegeben, die über *Rosen* , *Schultz-Hencke* und *Sechehaye* hinausgehen? Die Tendenz einiger Arbeiten ist: Im großen und ganzen sind wir mit dem Erreichten zufrieden; Kritik richtet sich gegen zu wenig Mittel für neue Bauten und mehr Personal. So heißt es bei *Bochnik* , „daß die Psychiater, auch wenn ihnen nur dringend verbesserungsbedürftige Kliniken zur Verfügung stehen, viele dankbare Patienten haben, die freiwillig wieder kommen, wenn sie erneut erkranken". Dieser Satz scheint mir charakteristisch für viele Arbeiten in diesem Band, daß Patienten immer wieder neu erkranken, wird als selbstverständlich angesehen.

Eine kritische Auseinandersetzung mit dem bisher Erreichten fehlt fast völlig. Den in Diagnostik und Therapie der „Geisteskrankheiten" vorherrschenden Eklektizismus durch eine übergreifende Theorie zu überwinden und von daher zu einer effizienten Behandlung zu kommen, diese Forderung taucht nirgendwo auf. Im Gegenteil: Was stört, wird abgeschnitten. Das wird deutlich in einem Hinweis von *Solms* auf die Beziehung zwischen Patienten und Mitarbeitern in der Klinik „ . . . diese Beziehung folgen festgelegten Regeln, und außerdem haben sie einen schwer überschaubaren affektiven Bereich". Ähnlich *Ganner* , der *Hildegard von Bingen* (12. Jh.) erwähnt, die für die Behandlung der

Melancholie Mandragoras und Gebet empfiehlt. *Ganner* geht nur auf das Pharmakon ein, das Gebet, das die Beziehung zu einer Glaubensgemeinschaft wieder herstellt, also für die gruppendynamischen und seelischen Beziehungen von Wichtigkeit ist, wird von ihm einfach übergangen. Nicht Beziehungen sind wichtig, sondern Pharmaka. *Lechner* klagt in seiner Arbeit über soziale Rehabilitation, die Vielschichtigkeit der Krankheitsbilder, die Unterschiede in Alter und Bildung der Patienten. Eine räumliche Trennung seit nicht möglich. Auch hier wird etwas abgeschnitten, nämlich die Möglichkeit, daß sich gerade Patienten unterschiedlicher Erkrankung, unterschiedlichen Alters und verschiedener Bildung gegenseitig helfen können, wenn sie ein hierfür geeignetes Milieu vorfinden. *Lechner* spricht davon, daß die Rehabilitationsmöglichkeiten bei psychiatrischen Erkrankungen „auf eine reale und wissenschaftliche fundierte Basis gestellt" worden sind. Es folgen Schlagworte wie den Patienten in ein „soziales Gefüge einordnen", „psychosoziale Kontakte und Interaktionen fördern" und Aufzählung einzelner Maßnahmen wie Früherkennung, Frühbehandlung, Einbeziehung der Schulen und Arbeitsämter. Leider wird nicht weiter ausgeführt, es bleibt bei den Worten.

Die meisten Arbeiten gehen von einem Gegensatz zwischen psychogenen Erkrankungen und endogenen Psychosen aus, für die dann Elektroschock ein „komplikationsloses Heil(!)-Verfahren" ist (*Meyer*). Der Herausgeber zitiert einen Satz von *Einstein* : „Es ist oft leichter, ein Atom zu spalten, als eine vorgefaßte Meinung zu ändern". Dieses Zitat gilt meiner Meinung nach genauso für die Vertreter des Endogenitätsdenkens, das bisher jeder Wissenschaftlichkeit ermangelt.

Erfreulich sind dagegen die Arbeiten von *Pakesch* über „Medizinische Psychologie in der Psychiatrie" und *Harrer* über „Verschiedene Aspekte des Freiheitsentzuges im psychiatrischen Krankenhaus". *Pakesch* geht davon aus, daß auch die psychotische Symptomatik grundsätzlich verstehbar ist, daß es in der Behandlung nicht um passive Anpassung des Patienten, sondern um aktive Reintegration geht. Er schildert das Widerstreben hierarchischer Strukturen gegen jegliche Veränderung am Beispiel der gescheiterten Reformen Professor *Flegels* , betont die Notwendigkeit der Selbsterfahrung für Mitarbeiter eines psychiatrischen Krankenhauses und schließt mit der Forderung, auch im Geisteskranken die Würde des Menschen zu sehen. *Harrer* hebt hervor, daß die Begriffe Freiheit und Freiheitsentzug nicht nur aus der Sicht der Gesellschaft, sondern auch aus der Sicht des Kranken gesehen werden müßten.

Brigitta Marsen (Berlin)

Irene Jakab (Hrsg.)
Mental Retardation

Karger Verlag, Basel, 1982, 508 Seiten

Ich hatte kürzlich die Möglichkeit, *Irene Jakab* persönlich kennenzulernen, als sie *Ammon* besuchte, mit dem sie gleichzeitig in der Menninger Klinik gewesen war. Sie erzählte über ihre Arbeit mit geistig Behinderten, die zusätzlich psychisch gestört sind, und deren Familien. Sie sprach mit sehr viel Wärme über diese Arbeit mit den Ärmsten in unserer Gesellschaft und ihr starkes Engagement auf diesem Gebiet wurde deutlich. Dies kann man auch von dem jetzt vorliegenden Buch sagen.

"To be retarded is a handicap, not a disgrace". Dieses Leitmotiv stellte *Irene Jakab* ihrem Vielautoren-Lehrbuch voran. Von ihr selbst sind drei umfangreiche, sehr sorgfältige Arbeiten über Diagnose und Differentialdiagnose geistiger Behinderung, psychiatrische Störung bei geistiger Behinderung und Behandlung und Rehabilitation geistig Behinderter.

In dem ersten Kapitel werden die Kriterien der geistigen Behinderung sehr detailliert beschrieben und diskutiert. Es sind verminderte Intelligenz mit einem IQ kleiner als 70, Defizite in dem adaptiven Verhalten und Auftreten der Störung vor dem 18. Lebensjahr. Es wird die Differentialdiagnose zwischen organischen Schäden des Gehirns und psychisen Erkrankungen herausgearbeitet, deren Symptomatik sehr ähnlich sein kann. Dies wird an überzeugenden Fallbeispielen dargestellt. Einzelne Tests, Fragebögen und ihre Bewertung werden diskutiert und das Vorgehen wird in Graphiken anschaulich gemacht. Einzelne neurologische Störungen wie z. B. Alexie oder Agraphie werden in ihren Erscheinungen und Folgen genau analysiert und anschaulich beschrieben, so daß sich ihre Behandlung daraus folgerichtig ergibt.

Hierbei geht *Irene Jakab* von einer Lokalisation von Hirnfunktionen in bestimmten Zentren aus, was in der neurophysiologischen Forschung jedoch immer wieder in Frage gestellt wurde; in neuerer Zeit haben gerade sowjetische Forscher an Hirnverletzten zeigen können, daß eine Übernahme gestörter Funktionen durch andere Hirnabschnitte möglich ist. Diese Frage wird von der Autorin nicht diskutiert. Wie sie berichtet, sind 70 % der geistigen Binderungen auf soziokulturelle Deprivation zurückzuführen, 20 % sind rein organisch. Die auftretenden Symptome können sehr ähnlich sein. Hier böte sich ein mehr ganzheitliches und gruppendynamisches Verständnis der Störung an. Fragen, die sich hieran knüpfen könnten, werden von der Autorin nicht diskutiert. Die Diskussion bleibt auf der Ebene der Phänomenologie und der klinischen Erfahrung. Auch der gruppendynamische Aspekt in der Ar-

beit mit den Familien, welche Rolle die Behinderung für die Familie spielt, wird nur angedeutet.

Der erste der insgesamt vier Themenkreise, in die das Buch gegliedert ist, widmet sich den organischen Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten der geistigen Behinderung. *Moser* gibt in seinem Kapitel eine Darstellung über die vielfältigen, genetisch determinierten, metabolischen und endokrinen Störungen und fordert besonders die Intensivierung präventiver Maßnahmen, da entdeckte Enzymdefekte kausal therapierbar sind.

Steele diskutiert in seinem Kapitel den Beeinflussungszusammenhang von Vererbungsfaktoren einerseits und von Umweltfaktoren andererseits. Etwa 3 % der Bevölkerung in den USA sind als geisig behindert anzusehen. Für mehr als die Hälfte dieser Störung ist die Ätiologie umstritten.

Der zweite Themenkreis über diagnostische und therapeutische Prozesse bildet den Haupteil des Buches. Neben dem Kapitel von *Irene Jakab* stellen Psychologen die Voraussetzung zum Verständnis psychologischer Messungen und verhaltenstherapeutischer Interventionen in einzelnen Arbeiten dar. Bei einem verhaltenstherapeutischen Behandlungsprogramm wird zunächst das auffällige Symptom, z. B. hypermotorische Unruhe beschrieben, immer wieder genau beobachtet (Häufigkeit, Zeidauer etc.) und dann systematisch, wobei verschiedene Methoden wie z. B. „punishment" angewendet werden, zu mildern oder zu beseitigen versucht. Es werden auch Fehler, die durch verhaltenstherapeutische Maßnahmen gemacht werden können, von der Autorin angedeutet. Ziel aller therapeutischen Bemühungen ist allein die angestrebte Verhaltensänderung.

Die beiden nächsten Kapitel befassen sich eingehend mit der pädiatrisch neurologischen Diagnostik und Therapie bei geistiger Behinderung und stellen ausführlich alle Epilepsieformen mit sämtlichen Behandlungsmöglichkeiten vor. Dabei lassen Ansichten wie z. B. „Most commonly, there is no specific treatment for mental handicap" fragen, ob angesichts der enormen substituierenden Plastizität des Gehirns vor allem bei Kindern, nicht doch nocht mehr spezifische Möglichkeiten bestehen, auch bei schweren, organisch bedingten Störungen des ZNS. Der Stellenwert der Epilepsien wird schon allein dadurch deutlich, daß ungefähr 50 % aller geistig Behinderten daran leiden.

Irene Jakab vertritt in ihrem Kapitel über Diagnose und Therapie emotionaler Störung bei geistig Behinderten ein mehrdimensionales Behandlungskonzept durch Spezialisten, das unter der Gesamtleitung eines Psychiaters steht. Im letzten Abschnitt des Buches, das den öffentlichen Institutionen, deren Verwaltung und Organisation viel Raum widmet, stellt die Autorin die koordinativen Beziehungen zwischen allen Beiteiligten zum Wohl des geistig Behinderten in den Vordergrund.

Es folgen Kapitel über die psychopharmakologische Behandlung und über Erziehung geistig Behinderter sowie über Sozialarbeit mit geistig Behinderten und ihren Familien. Auch die soziologischen Implikationen der Rehabilitation werden angeführt.

Der über 10jährigen direkten Lehrerfahrung *Irene Jakabs* ist die sehr gute Didaktik ihres Buches zu verdanken. Übersichtliche Tabellen, schematische und direkte Abbildungen veranschaulichen das Gelesene immer wieder. Ausführliche Fallbeispiele stellen einen direkten Zugang zur Praxis her.

Vermißt haben wir ein übergreifendes Kapitel, das die verschiedenen diagnostischen und therapeutischen Aspekte in einen Gesamtzusammenhang stellt und auf einer Metaebene diskutiert. Dies geschieht auch nicht in einem Kapitel von *Henderson* über die Ich-Psychologie. Er gibt einen Überblick über verschiedene Entwicklungstheorien und sagt, daß auch bei geistig Behinderten eine differenzierte Vorgehensweise möglicherweise bessere therapeutische Erfolge erzielen würde, indem man sich auf die gestörten Ich-Bereiche konzentrierte, während die intakten einfach unterstützt würden.

Das Buch ist von großem klinisch praktischen Wert und kann dazu beitragen, die noch immer unzureichende Ausbildung von Ärzten und anderen Mitarbeitern auf diesem Gebiet zu verbessern.

Brigitta Marsen, Werner Schnürer (Berlin)

D. Claussen (Hrsg.)
Spuren der Befreiung – Herbert Marcuse
Ein Materialienbuch zur Einführung in sein politisches Denken

Sammlung Luchterhand, Nr. 333, Darmstadt und Neuwied, 1981, 275 Seiten, DM 15,80

Herbert Marcuse kann sicherlich als einer der bedeutendsten Denker des 20. Jahrhunderts gelten. Und dies nicht nur wegen seiner Bedeutung für die Studentenbewegung. Vielleicht hat er als einer der theoretischen Köpfe der „Kritischen Therorie" bzw. der „Frankfurter Schule" viel tiefere Spuren der Befreiung hinterlassen. Schon allein die Vielfalt der von ihm behandelten Fragen und Fachgebiete, sowie die von ihm aufgedeckten Zusammenhänge geben jedem, der sich auf *Herbert Marcuse* einzulassen vermag, das sichere Gefühl, daß Überkommenes hinterfragt, daß Grenzen überschritten werden dürfen. Und das auch dann oder gerade, wenn man ihm nicht in allen theoretischen Positionen und praktisch-politischen Schlußfolgerungen zuzustimmen vermag. Denn nichts war *Herbert Marcuse* weniger als ein Dogmatiker.

Vor dieser Vielfalt und Komplexität steht jedoch auch ein Herausgeber, der es sich zum Ziel gesetzt hat, eine Einführung in das politische Denken *Herbert Marcuses* zu liefern. Diese Schwierigkeit ergibt sich schon allein daraus, daß das politische Denken von *Herbert Marcuse* erstens einem beständigen Wandel und einer fortwährenden Entwicklung unterlag und daß zweitens dieses politische Denken bei *Marcuse* nie nur Politisches im strikten Sinne des Wortes umfaßt.

Dieser schwierigen Aufgabe nähert sich *Claussen* auf mehreren Ebenen:

Erstens folgen die einzelen Abschnitte seines Bandes der Chronologie der Entwicklung des Denkes von *Herbert Marcuse* .

Zweitens gibt er durch die Einteilung in drei große Kapitel die Möglichkeit der Beschäftigung mit zentralen Themen und Stationen im Schaffen von *Herbert Marcuse* (Die geschichtliche Erfahrung: Nationalsozialismus und Stalinismus; Kritik des Realitätsprinzips; Gegenbilder: Subjektivität als Wirklichkeit).

Drittens folgt bei den insgesamt 14 einzelnen Abschnitten innerhalb dieser drei Kapitel jeweils einem darstellenden Text, die von verschiedenen Autoren erarbeitet wurden, ein entsprechender Auszug aus dem Werk *Herbert Marcuses* . Dadurch ist das vorliegende Buch eine Textauswahl wie auch eine einführende Darstellung.

In dieser fast dialogischen Vorgehensweise liegt sicher ein wesentliches Verdienst dieses Bandes: Er erleichtert eine – erste – Rezeption der Fülle des (politischen) Denkens von *Herbert Marcuse*.

Zugleich ist aber eben an dieser Stelle auch Kritik anzumelden: Offen bleibt nämlich die Frage, warum nicht die Ebene purer Darstellung überschritten, warum nicht zumindest ansatzweise in einen *kritischen* Dialog mit *Marcuse* eingetreten wurde. Denn dies hätte doch dem „kritschen" Denken, das *Marcuse* vorzuleben bemüht war, originär entsprochen. So aber wird lediglich bereits formulierte Kritik an *Herbert Marcuses* Denken allenfalls zitiert. Dadurch bleiben Fragen, die im Sinne des vom Neopositivismus abgegrenzten Denkens der „Kritischen Theorie" Grundlage wissenschaftlicher Entwicklung sind, leider ungestellt und Chancen einer wirklichen Aktualisierung ungenutzt.

In diesem Sinne würde es sich beispielsweise anbieten, den Versuch *Herbert Marcuses*, Psychoanalyse und Marxismus zu verbinden, einer näheren – auch historisch-kritischen – Analyse zu unterziehen. Zu fragen wäre einmal nach der Spezifik seiner *Freund*-Rezeption wie nach seinem Verständnis *Marxscher* Kategorien andererseits. Wohl wird von *Marcuse* aufgezeigt, daß die gesellschaftliche Realität eine von *Freud* noch nicht erkannte „zusätzliche Unterdrückung" mit sich bringt, welche zur Folge hat, daß „die Menschen (. . .) nicht ihr eigenes Leben (leben), sondern (. . .) schon vorher festgelegte Funktionen (erfüllen)".

Interessant wäre aber hier z. B. die Frage, warum *Marcuse* in diesem

Zusammenhang nicht die Rolle veränderter Gruppenbezüge als die vom Indviduum erlebte gesellschaftliche Realität erkennt, warum also der von ihm gesehene Zusammenhang von gesellschaftlicher Realität und individueller Situation so abstrakt bleibt. Um dies zu leisten, wäre es sicher angebracht, tiefer in die wissenschaftliche Materie einzudringen – was wiederum eine ernsthaftere Auseinandersetzung mit dem Menschen *Herbert Marcuse* notwendig gemacht hätte.

Somit liegt ein wohl materialreicher Band vor – aber was zum Weiterdenken anregt, reicht zunächst über *Herbert Marcuses* Gedanken nicht hinaus.

Harald Bialké (Düsseldorf)

Nachrichten

Gemeinnütziger Verein zur Förderung der Psychoanalytischen Kindergärten gegründet

Seit dem 31.10.82, dem Tag der Gründung des Fördervereins, werden die Psychoanalytischen Kindergärten der gemeinnützigen Deutschen Akademie für Psychoanalyse und der Deutschen Gesellschaft für Gruppenpsychotherapie von Eltern, Freunden und Mitarbeitern der Institute der DAP und der Kindergärten finanziell und ideell unterstützt. Dieser Verein will dazu beitragen, die Idee der Psychoanalytischen Pädagogik nach Gisela Ammon einem breiten Kreis von Eltern, Erziehern und Wissenschaftlern nahezubringen und Menschen und Organisationen zu finden, die bereit sind, uns vor allem finanziell zu unterstützen bei unseren Zielen, der

- Angleichung der Erziehergehälter an den Bundesangestelltentarif
- Integration sozialschwacher Familien
- Integration ausländischer Kinder
- Integration behinderter Kinder
- dem Aufbau weiterer Psychoanalytischer Kindergärten

Die Arbeit des Vereins in dieser Aufbauphase besteht natürlich zuallererst in der Mitgliederwerbung. So ist es uns bis heute gelungen über 140 Mitglieder zu gewinnen, die mit ihren Beiträgen von 5 DM monatlich (nach oben haben wir keine Grenzen gesetzt) tatkräftige Unterstützung leisten. Weitere Schwerpunkte unserer bisherigen Aktivitäten bestehen darin, uns in der Öffentlichkeit der Institute und der Kindergärten bekanntzumachen, sei es auf Elternabenden oder durch Weihnachtsbasare, aber auch vor allem durch unseren Stand auf dem XIV. Internationalem Symposium der DAP und dem I. Weltkongreß der WADP in Travemünde.

Ein besonderes Arbeitsgebiet des Vereins wird die Unterstützung bei wissenschaftlichen Begleituntersuchungen und Forschungsprojekten zur Psychoanalytischen Pädagogik in unseren Kindergärten sein. Gerade von diesen Aktivitäten versprechen wir uns in der Öffentlichkeit der entsprechenden Fachpresse eine fördernde Zusammenarbeit im Sinne unserer Ziele.

Das Leben und der Erfolg unseres Vereins wird getragen von den ehrenamtlichen Mitarbeitern, ihrem Einsatz und ihrer Einstellung zu unseren Zielen. Und so kommt es dazu, daß die Eltern und Mitarbeiter aus den Kindergärten in Berlin, München, Düsseldorf, Köln, Mainz und Hamburg durch den Förderverein einen Rahmen finden, in dem der ge-

genseitige Kontakt, Erfahrungsaustausch und die solidarische Zusammenarbeit wachsen können. Diese Seite unserer Arbeit macht uns besonders froh und hoffnungsvoll.

Die Zusammenarbeit der Eltern aus den verschiedenen Städten hat ja auch einen gemeinsamen Ursprung: die Psychoanalytische Pädagogik nach Gisela Ammon. So war es nur natürlich, daß wir auf unserer Gründungsversammlung am 31.10.82 Frau Gisela Ammon und Dr. Günter Ammon einstimmig zu unseren Ehrenpräsidenten, gleichsam als die geistigen Eltern, wählten.

Gemeinnütziger Verein zur Förderung der Psychoanalytischen Kindergärten e.V., Wielandstr. 27/28, 1000 Berlin 15

Aus: Japanese Bulletin of Art Therapy, 1982, Vol. 13

Eindrücke vom X. Congrès International de la Société International de Psychopathologie de l'Expression

Während des Kongresses besuchten wir die von *Ammon* geleiteten Dynamisch-psychiatrischen Forschungsinstitutionen und die Klinik in München, den Psychoanalytischen Kindergarten in Berlin und waren dann von Dr. *Ammon* zu sich nach Hause eingeladen worden, wo wir uns mit den dort zahlreich versammelten Kollegen und Bekannten herzlich unterhielten. Im Vergleich zu den japanischen Klinikern haben sie großes Vertrauen in ihre klinische Praxis, wobei ich glaube, daß sich die praktische klinische Arbeit und die wissenschaftlich schriftstellerische Tätigkeit ungefähr die Waage halten; aber wie sie diese aufteilen und mit welchem Selbstvertrauen sie auch eine Theorie anwenden, da gibt es für uns noch viel zu lernen.

Über die Teilnahme am 10. Congrès International de la Société Int. de Psychopathologie de l'Expression

Im Folgenden gebe ich eine Zusammenfassung der beiden Dankesansprachen, die ich jeweils am Ende unserer Besuche in den Dynamisch Psychiatrischen Forschungseinrichtungen (22. Okt.) von Dr. Ammon und in seinem Hause (29. 10.) gehalten habe. „Ich möchte mich vielmals bedanken, daß es uns möglich war, einen solch freundlichen Austausch mit Dr. *Ammon* und den Mitarbeitern der von ihm geleiteten DAP zu haben und die Ergebnisse einer wirklich bedeutungsvollen Besichtigung mitnehmen zu können.

Dr. Günter *Ammon* unterhält zu unserer Gesellschaft (Japanische Gesellschaft für die Psychopathologie des Ausdruckes) seit ihren Anfängen Beziehungen. Sie nahmen ihren Anfang, als Dr. *Ammon* einen Beitrag über Kunsttherapie in unserem Bulletin veröffentlichte.

Diese Beziehung hat sich vertieft durch den Austausch von Zeitschriften (der „Dynamischen Psychiatrie" mit dem „Japanese Bulletin of Art Therapy") und Briefe mit wissenschaftlichem und persönlichem Inhalt.

Auch erhielt ich (*Tokuda*) letztes Jahr eine Einladung zum 12. Internationalen Symposium der DAP. Es fand aber leider zur selben Zeit ein Symposium der Japanischen Gesellschaft der Psychopathologie des Ausdrucks statt, so daß ich der Einladung nicht Folge leisten konnte und Prof. *Fujinawa* in meiner Vertretung daran teilgenommen hat. Aber ich möchte hier auch erwähnen, daß Dr. *Okonogi* von der *Keyo*-Universität und Prof. *Ikemi*, Dr. *Aoki*, Dr. *Suzuki* u. a. ihre Akademie besucht haben und die gegenseitige Beziehung mit unseren Ländern eine tiefe ist. Auch diesesmal hoffen wir den gegenseitigen fruchtbaren wissenschaftlichen Austausch auszubauen."

Bei unserer Begegung in Dr. *Ammons* Haus in Berlin habe ich folgendes gesagt: „. . . München, dann Berlin, diese beiden Besuche waren für uns äußerst freundschaftlich und bedeutungsvoll, offengesagt, sie waren für uns wissenschaftlich sehr stimulierend.

Die Aktivitäten Ihrer Akademie auf dem Gebiet der Dynamischen Psychiatrie und die Ergebnisse der Kunsttherapie vor Augen bin ich zutiefst beeindruckt.

Für die bei unserem Besuch uns entgegengebrachte warme und aufrichtige Atmosphäre möchte ich mich von ganzem Herzen bedanken. Zum Abschied möchten wir als Finanzhilfe für Ihre Akademie 1000,– DM spenden. Abschließend möchte ich von ganzem Herzen beten für die Gesundheit von Dr. *Ammon* und für die weitere Entwicklung der Akademie."

Dr. Günter Ammon
Director, Institute of Dynamic Psychiatry
and Group Dynamics
Wielandstraße 27/28,
1000 Berlin 15, Federal Republic of Germany

March 1, 1983

Dear Dr. Ammon,

We need psychiatrists in the Federal Bureau of Prisons. There are 43 institutions scattered across the U.S.A. Eleven of the 43 have one or mo-

re full time psychiatrists. Living areas range from rural to metropolitan and water skiing to snow skiing. If you would like to trade your 80 hour work week for 40 hours, we may be your answer. You do not have to worry about overhead when you are on vacation or pursuing CME credits when you are working for the Bureau. None of the physicians working for the Bureau carry malpractice insurance that I know of. We do not bill patients or insurance companies. The personalities of the patients are fascinating. The pathology is more varied and severe than in the private sector.

A word about myself. For 25 years I was in private practice in Los Angeles, California, doing orthopedic surgery. I joined the Bureau six and a half years ago. My wife saw more of me in the first six months I was with the Bureau than she had in the previous 25 years. My only regret is that I did not do it sooner.

The top salary for a physician is $ 63,800 annually. A physician is also eligible for a bonus of $ 7,000 per year for the first two years and $ 10,000 per year there after. The fringe benfits are far too numerous for this letter. After five years with the Bureau you would be eligible for retirement benefits if you are 62 or older. Previous military or other federal service time is added to the five years. As we are under the Department of Justice, the retirement benefits are more lucrative than in other federal agencies.

All Bureau employees must undergo a rather extensive background investigation at no cost to the applicant. However, this usually requires two months time.

There is no age limit for physicians on entering the service and no mandatcry retirement age. The physical requirements are minimal. You must be a U.S. Citizen and have one current state license. The license does not have to be in the state where you are stationed.

If you have further questions or desire more information, drop me a line or feel free to callme at (417) 862–7041.

A. E. *Miller*, M. D.
Director of Medical Recruitment
Federal Bureau of Prisons

2. Europäischer Autismus-Kongreß – Paris 1983

Zum zweiten Mal nach 1980 in Gent werden sich in diesem Sommer die Elternverbände, die sich um Hilfe und Förderung für autistische Menschen bemühen, zu einem europäischen Kongreß treffen.

Die französiche Elternvereinigung lädt alle Interessenten für den 10./11./12. Juni 1983 in das Palais Congrès nach Paris ein.

Thema der Veranstaltung, an deren Vorbereitung zehn europäische Verbände, u. a. auch der Bundesverband „Hilfe für das autistische Kind", aktiv mitgewirkt haben, werden die Zukunftsaussichten autistischer und psychotischer Kinder und Jugendlicher aus der Sicht nach unterschiedlichen methodischen Ansätzen durchgeführter Untersuchungen sein.

Dreißig Referenten aus zehn Ländern werden zu dem Problem Stellung nehmen.

Die Organisatoren des Kongresses rechnen mit Teilnehmern aus 16 europäischen Ländern. Um allen Eltern und Fachleuten über Sprach- und Verständnisschwierigkeiten hinwegzuhelfen, wird eine Simultanübersetzung in 5 Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch, Italiensich, Spanisch) angeboten.

Programme und weitere Informationen können alle Interessenten beim:
Bundesverband „Hilfe für das autistische Kind"
Bebelallee 141, 2000 Hamburg 60, Tel. 040/511 56 04
erhalten.

Der Berufsverband Deutscher Psychologen (BDP) führt Existenz-Gründungs-Seminare für Diplom-Psychologen mit Berufserfahrung und konkretem Projekt durch.
Themenauszug: Praxisgründung, Öffentlichkeitsarbeit, Honorare, Kassenabrechung, Berufsethik und Berufsrecht.
Weitere Auskünfte und Anmeldung:
Berufsverband Deutscher Psychologen,
6050 Offenbach, Scheffelstr. 7
Telefon (0611) 854012 (9–12 Uhr).

54. Gruppendynamische Klausurtagung

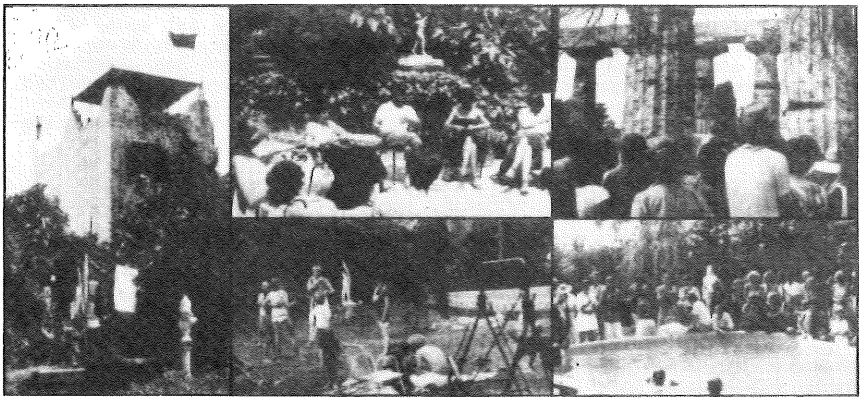
Deutsche Akademie für Psychoanalyse (DAP)

Mitglied der World Federation for Mental Health, der Internationalen Gesellschaft für Ärztliche Psychotherapie, der World Association for Dynamic Psychiatry und der World Association for Social Psychiatry

– als gemeinnützig anerkannt –

Institute, Kliniken, Kindergärten, Tagungszentren, Arbeits- und Studiengruppen, DAP-Hochschulgruppen der DAP: Berlin, München, Düsseldorf, Hamburg, Köln, Freiburg, Erlangen, Mainz, Stelzerreut/Passau, Paestum/Neapel, Bern, Heidelberg

vom 14. bis 24. Mai 1983 im:



Tagungszentrum der DAP in Paestum (Salerno)
unter dem Motto:

Androgynität und Gruppe

Gesamtleitung:

Dr. med. Günter Ammon

Anmeldung: Lehr- und Forschungsinstitut der Deutschen Akademie für Psychoanalyse (DAP) e.V., Wielandstr. 27/28, 1000 Berlin 15, Tel. (030) 881 80 59, 881 80 50, 883 49 81

Was ist eine "Gruppendynamische Klausurtagung"?

Zu einer gruppendynamischen Klausurtagung kommen Menschen aus allen Bereichen - geographisch, gesellschaftlich und berufsmäßig - unterschiedlichen Alters zusammen, insgesamt werden es zwischen 100 und 200 Menschen sein. Alle zusammen bilden die Großgruppe. Zudem ist jeder Teilnehmer in einer gruppendynamischen Kleingruppe, zu der im allgemeinen 8 bis 15 Menschen gehören. Auch die Leiter dieser Gruppen bilden eine Gruppe, die hier Dr. Ammon leitet.

Ziel einer Tagung sind grundsätzlich 2 Dinge:

- die gruppendynamische Selbsterfahrung jedes einzelnen
- das Studium des Gruppenprozesses als Ganzes.

Wie kann man sich "gruppendynamische Selbsterfahrung" vorstellen?

Jeder Mensch verbringt einen Großteil seines Lebens in Gruppen: der Familie, unter Freunden, in der Arbeit, bei künstlerischen und sportlichen Aktivitäten. Er sieht die anderen und erlebt sich selbst - meist wird darüber aber kaum gesprochen. In einer gruppendynamischen Gruppe ist genau das Thema: die Gefühle des Einzelnen zu sich, zu den anderen, zur Gruppe und Großgruppe als Ganzem. Er erfährt, wie er erlebt wird von den anderen, kann sich verändern, Neues an sich entdecken und gefundene Möglichkeiten ausprobieren. Ammon spricht von der kreativen Möglichkeit, die im Unbewußten jedes einzelnen liegt, die er sich im Sinne von Identitätserweiterung im Prozeß einer gruppendynamischen Gruppe erobern kann.

Was heißt es, daß der Gruppenprozeß als Ganzes studiert wird – wo und wie geschieht das?

Neben der gruppendynamischen Selbsterfahrung in der Kleingruppe durchläuft jede Kleingruppe einen Prozeß mit Anfangs-, Mittel- und Trennungsphase. Gewisse Gesetzlichkeiten lassen sich aufzeigen, dennoch ist der Verlauf jeder Gruppe und jeder Tagung einzigartig. Diese Gesetzlichkeiten und Dynamiken im Prozeß und durch eigenes Erleben zu erkennen, ist auch Anliegen der Gruppe. Mitreflektiert wird die Interdependenz zu den anderen Gruppen und die Beziehung zur Großgruppe. Geistiges Lernen gehört also auch in die Kleingruppen. Darüber hinaus können gruppendynamische Fragestellungen in den abendlichen Seminaren auf theoretischer Ebene diskutiert werden.

Wie oft kommen denn Großgruppe und Kleingruppe zusammen? Wie ist die Struktur der Tagung?

Die Kleingruppen treffen sich im allgemeinen zu 2 Sitzungen am Tag: eine von 10 - 12 Uhr, eine von 16 - 18 Uhr, insgesamt finden 20 Gruppensitzungen statt. Die Großgruppe trifft erstmalig am 15. Mai um 10 Uhr im Amphitheater der Casa Ammon zusammen, wo Dr. Ammon die Tagung eröffnet und auch etwas zum Thema der Tagung sagen wird. In der Mitte der Tagung findet ein gemeinsamer Großgruppenausflug nach Capri statt, zudem wird die Großgruppe eine Tempelführung und eine Museumsführung unter Ammons Leitung gemeinsam erleben, auf Wunsch leitet Ammon auch eine Führung durch die Casa und das DAP-Gelände in Paestum. Weitere Großgruppenveranstaltungen sind die abendlichen Seminare, in denen Teilnehmer Referate zu ausgesuchten Themen halten, die dann im Plenum diskutiert werden. (Wer gern ein Referat übernehmen möchte, wende sich an: Dr.med. Günter Ammon, Prinz-Friedrich-Leopoldstr. 21, 1 Berlin 38). Auf dem Hintergrund

seiner milieudynamischen Konzeption ist es möglich, daß Gruppen geschlossen oder Einzelne in den Pausen an dem Workshop "Tänzerischer Ausdruck - Experimente" teilnehmen, bzw. in Absprache mit der Tagungsleitung ein weiteres Stück des DAP-Geländes gestalten, sich um die Pflanzen der Anlage kümmern, Gemüsebeete anlegen, Früchte ernten oder Kräuter pflanzen. Am Abend vor dem letzten Tag treffen sich alle beim gemeinsamen Abschiedsessen.

Was geschieht denn in den Kinder- und Jugendgruppen?

Ziel der Psychoanalytischen Kinder- und Jugendgruppen ist, den Kindern und Jugendlichen eine Gruppe zu schaffen, in der sie sich wohlfühlen. Was konkret geschieht, wird von den Wünschen der Teilnehmenden selbst abhängen. Malen, Basteln, Schwimmen im Meer und im Swimmingpool, kleinere Ausflüge, Musikmachen, Lesen und Kennenlernen des Landes und seiner Geschichte können dazugehören.

Erfahren die Eltern davon, was in den Kindergruppen geschieht?

Geplant und zur Tagung gehörig sind 2 Elterngruppensitzungen, in denen die Eltern über die Kinder etwas erfahren, über die Kinder und sich selbst sprechen können. Oft machen die größeren Kinder und Jugendlichen eigene Videoaufnahmen über ihre Gruppen und Vorführungen für die Eltern.

Was bedeutet eigentlich ein Motto für eine Tagung?

Immer wieder hat sich gezeigt, daß das Motto einer Tagung sich zunächst weniger in den Diskussionen findet, sondern auf unbewußter Ebene in den Gruppen wirkt, so immer wieder angesprochen wird in den Kleingruppen - gerade auch in einer Auseinandersetzung mit dem, was Ammon in der Eröffnung zum Thema ausgeführt hat. Am Ende der Tagung läßt sich oft aus dem sichtbar werdenden Großgruppenprozeß ein Kommentar der Großgruppe zu dem Thema ablesen.

Was heißt denn "androgyn"?

Androgyn heißt, daß der Mensch ein Ganzes ist, mit männlichen und weiblichen Strebungen, unabhängig von seiner Körperlichkeit. Starre sexuelle Rollen und Verhaltensfixierung halten wir für schädlich sowohl für Kinder, wie für Erwachsene. Das Wissen um dieses androgyne Prinzip kann auf viele Menschen befreiend wirken, nämlich sich geheimen Wünschen und Bedürfnissen entsprechend auszudrücken ohne gesellschaftlichen Anpassungsdruck. Mehr davon wird in den abendlichen Seminaren durch Literaturstudium und Referate in Diskussionen erarbeitet werden.

Noch etwas: Wer organisiert denn die Reise?

Sie selbst! Ein paar Hinweise finden Sie auf der folgenden Seite .

Wissenswertes zu Organisation und Planung

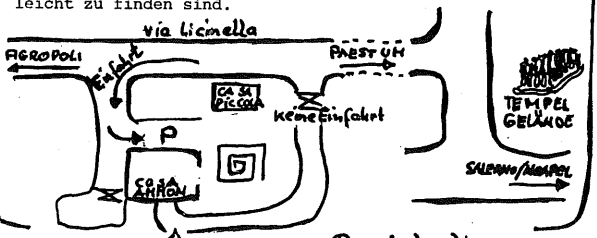
Anreise

Flug: bis Neapel, ab da Bahn oder Taxi. Ein Taxi kostet von Neapel nach Paestum ca. 100,-- DM.
Bahn: unterschiedliche Verbindungen, wenige Züge halten in Paestum. Ab Battipaglia oder ab Agropoli kann man ein Taxi nehmen.
Auto: entweder die äußerst sehenswerte Küstenstraße entlang oder in Salerno Richtung Reggio Calabria bis zur Ausfahrt Battipaglia. (Man braucht nicht durch Neapel zu fahren.)

Hotels - Unterkünfte

müssen Sie sich selbst besorgen. Zu vielen Hotels am Orte besteht ein guter Kontakt, z.B.
Mandetta: Tel. (0039828) 811118
Calypso: Tel. (0039828) 811031
Ariston: Tel. (0039828) 843333
Villa Rita: Tel. (0039828) 811081 u.a.

Vollpension zu geregelten Zeiten zu buchen ist nicht empfehlenswert, da erfahrungsgemäß sich auf Klausurtagungen bald eine eigene Zeitrechnung entwickelt. Auch Zelten kann man in Paestum oder mit mehreren ein Bungalow bewohnen, Campingplätze und Bungalows befinden sich meist direkt am Meer, die jedoch alle ausgeschildert sind und leicht zu finden sind.



Es empfiehlt sich trotz zu erwartender sommerlicher Temperaturen auch warme Sachen und Regenzeug, vor allem Gummistiefel für Kinder einzupacken.
Wer gern zeichnet oder malt, sollte sein Werkzeug dazu mitbringen. Auch Musikinstrumente sind meist sehr gefragt.

Baden läßt es sich gut im Meer. Kinder sollten aber nicht allein gehen und Erwachsene nicht zu weit rausschwimmen. Bei bewegter See und auch sonst gibt es gefährliche Strudelbildungen in Ufernähe.

Registration

findet statt am 14. Mai um 18 Uhr in der Casa Ammon. Registriert wird i.a., wer eine Anmeldung ausfüllt, die Teilnehmergebühr gezahlt hat (Quittung oder Beleg mitbringen) und ein Lichtbild abgegeben hat. Ein Lebenslauf muß vorliegen und eine Bestätigung unterschrieben werden, daß der Teilnehmer auf eigene Verantwortung an der Tagung teilnimmt, bzw. Eltern für ihre Kinder haften.

Geld umtauschen kann man hier oder am Ort - in den Banken (z.B. Cassa Urale) oder im Paestumer Reisebüro "Salarmar" gegenüber dem Eingang zum Tempelgelände. Günstig ist es mit Reiseschecks. Der Kurs liegt z.Z. bei 1,80 DM/1000 Lire. Übrigens kann man bis 130.000 Lire mit Euro-Schecks bezahlen.

Hiermit melde ich mich zur 54. Gruppendynamischen Klausurtagung in Paestum an:

Name: Vorname:

Beruf: Alter:

Kind: Alter:

Wohnort: Straße:

Datum: Unterschrift:

Lebenslauf und Lichtbild sende ich umgehend an das Berliner Lehr- und Forschungsinstitut der DAP, ebenso werde ich die Tagungsgebühr von DM 650,--, für in Ausbildung Stehende DM 550,--, für Kinder DM 50,--, auf das Konto der Berliner Commerzbank, Konto-Nr. 511495400 (BLZ 10040000) überweisen.

NONVERBAL EXPRESSION OF SELF

While most topics can be grasped by reading, a clinical understanding of nonverbal expressions requires what this program provides: lectures, audiovisual presentations, demonstrations, workshop interactions, and a focus on issues raised by the participants. The faculty is composed of internationally acknowledged scientists and clinicians who will present the most recent findings and who will assist the clinician in incorporating these new techniques and insights into daily practice.

By completing this program, the participant will have acquired:
* increased understanding of the role of expression, gesture and voice – nonverbal expression of the Self-in diagnosis and treatment of mental disorders
* familiarity with new research on emotion and its clinical relevance
* learning techniques useful in clinical instruction and supervision.

DATES:	October 22–29, 1983
PLACE:	KAUAI SURF HOTEL, KAUAI, HAWAII
SYMPOSIUM DIRECTOR:	Paul Ekman, Ph. D., Professor of Psychiatry, UCSF
FEE:	Before August 15, 1983 $ 350 individuals $ 600 couples After August 15, 1983 $ 400 individuals $ 650 couples
REFUND POLICY:	Requests for refunds must be in writing. Please include registration receipt. There will be a $ 30 service charge for refunds prior to September 15, 1983. No refunds will be provided after September 15, 1983.
CREDIT:	33 hours – Physicians: AMA Category I Psychologists: CSPA Category A Social Workers: CA-NASW Category I Nurses: BRN – CEU
SPONSORED BY:	Continuing Education in Mental Health and Behavioral Sciences, University of California, San Francisco, Department of Psychiatry
FOR INFORMATION:	Aveleen Blumenstock, Assistant Director of Continuing Education, Department of Psychiatry, University of California, Langley Porter Institute, 401 Parnassus Avenue, Box 2D, San Francisco, CA 94143, (415) 681-8080, ext. 554.

Anschrift des Herausgebers/editor's address:
Dr. med. Günter Ammon, Wielandstr. 27/28, 1000 Berlin 15

Manuskripte nehmen entgegen/manuscripts should be sent to:
Hauptschriftleitung Dr. med. Günter Ammon und Gisela Ammon, Wielandstr. 27/28, 1000 Berlin 15

Weitere Mitglieder der Redaktion/Members of the editorial staff: Ulrike Harlander, Dr. med. Brigitta Marsen, Dörte Griepenstroh, Dr. med. Gerd Röhling, Ursula Jungeblodt, Dipl.-Psych. Ilse Burbiel, Dipl.-Psych. Hans Wagner.
Anzeigen: Dr. med. Hella Kleucker, Helmut Volger.
Anschrift der Redaktion/Address of the editorial staff:
Wielandstr. 27/28, 1000 Berlin 15

Um Unterbrechungen der Belieferung zu vermeiden, bitten wir, Adressenänderungen rechtzeitig mitzuteilen.

Die veröffentlichten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Manuskripte werden in allen Sprachen in dreifacher Ausfertigung entgegengenommen, deren Umfang nach Möglichkeit 20 doppelzeilige Schreibmaschinenseiten nicht überschreiten soll. Das Manuskript soll eine Zusammenfassung von mindestens zwei doppelzeiligen Schreibmaschinenseiten in deutsch oder englisch enthalten. Die Literaturangaben müssen jenen in diesem Heft entsprechen. Arbeiten können nur ohne Zahlung von Honorar zur Veröffentlichung entgegengenommen werden. Bilder und graphische Darstellungen können nur auf Kosten des Autors mitgedruckt werden. Der Autor erhält kostenlos 50 Sonderdrucke seines Artikels. Weitere Sonderdrucke können auf eigene Rechnung beim Verlag bestellt werden.

In der Regel dürfen nur Arbeiten eingereicht werden, die vorher weder im In- noch im Ausland veröffentlicht worden sind. Der Autor verpflichtet sich, sie auch nachträglich nicht an anderer Stelle zu publizieren.

Mit der Annahme des Manuskripts und seiner Veröffentlichung geht das Verlagsrecht für alle Sprachen und Länder einschließlich des Rechts der photomechanischen Wiedergabe oder einer sonstigen Vervielfältigung an die Pinel-Publikationen Berlin über.

Die Dynamische Psychiatrie erscheint zweimonatlich. Jahresabonnement DM 72,– (zuzüglich Porto), für alle Mitglieder der DAP, der DGG, der DGPM, der WADP und der DGDP, für Ärzte im Vorbereitungsdienst, Studenten und Mitarbeiter der Psychoanalytischen Kindergärten gegen Nachweis nur in Deutschland DM 58,– (zuzüglich Porto). Einzelheft DM 15,–. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn es nicht vier Wochen vor Ablauf des Bezugsjahres gekündigt wird. Zahlung des Jahresabonnements bis zum 1. 4. d. J. auf das Postscheckkonto Berlin West 274 19-100 oder Berliner Commerzbank 506 003 303.

The author's opinion does not necessarily reflect the opinions of the editorial staff.
Manuscripts (three copies), each limited to 20 double-spaced typed pages, will be accepted in all languages. All manuscripts must have a summary in either German or English (minimum two double-spaced typed pages). Literary reference should be adapted to those in the journal. There can be no remuneration for contributions. Pictures and graphic illustrations are printed at the author's own expense. The author receives 50 reprints of his article free of charge. Further reprints can be obtained at the author's own expense.

Generally, only unpublished manuscripts will be accepted. Articles published in this journal may not appear in any other publication.

With the acceptance of the manuscript and its publication, the Pinel-Publikationen Berlin reserves the copyrights in all countries and languages. This journal, or parts thereof, may not be reproduced in any form, by photocopy or any other means without written permission from the publisher.

Dynamic Psychiatry is published bi-monthly. Annual subscription rate $ 35,– per individual copy $ 7,–. Air mail delivery with additional payment on special request. The subscription is prolonged for one year, if it has not been cancelled four weeks before the end of the year. The annual subscription rate should be paid by the 1st of April. The money should be remitted on the account of Pinel-Publikationen Postscheck Berlin West 274 19-100 or Berliner Commerzbank 506 003 303.

Verlagsleitung/publishers management:
Pinel-Publikationen Berlin, Verlag der Pinel-Gesellschaft zur Förderung von Fortschritten auf den Gebieten der Psychiatrie und Psychoanalyse mbH, Ulrike Harlander.

Anzeigenannahme/advertising management:
Helmut Volger, 1000 Berlin 15, Wielandstr. 27/28, Tel. 8 81 80 50 und 8 81 80 59.

Druck/Print: Buch- und Offsetdruckerei Sommer, D-8805 Feuchtwangen.

Psychotherapeuten warnen vor dem Atomkrieg

Friedensresolution der Deutschen Akademie für Psychoanalyse (DAP)

Wir erleben in diesen Tagen das Versagen von Politikern, Regierungen und internationalen Verhandlungen, unser Land und Europa aus der Gefahrenzone eines atomar geführten dritten Weltkrieges zu führen. Zum drittenmal in diesem Jahrhundert kann von deutschem Boden wieder ein Krieg ausgehen, wenn die Stationierung der amerikanischen Mittelstreckenraketen Pershing II und Cruise Missiles nicht verhindert wird. Mit dem ersten Tag der Stationierung dieser atomaren Erstschlagswaffen müssen wir in der ständigen Angst leben, Opfer eines „begrenzten" nuklearen Schlagabtausches zu werden. Jede Krise, in welchem Teil der Welt auch immer, sähe Europa an der Schwelle der Auslösung eines dritten Weltkrieges.

Wir wenden uns nicht nur gegen die neuen Mittelstreckenraketen, sondern vor allem gegen den infamen „Plan Euroshima", der hinter der Stationierung steht. Daniel Ellsberg, der ehemalige Präsidentenberater und Atomkriegsexperte des US-Verteidigungsministeriums, der heute eindringlich vor den Folgen der Stationierung der amerikanischen Mittelstreckenraketen warnt, beschreibt unsere Lage als zukünftige politische Geisel: Die US-amerikanische Regierung ist zu einem begrenzten Nuklearkrieg entschlossen. Um sich Rohstoffe und Weltmächte zu sichern, ist sie nunmehr bereit, kleine, sogenannte taktische Atomwaffen, z. B. die Neutronenbombe, gegen Befreiungsbewegungen und Länder der dritten Welt einzusetzen, die keine Atomwaffen besitzen. Die Sowjetunion soll von einem Gegenschlag mit eigenen Atomwaffen abgeschreckt werden: durch die in Europa aufgestellten Pershing II und Cruise Missiles. Sollte sich die Sowjetunion davon nicht abschrecken lassen, würde sie durch die von Westeuropa aus gestarteten Mittelstrekkenraketen so hart angeschlagen, daß sie nur noch zu einem Gegenschlag auf Westeuropa fähig wäre. Der Nuklearkrieg bliebe auf Europa begrenzt; die UdSSR wäre schwer verwundet, Europa eine verseuchte Wüste mit Millionen Toten, die USA aber blieben verschont.

Diese Doktrin wird von einer Militärmacht vertreten, die als einzige bisher Atomwaffen – 1945 in Hiroshima und Nagasaki – eingesetzt hat und zwar gegen die Zivilbevölkerung, ohne zu diesem Zeitpunkt militärisch bedroht gewesen zu sein, eine Militärmacht, deren Generäle immer wieder ernsthaft den Einsatz von Atomwaffen von ihrer Regierung verlangt haben, so 1951 im Korea-Krieg und während des Vietnam-Krieges.

Den Regierungen der europäischen Länder, auf deren Territorium

die neuen Erstschlagwaffen stationiert werden sollen und die im atomaren Konflikt zwischen der USA und der UdSSR zum alleinigen Kriegsschauplatz eines „Stellvertreter-Krieges" werden würden, wird von der Regierung der USA keinerlei Mitsprache zugestanden. Was nützen uns Regierungen, die sich auf ihre demokratische Legitimation durch das Volk berufen, wenn sie selbst und damit die Bevölkerungen bereits heute entmündigt sind. Eine Politik der Unterstützung der Nachrüstung ist daher für jede europäische Regierung antinational und antidemokratisch.

Wie wenig die Berufung der Bundesregierung auf die demokratische Legitimation durch die Wählermehrheit in der Nachrüstungsfrage wirklich zutrifft, offenbaren Meinungsumfragen im Sommer dieses Jahres: Über 70 % aller Bundesbürger lehnen selbst beim Scheitern der jetzigen Abrüstungsverhandlungen eine Stationierung neuer Waffen ab und befürworten weitere Verhandlungen mit dem Ziel umfassender Abrüstungsschritte. Das heißt, die wahren Volksvertreter in der Abrüstungsfrage sind die Mitglieder der Friedensbewegung.

Es ist unverantwortlich, ganze Völker durch psychologische Kriegsführung zu Feinden abzustempeln, um mit der Lüge von der Bedrohung aus dem Osten Angst und damit Kriegsbereitschaft zu erzeugen: Die geschichtliche Wahrheit ist, daß die UdSSR in diesem Jahrhundert zweimal überfallen und mit Tod und Zerstörung überzogen wurde.

Gerade als Psychiater und Psychotherapeuten ist es unsere Aufgabe, unsere Stimme gegen die Erzeugung kollektiver Angst, Mißtrauen und Paranoia zu erheben. Sie machen eine Gesellschaft unfähig, die Handlungen anderer Völker richtig zu deuten und leisten Durchbrüchen destruktiver Aggression in der Politik Vorschub. Sie zerstören das notwendige Vertrauen für Abrüstungsverhandlungen und stellen die Bevölkerung psychologisch auf den Krieg ein. Destruktion ist kein angeborener Trieb und Kriege sind nicht das Ergebnis eines dem Menschen innewohnenden Zerstörungstriebes, der sich nicht aufhalten läßt. Die Menschen sind prinzipiell friedensfähig – Kriege aber waren stets in der Geschichte ‚geplant', sie waren das kalkulierte Ergebnis politischer und militärischer Handlungen von Regierungen, die den Krieg ihren Völkern als unvermeidbare Folge von Konflikten dargestellt haben und ihnen eingeredet haben, der Krieg sei zur Selbstverteidigung notwendig. In Wahrheit haben Kriege immer den Interessen einzelner gesellschaftlicher Gruppen gedient, haben oft von immensen innenpolitischen und sozialen Spannungen ablenken sollen und die Aggression der Bevölkerung auf einen äußeren Feind umgelenkt. Schon die Phase der Hochrüstung und Kriegsvorbereitung war immer in der Geschichte von einer inneren Militarisierung der Gesellschaft, der Einschränkung von Grundrechten und sozialer Rechte begleitet und der Verfolgung von Minderheiten – neben den äußeren Feind trat der innere.

Durchbrechen wir diese Art politischer Logik, die sich nach jedem Krieg auf einen neuen einrichtet ‚um den Frieden zu sichern' und kennzeichnen diese Denkweise als paranoisch und destruktiv-aggressiv: Konflikte, die es immer wieder zwischen Menschen und Nationen geben wird, lassen sich ohne Waffen im echten Verhandlungskontakt und ernsthafter Auseinandersetzung über die unterschiedlichen Standpunkte, Interessen und Werte lösen – das belegt z. B. die politische Entwicklung zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR, wo durch viele Gespräche, Kontakte, Verträge und Besuche das Klima aggressiver Konfrontation erfolgreich abgebaut wurde.

Lassen Sie uns Waffen und Krieg *grundsätzlich* als Mittel zur Konfliktlösung – sei es auch zur Verteidigung – ächten: Sie sind ethisch verwerflich und zutiefst inhuman.

Die Rüstung und Vorbereitung auf Kriege verschlingt immense finanzielle Ressourcen der Staaten und beschäftigt Tausende von Wissenschaftlern und Ingenieure: all das könnte und muß eingesetzt werden für die Lösung der dringendsten Probleme dieser Welt, die einen Großteil der Menschheit daran hindern, menschenwürdig zu leben: Hunger, Armut, Krankheit, Ausbeutung, politische Unterdrückung.

WIR FORDERN DEN VERZICHT AUF DEN ERSTEINSATZ VON ATOMWAFFEN!

WIR FORDERN EIN ATOMWAFFENFREIES EUROPA!

WIR FORDERN KONKRETE SCHRITTE FÜR EINE ALLSEITIGE ABRÜSTUNG ALLER ATOMWAFFEN UND DANN AUCH ALLER KONVENTIONELLEN WAFFEN!

München, 21.9.1983

V.i.S.d.P.: Ursula Jungeblodt, Hansaring 94, 5000 Köln 1

Diese Friedensresolution wurde in den sieben Instituten der Deutschen Akademie für Psychoanalyse in Berlin, München, Köln, Düsseldorf, Hamburg, Mainz und Freiburg, in ihren Psychoanalytischen Kindergärten und der Dynamisch-Psychiatrischen Klinik Menterschwaige zur Abstimmung gebracht, angenommen und bisher von über 600 Menschen unterzeichnet.

Die Resolution wurde zusammen mit über 500 Unterschriften als halbseitige Anzeige am 15. 10. 1983 in der TAGESZEITUNG und am 20. 10. 1983 in der FRANKFURTER RUNDSCHAU veröffentlicht.

Die Berliner Zeitungen DER TAGESSPIEGEL und SPANDAUER VOLKSBLATT lehnten die Veröffentlichung der Resolution als Anzeige ab.

IV

Psychotherapists Warn Against Nuclear War

Peace Resolution of German Academy for Psychoanalysis (DAP)

We are experiencing today the failure of politicians, governments and international negotiations to lead our country and Europe out of the danger zone of an atomic Third World War. Unless the stationing of the American medium-range Pershing II and Cruise missiles is prevented it will be possible for the third time this century for a war to be started from German soil. From the moment these first-strike nuclear weapons are in position we shall have to live with the constant fear of becoming the victims of a "limited" nuclear exchange. Every crisis, in whatever part of the world, would see Europe on the threshold of World War Three.

We are opposed not only to the new medium-range missiles but above all to the notorious "Euroshima Plan" which lies behind their stationing. Daniel Ellsberg, the former presidential adviser and expert on nuclear warfare in the U.S. Defence Department, who today warns most urgently of the consequences of the deployment of American medium range missiles, describes our position as future political hostages thus: The United States Government is resolved to a limited nuclear war. In order to secure raw materials and world markets it is now prepared to use small, so-called tactical atomic weapons such as the neutron bomb against liberation movements and countries in the Third World which themselves have no nuclear weapons. The Soviet Union is to be deterred from a counterstrike with its own atomic weapons by the Pershing II and Cruise missiles positioned in Europe. Should the Soviet Union not be thus deterred, it would be attacked so hard with medium-range missiles launched from Europe that it would only be capable of a counterstrike against Western Europe. The nuclear war would be limited to Europe; the USSR would be severely crippled; Europe would be a contaminated desert with millions of dead; the USA, however, would be spared.

This doctrine is put forward by the only military power ever yet to have used atomic weapons – 1945 on Hiroshima and Nagasaki – and then against the civilian population at a time when the U.S. was not itself militarily threatened. It is proposed by a military power whose generals have repeatedly and earnestly demanded from their government the employment of nuclear weapons – in 1951 in the Korean War, for instance, and during the Vietnam War.

The U.S. Government allows the governments of those countries on whose territories the new first strike weapons are to be stationed, and which in a nuclear conflict between the USA and the USSR would be the sole theatre of a "war of deputies", no participation in the decision-making and negociating processes. Of what use to us are governments which invoke their democratic legitimization by popular mandate when they and their peoples have already been disenfranchised? Support for rearmament is thus for every European government and antinationalistic and anti-democratic policy.

How inappropriate is the German Federal Government's appeal to its democratic mandate from a majority of the electorate on the question of rearmament is revealed by opinion polls held this summer: over 70 % of all West Germans reject the stationing of new weapons, even if the disarmament talks fail, and support further negociations aimed at comprehensive moves towards disarmament. This means that on the question of disarmament the true representatives of the people are the members of the Peace Movement.

It is irresponsible to use psychological warfare to dismiss whole peoples as enemies, to instill fear and thus readiness for war with the lie of the Threat from the East: the historical truth is that the USSR has twice this century been attacked and invaded by death and destruction.

It is our special duty as psychiatrists and psychotherapists to speak out against the evocation of fear, distrust and paranoia. Such emotions render a society incapable of interpreting correctily the actions of other nations and lead to outbreaks of destructive political aggression. They destroy the trust necessary for disarmament negociations and psychologically prepare the population for war. Destruction is not an innate instinct and wars are not the result of an irresistible destructive impulse innate in mankind. Human beings are in principle capable of living together in peace – but throughout history wars have always been "planned", the calculated result of the political and military actions of governments who represented war to their peoples as the inevitable consequence of conflict and convinced them that war was necessary for their self-defence. In fact, wars have always served the interests of specific social groups and were often intended to distract attention from immense internal political and social tensions and redirect popular aggression against an external foe. Even the build-up phases prior to wars have historically always been accompanied by an inner militarization of society, the restriction of human rights and social justice, and the persecution of minorities. An internal enemy has always gone hand in hand with the external foe.

Let us break the chain of this sort of political logic, which after every war begins to prepare for the next – "to secure the peace", and brand it as the paranoid and destructively aggressive way of thinking that it is.

Conflicts, which will always arise between people and nations, can be resolved without resort to weapons through genuine negociating contacts and serious discussion of the different standpoints, interests and values. This has been demonstrated, for example, by the development in political relations between the Federal and the Democratic Republics of Germany, where a multitude of discussions, contacts, treaties and visits enabled a climate of aggressive confrontation to be successfully defused.

Let us outlaw *on principle* even defensive weapons and wars as means of resolving conflicts. They are ethically objectionable and profoundly inhuman.

Arms and military planning devour an immense proportion of national budgets and employ thousands of scientists and engineers. All these resources could and must be applied to the solution of this World's most urgent problems: the hunger, poverty, disease, exploitation, political repression which prevent a majority of mankind from living in human dignity.

WE DEMAND RENUNCIATION OF A NUCLEAR FIRST STRIKE!

WE DEMAND A NUCLEAR-FREE EUROPE!

WE DEMAND CONCRETE STEPS TO BRING ABOUT MULTILATERAL NUCLEAR DISARMAMENT . . . TO BE FOLLOWED BY THE ABOLITION OF ALL CONVENTIONAL WEAPONS!

Munich, 29. 9. 1983

This peace resolution was put to the vote and passed in seven Institutes of the German Academy for Psychoanalysis in Berlin, Munich, Cologne, Düsseldorf, Hamburg, Mainz and Freiburg, in its Psychoanalytic Kindergartens and the Dynamic-Psychiatric Hospital Menterschwaige. It has been undersigned by more than 600 people in the meantime.

The resolution together with more than 500 signatures was published in half-page advertisements in the daily papers TAGESZEITUNG (15.10. 1983) and FRANKFURTER RUNDSCHAU (20. 10. 1983).

The Berlin newspapers DER TAGESSPIEGEL and SPANDAUER VOLKSBLATT refused to publish the resolution as advertisement.

Psicoterapeuti denunciano il pericolo di una guerra nucleare

Risoluzione per la Pace: dell'Accademica Tedesca di Psicanalisi (DAP)

Siamo in questi giorni testimoni come i politici, i governi e le trattative internazionali falliscono nel tentativo di proteggere il nostro paese e l'Europa dal pericolo di una terza guerra mondiale, stavolta nucleare. Se lo stazionamento dei missili a medio raggio americani Pershing II e Cruise Missiles non viene impedito, per la terza volta in questo secolo in Germania potrebbe avere inizio una guerra. Dal primo giorno dello stazionamento di tali armi nucleari offensive dovremo vivere con l'incessante paura di diventare vittime di uno scontro nucleare „limitato". Qualsiasi crisi in qualsiasi parte del mondo vedrebbe l'Europa alla soglia di una terza guerra mondiale.

Non ci opponiamo comunque solo ai nuovi missili a medio raggio, ma soprattutto alla strategia del „Progetto Euroshima" del cui fa parte il dislocamento. L'ex-consigliere del presidente americano ed ex-collaboratore scientifico per problemi della guerra nucleare nel Pentagono, Daniel Ellsberg – oggi fra coloro che più insistentemente mettono in rilievo i pericoli di uno stazionamento dei missili americani, così descrive la nostra futura situazione come ostaggio politico: Il governo statunitense è fermamente deciso a rischiare una guerra nucleare parziale. Per assicurarsi l'accesso alle materie prime ed al mercato mondiale è disposto ad usare le cosiddette armi nucleari tattiche – come ad es. la bomba al neutrone – contro movimenti di liberazione e paesi del terzo mondo che non possiedono armi nucleari. Gli euromissili hanno la funzione di scoraggiare l'Unione Sovietica a tentare una controffensiva con le proprie armi nucleari. Se l'URSS non si lasciasse intimidire, gli euromissili potrebbero colpirla così gravemente che la sua controffensiva sarebbe soltanto in grado di contraccolpire l'Europa: che in tal modo in riguardo allo scontro nucleare sarebbe l'unico teatro di guerra. L'URSS rimarrebbe gravemente ferita, l'Europa sarebbe un deserto inquinato con milioni di morti, gli Stati Uniti invece potrebbero salvarsi.

Tale dottrina viene sostenuta da una potenza militare che finora è rimasta l'unica ad avere usato, nel '45 a Hiroshima ed a Nagasachi, delle armi nucleari – per di più contro la popolazione civile e senza che in quel momento fosse esistita una reale minaccia militare; una potenza militare, i cui generali ripetutamente hanno chiesto dal loro governo l'uso di armi nucleari, come per esempio nella guerra di Corea nel '51 o durante la guerra del Vietnam.

Ai governi dei paesi europei, sebbene fungessero da teatro di guerra per le superpotenze, da parte degli Stati Uniti non viene concesso nessun diritto di interpellazione. Che possiamo aspettarci da governi che, appellandosi alla legittimazione democratica, in realtà sono disabilitati unsieme ai loro popoli. Percio una politica di sostegno del riarmo per ogni governo europeo è da considerare antidemocratico e antinazionale.

Quanto nella questione del riarmo valga veramente la pretesa legittimazione per la maggioranza di voti elettorali, lo dimostrano chiaramente i dati demoscopici di quest'estate: più di 70 % dei cittadini della Rft sono contro lo stazionamento di nuove armi pure sotto la premessa di un fallimento delle attuali trattative e si esprimono invece in favore di nuove trattative con l'obiettivo di un disarmo sostanziale. Nella questione del disarmo i membri del movimento pacifista sono dunque i veri rappresentanti del popolo.

È irresponsabile una strategia psicologica che bolla come nemico un intero popolo ed inventa la bugia della minaccia dall'oriente per creare paura e di conseguenza un clima di guerra. La verità storica é che in questo secolo l'Unione Sovietica è stata aggredita due volte, perdendo un enorme numero di uomini e rimanendo quasidistrutta.

Proprio come psichiatri e psicoterapeuti dobbiamo pronunciarci contro una produzione di paura collettiva, di diffidenza e di paranoia. Rendono una società incapace oli interpretare correttamente il comportamento di altri popoli e favoriscono l'irruzione di aggressione distruttiva nella politica. Distruggono la fiducia indispensabile per trattative di disarmo e creano fra la popolazione una disposizione psicologica che favorisce la guerra. La distruttività non è una pulsione innata e tanto meno le guerre sono il risultato di una pulsione distruttiva innata ed indomabile. Gli uomini sono essenzialmente capaci di vivere in pace, mentre tutte le guerre nella storia umana sono state „progettate"; sono stato il risultato calcolato di azioni politiche e militari da parte di governi che ai loro popoli hanno invece presentato la guerra come risultato fatale di conflitti, dichiarandola un necessario atto di autodifensione. In realtà le guerre hanno sempre servito agli interessi di particolari gruppi sociali, dovevano spesso distogliere l'attenzione dalle tensioni politiche e sociali all'interno del paese e dirigere l'aggressione del popolo verso un nemico esterno. Già le fasi di riarmo e di preparazione della guerra sono storicamente sempre state accompagnate da una militarizzazione all'interno della società, dalla restrizione di diritti costituzionali e diritti sociali, nonchè dalla persecuzione di minorità sociali che creava un nemico interno accanto a quello esterno.

Superiamo questa logica politica che in nome della pace dopo ogni guerra comincia con i preparativi per la prossima, e smascheriamo questo modo di pensare come paranoia ed espressione di aggressione distruttiva: in realtà i conflitti che sempre faranno parte della storia degli uomini

e delle nazioni, possono essere risolti pacificamente e senza armi tramite trattative serie e la discussione sincera sui punti di vista, interessi e valori contrastanti; ciò viene dimostrato per esempio dallo sviluppo del rapporto politico fra la Rft e la Rdt; infatti dopo una serie di incontri, colloqui, contratti e visite reciproche si è riusciti ad abolire il clima di confrontazione ed ostilità.

Uniamoci a bandire *di principio* la guerra e tutte le armi, siano esse anche difensive: essendo profondamente disumane, dal punto di vista etico sono da condannare.

L'armamento e la preparazione della guerra divorano delle somme ingenti ed impegnano migliaia di scienziati e tecnici: tutto ciò può e deve essere usato per la soluzione dei problemi più gravi del nostro mondo che impediscono una vita umana a gran parte degli uomini: fame, malattie, sfruttamento, repressione politica.

VOGLIAMO LA RINUNCIA DI USARE PER PRIMI ARMI NUCLEARI!

VOGLIAMO UN'EUROPA SENZA ARMI NUCLEARI!

VOGLIAMO DEI PASSI CONCRETI VERSO UN DISARMO UNIVERSALE, PRIMA IN RIGUARDO ALLE ARMI NUCLEARI, IN UN SECONDO ISTANTE ANCHE A QUELLE CONVENZIONALI!

Monaco di Baviera, 21. 9. 1983

Questa risoluzione per la pace è stata presentata e approvata nei 7 istituti dell'Accademia Tedesca di Psicanalisi (DAP) a Berlino, Monaco, Colonia, Düsseldorf, Amburgo, Mainz e Freiburg, nei Giardini d'Infanzia e nelle Clinica di Psichiatria Dinamica Menterschwaige ed è stata finora firmata da più di 600 persone.

Il testo della risoluzione ed i nomi degli formatari sono stati pubblicati in forma di un annuncio nelle pubblicazioni seguenti: DIE TAGESZEITUNG (15. 10. 1983) e FRANKFURTER RUNDSCHAU (20. 10. 1983).

I giornali TAGESSPIEGEL e SPANDAUER VOLKSBLATT di Berlino hanno rifiutato la pubblicazione.

X

РЕЗОЛЮЦИЯ ЗА МИР:
ПСИХОТЕРАПЕВТЫ ПРЕДОСТЕРЕГАЮТ ОТ ЯДЕРНОЙ ВОЙНЫ

В эти дни мы видим, как политические деятели и государственные правительства в международных переговорах не справляются с задачей, вывести нашу страну и Европу из опасной зоны ядерной третьей мировой войны. В третий раз в этом столетии становится возможным, что с немецкой земли вновь исходит война, если не удается воспрепятствовать размещению американских ракет средней дальности Першингов-2 и крылатых ракет. С самого первого дня размещения этого ядерного оружия нанесения первого удара мы должны жить под постоянным страхом стать жертвами "ограниченного" ядерного военного конфликта. Каждый кризис, в какой-то части мира он и ни вспыхнул бы, означал бы, что Европа находилась бы на пороге развязывания третьей мировой войны.

Мы высказываемся не только против новых ракет средней дальности, а также, и особенно, против позорный "План Евросима", являющийся основой развертывания ракет. Данел Эльзберг, бывший заветчик американского президента иэксперт в области ядерной войны в министерстве обороны США, сегодня твердо предостерегает от последствий размещения в Европу американского ракетно-ядерного оружия. Таким образом им описывается наше положение как будущих политических заложников: Правительство США разрешено к развязыванию ораниченной ядерной войны. Для того, чтобы обеспечить сырье и мировые рынки сбыта, оно сейчас готово применить маленькое, так называемое тактическое ядерное оружие, как на пример нейтронное оружие, против освободительных движений и стран третьего мира, не обладающих ядерным оружием. Американское правительство намеревается устрашить Советский Союз от ядерного контрудара посредством размещенных в Европе Першингов-2 и крылатых ракет. Если Советский Союз таким образом не устрашился бы, тогда на

него нанесен был бы такой удар запущенными с Западной Европы ракетами средней дальности, чтобы он был способен лишь к ответному удару на Западную Европу. Таким образом, ядерная война осталась бы ограниченной на Западной Европе , Советский Союз был бы тяжело раненым, Европа явилась бы поражаемой боевыми радиоактивными веществами пустыней со многими миллионами убитов, а США остались бы неповрежденными.

На этой доктрине стоит военная держава, которая единственно до сих пор применила ядерное оружие - против Хиросима и Нагасаки в 1945-ом году -, а именно против гражданского населения и не находившись в это время под военной угрозой, военная держава, генералы которой вновь и вновь требовали от правительства применение ядерного оружия, так во время корейской войны и во время вьетнамской войны.

Правительствам тех европейских стран, на территориях которых спланировано разместить новое оружие нанесения первого удара, не допущено никакого участия в решении о применении ракет, несмотря на то, что они в случае ядерного конфликта между США и СССР явились бы единственным театром военных действий, они были бы жертвами в "заместительной" войне. За что нам правительства, опирающиеся на демократических выборах своими народами, если, в самом деле, они и, тем самым, также и народы являются лишенными всякого права собственного решения? Поэтому, политика каждого европейского правительства, нацеленная на поддержку до-вооружения, является антинациональной и антидемократической.

О том, что правительство ФРГ в подтверждение своей политики до-вооружения несправедливо указывает на результаты последних выборов, убедительно свидетельствуют опросы общественного мнения летом сего года: Более 70% граждан ФРГ отвергают размещение нового ракетно-ядерного оружия, даже в случае неуспешного конца переговоров о разоружении,и высказываются за продолжение

переговоров с целью крупных шагов на пути к разоружению. То есть, настоящими представителями народа в вопросе о разоружении являются члены движения за мир.

Безответственными являются попытки психологическим способом ведения войны оклеветать целые народы как врагов и через ложь об угрозе с востока вызвать страх и, тем самым, готовность к войне: В самом деле исторический факт - то, что Советский Союз в этом столетии два раза потерпел нападение и был подвергнутым убийстве и разрушению.

Именно как психиатрам и психотерапевтам нам следует высказаться против внушения коллективного страха, недоверия и мании преследования. Вследствие этих чувств той или иной народ не способен правильно понять поступки других стран, эти чувства способствуют вспышке деструктивной агрессии в политике. Они нарушают необходимое в переговорах о разоружении доверие и способствуют психологическому установке населения на войну. Деструкция не является природным инстинктом, и войны не являются результатами инстинкта разрушения, присущего человеку и являющегося необуздываемым. Человек - принципиально готов быть мирным, а войны, об этом свидетельствует история, всегда были "запланированными". Войны были калькулированные результаты политических и военных поступков государственных деятелей, которые одновременно сделали вид, будто война является неизбежным последствием конфликтов, и которые внушили своим народам, что война является необходимой для самозащиты. В самом деле, войны всегда служили интересам определенных общественных групп, они часто выполняли функцию отвлечения внимания от больших внутриполитических и социальных напряжений и должны были повернуть агрессию населения на внешнего врага. Уже фаза интенсивного вооружения и приготовления к войне всегда в истории сопровождалась внутренней милитаризацией общества, ограничением гражданских и социальных прав и пре-

следованием меньшинств - дополнительно к внешнему врагу был создан внутренний враг.

Пусть сломаем такого рода логику политики, подготовляющейся после каждой войны к новой войне "ради обеспечения мира", и назовем этого рода мышление параноическим, деструктивно-агрессивным: Конфликты, которых всегда будет в отношениях людей и наций, могут быть разрешенными без оружия, путем честного контакта в переговорах и серьезной дискуссии по различным точкам зрения, интересам и ценностям. Об этом свидетельствует развитие, на пример, политических отношений ФРГ и ГДР: здесь атмосфера агрессивных столкновений была успешно устраненной путем множества переговоров, контактов, договоров и посещений.

Осудим принципиально оружие и войну как средства разрешения конфликтов - даже и с целью защиты! Оружие и война - этически предосудительные и глубоко негуманные.

Для вооружения и приготовления к войне истрачены огромные финансовые ресурсы стран мира, заняты много тысяч исследователей и инженеров: Все это можно было бы использовать, и должно использовать, для разрешения жгучих проблем мира, вследствие которых большая часть человечества не может жить жизнью, достойной человека: голод, бедность, болезнь, эксплуатация, политическое угнетение.

МЫ ТРЕБУЕМ ОТКАЗ ОТ ПРИМЕНЕНИЯ ЯДЕРНОГО ОРУЖИЯ ПЕРВЫМИ!

МЫ ТРЕБУЕМ ЕВРОПУ, СВОБОДНУЮ ОТ ЯДЕРНОГО ОРУЖИЯ!

МЫ ТРЕБУЕМ КОНКРЕТНЫЕ ШАГИ НА ПУТИ К ВСЕСТОРОННЕМУ СОКРАЩЕНИЮ ВСЕХ ЯДЕРНЫХ ВООРУЖЕНИЙ, А ПОТОМ И ВСЕХ ОБЫЧНЫХ ВООРУЖЕНИЙ!

Мюнхен, 21-го Сентября 1983-го г.

Ответственная по закону о прессе:
Урзула Юнгеблодт, учебно-исследовательский институт
Немецкой академии для психоанализа -ДАП-,
Ханзаринг №94, 5000 Кёльн

TAGESSPIEGEL 2. 10. 1983

Wissenschaftszentrum machte Umfrage zur Sicherheitspolitik

46 Prozent der Führungsschicht der Bundesrepublik Deutschland glauben, daß durch die für den Herbst vorgesehene Raketenstationierung Sicherheit und Stabilität sinken werden. 40 Prozent dagegen glauben, daß dadurch Sicherheit und Stabilität steigen werden. Diese Zahlen aus einer schriftlichen Befragung belegen, wie umstritten die Sicherheitspolitik innerhalb der deutschen Führungsschicht ist, speziell in der Frage der Mittelstufenraketen.

Zu Beginn des Jahres wurde am Wissenschaftszentrum Berlin, im Internationalen Institut für Vergleichende Gesellschaftsforschung, die Elite in der Bundesrepublik Deutschland, in Frankreich, Großbritannien, Holland und den USA befragt. Schwerpunkt der schriftlichen Befragung war nicht etwa der tagespolitische Bezug der sicherheitspolitischen Diskussion, sondern vielmehr der Versuch einer umfassenden Bestandsaufnahme über die Sicherheitsprobleme der Gegenwart und der Zukunft in den genannten fünf Ländern.

Weder glaubt die Mehrheit der Befragten an eine militärische Überlegenheit des Westens noch wird unbedingt die Sowjetunion als Ursache allen Übels angesehen. So glauben 52 Prozent in der Bundesrepublik, daß gegenwärtig in etwa ein militärisches Gleichgewicht vorhanden sei (in den USA sind es sogar 72 Prozent).